Yd 2062

Abweiſung

der

ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen,

welche

Dr. Klaus Groth

in ſeinen Briefen über Plattdeutſch und Hochdeutſch gegen mich gerichtet hat;

von

Fritz Reuter.

Berlin, 1858.
Rudolph Wagner.
Unter den Linden No. 19.

Ex Bibliotheca
Universitatis
Friderico Guilelmi
Berolinensis

Der Dr. Klaus Groth hat sechs und zwanzig Briefe über das Verhältniß von Hochdeutsch und Plattdeutsch zu einander geschrieben. Das Buch hat 171 Seiten. — Auf der 2ten Seite wirft er die Frage auf: „Ist Plattdeutsch oder Hochdeutsch die vollkommenere Sprache?“ Auf der 7ten Seite schon beantwortet er die Frage dahin, „daß er, kämpfend und Schritt vor Schritt, allmälig zu der Ueberzeugung gekommen sei, Plattdeutsch sei die vollkommnere der beiden Schwestern.“ Nachdem er nun im Verlauf seiner Erörterungen auf's Sanscrit, auf's Griechische, auf Homer und Pindar, auf's Gothische, Altitalienische, Französische, Englische, auf die Petrarka'schen Sonette, die Grandezza spanischer Prosa und auf den Papagai der Atures gekommen ist, nachdem er in ganz aphoristischer Weise und Alles bunt durcheinander dem Leser erzählt hat, was Jacob Grimm früher, was er später über Hochdeutsch und Plattdeutsch

gedacht und prophezeiht hat, was W. v. Humbold gesagt hat, und was Dr. Johann Rist, wie Rückert und Platen mit Makamen und Ghaselen das Hochdeutsche gequält haben, wie die Uebersetzer es verdorben haben, kommt er auf einige grammatische Unterschiede der beiden Mundarten und noch Manches und Vieles. Er citirt dabei seinen Quickborn höchst unnöthigerweise und in einem Maaße, welches durchaus nicht mit der Bescheidenheit stimmt, und wenn er auch zuletzt sich deshalb entschuldigt, so erinnert diese Entschuldigung zu sehr an den griechischen Philosophen mit dem zerrissenen Mantel; man merkt die Absicht und man wird verstimmt. — Nachdem er dies nun Alles in seiner Art trefflich besorgt hat, macht er dem Leser Seite 130 einen höflichen Diener und sagt: „Ohne daß wir das Ziel erreichen, das wir uns im Anfange mit der Frage gesteckt: Ist Plattdeutsch oder Hochdeutsch die vollkommnere Sprache? — haben wir doch, wie ich hoffe, unsern Zweck erreicht: die Lösung jener Frage ist für uns überflüssig und hinfällig geworden. Sie ist aber auch unmöglich.“ Wobei

er dem Leser indirect wieder eine neue, ebenfalls nicht zu beantwortende Frage hinwirft, nämlich: Was macht der Verfasser hier für einen Unterschied zwischen Ziel und Zweck? — Kurz der Herr Dr. Klaus Groth macht es grade so, wie jener alte englische General, der seine Milizen in eine große Sandgrube hineinmanövrirt hatte, seinen Hut zog und mit den Worten davon ritt: „Nun adieu, meine Jungen! Ihr sitzt jetzt schön drin, nun seht zu, wie Ihr wieder raus kommt."

Nun wäre denn eigentlich die Sache glücklich — wenn auch nicht erledigt — doch ad graecas calendas hinausgeschoben, und der Leser hat ungefähr das Gefühl, als habe er in einen unreifen Apfel gebissen. Hat nun der Verfasser auch nicht mit der versprochenen Antwort auf die Frage Wort gehalten, so hat er doch darin sein Versprechen erfüllt „daß wenig Neues in dem Buche vorkommen werde; bis zum 4ten Abschnitt findet man eigentlich dessen gar nichts. Das Neue kommt erst in den letzten Briefen, in denen der Verfasser die neuesten Erzeugnisse der plattdeutschen Muse bespricht.

„Seit dem Erſcheinen meines Quickborn „ſind nun eine ganze Reihe plattdeutſcher Bücher „auf den Markt gekommen — die Mängel des „Plattdeutſchen kenne ich vielleicht genauer als „irgend Jemand, der ich der Erſte mit dieſen „Mängeln praktiſch gekämpft habe und ſie habe „überwinden müſſen. — Müllenhoff und ich ſind „doch einmal die Erſten. — Die Grundlage der „plattdeutſchen Orthographie, wie Müllenhof und „ich ſie zuerſt wieder feſtgeſtellt haben."

Mit dieſen und ähnlichen ſelbſtgefälligen Worten führt ſich nun der Lyriker als Kritiker ein. Er iſt der erſte, der die plattdeutſche Sprache aus tiefem Schlummer geweckt hat; alle Andern, die Plattdeutſch ſchreiben, müſſen nach der vorgeſchriebenen Schablone ihre Arbeiten abliefern; die plattdeutſche Sprache iſt ſeine Domaine, er hat ſie gepachtet, wir andern armen Teufel ſind ſeine Afterpächter. Lauremberg, Sackmann, Voß, Bornemann, Arndt (Babſt ſcheint er nicht zu kennen) haben auch einmal auf dieſem Felde geackert, aber ſie haben ſchlecht gewirthſchaftet, fort mit ihnen! Im Quickborn, im

Quickborn und zum dritten Male im Quickborn ist das ganze neue Wirthschaftssystem vorgezeichnet, darnach soll gewirthschaftet werden. Was würde der Besitzer jenes wohlgepflegten Gartens, unser hochdeutscher Nachbar dazu sagen, wenn er nicht sähe, daß wir auch allerlei bunte Blumen auf unserm Felde bauen könnten? Wir müssen unsern vorzüglichen Boden mit Rosen, Veilchen und Vergißmeinnicht herausputzen.

Du, Fritz Reuter, Inhaber einer Afterpachtung von uns, hast Dein Feld schändlich gemißbraucht, Du hast allerlei nährsame und wehrsame Kost darauf gebaut, das ist durch und durch gemein, Du bist ausgepachtet. Zwar müssen wir gestehen, Du weißt den Pflug zu führen, Du kennst Dein Feld, Deine Bestellung ist glatt, Du triffst immer den richtigen Zeitpunkt; es ist auch wahr, unser hochdeutscher Nachbar geht gerne zwischen Deinen lustigen Kornfeldern spazieren, er freut sich zu Deiner Erndte und lacht und tanzt auf Deinen Erndtefesten; aber er versteht das nicht besser, wir werden ihn eines Bessern belehren; wir geben nächstens ein Buch über die höhere Cultur der

Feldblumen heraus, darin ſoll ihm und Dir in einem eigenen Briefe gezeigt werden, warum Deine Saaten ſo luſtig grünen: Du düngſt zu ſtark, und Düngen iſt gemein. — Ja, aber dann wächſt kein Korn. — Soll auch nicht, Fritz Reuter, ſoll auch nicht; Feldblumen ſollen wachſen, zarte Seelen ſollen mit weißen Händen ſie pflücken, Kränze daraus winden und ſie in unſere Dichterlocken flechten. Ich, als der Erſte, der..... Ich der den Quickborn ..... Beſcheidenheit verbietet mir, weiter zu reden.

Herr Dr. Klaus Groth hat Wort gehalten, im fünf und zwanzigſten Briefe, Seite 156, heißt es, wie folgt:

„Die Schwierigkeit darf nicht ſchrecken. Ein „leicht erreichtes Ziel iſt darum noch nicht das „wahre. Wenn die jetzt ſogenannte Volkspoeſie „noch eifriger ſcheinbar als jede andere Natur ſucht, „ſo iſt die Gefahr, ſie auf jenem falſchen Wege „zu finden um ſo größer, wenn ſie erreicht ſcheint, „wenn ein talentvoller Mann ſich und anderen den „Weg bequem gemacht hat, und nun gar das „öffentliche Urtheil Weg und Ziel für das richtige

„ausruft. Wir sind in der plattdeutschen Poesie „in diesem Falle. Fritz Reuter hat sich besonders „durch seine Läuschen und Rimels einen Namen „gemacht, und die Kritik erklärt, fast allgemein, „diese Art Poesie für die echte plattdeutsche Volks„poesie. Es thut mir leid, daß ich dem nicht „anders widersprechen kann, als indem ich die „Unrichtigkeit dieser Ansicht im Speciellen „nachweise.

„Die Läuschen und Rimels sind in gewandtem „Plattdeutsch geschrieben, ohne Zwang und Ge„waltsamkeiten, sie sind leicht und bequem erzählt, „klar und anschaulich, die Pointe wird nie ver„fehlt, Reim und Rhytmus sind natürlich, aber „sie sind durch und durch gemein."

Dieses „gemein" kann sich hier nur auf die Wahl des Stoffes beziehen, denn über die Ausdrucksweise spricht der Verfasser erst auf der folgenden Seite. Sollte es bedeuten: der Stoff ist dem gemeinen Leben entnommen, so wäre ich ganz zufrieden; aber einer so billigen Auslegung darf ich nicht Raum geben: die gehässige Weise, mit der Dr. Klaus Groth in seinem Buche bei jeder

passenden oder unpassenden Gelegenheit mich anfeindet, und die nachfolgende Erläuterung des Ausdrucks zeigen, daß er das Wort in der möglichst schlechten Bedeutung verstanden haben will. Er spricht von plumpen, unwissenden, schmutzigen, schlauen Figuren, von gemeinsten Unschicklichkeiten, von Tölpeln und von Spitzbuben, die ich vorgeführt habe. Bei den meisten dieser Ausdrücke versucht er nicht einmal eine Motivirung, nur „die gemeinste Unschicklichkeit" motivirt er dadurch, daß ich einen Bauern gezeichnet habe, der nicht einmal eine Tasse Kaffee zu trinken verstehe. Die Sache ist diese: Ich erzähle, daß ein Bauer noch nie Kaffee getrunken habe — vor zwanzig, dreißig Jahren war das bei uns noch nichts Ungewöhnliches — und daß er die Tasse mit dem Kaffeelöffel ausgelöffelt habe. Ist das gemeinste Unschicklichkeit? — Um sich zu überzeugen, mit welcher Ehrlichkeit Herr Dr. Klaus Groth mir die gemeinste Unschicklichkeit anzuflicken sucht, sehe man Quickborn Seite 118, wo es heißt:

De Kaffe wehr noch ganz wat Ries,
Wi drunken ok bi Ammerwies':

Ist nun die Unschicklichkeit meines Bauern, der den Kaffee theelöffelweis oder die des Klaus-Groth'schen, der ihn eimerweis zu sich nimmt, gemeiner? — Er greift weiter heraus: „Der christliche Prediger tritt nur auf als geeignetste Person, um von einem jüdischen Roßkämmer beim Pferdehandel düpirt zu werden." — Die Geschichte ist folgende: Ein Prediger verkauft auf dem Jahrmarkt sein Pferd, er will sich ein anderes wieder kaufen, er feilscht unentschlossen umher bis zur anbrechenden Dunkelheit und kauft dann unglücklicherweise sein altes Pferd wieder. Habe ich durch diese Erzählung den christlichen Prediger als die geeignetste Person, um von einem jüdischen Roßkämmer betrogen zu werden, dargestellt? — Kein Prediger in Mecklenburg, kein Prediger der Welt wird durch die Mittheilung der übrigens wahren Anekdote verletzt worden sein, dem Herrn Klaus Groth muß sie zum hämischen Angriff auf mich dienen. Ferner: „Unser deutscher Held Blücher tritt nur auf, damit ein

übereifriger Polizeidiener ihm die Tabakspfeife wegnehmen und dafür von ganz Teterow Prügel bekommen kann." — Die „Prügel" sind mir vom Herrn Doctor zugedacht und zugedichtet, sie stehn nicht in meinen „Läuschen und Riemels", sie gehören mir nicht; ich gebe sie dem Herrn Doctor als sein Eigenthum zurück. Eine so alberne Roheit, daß eine ganze Stadt auf einen armen Polizeidiener losschlägt, ist nie aus meiner Feder geflossen. Mein Polizeidiener kommt besser weg: der gutmüthige alte Blücher sagt zu ihm, als er wegen seines Versehens zagend dasteht:

„So, so! mein Sohn, nu jeh man weck,
Da hast en Dahler vor den Schreck."

Und damit hat der Polizeidiener seine Rolle ausgespielt. — Frage: warum entstellt mir der Herr Dr. meine anspruchslosen Gedichte? Warum setzt mir derselbe muthwillig Unwahres hinzu? — Mit keinem Zuge, mit keiner entferntesten Andeutung habe ich versucht, den Helden meines Vaterlandes lächerlich zu machen; Feldblumenkränze freilich habe ich ihm nicht aufgesetzt, dazu war er zu sehr ein Mann von Korn, und dazu ist er mir

zu lieb. Auch hat Keiner Spott aus der heitern Erzählung herausgeleſen; hat doch ſogar ein directer Nachkomme des alten Feldmarſchalls, jetzt Offizier in der öſterreichiſchen Armee, ſich eigens das Buch kommen laſſen und hat er doch weidlich drüber gelacht. — Darauf kommt eine Geſchichte von „Junker Corl von Degen“ an die Reihe, der „als Urtypus eines Tölpels und Unflaths“ bezeichnet wird. — Könnte ich den Urtypus irgend einer Eigenſchaft, und ſei es auch der der Tölpelei, überzeugend und prägnant hinzeichnen, ſo würde man mich für einen bedeutenden Dichter erklären müſſen; der bin ich nun nicht, und Sie, Herr Dr., haben das auch wohl nicht gemeint, Sie hätten ſonſt nicht „den Unflath“ hinzugefügt. — Ich will die einzige etwas derbe Stelle aus dem angeführten Gedichte hier herſetzen — es iſt von einem ungezogenen, 10—12 Jahr alten Jungen die Rede —

„Corl ſatt doa, as in den Däſ',
Mit 'ne lange ſchnappig Näſ'.“

Ich will aber auch als Pendant eine Stelle aus dem Quickborn, Seite 209 der erſten Ausgabe,

„de Fiſchtog na Fiel", daneben ſetzen. Es iſt da von alten erwachſenen Leuten die Rede:

„De Hieren na de Hek un Bars,
de Dare mit ſin' natten Mars."

Sie werden alſo auch den „Unflath" behalten müſſen; oder meinen Sie, noch nicht? Nun, ſo leſen Sie in demſelben Gedicht Seite 208, wo von einem Pudel die Rede iſt:

„Un rükt' bi jeden Hund na'n Peper."

Eine Beſchreibung von ſchmutzigſter Umſtändlichkeit, die in jedem Leſer die ekelhafteſten Ideenaſſociationen erwecken muß, und die den Verfaſſer zwingen muß, „den Unflath" für ſich ſelbſt in Anſpruch zu nehmen.

Einige Zeilen weiter Seite 159 der Briefe, ſagt deren Verfaſſer mit großem Selbſtgefühl, nachdem er mit allgemeinen Redensarten gegen Roheit zu Felde gezogen iſt: „die Poeſie ſoll und will die Natur ſo darſtellen, daß ſie erhebt, ſelbſt wenn ſie ſcherzt, das iſt ihre ideale Richtung, die ſie nie verlaſſen darf." — Schön gebrüllt Löwe! Herr Claus Groth iſt ein guter Doktor, aber ein ſchlechter Muſikant. Wo bleibt bei dem „Peper"

die ideale Richtung? — Das Lange und Kurze der Sache ist, daß der Verfasser des Quickborn in zwei oder drei Gedichten versucht hat, sich aus dem sentimentalen Nebel seiner selbstgeschaffenen Volksauffassung auf das bescheidene Niveau der Wirklichkeit hinabzulassen, und daß er sich darin nicht zu Hause fühlt, daß ihm durchaus die Gabe abgeht, einfachen, heitern Stoffen die komische Seite abzugewinnen, und daß er, um totaler Geschmacklosigkeit zu begegnen, zum „Peper und so weiter" greifen muß. — Man lese blos einmal diesen „Fischtog na Fiel", eine dürftige Geschichte, in welcher eine Gesellschaft von Schustern und dergleichen Leuten auf einen Fischfang ausziehen, in ihrer Dummheit in einen Graben fallen, sich in Pfannkuchen überfressen, keine Fische fangen, zum Ueberfluß vom Gewitter durchnäßt werden, sich für ihr Geld Fische kaufen und dann nach Hause gehn. Dieser Stoff wird in **570** Versen verarbeitet, es werden in denselben lyrische und didaktische Elemente (Seite 214 und 217), die gar nicht dahin gehören, eingeklemmt; wahrscheinlich weil sie nicht bedeutend genug waren,

um selbstständige Gedichte abzugeben, dem Verfasser aber zu bedeutend schienen, um sie ungedruckt liegen zu lassen. — Und nun die Behandlung! Wo ist der Witz, die Pointe? Wo ist nur halbwege Laune? Statt dessen begegnen wir der Geschmacklosigkeit eines selbst auf Kosten des Verständnisses übertriebenen Haschens nach den abentheuerlichsten Schleppreimen, z. B.

„Sonst harn de Schosters all de Strümp los,
Un wulln dar rin op Darm un Lümp los,
Un hahrn em rutkregn, dat's nu een mal
Gewiss, un schulln se em ant Been hal'n
Na't Dewer, wo de Red noch rund ging:
Ob wull dat Water bet na'n Grund ging?"

„Ob wohl das Wasser (im Graben) bis auf den Grund ginge!!" — Ja, man darf nicht zu sehr bei dem Dichter des Quickborn auf den Grund gehn. — Zwei Seiten weiter wird gesungen:

„— — — Man makt en Boot
Ut alle Schotfelln*) un denn fahrt man
As Kinner Arams äwern Jordan."

*) Um die consequente etymologische Schreibweise des neuesten plattdeutschen Ortographen kennen zu lernen, sehe man Seite 208, da steht „Schootfelln", hier „Schotfelln", und heißen muß es „Schortfellen."

Weiß denn das dithmarſcher Volk von Kinder Arams? Etwas weiter iſt die Rede von einem: „Senator von Taheiti“ und darauf vom „Türkiſchen Divan.“ — Alles hübſch paſſend und verſtändlich für den Bauern eingerichtet!

Herr Dr. Klaus Groth ſagt, Seite 159, weiter: „Dies iſt ein falſcher Weg zur Natur“, meint aber nicht „den Türkiſchen Divan“, „den Senator von Taheiti“ und „die Kinner Arams“ damit, ſondern meine „Läuſchen un Riemels“ und ſetzt hinzu: „Reuter hat es ſelbſt gefühlt.“ — Davon weiß ich nichts, und zum Beweiſe, daß auch der Herr Doctor nichts davon wiſſen kann, ſei ihm hiemit die Nachricht gegeben, daß der 2te Theil von „Läuſchen un Riemels“ bereits unter der Preſſe iſt, und daß ich es für höchſt unſchicklich von dem Herrn Doctor halte, wenn er ſich zum Interpreten meiner Gefühle aufwirft. Wenn nun ferner ohne alle Motivirung von der falſchen Sentimentalität meiner ſpätern Dichtungen geſprochen wird, ſo kommt mir das vor, als wenn Jemand zu mir ſagt: mein ſaurer Kohl ſchmeckt mir beſſer als Deine grünen Erbſen. Dagegen

läßt sich nicht streiten; wenn aber der Herr Doctor fürchtet, daß ich „schwer zu arbeiten haben werde, ehe ich mein Talent von dem Staube reinigen würde, den ich selbst aufgestöbert habe", so erlaubt er mir auch wohl die Befürchtung auszusprechen, „daß er schwer zu reiben haben werde, um den Weihrauchdampf aus den Augen zu wischen, der ihn am richtigen Lesen und am Erkennen der ehrlichen Wahrheit verhindert." Oder ist das ehrliche Wahrheit, wenn der Herr Doctor, wie ich hier Punkt für Punkt, ohne einen einzigen zu überschlagen, nachgewiesen habe, in allen seinen angeführten Specialitäten Unrichtiges behauptet und Unwahres hinzusetzt? — Doch in diesem Punkte sind wir noch nicht zu Ende.

Der Verfasser der Briefe kommt nun auf meine Sprache und bezeichnet dieselbe als „schluderigste Sprechweise, in welcher Vademecumsanekdoten erzählt werden." Der Herr Dr. will hier sagen „schludderig" von „schluddern", schlottern; also schlotterig; „schluderig kommt von „schludern", schleudern; hat also keinen Sinn, und wenn er meine „Läuschen un Riemels" Vademecumsanek-

doten nennen will — nun meinetwegen! es kommt am Ende nicht darauf an, wie er sie nennt, sondern wie ich sie erzähle. Ich habe diesen bescheidenen Anekdoten einen bescheidenen Titel an die Stirne gesetzt: „Läuschen un Riemels", was ungefähr im Hochdeutschen „Anekdoten und Reimereien" heißen möchte. Ich habe dem Publikum nicht viel versprochen und will wünschen, daß ich in dem Wenigen Wort gehalten habe. Keinem, der sie zur Hand genommen hat, sind tiefsinnige Gedanken und zarte Empfindungen verheißen worden; aber manche trübe Stimmung ist durch sie verscheucht, und manche heitere durch sie erhöht worden, und wenn nach Jahren sich vielleicht ein oder das andere Exemplar „des Quickborn" und „der Läuschen" in der Rumpelkammer eines Büchersammlers erhalten haben sollte, so wird dieser auf 10 Seiten meines Buches mehr Fingerzeige zu einer richtigen Beurtheilung unsers jetzigen plattdeutschen Volkslebens und unserer Volkssprache finden, als in dem ganzen Quickborn. Auch ein Werth, wenn auch kein glänzender! Erschrecken Sie nicht, Herr Doctor, daß ich mein Büchlein

ſo keck neben Ihren Quickborn ſtelle, der Sie doch denſelben, Seite 66 neben Klopſtock, Schiller und Göthe ſeinen Platz anweiſen; der Sie dreiſt in Gemeinſchaft mit Jakob Grimm und W. von Humbold Ihr Urtheil über die engliſche Sprache abgeben? Der Sie zwar nicht beſtreiten, daß Göthesche und Heineſche Verſe wohlklingend ſind, der Sie aber doch behaupten: „ein Lied von ſo abſolutem Wohlklang, wie folgendes, dem Quickborn entnommenes, das in tiefen Bruſttönen den Schmerz malt", ſei es im Hochdeutſchen durchaus unmöglich:

Wat weenſt Du di de Ogen blank?
ꝛc. ꝛc. ꝛc.*)

---

*) Ich ſetze hier den ganzen ſo abſolut wohlklingenden Vers mit der hochdeutſchen Ueberſetzung her:

Wat weenſt Du di de Ogen blank?
Segg an, wat deiht di weh?
Is Vader krank, is Moder krank,
Is Broder ut to See?

Was weinſt Du Dir die Augen blank?
Sag' an, was thut Dir weh?
Iſt Vater krank, iſt Mutter krank,
Iſt Bruder aus zu See?

Nun frage ich Hochdeutſche und Plattdeutſche, wo denn der abſolute Wohlklang ſteckt? Wo er denn überhaupt in dem Claus

Sie haben Recht, so etwas hätte Göthe und Heine nie fertig gekriegt, sie hätten in „ihrer materialistischen Schriftstellerei, die übereifrig Natur sucht", wahrscheinlich gedichtet:

„Wat weenst Du di de Ogen trüb'?" Und dann wär's mit dem Reim auf „krank" und mit allem „Wohlklang" und allem „Brustton-Schmerzensdrang" zu Ende gewesen. — —

Doch Sie haben noch weiter etwas über meine Sprache gesagt; hier ist es:

„Die Sprache zeigt es, daß dieser Art mate-
„rialistischer Schriftstellerei, die übereifrig Natur
„sucht, der die natürliche Sprechweise wie die na-
„türlichen Verrichtungen des Menschen gleich wich-
„tig sind, die in ihrer Art eine Düngerbegeisterung
„hat, wie sonst nur die philosophischen Materia-
„listen, daß diese eben vor übereifrigem Suchen
„nach Natur nicht dazu gelangt. Die natürliche
„Sprache ist ihr bald nicht natürlich genug; daß
„man auf jeder Seite der Läuschen und Riemels

Groth'schen Plattdeutsch steckt? Etwa darin, daß in dem ganzen Quickborn die vollklingenden Diphthongen „au" und „eu" nicht zu finden sind?

„Wörtern begegnet wie: Schapskopp, Esel, dumm, „Näsendreihn, sure Arsten, Schnuftabak, Bud„del — ließe sich ertragen, obgleich man schwerlich „ein hochdeutsches Buch anführen könnte, wo sie „in solchen Regimentern aufmarschieren, und ist „das der natürliche Charakter unserer platt„deutschen Rede?"

Ich halte mich hier wieder an das Concrete, wodurch Sie Ihr Raisonnement zu begründen suchen und muß zu Ihrem Leidwesen behaupten, daß das, was Sie eben hier ausgesprochen haben, **nicht** wahr ist. —

Ich habe die ersten 70 Seiten, also etwa ein Viertel des Buches, durchgelesen und finde auf denselben zweimal das Wort „dumm", und viermal das Wort „Buddel" (dies letztere deshalb so oft, weil der Mecklenburger die Bezeichnung „Flasche" nicht kennt.) Die andern angeführten Wörter gar nicht. Wie nennen Sie solche absichtliche Uebertreibung? — Sie sagen weiter:

„Aber sehr oft (z. B. S. 215 ff.) kommt eine „Sprache vor, die die Läuschens selber irgendwo Judenplattdeutsch nennen, in einem Viertel aller

„Stücke reden Personen ein Hochdeutsch, das we„nigstens für kein Christenhochdeutsch gelten kann, „ja selbst wo nur ein französisches Wort vorkommt, „ist es verdreht bis zur Unkenntlichkeit, und in der „Geschichte von dem alten Kasprati spricht dieser „ein Kauderwelsch, das geradezu gar keine Sprache „mehr ist. Das wäre Naturtreue? Das wäre „Volkssprache?"

Wenn ich mich dieserhalb zu vertheidigen brauchte, so könnte ich mich auf Shakespeare (Dr. Cajus. Evans. Lustige Weiber ꝛc.), auf Walter, Scott, auf Dickens, auf Lessing (Minna von Barnhelm), Göthe (Götz), Schiller (Capuziner-Predigt) berufen, doch thue ich wohl am Besten, wenn ich mich auf eine ebenso gewichtige Autorität, die mir gerade zur Hand liegt, berufe, nämlich auf den Quickborn selbst. — Also erstens: Judenplattdeutsch. — Man sehe Seite 142 des hier und in den Briefen schon viel zu oft erwähnten Buches, da wird man einen kleinen Kaneeljuden finden, der allerlei unschuldige Versuche im Mauscheln macht; er versteht's freilich nicht recht, aber das ist nicht seine Schuld, warum hat Dr.

Klaus Groth nicht die Lutherſche Regel befolgt und „die Leute beſſer auf's Maul geſehen?“

Zweitens bis zur Unkenntlichkeit verdrehete Fremdwörter. — Was mag: „Garr, pattu, Parmtik“ ꝛc. ꝛc. heißen ſollen? Der Herr Doctor behauptet: Garde, partout, Perpendikel ꝛc., und da er die Erklärung dabei ſchreibt, ſo ſind die Wörter uns ja auch kenntlich geworden. — Dann drittens: ein Hochdeutſch, das wenigſtens für kein Chriſtenhochdeutſch gelten kann. — Auch dies — wie's witzig bei uns genannt wird — „Meſſingſch“ hat meine plattdeutſche Autorität nachzuahmen geſucht: im „Fiſchtog na Fiel“ ſpricht der Kannengießer nur dieſe Sprache; aber mit ebenſo wenig Glück als der Kaneeljude die ſeinige, es fehlt eben am „auf's Maul ſehn.“ — Warum alſo bei mir tadeln, was er ſelbſt verſucht hat?

Man ſieht, Alles, was mir in ſprachlicher Hinſicht getadelt wird, iſt ebenfalls durch abſichtliche Uebertreibung entſtellt, oder von dem Herrn Doctor ſelbſt, nur mit weniger Glück, angewandt. — In einer oben ſchon angeführten Stelle wird meinem Plattdeutſch, meiner Darſtellungs- und

Erzählungsweiſe, meinem Reim und Rhytmus ein Lob ertheilt, welches ich hiermit ebenſo, wie die ungerechten Angriffe, zurückgewieſen haben will; ich kenne die Fehler meiner Diction ganz genau und bekenne dieſelben frei, und wo mir Kritik und freundliche Zurechtweiſung tadelnd entgegen getreten ſind, habe ich jede Rüge mit Dank zu Herzen genommen und mich bemüht, den Eigenthümlichkeiten meiner Mutterſprache gerecht zu werden. Es iſt das ſchwer, weil die Sprache ungelenk iſt, weil ein ungeſchmierter Wagen immer knarrt; es iſt das doppelt ſchwer für einen Humoriſten, der mir mehr auf originelle Sprachgewandtheit und prägnanten Ausdruck hingewieſen ſcheint, als der Lyriker, dem in dieſem Falle noch der volle Klang des Plattdeutſchen als Surrogat für mangelnde und ſchiefe Gedanken zu Hülfe kommen mag. Mir mag bei meinen „Läuſchen un Riemels" Manches genützt haben, was dem Herrn Doctor beim Quickborn gemangelt hat; ich rechne dazu eine 48jährige Uebung in der Sprache, die Gewohnheit darin zu denken, welches der Herr Doctor, wie er ſelbſt eingeſteht,

erſt ſpäter mühſam erlernt hat — ob dies zu erlernen iſt, laſſe ich dahin geſtellt — und dann, daß ich ſchon lange vor dem Erſcheinen des Quickborn, alſo vor den erſten Verſuchen in der neuern plattdeutſchen Literatur, Plattdeutſch geſchrieben und gedichtet habe; denn die immerfort und zum Ueberdruß auftretende Anſicht des Herrn Doktor, daß er der Erſte und immerfort der Erſte (womit er indeſſen nicht bloß primus ſondern princeps zu verſtehen ſcheint), und wir Andern ſeine Nachbeter und Nachtreter geweſen ſeien, gehört zu den dichteriſchen Illuſionen und Selbſtbeſchmeichelungen, von denen ſeine Briefe ſo hinlänglich Zeugniß ablegen. Er iſt durch Gnade des Königs von Dänemark erſter Privatdocent der plattdeutſchen Sprache geworden, das iſt Alles; aber darum iſt er noch nicht Hoherprieſter derſelben, und deren Stiftshütte ſteht deshalb noch nicht im Dithmarſchen Lande, weil er in der Gegend von „Büſum" geboren iſt. Nein, Herr Doctor, unſere Wege auf dem dichteriſchen und volksthümlichen Gebiete gehen weit auseinander, ebenſoweit wie unſere Dialecte, und ich verſpreche Ihnen, kein Nachtreter

von Ihnen werden zu wollen, wie Sie mir schon in Ihrem Interesse dasselbe versprechen müssen, denn was würden Ihre Freunde sagen, wenn sie einmal einen ganzen Band „Fischzüge na Fiel" durchzulesen hätten.

Wie Sie aber Ihre Sprache behandeln, davon hier einige Beispiele. Zuerst also von Ihrem Metrum ein Wort. Seite 61 Ihrer Briefe sprechen Sie mit großem Behagen davon, für das Plattdeutsche klassische Metra eingeführt zu haben, Sie verweisen natürlich wie immer auf den Quickborn und die darin enthaltenen Hexameter. Hier ist die Probe: — ich habe die wirkliche Quantität der Silben gleich darüber gesetzt, damit auch der Hochdeutsche sich daraus vernehmen könne.

Mānk uns jung'n Lühd, de dar keem, wehr ok de Möller sin Vetter,

'N Bengel, as wehr he di dreiht un smuck, as ut Kokendeeg wültert.

Börtig wehr he ut Mölldörp un ging dar Jahren op Scholen, ꝛc. ꝛc.

Hier Hexameter rauszulesen, heißt Zungen-

verrenken, heißt — wie Sie in der Vorrede zum Quickborn ſich ausdrücken „unſere herrliche Sprache mißhandeln, daß ſie tanzt, wie ein geprügelter Bär"; nach ſolcher Melodie kann ſelbſt ein geprügelter Bär nicht tanzen. — Soll ich nun von Ihren Reimen noch etwas ſagen, ſo nehme ich wieder den bekannten „Fiſchtog na Fiel" zur Hand und finde denn da auf den Raum von einem paar Seiten (210—212) Folgendes zuſammengereimt: „wagen" und „ſtaken", „Galgen" und „Balken", „Winter" und „dünner", „los" und „Troſt", „Fiſch in" und „Diſchen", „Pannkok" und „unklok", „Heck" und „ſück", „fahrt man" und „Jordan", „Hemder" und „Kinder", die halbwege paſſablen Reime nicht mitgezählt. Sie werden ſagen, das ſind Kleinigkeiten, und ich gebe Ihnen darin Recht, in Anbetracht anderer Dinge, die ſich in dem Quickborn finden, oder vielmehr nicht finden. Wenn Sie aber in Ihren Briefen und Ihrer Vorrede mit alt-jüngferlicher Coquetterie immer wieder auf Ihre Liebe zur plattdeutſchen Sprache zurückkommen, ſo glaube das ein Anderer; mich täuſchen Sie nicht: Sie lieben Ihre Reimereien mehr als die

Sprache, sonst würden Sie den Reimen zu Liebe die Sprache nicht verfälschen. Zum Beweise sehen Sie Seite 123, da reimen Sie „swatt" auf „Platt" das Wort heißt „swart" und so schreiben Sie es auch sonst. Sehen Sie ferner „Fischtog na Fiel" Seite 207 „ünnern" und „vermünnern", das Wort heißt „ünnen" (unten) oder wie ich schreibe „unnen", es soll sich aber reimen, darum wird „ünnern" geschrieben. Seite 213 „armdick", „Parmtick"; Sie schreiben in Ihrem Glossarium selbst richtig „Parpendikel". Und dann auf derselben Seite „dännsch" und „Mensch"; Sie wissen recht gut, daß man auf Plattdeutsch „Minsch" sagt und auf der folgenden Seite schreiben Sie selbst richtig „Minsch"; Seite 225 steht „Drapen", im Glossarium steht „Drippen" = „Tropfen"; aber der Reim verlangt es anders, die alte Geliebte muß sich fügen. Sie sagen in Ihrer Vorrede zum Quickborn: „es würde mir Anstrengung kosten, dem Zorn nicht die Zügel schießen zu lassen über die Eitelkeit eines kleinen Verstandes, der da glaubt, einem Organismus Organe und Glieder anflicken zu müssen, weil das störrige Wesen nicht

gerade da einen Knix machen will, wo ſein Versfuß ein Gelenk fordert.“ Warum richten Sie Ihren Zorn nicht gegen Ihre eignen Sprachſünden? Warum ziehn Sie (Seite 161 der Briefe) gegen Mauſcheln und Lispeln und Maulfaulheit und alle Unarten des Dialects zu Felde und ſchreiben ſelbſt: „ni“ ſtatt „nich“, „ſichen“ „richen“ ſtatt „ſichten“ „richten“, „le“ ſtatt „leeg“, „uphung“ ſtatt „uphungen“? Iſt das nicht Maulfaulheit, nicht Unart des Dialects? Ihre einzige Entſchuldigung kann ſein: „Fritz Reuter, wir ſprechen hier aber ſo.“ Und ich würde Ihnen dann eine tiefe Verbeugung machen und ſagen: „Verehrteſter Herr Doctor, haben Sie alſo die Güte, ſo weiter zu ſprechen und zu ſchreiben, wie es Dithmarſcher Brauch iſt; erlauben Sie mir dagegen, ſo zu ſprechen und zu ſchreiben, wie es vorpommerſch-mecklenburgſcher Brauch iſt.“ — Dann werden Sie ſagen: „Ja, aber, Fritz Reuter, ich, der ich..... kurz, der ich — wie Seite 168 meiner Briefe ſteht — in reinem Plattdeutſch vorgeleſen habe, ich, der ich erſter Privatdocent der plattdeutſchen Sprache bin, ich muß das beſſer verſtehn.“ —

Dann werde ich Ihnen wieder eine Verbeugung machen und ſagen: „daß Sie Privatdocent der plattdeutſchen Sprache ſind, bezweifle ich nicht, aber.... mit dem reinen Plattdeutſch .... Wie? — Was?" — Dann werden Sie mich natürlich ſehr ſtarr anſehen, mich barſch mit „Herr" anreden und beginnen: „Wir Dithmarſcher aber ...." — Dann werde ich Ihnen eine tiefe Verbeugung machen, mich entfernen und Sie ſtehen laſſen. —

Nein, Herr Doctor, ich achte und ehre das Dithmarſche Volk, nicht ſeiner Sprache wegen, ſondern weil es einmal derbe und waidlich ungerechte Angriffe zurückſchlug. — Sie erlauben mir wohl daſſelbe?

Sollten Sie noch Verlangen tragen, ein Mehreres über Inhalt und Sprache Ihres Quickborn zu hören, ſo empfehle ich Ihnen den nachfolgenden Brief eines Mannes, der vielen Fleiß und Talent auf die Wiederherſtellung unſerer alten plattdeutſchen Sprache verwandt hat, und dem, eben ſo wie mir, unſere neuere von jeher Mutterſprache war; ich hoffe, dies Schreiben wird ſeine calmirenden Wirkungen auf Ihre Illuſionen nicht verfehlen.

Verehrter Freund!

Sie ſchreiben mir, daß Herr Dr. Klaus Groth in ſeinen jüngſt erſchienenen Briefen über Hochdeutſch und Plattdeutſch mit ebenſo viel Gelehrſamkeit als edlem Selbſtbewußtſein auftritt, indem er nicht nur vollkommen davon überzeugt iſt ein großer Poet zu ſein, ſondern auch uns zumuthet das Plattdeutſch ſeines gefeierten Quickborn als das Normal-Plattdeutſch der Zukunft zu betrachten. Sie erinnern mich daran, wie ich bei dem Erſcheinen des Quickborn von den Klaus-Grothſchen Poeſien nach Sprache und Inhalt gleich wenig erbaut geweſen, und mit welchem Erſtaunen ich ſpäterhin vernommen, daß dieſe dürftigen Poetereien raſch hinter einander mehrere Auflagen erlebt haben. Sie fragen mich, ob ich bei dem hohen Ton, aus dem Klaus Groth gegenwärtig redet, mich deſſen noch unterfangen möchte, mein früheres Urtheil über ihn aufrecht zu erhalten? Lieber Freund! Pochte der Mann blos auf den poetiſchen Werth ſeiner Machwerke, ſo würde ich ſprechen: Laßt den — laufen, er wird bald genug verſchollen ſein. Will er aber für den

Reformator der plattdeutschen Sprache gelten, so ist es freilich eine andere Sache, das Plattdeutsche ist mir von Kindesbeinen an zu sehr ans Herz gewachsen gewesen, als daß ich zu einer so völlig unbegründeten Anmaßung schweigen möchte. Ich werde mir daher die Freiheit nehmen Ihnen zu zeigen, daß was

1. die Sprache angeht, diese weit davon entfernt ist ein reines Plattdeutsch zu sein, wie es einst unsere Vorfahren sprachen und schrieben, vielmehr es nur ein vielfach durch Hochdeutsch corrumpirter Jargon ist, zu welchem Herr Dr. Klaus Groth einige eigenthümliche Monstruositäten hinzugefügt hat, — und daß, was

2. den Inhalt angeht, die in diesem unleidlichen Jargon vorgetragenen Gedanken meistens so trivial, ja oft so albern und abgeschmackt sind, wie sie nur jemals die Feder eines in seine eigenen Reimereien verliebten Poetasters zu Tage gefördert hat.

Sie werden mir hoffentlich nicht zumuthen, daß, um dies freilich nicht milde Urtheil wahr zu machen, ich den ganzen Quickborn mit Ihnen durchgehen soll, das wäre in der That ein zu un-

ermüdliches Stück Arbeit, zumal für mich, den, wie Sie wissen, auch sonst hinlänglich Beschäftigten. Heißt es doch im Sprichwort: ex ungue leonem! Sie müssen deshalb zufrieden sein, wenn ich Ihnen an einem Beispiel die Wahrheit meiner Behauptungen erhärte. Ich wähle zu diesem Zwecke das kleine Gedicht „Abendfreden", nicht etwa darum, weil ich es für das schlechteste halte, sondern, weil grade diesem Gedichte Raabe in seinem plattdeutschen Volksbuche unter den aus dem Quickborn aufgenommenen Poesien die erste Stelle (S. 12) angewiesen hat, es also wohl für eins der vortrefflichsten gehalten haben muß. Doch zur Sache.

De Welt ist rein so sachen,
As leeg se deep in Drom,
Man hört ni ween noch lachen,
Se's lisen as en Vom.

Gleich in der ersten Zeile begegnen wir einem in der hier gebrauchten Bedeutung lediglich aus dem Hochdeutschen in's Plattdeutsche eingedrungenen Worte: De Welt ist rein so sachen oder sachten, wie das Wort richtiger Plattdeutsch heißt. Man spricht zwar hochdeutsch: das ist rein

zu arg, plattdeutsch aber heißt es: dat is schir to dull. Auch ist es wohl nur Mißbrauch zu sagen: de Welt is sachten; der Bauer spricht zwar: wat is mi sachten! wenn er sich recht satt gegessen hat, wird aber schwerlich jemals sagen: wat bün ick sachten. In der dritten Zeile begegnen wir 2 apokopirten Formen „man hört ni ween noch lachen." Ni mag man im Ditmarschen für das in Mecklenburg und Pommern gebräuchliche nich (welches bereits aus nicht apokopirt ist) sprechen, aber dem Charakter des Plattdeutschen, welches auf weiche Consonanten auszulauten liebt, angemessen sind diese, bei Herrn Dr. Klaus Groth so beliebten Apokopen (wie glücklich, ilig) wahrhaftig nicht; sie erinnern zu sehr an das ekelhafte überall angehängte i der Schwaben und Schweizer. Ween für weenen aber halte ich für eine Herrn Dr. Klaus Groth eigenthümliche, und zwar höchst tadelnswerthe Apokope. Der Ditmarsche mag weenen stark contrahirt sprechen wie ween'n, aber daß er dem Infinitive bei einem Worte die Bildungssilbe ganz nehmen sollte, während er sie dem unmittel-

bar dabei ſtehenden Infinitive läßt, wie in „ween noch lachen“ (warum denn nicht: ni ween noch lach? —) das wäre zu ſehr allen Sprachgeſetzen und aller Sprachanalogie entgegen, als daß ich es für richtig aufgefaßt, am allerwenigſten aber für nachahmungswerth, ja für Normal-Plattdeutſch halten ſollte. Auch das, im Hochdeutſchen freilich in der Bedeutung von auch nicht, einheimiſche noch möchte ich für Normal-Plattdeutſch nicht empfehlen. Man findet es zwar in den Lexicis, hört es aber kaum in jener Bedeutung aus einem rein plattdeutſchen Munde. Eben ſo iſt das unbeſtimmte Pronomen „man“ (welches Herr Dr. Klaus Groth ſehr oft gebraucht) aus dem Normal-Plattdeutſchen gewiß gänzlich zu verbannen. Im ältern Plattdeutſchen findet es ſich zwar (aber ſelten) in den Formen me und men, aber ſchwerlich wird man es von einem rein Plattdeutſch-Redenden jemals hören, da die plattdeutſche Sprache, gleich der lateiniſchen, in dieſen Fällen der abſtracten die concrete Sprachweiſe vorzieht und ſagt: Du hürſt, oder ji hürt nich weenen, nich lachen. Dagegen iſt man als Partikel, in der Bedeutung von aber und nur

im Altdeutſchen ſehr häufig und wird auch von Herrn Dr. Klaus Groth ſehr oft gebraucht, ja wird von ihm höchſt unſchicklich, wie wir ſehen werden, mit dem Pronomen indefinitum man zuſammengeſtellt. — Betrachten Sie nun gar die letzte Zeile der erſten Strophe: Se's liſen as en Bom! Man ſpricht wohl: liſe gahn, liſe ſpreken, aber lieſe weſen iſt eben ſo unplattdeutſch, wie es eben ſachte weſen war. Doch auch abgeſehen von dieſer ungehörigen Fügung, was für ein albernes Bild iſt es: De Welt is liſe — as en Bom! Es heißt wohl: he ſteiht ſtill as en Bom, aber von der Welt in ihrer Abendſtille zu ſagen: ſie iſt leiſe wie ein Baum, iſt hochdeutſch wie plattdeutſch gleich abgeſchmackt, denn die Abgeſchmacktheit liegt in dem Gedanken. Doch es kommt gleich noch viel beſſer!

Se ſnack' man mank de Bläder,
As ſnak en Kind in Slaap,
Se ſingt de Wegenleder
Vör Koh und ſtille Schaap.

Zunächſt mache ich Sie auf die, von Herrn Dr. Klaus Groth beliebte Apokope von ſnack' für ſnackt aufmerkſam, die alle Sprachregel vor

den Kopf ſtößt. Wenn er ſonſt die dritte Perſon Singularis des Präſens, wie es ſich gehört, auf t bildet, wenn er hört, ſingt, liggt u. ſ. w. ſchreibt, warum nimmt er denn hier der dritten Perſon ihren characteriſtiſchen Auslaut? Etwa weil der ditmarſche Bauer ihn in der Ausſprache verſchluckt? Dann ſollte wenigſtens der ditmarſcher Dr. phil. mehr Einſicht in die Geſetzmäßigkeit der Sprachbildung zeigen, als der nachläſſig redende ditmarſcher Bauer. Aber das Wort iſt hier überhaupt nicht an ſeiner rechten Stelle. Mag Herr Dr. Klaus Groth in ſeinem hochpoetiſchen Bilde bleiben, und die Welt das thun laſſen, was ſonſt minder kühne Poeten von dem Abendwinde zu verlangen pflegen, — darf man denn überhaupt das Geräuſch, welches der ſanftere Abendwind in den Blättern der Bäume hervorbringt, ein ſnacken nennen? Snacken erklären die plattdeutſchen Lexica ganz richtig durch: von Kleinigkeiten plaudern, Gewäſch treiben: Laat uns en bäten ſnacken, wat ſnackſt Du vör Tügs; ſtets aber iſt damit ein vernehmliches Sprechen gemeint, keineswegs das leiſere Rauſchen des Win-

des in den Baumblättern. Dieſes heißt plattdeutſch wie hochdeutſch fluſtern, flüſtern; aber die Welt in den Blättern der Bäume ſnacken zu laſſen, iſt plattdeutſch geſprochen: 'n dummen Snack. Doch die Welt bekommt ſogleich von Herrn Dr. Klaus Groth noch eine viel ergötzlichere Rolle zugewieſen: Se ſingt de Wegenleder (beiläufig: Leder iſt hier falſch auf Bläder gereimt) vör Köh un ſtille Schaap. — Wer kann ſich des herzlichen Lachens bei dieſem Bilde enthalten? Man denke ſich Kühe und ſtille (alias dumme) Schafe in Wiegen und die Welt, als Wartefrau, ihnen Wiegenlieder verſingend! wenn das nicht, in Poeſie wie in Proſa, eine Albernheit iſt, ſo weiß ich nicht, was ſonſt dieſen Namen verdient. Aber auch an dieſer Albernheit hat abermals die plattdeutſche Sprache keine Schuld, ſondern dieſe liegt darin, daß unſer große Poet ſeine Bilder nicht durchdacht hat, vielmehr friſch darauf los reimt, wie es ihm grade zufließt, indem er zu ſehr von der Vortrefflichkeit ſeiner poetiſchen Leiſtungen überzeugt iſt, als daß es ihm auch nur in den Sinn kommen könnte, er habe in gänzlich corrumpirtem

Plattdeutſch ſentimentalen Unſinn zu Papier gebracht.

Nu liggt dat Dörp in Dunkeln
Un Newel hangt darvör,
Man hört man eben munkeln,
As keem't von Minſchen her.

Auch hier ſtolpern wir ſogleich über ein hochdeutſches Wort, denn Dunkel iſt nicht plattdeutſch, ſondern nur aus dem Hochdeutſchen in's Plattdeutſche eingeſchmuggelt, plattdeutſch heißt es: in'n Düſtern. Das weiß auch Herr Dr. Klaus Groth ſehr wohl, denn da, wo er einen Reim darauf hat, (wie z. B. in dem Gedicht „an de Maand" S. 20) ſchreibt er ganz richtig: in Düſtern. — Weil es ihm aber hier um einen Reim auf munkeln zu thun war, ſo läßt der Normal-Plattdeutſche ohne weitere Gêne das Hochdeutſche im Dunkeln mit unterlaufen. Hier haben wir nun auch das unplattdeutſche, aus dem Hochdeutſchen entlehnte Pronomen man mit dem ächt plattdeutſchen man (nur) hart beieinander: man hört man eben munkeln, eine Verbindung, welche ein reines Plattdeutſch perhorresciren muß. Was nun aber den in der letzten Reimzeile ausge-

ſprochenen Gedanken angeht: man hört nur eben munkeln (leiſe ſprechen) als käme es von Menſchen her, — ſo muß ich geſtehen, daß bei dem beſten Willen, ihn mir klar zu machen, nicht hat gelingen wollen.

Man hört dat Beh in't Graſen
Un Allens is in Freed,
Sogar en ſchüchtern Haaſen
Sleep mi vör de Föt.

Auch in dieſer Strophe begegnen wir wieder der bei Herrn Dr. Klaus Groth ſo beliebten Figura Apokope in Freed für das richtige Freden, die ohne Zweifel nur gewählt iſt, um einen — freilich entſetzlichen — Reim auf Föt zu gewinnen, denn in der nächſten Strophe ſchon reimt unſer Poet ganz richtig Beden und Freden. So ſtoßen wir auch abermals auf ein Paar hochdeutſche Eindringlinge, nämlich: ſogar und ſchüchtern. Sogar, obgleich man es jetzt häufig in dem mit Hochdeutſchem verſetzten Plattdeutſchen des Volksjargons hört, war dem Plattdeutſchen unſerer Vorfahren fremd, ſie würden geſprochen haben: „ſülwſt“ en ſchüchtern Haſen. Hier ſucht

nun Herr Dr. Klaus Groth gut zu machen, was er sonst versündigt; wie er bei Freden die letzte Silbe weggeschnitten, um einen Reim zu erhalten, so wird hier aus demselben Grunde ein n angeflickt. Das Thier heißt sonst plattdeutsch de Haſ', de Haſe, wird hier aber zu einem de Haſen, um sich auf grasen reimen zu können, — ein so wankelmüthiges Ding ist das Normal-Plattdeutsch unsers ditmarscher Poeten. Aber auch das Prädikat schüchtern ist nicht plattdeutsch, sondern lediglich aus dem Hochdeutschen geborgt; die plattdeutsche Sprache hat wohl ein Verbum schüchern oder schüchtern, aber in ganz anderer Bedeutung, z. B. schücher mi de Höhner in den Stall, — ein Adjectiv schüchtern ist ihr fremd. Uebrigens ist das Bild wieder sehr kühn, daß sogar ein schüchterner Haſe ihm vor den Füßen geschlafen haben soll, denn der Haſe schläft bekanntlich mit offenen Augen und ist sehr schüchtern; ich hoffe der Poet wird zugegriffen haben und sich den guten Braten nicht haben entgehen lassen. Endlich darf ich noch anzuerkennen nicht unterlassen, daß unser Poet, der sich bisher in

Jamben bewegte, der Veränderung halber es hier auch einmal mit Trochäen verſucht: ſleep mi vör de Föt.

Da's wull de Himmelsfreden
Ahn Larm un Striet un Spott,
Dat is en Tid tum Beden —
Hör mi, Du frame Gott!

Zu dieſer Strophe will ich nichts weiter bemerken, als daß: Du frame Gott — wieder ohne Ueberlegung geſagt iſt (denn fromm heißt der Menſch, der Gott fürchtet und ihm zu gefallen wünſcht, von Gott zu ſagen, er ſei fromm iſt trotz dem bekannten Kirchenliede eigentlich widerſinnig) und will mich freuen, daß ich mit meiner Aufgabe zu Ende gekommen bin. Es iſt kein angenehmes Geſchäft, ein ſo ſtümperhaftes Machwerk zu kritiſiren. — Ich denke, Sie werden von der Richtigkeit meines Urtheils über die Klaus Grothſchen Poeſien nach Sprache und Inhalt hierdurch überzeugt ſein, und mir einräumen, daß Herr Dr. Klaus Groth weder Fähigkeit und Beruf zum Dichter, noch die geringſte wiſſenſchaftliche Befähigung zum Reformator der plattdeutſchen Sprache hat. Große Eitelkeit und Selbſtgefällig-

keit können, auch bei allerlei zur Schau geſtellter Gelehrſamkeit, die Sprach- und beſonders die Sprachgeſchichts-Kenntniſſe nicht erſetzen, die ein Reformator der plattdeutſchen Sprache nothwendig beſitzen muß.

Sie werden fragen: wie iſt es aber möglich, daß, wenn die Klaus Groth'ſchen Poeſien wirklich ſo elend ſind, wie Sie es darſtellen, — wie iſt es möglich, daß ſie ſo allgemein haben gefallen, ſo viele Auflagen haben erleben können? Auch auf dieſe Frage, glaube ich, kann ich Ihnen Antwort geben. Unter den Blinden iſt bekanntlich der Einäugige König. Als die Klaus Groth'ſchen Poeſien zuerſt erſchienen, war man erſtaunt, ſo etwas in plattdeutſcher Mundart zu hören. Denn mit lyriſcher Poeſie, mit Sentimentalität hatte es bisher noch Niemand auf Plattdeutſch verſucht, wie denn in der That dieſe Mundart weit beſſer für Ihren heitern und kräftigen Humor, als für fade und matte Sentimentalität ſich eignet. Allein auch dieſe hat ihre Liebhaber unter Weibern, wie unter Männern. Mit Mühe, zum Theil auch gar nicht, brachte man heraus, was Herr Dr. Klaus Groth

in seinem Dithmarscher Jargon zusammengedrechselt, man war entzückt, dergleichen auch auf Plattdeutsch zu vernehmen, und prüfte nicht weiter, was denn eigentlich und wie es gesagt sei. Da haben Sie die Lösung des Räthsels, leben Sie wohl! K. B.

Nach dieser Perlustration des „Abendfreden" sei mir eine kurze Besprechung des Seite 225 stehenden Gedichts erlaubt, welches „Mien Vaderland" betitelt ist. — Man weiß nicht recht, warum es diesen Titel führt; der Verfasser hätte es besser „meine warme Ofenecke" oder „des alten Weibes Spinnrocken" oder so ungefähr nennen sollen, denn vom Vaterlande wird nichts gesungen, sondern es wird dem Vaterlande, dem aus allen Wunden blutenden Vaterlande, nur erzählt, daß der Sänger gleich einem Vogel „warm un luri in'n Winter Leder singt." — Ich habe nie ein Gedicht gelesen, welches, wie dieses sogenannte, im Ausdruck so verfehlt, in seinen Bildern so unverständlich verzerrt und in seiner Gesinnung so erbärmlich charakterlos gewesen wäre; es heißt gradezu den

Mannesmuth ſeines Volkes verſpotten, wenn man Verſe wie die folgenden an daſſelbe richtet:

Du meenſt den Snawel — ſpitzen
Un ſchriegen Gall un Giff?
Och nee! dat Dunnern und Blitzen
Dat hört nich inne Schriff.

Wohin gehört's denn? Hat dieſer butterweiche Poet nie etwas von Hutten, Luther, von Arndt und Körner gehört? Und weiter:

De Trummel hört to'n Sawel
Un Wuth inne Kanon:
Wi Sängers hebbt den Snawel
To'n lieſern Takt un Ton.

Die Geſchmackloſigkeit dieſer Verſe wird nur durch die Geſinnungsloſigkeit und durch die Eitelkeit übertroffen, mit der „Wi Sängers" uns über die Schmerzen und Kämpfe des Volkes zu ſtellen ſuchen. Wenn „Wi Sängers" in einer ſo bedeutenden Zeit den Schnabel nur zu leiſerem Takt und Ton hatten, dann hätten „Wi Sängers" beſſer dran gethan, den Schnabel ganz zu halten; mit ſolchem Gewäſche kann dem Vaterlande nicht gedient ſein.

Nun bleibt nur noch die durch Nothwehr ge-

botene Pflicht, eines Umſtandes Erwähnung zu thun, der möglicher Weiſe Aufſchluß über den eigentlichen Grund der Doctor Klaus Groth'ſchen Angriffe auf mich geben kann.

Vor etwa einem halben Jahre hatte ich das unerwartete Vergnügen, meine plattdeutſchen Gedichte von dem Redacteur des deutſchen Muſeum, Herrn Profeſſor Robert Prutz, in wohlwollendſter Weiſe beſprochen zu ſehen. Ich geſtehe gerne, daß es mir die lebhafteſte Freude bereitet hat, von ſo tüchtiger Seite her auch dem hochdeutſchen Leſer empfohlen zu werden. Es würde wie Prahlerei ausſehen, wollte ich die freundliche Beurtheilung vollſtändig hierher ſetzen; Doctor Klaus Groth hat mich aber, wie der Leſer gleich ſehen wird, gezwungen, wenigſtens den integrirenden Theil anzuführen. Es heißt in dieſer Beſprechung:

„In mancher Hinſicht ließe ſich ſogar behaup„ten, die Reuterſchen Poeſien ſeien für Sprache „und Denkweiſe unſerer plattdeutſchen Bevöl„kerung characteriſtiſcher als ſelbſt diejenigen des „Klaus Groth. Klaus Groth ſteht in der Mehr„zahl ſeiner Gedichte weſentlich unter dem Einfluß

„der modernen hochdeutſchen Bildung, es ſind Mo-
„mente hochdeutſchen Cultur- und Geiſteslebens,
„die er verarbeitet, und grade der Widerſpruch,
„der darin liegt, dieſe zum Theil ſehr raffinirten
„Empfindungen — man erinnere ſich beiſpiels-
„weiſe nur an die zahlreichen Heine'ſchen Pointen,
„die bei Klaus Groth wiederkehren — in dem
„nachläſſig naiven Gewande des plattdeutſchen
„Dialects wieder anzutreffen, bildet vielleicht einen
„Hauptreiz dieſer ebenſo intereſſanten wie an-
„muthigen Dichtungen.

„Fritz Reuter dagegen iſt durch und durch
„Plattdeutſcher, er ſchreibt nicht blos, er denkt und
„fühlt auch plattdeutſch oder noch genauer meck-
„lenburgiſch. Denn wie der breite volle Klang
„des mecklenburgiſchen Plattdeutſch ſich für das
„Ohr unterſcheidet von jenem ſanfteren mehr lis-
„pelnden holſteiniſchen Platt, in welchem Klaus
„Groth ſeine Gedichte abfaßt, ſo beſteht ein ähn-
„licher Unterſchied auch in geiſtiger und ſittlicher
„Hinſicht. Fritz Reuter's Muſe iſt eine derbe Land-
„magd, etwas vierſchrötig, mitunter ſelbſt etwas
„ungeſchlacht, aber ferngeſund', mit prallen Glie-

„dern, die ſchalkhaft verſchmitzten Augen keck im „Kreiſe umherwerfend und jeden Augenblick zu „luſtiger Rede und Gegenrede bereit u. ſ. w.“

Wir wollen nun ſehn, was Herr Dr. Klaus Groth aus dieſer Stelle, Seite 29 ſeiner Briefe, gemacht hat; er ſagt: „Hat es einen Grund, wenn die Kritik jetzt die Muſe des Quickborn für eine verkappte Hochdeutſche erklärt, man habe ſich täuſchen laſſen, ſie ſei zu vornehm um plattdeutſch zu ſein, und Fritz Reuters Muſe laut für die echte plattdeutſche, ausdrücklich, weil ſie einer Viehmagd gleiche?“

Herr Dr. Klaus Groth, ſo lange habe ich mit ihnen geſpaßt, jetzt will ich ein ernſthaft Wort mit Ihnen reden: Dieſe böswillige Fälſchung des Ausdrucks iſt perfide, iſt unehrlich. Nicht zum Heil der plattdeutſchen Sprache, wie Sie unglaublicherweiſe vorgeben, haben Sie mich angegriffen, ſondern um mich zu kränken, um mich perſönlich zu beleidigen, nicht die ſtarke Liebe zur guten Sache, ſondern der ſchwächliche Neid eines unmännlichen Herzens hat Sie getrieben. Die Waffen, die Sie gegen mich gebrauchen, hat mei-

nes Wissens in der ganzen deutschen Literatur noch Keiner gebraucht; und hätte sie Einer gebraucht, sie wären ihm von jedem Ehrenmanne zerknickt vor die Füße geworfen. Sie werfen mir Gemeinheit und Roheit vor? Ich schleudere sie Ihnen zurück in Ihr Angesicht und Ihr Gewissen! Sie wollen ein Regenerater, ein Dr. Martin Luther, für die plattdeutsche Sprache werden? Dr. Martin Luther hatte den Muth, dem Teufel ein Tintenfaß an den Kopf zu werfen; Dr. Klaus Groth hat blos die knabenhafte Dreistigkeit, einem friedlichen Manne hinterrücks Tintenkleckse anzuspritzen.

Wir sind mit einander fertig, Hr. Dr. Klaus Groth!

Alle Leser dieser Zeilen, welche die „Läuschen und Riemels" kennen, werden mir das Zeugniß geben, daß ich ein Recht habe, so zu sprechen, wie ich gesprochen; alle, die dieselben nicht kennen, bitte ich um Entschuldigung, sie mit einer persönlichen Angelegenheit behelligt zu haben, und den Verehrern der Klaus Groth'schen Muse muß ich mein Bedauern aussprechen, daß ich ohne alle Veranlassung meiner Seit's gezwungen werden

bin, ſo derbe mit dem mignon der plattdeutſchen Dichtkunſt umſpringen zu müſſen. Nie, weder ſchriftlich noch mündlich, ſelbſt nicht zu den vertrauteſten Freunden habe ich mich nachtheilig über den Quickborn und deſſen Verfaſſer geäußert, und obgleich ich das Gefühl hatte, als würden wir nie miteinander gehen, ſo hoffte ich doch, wir würden friedlich nebeneinander gehen können; das hat nicht ſein ſollen. Ohne meine Schuld bin ich zu dieſem beklagenswerthen Streit gedrängt worden. Selbſt die beſten Freunde des Verfaſſers jener mich ſchmähenden Briefe werden die beleidigende, böswillige Abſichtlichkeit in den Verdrehungen, in den Uebertreibungen und in den offenbaren Unwahrheiten nicht verkennen können. Kann doch dieſer zarte, ſentimentale Dichter es recht wohl über's Herz bringen, mir ſelbſt da, wo ich aus Freundſchaft und Theilnahme (ich meine die Herausgabe der Gedichte der Frau A. W.) viele Mühe und Zeit geopfert habe, einen hämiſchen Fußtritt zu geben!

Fritz Reuter.

Yd 76251

Aus
der Büchersammlung
des
Dr. Leopold Hirschberg
1913

Als Manuscript gedruckt.

Allein und ausschließlich durch den Theater-Agenten Herrn **A. Heinrich** in **Berlin** auf rechtmäßige Weise zu beziehen.

Die drei Langhänse.

Original-Lustspiel in drei Akten.

Von

Fritz Reuter.

Berlin, 1858.

Perſonen.

	Beſetzung am Königſtädtiſchen Theater zu Berlin
Frau v. Gernfried	Frl. Hinz.
Baron v. Stolt	Hr. Reuter.
Langhans, Juſtiz- und Verwaltungs-Beamter auf der Herrſchaft Woldenberg . .	Hr. Reuſche.
Emma, ſeine Tochter	Frl. Wollenberg.
Lüchting, Advokat	Hr. Mittell.
Zwippel, ſein Schreiber	Hr. Aſcher.
Kluckhuhn, Gerichtsdiener und Unterbeamter zu zu Woldenberg	Hr. Helmerding.
Frau Kluckhuhn	Fr. Urbanek.
Karoline, ihre Tochter	Frl. Cohnfeld.

Die Scene ſpielt im erſten Akt in einer kleinen Provinzial-Stadt, in den beiden letzten auf dem Gute Woldenberg.

Rechts und links vom Publikum angenommen.

Kgl. Univ. Bibl.
Berlin

Erſter Akt.

(Zimmer des Advokaten Lüchting mit Mittelthür und rechts und links Seitenthüren. Im Vordergrunde links ein mit Akten beladener Arbeitstiſch, neben demſelben große Aktenſtöße auf der Erde. Stühle.)

Erſte Scene.

Lüchting (allein, er ſitzt mit einer Cigarre in Schlafrock und Pantoffeln am Tiſche und blättert in einem Aktenfascikel).

Hat nichts mit dem Prozeſſe zu thun, handelt von einem dummen Eichenverkauf; Unterſchrift: Langhans, Oberförſter. Nun werden die beiden andern Brüder, wie immer, anderer Anſicht ſein. Richtig — Langhans, Rentamtmann, will kein Geld annehmen, kann kein Geld gebrauchen, ſchilt auf den Oberförſter. Und hier, Langhans, Juſtizamtmann, ſchimpft auf Beide. Ob ſie glauben, er habe nichts anderes zu thun, als über jede verkaufte Eiche einen ſchriftlichen Kontrakt aufzuſetzen. Sonderbare Käuze, dieſe drei Langhänſe. Die Kerls machen ſich das Leben ſauer und Andern mit. (Sieht nach der Uhr.) Schon zehn Uhr! Alſo wieder eine ganze halbe Stunde gearbeitet, — man wird ſchrecklich fleißig im Philiſterium!

Zweite Scene.

Lüchting. Zwippel (mit zwei Flaſchen Bier und zwei Seidel von rechts).

Zwippel. Schon wieder ſo fleißig?

Lüchting. Man muß ja wohl. Ich erwarte den Baron v. Stoli noch heute Morgen und da muß ich — (zu ihm aufſtehend) worüber lachſt Du?

Zwippel. Ich lache immer, wenn ich einen halbſchlafenden Schneiderburſchen ſehe, der näht und näht, und zuletzt gewahr wird, daß er den Knoten vergeſſen hat.

Lüchting (heftig aufſpringend). Soll der unverſchämte Vergleich vielleicht auf mich gehen?

Zwippel. Ruhig, ruhig! Lieber Lüchting! Keine Scene. Zwiſchen ein paar Leuten von Welt darf ſo etwas nicht vorkommen.

Lüchting (verächtlich). Leute von Welt? — Du? — Wie lange iſt es her, ſeitdem ich Dich von der Straße aufgeleſen habe.

Zwippel. Von der Straße aufgeleſen? Im Gegentheil, Verehrteſter, aus der glänzenden Karriere eines vazirenden Schauſpielers, aus der gemüthlichen Einſamkeit ſtiller Winkelſchenken haſt Du mich auf die Straße geſchleudert. Vom Morgen bis zum Abend laufe ich durch die

Gassen, nur damit die Leute sagen sollen: Mein Gott, was muß der Advokat Lüchting zu thun haben, da läuft sein Schreiber, der junge Herr Zwippel schon wieder.

Lüchting. Das hast Du gar nicht nöthig.

Zwippel. So? Dann habe ich wohl auch nicht nöthig des Nachts aus dem warmen Bette zu kriechen und den Leuten todte Katzen in die Gärten zu werfen, blos damit Du Injurienprozesse bekommst.

Lüchting. Das wagtest Du?

Zwippel. Hat sich's nicht der Mühe verlohnt? Hat's Dir nicht mehr eingebracht, als dieses leere Stroh? (Mit einem Fußtritt gegen die Akten.)

Lüchting. Sage das nicht, mein Vater hat gewissermaßen eine jährliche Revenue daraus gezogen.

Zwippel. Nun, warum machst Du's nicht eben so?

Lüchting. Weil — weil ich noch nicht recht weiß, wie er's gemacht hat.

Zwippel. Siehst Du? — Bist Du nicht der Schneiderjunge, der ohne Knoten genäht hat? Na, lassen wir's gut sein — (reicht Lüchting einen Seidel, derselbe trinkt) — trink mal und erzähle mir, wie die Sache zusammenhängt, vielleicht kann ich Dir behülflich sein, den Knoten zu schürzen.

Lüchting. Ja — erzähl' mal, das ist leicht gesagt. Du weißt, daß ich erst angefangen habe, mich in den Prozeß hinein zu studiren. Ich weiß nur das, was mein Vater mir gelegentlich davon gesagt hat.

Zwippel. Nun, dann erzähle, was Dein Vater Dir davon sagte. Dein Vater hat Geld dabei gemacht; seine praktischen Ansichten sind mehr werth, als Deine gelehrten Forschungen. Erst trink aber einmal (schenkt ein).

Lüchting (trinkt). Die Sache ist im Ganzen sehr einfach. Cajus contra Sempronium, Sempronius contra Cajum: — litis causa: eine Erbschaft.

Zwippel. Recht verständlich. Wer ist denn nun Cajus?

Lüchting. Mein Klient, Herr v. Stolt ist Cajus, und Frau v. Gernfried, geborne v. Baldau ist Sempronius, oder besser Sempronia, und litis causa ist die Herrschaft Woldenberg, 12 Meilen von hier.

Zwippel. Das Nest, welches weder zu unserem Königreich, noch zum Großherzogthum drüben gehört?

Lüchting. Dasselbe. Die Herrschaft ist gewissermaßen reichsfrei geblieben, man hat sie auf dem Wiener Congreß vergessen.

Zwippel. Auf dem Wiener Congreß? Da ist auch was vergessen?

Lüchting. Der Prozeß hat schon vor dem heiligen Reichskammergericht in Wetzlar zwischen den beiden Familien v. Stolt und v. Gernfried gespielt; mit dem Tode des heiligen römischen Reiches sind die alten gesetzlichen Instanzen verloren gegangen und in Folge des Vergessens beim Wiener Congreß hat man bisher keine neue finden können.

Zwippel. Und dies verlorne Instanzen-Paradies aufzusuchen, ist also Deine Aufgabe.

Lüchting. Vorläufig, ja. Nach der Sachlage freilich ohne Hoffnung, denn wenn nicht vorher durch ein Austrägal-Gericht entschieden wird, ob die Herrschaft zum Königreich oder zum Großherzogthum gehört, haben wir nicht einmal eine competente Gerichtsstelle, bei welcher der Prozeß anhängig gemacht werden könnte. Cajus protestirt gegen die Gerichte des Großherzogthums, Sempronia gegen die des Königreichs, und wenn, wie es sich schon glücklich gemacht hat, die Parteien in der Verzweiflung über die Unendlichkeit des Prozesses zu einem Vergleiche ge-

neigt ſind, dann proteſtiren die drei Langhänſe als executores testamenti gegen beide, unter dem Vorwande, die glücklich bewahrte Reichsfreiherrlichkeit nicht aufgeben zu dürfen und werfen den Prozeß damit in ſeine Uranfänge zurück.

Zwippel. Nette Jungen, dieſe drei Langhänſe.

Lüchting. Die langweiligſten Burſchen auf der Welt, die wahren Hemmſchuhe in dieſem Prozeß

Zwippel. Du denkſt doch nicht daran, den Prozeß zu Ende zu bringen.

Lüchting. Natürlich, ich denke ſogar daran, ihn zu gewinnen.

Zwippel. Und wirſt Deiner Milchkuh den Hals abſchneiden, um das Fell zu verkaufen?! — Dummes Zeug. Du mußt den Prozeß ſo lange als möglich hinzuhalten ſuchen.

Lüchting. Das würde mir nicht viel helfen. Mein Klient, Baron v. Stolt, iſt arm und lebt mit einer Mutter und drei unverſorgten Schweſtern in gedrückten Verhältniſſen.

Zwippel. Donnerwetter! Hör' mal, ich kriege Reſpekt vor Deinem ſeligen Papa; er muß ein tüchtiger Juriſt geweſen ſein. Aber für Dich iſt es ein Unglück. Dann würde ich an Deiner Stelle umſchlagen, ich würde mich der Frau v. Gernfried nähern, die hat doch Geld. Das iſt eine gewöhnliche Erſcheinung in der Advokaten-Praxis, und hat das für ſich, daß man die Schwächen der Gegenpartei kennt.

Lüchting. Das wäre eine Schurkerei!

Zwippel. Und wenn Dich dann dieſe Schurkerei in nähere Beziehung mit der Sempronia gebracht hat, dann würde ich an Deiner Stelle ſie heirathen.

Lüchting. Dummheiten — (es ſchellt) Sieh, wer klingelt! (Zwippel ab.) Ich ſoll die Frau v. Gernfried heirathen? Schlimm wär's gerade nicht, ich habe ſchon dümmere Streiche gemacht im Leben!

Dritte Scene.

Lüchting. Baron v. Stolt.

Baron (wird von Zwippel eingeführt, welcher ſich mehrere Mal ſehr höflich gegen ihn verneigt, dann hinter des Barons Rücken gegen Lüchting die Pantomime des Geldzählens macht und abgeht). Guten Morgen, mein Herr.

Lüchting. Ich habe wahrſcheinlich das Vergnügen, den Herrn Baron v. Stolt —

Baron. Ja, ich bin ſo frei geweſen, Sie um eine kurze Beſprechung in meiner Prozeß-Angelegenheit zu bitten. Haben Sie ſchon Zeit gehabt, ſich über die jetzt nothwendigen Schritte zu informiren?

Lüchting (welcher Stühle geſetzt hat). Ja wohl — ſehr (auf die Aktenſtöße deutend.) Sie ſehen (ſetzen ſich.)

Baron. Und haben Sie Hoffnung, die Sache zum baldigen, erfreulichen Ende zu bringen?

Lüchting. Hoffnung? Natürlich — viel, ganz außerordentlich viel. Ich hoffe, aus Urkunden beweiſen zu können, daß die Herrſchaft Woldenberg zu unſerem Königreiche gehört. Dann fangen wir von vorne an und treiben die Sache durch die gehörigen Inſtanzen.

Baron. Ob wir Beide dann das Ende erleben?

Zwippel (tritt ein, eine Karte überreichend). Die Dame wartet —

Lüchting. Führe ſie ſogleich ein. (Zwippel ab.)

Baron. Dann will ich mich Ihnen empfehlen!

Lüchting. Nein, ich bitte, bleiben Sie, die Bekanntſchaft der Dame kann für Sie von großem Nutzen ſein.

Vierte Scene.

Vorige. Frau v. Gernfried. Emma.

Frau v. Gernfried (eintretend, zu Lüchting). Meine Durchreiſe muß die Eile entſchuldigen, mit der ich — (überraſcht) — Arnold? — Baron v. Stolt?

Baron. Agnes v. Baldau!

Lüchting. Ich bitte um Entſchuldigung, daß ich — (zeigt auf Schlafrock und Pantoffel).

Frau v. Gernfried (ohne auf ihn zu hören, dem Baron die Hand reichend). Nach ſo vielen Jahren zum erſten Male wieder.

Lüchting. Die Herrſchaften kennen ſich — ich werde ſogleich — (da er ſeine Complimente unbeachtet ſieht, richtet er ſie an Emma, die ſie heiter erwiedert.)

Baron. Ja wohl, nach ſo vielen Jahren, und in der ganzen Zeit keine Nachricht von Ihnen.

Lüchting (zu Emma). Ich werde ſogleich —

Emma. In vollem Glanze auftreten. Wir zweifeln nicht daran. (Lüchting ab.)

Frau v. Gernfried. Auch ich habe mich vergebens nach Ihnen erkundigt, es war faſt, als hätten Sie ſich vor Ihren Freunden verſteckt.

Baron. Sagen Sie lieber, ich war vom Schickſal bei Seite geſchoben. Sie wiſſen, ich ging in's Ausland.

Frau v. Gernfried. Wenn das Schickſal ungerecht war, warum das ſeinen Freunden entgelten laſſen?

Lüchting (geht verlegen, ſich verneigend über die Bühne). Ich wohne etwas beſchränkt, deshalb —

Emma (verneigt ſich komiſch wieder).

Lüchting (heimlich, laut aus der Thür rufend). Zwippel, Zwippel! (Derſelbe erſcheint.) Meine Stiefel — (Flüſternd.) Und ſchaffe doch die verdammten Bierflaſchen vom Tiſche. (Geht wieder links ab.)

Frau v. Gernfried. Kommen Sie, Arnold, ſetzen Sie ſich, laſſen Sie uns einen Ton anſchlagen, der beſſer zu dem Wiederfinden zweier Jugendfreunde ſtimmt. (Sie ſetzen ſich; während deſſen iſt Zwippel unter Verbeugungen in's Zimmer getreten, unter dem Arme ein großes Aktenbund, in der Hand ein Paar Stiefel. Er legt das Aktenbund auf den Tiſch und im Schutze deſſelben praktizirt er die Flaſchen in die Stiefeln. Emma, die es bemerkt, lacht.)

Zwippel (keck). Sagten Sie etwas, mein Fräulein?

Emma (lachend). Ich? Nein.

Zwippel (ſich verbeugend*). Entſchuldigen Sie, dann war's mir nur ſo. (Ab links.)

Baron (zu Frau v. Gernfried). Den früheren Ton? — Ich fürchte, ich habe ihn verlernt.

Frau v. Gernfried. Dann ſinge ich ihn wieder in Ihr Ohr und in Ihr Herz, jenen fröhlichen Ton, der einſt ſein Echo in Ihrer Bruſt fand, wenn er Sie von der Seite des finſtern Vaters zum heitren Spiel durch Hecken und Lauben rief.

---

*) Das charakteriſtiſch Komiſche Zwippel's muß durch eine übertriebene Höflichkeit hervorgehoben werden.

Baron. Ach, es war eine glückliche Zeit. Mußte ſie ſo ſchnell entſchwinden!

Frau v. Gernfried. Entſchwinden? O, nicht doch, mein Freund; was die Welt Glück nennt, iſt mir noch heut im reichſten Maaße beſchieden; ich bin reich und noch paſſabel jung. Und wenn zuweilen auf mein heiteres Loos ein Schatten ſich legt, ſo iſt es die Erinnerung an ihn, durch den ich glücklich geworden bin.

Baron. Und dieſer Wohlthäter iſt?

Frau v. Gernfried. Mein Gatte —

Baron (aufſpringend und in Extaſe). Sie ſind — Sie ſind verheirathet?

Frau v. Gernfried (gedehnt). Nu—n?

Baron (heftig). Was geht das wohl auch mich an? Sie haben vollkommen Recht. (Nimmt ſeinen Hut.) Gnädige Frau, Sie hatten hier Geſchäfte, ich will nicht ſtören. Guten Morgen — (Ab durch die Mitte.)

Frau v. Gernfried (die ſich von ihrem Erſtaunen noch nicht erholt hat — ihm nachrufend). Aber, Herr Baron — ſo — hören Sie doch nur —

Fünfte Scene.

Frau v. Gernfried. Emma.

Frau v. Gernfried (ſchmerzlich). Da geht er hin —

Emma. Und ſingt nicht mehr.

Frau v. Gernfried. Er ahnt nicht, wie undankbar er iſt.

Emma. Seine Undankbarkeit trägt ſeine Strafe in ſich. Er hätte ſich die Unruhe bis zum Termine in Woldenberg erſparen können.

Frau v. Gernfried. Wie empfindlich! Er hätte mich doch nur ausreden laſſen ſollen.

Emma. Empfindlich? — Ungezogen war er — und dafür ſoll er büßen. Durch mich ſoll er wenigſtens nicht erfahren, daß Agnes von Baldau Wittwe und ſeine Gegnerin im Proceſſe iſt.

Frau v. Gernfried. Auch nicht durch mich und daß aus einem beſſeren Grunde als den der Rache. (Für ſich.) Er liebt mich noch.

Emma. Daran iſt nun wieder der unſelige Prozeß Schuld, oh — ich wollte die Hand ſegnen, die dieſes vielköpfige Ungeheuer endlich erwürgte.

Frau v. Gernfried (lächelnd). Wie's in den alten Fabelbüchern ſteht, wenn Jemand um eine verwünſchte Prinzeſſin freit. Würden Sie aber auch den Preis zahlen, den dieſe verzauberten Damen nach Herkommen leiſten mußten? Würden Sie dem rettenden Ritter Herz und Hand hingeben?

Emma. Nun, wenn der Prozeßritter jung, hübſch und höflich wäre —

Sechſte Scene.

Vorige. Lüchting. Zwippel.

Lüchting (tritt mit Verbeugungen im Leibrock in's Zimmer. Zwippel hält ihn noch feſt und ſtopft ihm die heraushängenden Bänder unter die Kravatte.)

Frau v. Gernfried (den Gruß erwiedernd, leiſe zu Emma). Sehen Sie, jung und hübſch iſt er —

Emma (ebenſo). Und höflich auch —

Zwippel (stößt Lüchting an). Frisch daran — Audaces fortuna juvat. Nur heirathen! (Mit Verbeugungen ab.)

Frau v. Gernfried. Mein Herr, wir haben um Entschuldigung zu bitten, daß wir Ihren Besuch verjagten.

Emma. Und den gemüthlichen Schlafrock vertrieben —

Lüchting. Bitte recht sehr — Der Ersatz, der mir dafür geboten wird —

Frau v. Gernfried. Dürfte von Ihnen überschätzt werden, denn er führt die langweiligsten Dinge in seinem Gefolge.

Emma. Das weiß Gott. Proceß und Wiener Congreß.

Lüchting. Vermuthlich wünschen die gnädige Frau mit mir über den Woldenbergschen Prozeß zu reden.

Frau v. Gernfried. Ja — und es mag Ihnen befremdend sein, daß ich mich deshalb an den Advokaten der Gegenpartei wende, aber der lebhafte Wunsch, diesem verdrießlichen Streite ein Ende zu machen, wird meinen ungewöhnlichen Schritt entschuldigen. Könnten Sie mir wohl Hoffnung auf glücklichen Erfolg machen?

Lüchting. Hoffnungen? (Frau v. Gernfried einen Stuhl präsentirend.) Bitte, nehmen Sie gefälligst Platz — auf Aussichten — (Emma ebenfalls zum Sitzen nöthigend.) Dürfte ich bitten? — auf den glücklichen Erfolg einer endlichen Lösung — (setzt sich selbst) bietet, Gott sei Dank, jeder noch so unbedeutende Prozeß, um wie viel mehr dieser.

Frau v. Gernfried. Ich wollte nur wissen, ob Ihr Klient wohl geneigt wäre, auf einen billigen Vergleich einzugehen?

Lüchting. Herr v. Stolt? — O gewiß, aber ich bin trotzdem der Meinung, daß ein Vergleich unter den obwaltenden Umständen nicht zu Stande kommen wird.

Frau v. Gernfried. Und warum nicht?

Emma. Das fragen Sie noch? Weil, wie mein Vater sagt, ein Vergleich für den Advokaten das ist, was ein Hagelschlag für den Landmann, ein unvorhergesehenes Unglück.

Lüchting (lachend). Das könnte wohl sein — und trotzdem wäre ich gerne bereit, mein Interesse den Wünschen der gnädigen Frau zu opfern, wenn dadurch ein Vergleich angebahnt werden könnte, da sind aber die drei groben, pedantischen Kerle zu Schloß Woldenberg, die geben es nun und nimmermehr zu.

Frau v. Gernfried. Welche drei Kerle?

Lüchting. Nun, die drei Langhänse.

Emma (lachend). Kennen Sie die?

Lüchting. Persönlich nicht, aber — (auf die Akten zeigend) schriftlich. Sie leben in fortwährendem Hader. Da ist erstlich der Oberförster, ein alter, plumper, grober —

Frau v. Gernfried (aufstehend und dazwischentretend). Ich bitte, halten Sie ein. Ich habe vergessen, Ihnen diese Dame vorzustellen. Fräulein Emma Langhans aus Woldenberg. (Heimlich.) Um Gottes Willen, das ist ja die Tochter.

Lüchting (verdutzt). So — so — sehr erfreut. — Ich meinte auch nicht eigentlich den Herrn Oberförster, als vielmehr — nein, — wollt' ich sagen — nun ja — die andern Brüder, den Justizamtmann und Rentamtmann.

Frau v. Gernfried. Die beiden anderen Brüder? Aber das sind ja lauter Mißverständnisse —

Emma (leise zu ihr). Still, still, er soll mir büßen.

Lüchting. Uebrigens kann ich mich auch täuschen —

Frau v. Gernfried. Ja, es ging uns mit Ihnen auch so — wir haben uns von dem Herrn Advokaten ebenfalls ein unrichtiges Bild gemacht. Wir dachten uns Sie als einen ältlichen Herrn —

Emma. Sonst wären wir gar nicht zu Ihnen gekommen.

Frau v. Gernfried. Ich kann wohl sagen, als einen alten Herrn, von ernstem Wesen.

Emma. Mit einer rothen Nase.

Frau v. Gernfried. Wir glaubten die Erfahrungen eines alten, gewiegten Geschäftsmannes zu finden, und finden hier —

Emma. Einen entschieden jungen Mann.

Lüchting (will reden).

Emma (in komischem Zorn). Bitte, dafür können Sie nichts. Aber, daß Sie Ihre eigne Lauheit, ein böses Werk zum guten Ende zu führen, hinter Injurien gegen wildfremde Leute verbergen wollen, das hat all unser Vertrauen zu Ihnen zerstört.

Lüchting. Mein Gott, — mein Fräulein, ich möchte ja recht gern, wenn nur die drei Langhänse wollten.

Frau v. Gernfried (lachend). Immer die drei Langhänse. (Laut.) Wir rechnen also mit Gewißheit auf Ihre freundliche Mitwirkung und sehen Sie heut über acht Tage in Woldenberg.

Lüchting. Gewiß, gnädige Frau.

Frau v. Gernfried. Nun denn auf Wiedersehen —

Emma. Leben Sie wohl, Herr Prozeß — in die Länge-Zieher. (Beide ab. Lüchting begleitet sie bis zur Thür.)

Siebente Scene.

Lüchting. Ein prächtiges Mädchen diese Emma. Welch ein Feuer! Ich glaube, ich wäre im Stande gewesen, sie vom Fleck weg zu heirathen, und wenn ich auch alle drei Langhänse mit in den Kauf hätte nehmen müssen. Aber, ich thu's bei' mich der Teufel noch — (Ruft.) Zwippel!

Achte Scene.

Lüchting. Zwippel.

Lüchting. Zwippel, besorge mir ein Paar neue Glacé-Handschuh — ich heirathe!

Zwippel. Das ist vernünftig. Das freut mich, ich glaube, ich wäre im Stande, mir vor lauter Freude ein Leids anzuthun und auch zu heirathen — und zwar die Kleine mit den blauen Augen, die mit ihr hier war —

Lüchting. Kerl, bist Du verrückt!? Das ist ja meine Flamme —

Zwippel. Und die Gernfried?

Lüchting. Was scheert mich die — ich kann doch nicht gleich zwei Weiber heirathen.

Zwippel. Das kann Niemand verlangen. Aber der Proceß?

Lüchting. Heut über acht Tage findet der Vergleich statt und acht Tage darauf heirathe ich die Langhans.

Zwippel. O sancta simplicitas! Du kannst den Goldfisch fangen und angelst nach Gründlingen.

Lüchting. Deine dummdreisten Vergleiche verbitte ich mir. Wenn ich auch thöricht genug gewesen bin, Deiner unberufenen Einmischung in andere Dinge nachzusehen, so will ich sie doch in meinen Herzensangelegenheiten nicht dulden, richte Dich darnach. (Ab links.)

Neunte Scene.

Zwippel. Nicht? — hem — mir auch recht — aber der Vergleich, der uns zu Bettlern macht, darf doch nicht zu Stande kommen. Das wollen wir schon besorgen. Er rennt wie ein Blinder in's Verderben, ich will sein Schutzengel sein. Damals als er mich seinen ehemaligen Schulkameraden, halb verhungert, halb verdurstet und ganz erfroren bei sich aufnahm und mit Speise und Trank mich azte, damals schwur ich es mir, ihn nie wieder zu verlassen, Vater- und Mutterstelle bei ihm zu vertreten und — (pathetisch) was ich mir schwur in jenes Augenblickes Höllenqualen, ist eine heil'ge Schuld — ich will sie zahlen! (Ab.)

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

(Ein Vorsaal im Schlosse Woldenberg. Rechts und links Seitenthüren. In der Mitte drei Thüren mit den Ueberschriften: (Thür rechts) „Forstamt," (Mittelthür) „Rentamt," (links) „Justizamt." Im Vordergrund ein Tisch und Stühle.)

Erste Scene.

Kluckhuhn (Polizeidiener, Obersteuererheber und Holzwärter — er hat drei Uniformfracke über einander gezogen: einen blauen unten, drauf einen braunen und oben einen grünen. Auf dem Kopfe einen runden Hut. Er holt ein Taschentuch aus dem letzteren und trocknet sich den Schweiß ab). „Was ist das menschliche Leben? Ein ewiges Hin- und Herrennen in drei Uniform-Röcken, ein ewiges Schwitzen, ein ewiges Erkälten, (schneuzt sich) ein ewig anziehender und ein ewig abziehender Schnupfen. (Holt Käse und Brot aus der Tasche.) Ein immerwährendes Essen — (ebenso eine Flasche) ein unaufhörliches Trinken — ganz wie bei den Thieren. Nur zwei Punkte giebt es, wo sich der Mensch über das Vieh erheben kann, 1) das Vieh säuft nur, wenn es durstig ist, aber der Mensch kann trinken, wenn er auch keinen Durst hat — (trinkt) und 2) der Mensch hat Bildung, welche das Vieh nicht hat — und ich bin gebildet, durch das Studium der Naturgeschichte bin ich eine Abart von natürlichem Philosophiker geworden. (Setzt sich, holt ein Buch hervor und setzt sich eine Brille auf.) Dies ist nun schon das siebenundzwanzigste. (Liest den Titel.) „Gründliche Beleuchtung der Fragen, ob die Kometen den Schweif aus innerer Nothwendigkeit oder nur zum Vergnügen tragen." — Hm, das muß sehr interessant sein — „von Doctor Zwiebel" — Zwiebel — Zwiebel — mir ist's, als hätte ich von dem Manne schon gehört. (Blättert in dem Buch und liest.) „Frage: Was ist also ein Komet? Antwort: Ein Vagabund des Himmels." Ein Vagabund? Das wäre so was für unsern Alten. Ah, da kommt er.

Zweite Scene.

Vorige. Langhans (in der Uniform eines Oberförsters, grün, mit rothem Kragen, militärgraue Beinkleider und ein Officiershut.) Später Zwippel.

Langhans. Holzwärter Kluckhuhn —

Kluckhuhn. Herr Oberförster —

Langhans. Was zu melden?

Kluckhuhn. Nichts in Forstsachen. (Das Buch vorzeigend und auf eine Stelle deutend.) Aber, was ist ein Komet, Herr Oberförster?

Langhans. Dummes Zeug — (Ab in's Forstbüreau.)

Kluckhuhn. Dummes Zeug, Herr Oberförster? Nein — ein Vagabund des Himmels ist es. (Geht zum Fenster.) Da steht ein Mensch und sieht hinauf. Was hat der Kerl hier heraufzusehen. (Ruft hinaus.) Herr, was wollen Sie hier? — Was suchen Sie hier? (Horcht hinaus.) Er bewundert den alten Thurm' (Hinausrufend.) Herr, hier bei uns soll sich Keiner wundern, hier soll ein Jeder einen Paß haben. Haben Sie einen Paß? (Horcht hinaus, freudig überrascht.) Wahrhaftig, der Mensch hat einen Paß. Sonst ist für Pässe hier eine sehr schlechte Gegend, auswärtige kommen nicht her und unsere eigenen gelten nirgends. (Barsch zum Fenster hinaus.) Herr, gleich hier eben herauf — links, die Treppe. (Schließt das Fenster und zieht seine Röcke bis auf den blauen aus.) Wenn Einer keinen Paß hat, lassen wir ihn laufen, der hat aber einen, den wollen wir gehörig vornehmen.

Zwippel (kommt).

Kluckhuhn (barsch). Herr, Sie haben einen Paß?

Zwippel (überreicht ihn). Eine königliche Paßkarte.

Kluckhuhn (nimmt sie zögernd). Einen wirklichen, wahrhaftigen Paß? (Barsch.) Herr, wie kommen Sie zu diesem Paß?

Zwippel (für sich). Das ist lustig, das erste Mal im Leben, wo ich wirklich einen Paß führe, macht man mir deswegen Unannehmlichkeiten. (Spöttisch-höflich.) Ist's Ihnen unangenehm, so nehmen Sie die Versicherung, daß ich Sie nie mehr mit einem Passe belästigen werde.

Kluckhuhn (für sich). Ein höflicher Herr — (setzt sich die Brille auf und liest) Ferdinand Zwippel — Zwippel — Zwippel? Der Name kommt mir bekannt vor. (In freudiger Aufregung.) Sagen Sie mal, heißen Sie nicht eigentlich Zwiebel, und sind Sie nicht der, der dieses herrliche Buch geschrieben hat? (Hält ihn den Titel hin.)

Zwippel (lesend). Kometenschweif — Vergnügen — Doktor Zwiebel. (Herablassend.) Ja, lieber Freund, der bin ich.

Kluckhuhn. Und auch ein Doktor?

Zwippel. Ja, mein Freund. Als ich über die Kometenschweife schrieb, war ich noch Doktor, nachher, als ich meine Abhandlung über die Froschschenkel herausgab, war der Doktor für mich schon ein überwundener Standpunkt.

Kluckhuhn. Ueberwundener Standpunkt — sehr schön! (Ihn mit Hochachtung betrachtend.) Und Sie sind also eine wirkliche Persönlichkeit in Naturſachen? Sie sind also einer von den großen Gelehrten mit dem Simulationsprozeß und Magensaft? Weiß Gott, sonst fraß ich meinen Käse und mein Brod wie ein reines Vieh in mich hinein und dachte an Nichts und wußte von Nichts und lebte ein menschliches Leben, was es eigentlich gar nicht giebt; aber nun — Alles mit Wissenschaft und Stickstoff und Salzsäure und einen Kümmel darauf wegen des Magensaftes.

Zwippel (ihm die Hand drückend). Freund, Sie sind ein großer Mann —

Dritte Scene.

Vorige. Langhans (aus dem Forstbüreau sehend).

Langhans. Holzwärter Kluckhuhn!

Kluckhuhn (die grüne Uniform überziehend). Herr Oberförster!

Langhans. Bring Er diese Akten auf das Justiz- und Polizei-Amt und sag' Er dem Justiz-Amtmann, wenn er kommt: wollte die Polizei im Walde Brücken gebaut haben, so müsse sie erst durch das Rentamt Geld dazu anweisen lassen, der Forstkasse ginge das nichts an. Wer ist das?

Kluckhuhn. Der berühmte Doktor Zwiebel!

Zwippel. Ich komme in der bewußten Prozeß-Angelegenheit, Gernfried contra Stolt.

Langhans. Müssen sich an's Justizamt wenden. (Macht die Thür zu.)

Vierte Scene.

Kluckhuhn. Zwippel.

Zwippel (für sich). Alle das ist der dreiköpfige Cerberus. (Laut.) Sagen Sie mal, Herr Kluckhuhn, Sie sind alle hier gewissermaßen dreifältig?

Kluckhuhn (lachend). Hahaha — dreifältig. Ja, das heißt, im Dienst, da bin ich Polizeidiener, Steuererheber und Holzwärter. Außer dem Dienst aber bin ich einfältig, ganz einfältig, blos Kluckhuhn und lebe mit meiner Frau und Töchter in Privatverhältnissen. Meine Töchter sollten Sie kennen, Herr Doktor! Das ist ein nettes Mädchen.

Zwippel. Zweifle nicht dran — wenn sie Ihnen ähnlich sieht.

Kluckhuhn. Wie aus den Augen geschnitten. Sie haben also auch mit diesem unnatürlichen Prozeß zu thun? War das nicht ein abscheulicher Streich vom Wiener Congreß, uns hier zu vergessen? Wofür kriegt so ein Congreß bezahlt? Nein, Herr Doktor, schütteln Sie nicht mit dem Kopfe. Sehen Sie mich an, in diesem dreifältigen Zustande. (Zieht die drei Uniformen über.) Wo soll's denn herkommen? Den ganzen Tag schwitzen und transportiren. Wo soll denn der Stickstoff herkommen? Und dann das Fluidum —

Fünfte Scene.

Langhans. Polizeidiener!

Vorige. Langhans (blau, in der Uniform des Justiz-Amtmanns, tritt aus dem Justizamt).

Kluckhuhn (im blauen Rock). Herr Justiz-Amtmann!

Langhans. Was an's Justizamt? —

Kluckhuhn (die Akten übergebend). Ja, diese Akten aus dem Forstamt, und ein Compliment von dem Herrn Oberförster an den Herrn Justiz-Amtmann, und der Herr Oberförster ließe dem Herrn Justiz-Amtmann sagen, wenn die Polizei in dem Walde Brücken bauen wollte, so müsse erst das Rentamt Geld dazu herausrücken, die Forstkasse scheere sich den Teufel darum.

Langhans. So? — So — das läßt mir der Oberförster sagen? — Dann sag Er doch dem Herrn Oberförster, wir verbäten uns in Zu-

kunft jegliche unpaſſende Bemerkung und dem Rent-Amtmann ſag Er, das Donnerwetter ſolle drein ſchlagen, wenn nicht gleich die Gelder zu dem Brückenbau angewieſen würden. (Will in's Juſtizbüreau abgehen.)

Zwippel (ihm nachgehend). Ich habe die Ehre, Herrn Juſtiz-Amtmann Langhans —

Langhans (ſich ſteif verbeugend). In der Prozeßangelegenheit?

Zwippel. Ihnen aufzuwarten — Ich bin der Doktor Zwiebel aus Badenberg —

Kluckhuhn. Der die Kometenſchweife —

Langhans. Polizeidiener Kluckhuhn, halt Er ſein Maul!

Zwippel (fortfahrend). Der Ihnen einen Gruß von Ihrem Herrn Bruder, dem Prokurator, zu bringen hat.

Langhans. Wollten Sie nicht heut Abend in meiner Privatwohnung mich beehren — ich bin ſehr preſſirt. (Will gehen.)

Zwippel. Bitte, einen Augenblick. Ihr Herr Bruder läßt Sie durch mich warnen, ſich auf dem heutigen Vergleichstermin vor der raffinirten Schlauheit des Advokaten Lüchting in Acht zu nehmen.

Langhans. Mein Bruder ſollte mich doch in 70 Jahren beſſer kennen gelernt haben. Was geht mich der Vergleichstermin an?

Zwippel. Ihr Herr Bruder fürchtet, daß durch den Abſchluß irgend eines Vergleichs die eigenthümlichen, reichsfreiherrlichen Prärogative der Herrſchaft verloren gehen könnten.

Langhans. Was hat er zu fürchten, ſo lange ich nicht fürchte? So lange ich noch im Stande bin, drei Büreaus in Ordnung zu halten, ſoll kein Titelchen der Reichsfreiherrlichkeit verloren gehen. (In's Juſtizbüreau ab.) Bitte um Entſchuldigung, ich habe zu thun.

Sechſte Scene.

Zwippel. Kluckhuhn. Später Langhans.

Zwippel (für ſich). Der iſt zäh wie Sohlleder und wird auch ohne meine Beihülfe dem Vergleiche ſchon einen Riegel vorſchieben. (Laut.) Beſorgt alſo der alte Herr alle drei Büreaus in einer Perſon?

Kluckhuhn. Ja wohl, er iſt in einer Perſon Juſtizamtmann, Rentamtmann und Oberförſter, das heißt, in zwei Perſonen, er hat das Schreiben und ich habe das Laufen.

Zwippel. Aber wozu denn die verſchiedenen Uniformen?

Kluckhuhn. Wegen der Ordnung. Er kann doch nicht mit einem grünen Rock in's blaue Büreau gehen, oder mit einem braunen in's grüne, oder gar in Hemdsärmeln. Paſſen Sie auf, wenn er nun herauskommt, hat er die braune Uniform an und geht in's braune Büreau.

Zwippel (lachend). Sehr vernünftig, aber ein bischen umſtändlich.

Kluckhuhn. Umſtändlich? Nein — das gerade nicht — aber im Sommer für mich ein bischen heiß.

Langhans (in der braunen Uniform auf's Rentamt).

Kluckhuhn. Sehen Sie, da iſt er — braun in's braune — (zieht den braunen Frack über) — und ich nun auch.

Zwippel (für ſich). Lüchting darf mich hier nicht treffen, es wird wohl Zeit ſein, daß ich mich drücke. (Kluckhuhn auf die Schulter klopfend.) Sie, mein würdiger, naturhiſtoriſcher Freund, Sie wiſſen, die höhere Naturforſchung geht ihren ewigen, ſchweigſamen Weg, ſie ſucht im Verborgenen, fern von den Einflüſſen der bewegten Zeit und des unendlichen Raumes das waltende Werden und den Urzuſtand des ſtillen Geheimniſſes. Sie verſtehen mich doch?

Kluckhuhn. Na ob — Geheimniſſe der Schöpfung. Schweigen der Urwälder, Todtenſtille der Natur.

Zwippel. Nun wünſche ich, daß ein gewiſſer Jemand mich hier nicht trifft und überhaupt von meiner Anweſenheit nichts erfährt.

Kluckhuhn. Da kann ich helfen. Beſter Herr Naturforſcher, gehen Sie zu meiner Frau und Tochter, rechter Hand, die Gaſſe rauf, dann rechts über den Graben, und dann das erſte Haus gleich linker Hand. Sie werden meine Tochter ſehen. Ein nettes Mädchen. — Forſchen Sie da Natur ſo viel Sie wollen, da ſtört Sie Niemand.

Zwippel. Ich danke Ihnen, mein geehrter Freund, aber, das Geheimniß. Ich kann mich doch auf Sie verlaſſen?

Kluckhuhn. Gewiß — Schweigen des Urwaldes.

Zwippel. Nun dann — à revoir. (Im Abgehen begegnet ihm Baron v. Stolt.)

Siebente Scene.

Vorige. Baron v. Stolt (von rechts).

Baron. Guten Tag!

Zwippel (mit einer Verbeugung an ihm vorüber). Gehorſamer Diener! (Rechts ab.)

Baron. War das nicht der Schreiber des Herrn Lüchting?

Kluckhuhn (heimlich lachend). Ein Schreiber? (Laut.) Ja, ein Schreiber iſt er, aber, was für Einer? Ein Bücherſchreiber, ein Doctor, ein Mann, der den Standpunkt überwunden hat — (Schlägt ſich auf den Mund und ſetzt ſich zum Eſſen nieder während der nächſten Scene.) Halt — kein Wort weiter!

Baron. Iſt der Herr Juſtizamtmann Langhans zu ſprechen?

Kluckhuhn (eſſend). Nein!

Baron. Der Herr Oberförſter?

Kluckhuhn. Nein!

Baron. Der Herr Rentamtmann vielleicht —

Kluckhuhn (auf's Rentamt zeigend). Ja — dort.

Baron. Melden Sie ihm den Baron v. Stolt.

Kluckhuhn (ruft mit vollem Munde zur Thür hinein). Baron von Stolt!

Achte Scene.

Vorige. Langhans (in der braunen Uniform), ſpäter Frau v. Gernfried und Emma.

Langhans. Sehr viel Ehre, Herr Baron, ich habe früher oft das Glück gehabt, mit Ihrem Herrn Vater zu verkehren.

Baron. Dann bitte ich Sie, das Wohlwollen, welches Sie für ihn gehabt haben, auf den Sohn zu übertragen. Ich hoffe ſehr auf Ihren Rath und Ihre Hülfe in der Prozeßangelegenheit, für welche heute hier ein Vergleichstermin feſtgeſetzt iſt.

Langhans. Bedaure ſehr, als Rentamtmann Ihnen darin nicht nützen zu können, es ſchlägt dies in das Officium des Juſtiz-Amts, und das, fürchte ich, wird ſeine triftige Gründe haben.

Emma (leicht herbeieilend zu Langhans). Lieber Vater — (Den Baron erkennend.) Gehorſame Dienerin, Herr Baron!

Baron. Ergebenſter. (Sieht Frau v. Gernfried, welche Emma folgt; für ſich.) Agnes!

Emma. Bitte, lieber Vater, den Schlüssel zum Thurm, wir wollen uns einmal die schöne Aussicht ansehen.

Langhans. Wende Dich an Kluckhuhn. (Mit einer Verbeugung.) Entschuldigung, bin sehr pressirt. (Ab in's Rent-Amt.)

Frau v. Gernfried (zum Baron). Sie sehen, seinen Freunden entgeht man nicht.

Baron. Gnädiges Fräulein — gnädige Frau — Sie hier im Schloß Woldenberg?

Frau v. Gernfried. Ich bin zum Besuch bei Ihnen.

Baron. Bei mir? Zu diesem Räthsel fehlt mir der Schlüssel.

Emma. Und mir der Schlüssel zum Thurm — rasch Kluckhuhn.

Kluckhuhn (seufzend). Gleich, Fräulein — (Abgehend.) Was ist das menschliche Leben? (Ab.)

Frau v. Gernfried. Nun, Herr Baron, rathen Sie's nicht? So schwer ist dies Räthsel doch nicht zu lösen. Wie ich von aller Welt höre, sind Sie der eine Erbprätendent, und wie mich der Advokat Lüchting versichert, ist das Recht durchaus auf Ihrer Seite: wenn heute also ein Vergleich geschlossen wird, wie vorauszusetzen, so werden Sie in den Besitz der Herrschaft kommen, und ich wäre dann Ihr Gast.

Baron. Sie vergessen, daß in diesem unseligen Proceß noch nichts entschieden ist, und daß ich es mit einer Familie zu thun habe, die seit Menschenalter der meinigen feindlich gesinnt ist.

Frau v. Gernfried. Nicht mit einer Familie, mit einer Frau haben Sie es zu thun.

Emma (Frau v. Gernfried umschlingend). Ja, und mit einer lieben, herzigen Frau.

Baron (zu Emma). Kennen Sie denn die Dame persönlich?

Emma. Sehr genau, sie hat das liebenswürdigste Herz und ist Ihnen sehr wohlwollend gesinnt.

Baron. Ein neues Räthsel —

Emma. Suchen Sie den Schlüssel —

Kluckhuhn (bringt einen großen verrosteten Thorschlüssel). Hier ist er —

Emma (ihn nehmend). Gut — kommen Sie Agnes — Adieu!

Frau v. Gernfried. Auf Wiedersehen, Herr Baron! (Beide ab.)

(Kluckhuhn folgt.)

Neunte Scene.

Der Baron. Dann Lüchting.

Baron. Was heißt das? Was bedeutet dieses augenscheinliche Interesse für Frau v. Gernfried? Agnes v. Waldau hätte in früheren Jahren nicht die Partei meiner Gegnerin genommen.

Lüchting (kommt). Ah, guten Tag Herr Baron! Nun, wie steht's? Haben Sie schon das Terrain ein wenig recognoscirt?

Baron. Den Rentamtmann habe ich gesprochen, der scheint für den Vergleich gestimmt zu sein.

Lüchting. Das ist schön — dann ist unsere Sache so gut wie gewonnen. Sie haben den Rentamtmann für sich, den Oberförster nehme ich auf mich.

Baron. Sind Sie dessen so gewiß?

Lüchting. Herr Baron, ich habe ein Mittel auf ihn einzuwirken, das schlägt nicht fehl. Ein kleines, aber energisches blauäugiges Mittelchen, dem Niemand widerstehen kann.

Baron (lächelnd). Sie ſcheinen von einer Dame zu ſprechen.

Lüchting. Ja wohl, — Sie kennen ja wohl auch die kleine allerliebſte Oberförſter-Tochter.

Baron. Ich bitte Sie, das iſt ja nicht die Tochter des Oberförſters, das iſt die Tochter des Rentamtmanns.

Lüchting. Wo denken Sie hin, Herr Baron!

Baron. Wenn ich Ihnen aber ſage, daß ich in dieſem Augenblicke mit dem Rentamtmanne ſprach, daß unſer Geſpräch durch die junge Dame unterbrochen wurde, daß ſie den Rentamtmann zu verſchiedenen Malen „lieber Vater“ nannte.

Lüchting. Herr Baron, dann haben ſie gar nicht mit dem Rentamtmann, ſondern mit dem Oberförſter geſprochen.

Baron (pikirt). Sie werden mir doch wohl zutrauen, daß ich hier das Rentamt von dem Forſtamt unterſcheiden kann.

Lüchting (gutmüthig). Verzeihen Sie, Herr Baron! Ich ſehe auch überhaupt gar nicht ein, warum ſie nicht eine Rentamtmanns-Tochter ſein ſollte. (Für ſich.) Aber die Frau v. Gernfried ſagte doch ausdrücklich, der Oberförſter ſei ihr Vater.

Baron. Sie ſehen, es iſt nicht ſo leicht, die drei Brüder auf unſere Seite zu bringen.

Lüchting. O doch — übrigens dringt Frau v. Gernfried ſelbſt mit allem Ernſte auf einen Vergleich. Wiſſen Sie, was das Beſte wäre, Herr Baron? Wenn Sie heiratheten — dann hätte der Prozeß ſicher ein Ende.

Baron (ernſt). Herr Advokat, laſſen Sie dieſe Vorſchläge, der bloße Name dieſer Frau iſt mir ſchon zuwider, und um ihr nicht unnöthiger Weiſe zu begegnen, werde ich mich jetzt zurückziehen, denn, wie die Tochter des Rentamtmannes ſagte, iſt ſie ſchon hier. Adieu, wenn der Termin beginnt, laſſen Sie mich rufen. (Ab.)

Lüchting. Wieder die Tochter des Rentamtmannes — der Sache muß ich doch auf den Grund kommen. (Will nach rechts.) Ah, da iſt ſie ſelbſt.

Zehnte Scene.

Lüchting. Emma (von rechts).

Emma. Herr Advokat, eben recht, ich wünſche Sie zu ſprechen.

Lüchting. Womit kann ich dienen?

Emma. Können Sie rathſchlagen?

Lüchting. Rathſchlagen? Nein, mein Fräulein, noch nicht, aber wenn Sie befehlen, will ich's verſuchen.

Emma. Der bloße Verſuch genügt mir nicht, ich brauche einen Mann, der das Unmögliche möglich macht. Sie ſollen hier einen Vergleich zu Stande bringen, ich will Ihnen dabei behülflich ſein. Der Baron v. Stolt liebt Frau v. Gernfried.

Lüchting. Nein, nein, da irren Sie ſich, er haßt ſie — er hat es mir ſo eben geſagt.

Emma. Weil er in ihr nur die Gegnerin im Prozeſſe ſieht und nicht ahnt, daß ſeine Jugendliebe Agnes v. Baldau und Frau v. Gernfried eine und dieſelbe Perſon iſt.

Lüchting (überraſcht). Agnes v. Baldau? Sie iſt alſo Wittwe?

Emma. Ja!

Lüchting. Und ſie liebt den Baron alſo noch?

Emma. Wie ehemals — wünſcht aber, daß er in ſeinem Irrthume

erhalten werde, weil sie nicht der Reichthümer, sondern um ihrer selbst Willen geliebt sein will.

Lüchting. Das ist brav von ihr. Nun kann Etwas aus dem Vergleiche werden. Sie heirathen sich, und von Hymens Fackel entzündet, werden sämmtliche Prozeßakten auf dem Altare der Liebe als ein Brandopfer dargebracht.

Emma. Das ist Ihre Sache. Sie sind jetzt en tête, und wenn Sie mit Klugheit und Discretion verfahren, ist es für Sie leicht, dieser abscheulichen Verwirrung ein Ende zu machen. (Will gehen.)

Lüchting (sie zurückhaltend). Theures Fräulein, noch einen Augenblick. Wir sind auf ein Thema gerathen, welches mir endlich die Gelegenheit bietet, Ihnen die tiefsten Gefühle meines Herzens darzulegen. Ich liebe Sie, Emma, seit dem ersten Augenblick, in welchem ich Sie sah, alle meine Hoffnungen —

Emma (bewegt). Halten Sie ein — Ich darf meinen alten Vater nicht verlassen, ich bin das einzige Band, welches ihn mit der freundlichen Seite des Lebens verbindet; scheide ich, so fürchte ich, geht der Mensch in ihm ganz in dem Beamten unter.

Lüchting. Aber theure Emma, es sind ja die besten Aussichten vorhanden, daß der Prozeß zu Ende geht, daß die Herrschaft in die Hände eines Besitzers kommt, daß die Geschäfte Ihres Vaters aufhören und er aus dem Amte scheiden kann, ja sogar scheiden muß. Darf ich dann hoffen?

Emma. Dann? — Dann? — Wann kommt dieses Dann?

Lüchting. Hoffentlich schon heute Abend.

Emma. Und die Einwilligung meines Vaters?

Lüchting. Ja, die Einwilligung Ihres Vaters, dann —

Emma (forteilend). Dann — aber nicht eher — (Ab linke.)

Lüchting (ihr nach). Geliebte Emma, nur noch ein Wort, wer ist eigentlich — (bleibt stehen und schlägt sich vor die Stirn.) Daß Dich der Kuckuck! Ich kann doch jetzt nicht mehr fragen, wer ihr Vater ist, das wäre doch zu albern. Vor allen Dingen müssen wir also dem Vater auf die Spur kommen; wenn ich auf ihn von der Tochter zurückschließe, muß es der liebenswürdigste, geistreichste und angenehmste der drei Langhänse sein. Also frisch drauf los —

Eilfte Scene.

Vorige. Langhans (als Justizamtmann aus dem resp. Büreau.)

Langhans. Kluckhuhn!

Lüchting (für sich). Der Justizamtmann — der sieht aus wie sauer Bier, das ist nicht der Rechte.

Langhans. Polizei-Diener Kluckhuhn.

Lüchting (auf ihn zugehend). Ich habe wohl das Vergnügen, Herrn Justizamtmann Langhans —

Langhans (verdrießlich). Der bin ich — aber augenblicklich sehr beschäftigt —

Lüchting. Nur einen Augenblick — ich bin der Advocat Lüchting aus Babenberg.

Langhans. So? — Ich habe schon von Ihnen gehört. Sie sollen ein sehr schlauer Fuchs sein.

Lüchting. Bewahre, Herr Justizamtmann, ich bin gar nicht schlau. Meine Anwesenheit hat einen Vergleich in dem bekannten Prozesse zum Zwecke.

Langhans (ärgerlich). Ich habe nichts mit diesem Vergleiche zu thun.

Lüchting. Aber wir haben Ihre Gegenwart auf dem Termine vorausgesetzt.

Langhans. Ja, ich werde kommen, aber nur, um gegen den Vergleich zu protestiren. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Lüchting. Dann Langhans. Dann Kluckhuhn.

Lüchting. Das ist ja ein ausgemachter Grobian, der kann doch unmöglich der Vater meiner geliebten Emma sein. Nun bleiben mir noch der Rentamtmann und der Oberförster — mit den Beiden mag es nur sein — überzeugen wir uns. (Klopft an's Rentbureau, wartet und sieht hinein.) Nicht hier — also zum Oberförster. (Klopft an's Forstbureau.) Auch nicht — nun, so müssen wir warten, sie werden schon kommen, die beiden alten, freundlichen Herren. (Geht an's Fenster und sieht pfeifend hinaus.) Da kommt zum wenigsten schon der Gerichtsdiener gelaufen. Der Kerl hat's eilig, mag wohl von dem alten Brummbär von Justizamtmann kurz gehalten werden. (Pfeift weiter, während dessen ist Langhans mit Acten unterm Arm als Rentamtmann aus dem Justizbureau gekommen, steht, sich das Gesicht mit der Hand zuhaltend, mit dem Rücken gegen Langhans.)

Langhans (für sich). Das infame Nachsitzen. (Sieht Lüchting.) Da steht der Fuchs noch und lauert!

Kluckhuhn (tritt hastig auf).

Langhans. Kluckhuhn!

Kluckhuhn (giebt den braunen Rock über). Herr Rentamtmann.

Lüchting (für sich, umsehend). Siehe da, der Rentamtmann.

Langhans (zu Kluckhuhn). Wo bleibt er? Er soll auf seinem Posten sein.

Kluckhuhn. Herr Rentamtmann, — was ist das menschliche Leben? Die Gardine.

Langhans. Schafskopf — was geht uns der Weiberkram an? Er hat wieder die Steuerrestanten vergessen. (Giebt die Acten an Kluckhuhn; dieser rechts ab.)

Lüchting (auf den Rentamtmann zugehend mit einer Verbeugung). Ich bin der Advokat Lüchting aus Vatenberg — (Langhans dreht sich um — Lüchting weicht erstaunt zurück.) Herr Gott, was sind Sie Ihrem Herrn Bruder ähnlich.

Langhans. Herr, Sie sind toll. Glauben Sie, ich habe Zeit an mir Gesichterstudium machen zu lassen. — (Ab in's Rentamt.)

Dreizehnte Scene.

Lüchting (in großer Aufregung umherlaufend). Nun, das ist denn doch zu arg. — Ja, theure Emma, eine schöne Sorte von Onkels hast Du Dir zugelegt. Nun wird mir erst klar, wie diese Menschen im ewigen Hader und Streit leben müssen. Was der brave, gutmüthige Oberförster wohl von diesen Brüdern zu leiden hat. Mit denen kann ja kein Mensch auskommen. Ich muß ihn nur gleich in seiner Privatwohnung aufsuchen — um endlich einmal hell zu sehen in dieser Sache. — (Ab links.)

Vierzehnte Scene.

Klückhuhn und Caroline von rechts, später Frau Klückhuhn.

Caroline (weinend). Ach, Vater, Vater — so höre doch nur.

Klückhuhn. Was ist denn los?

Caroline. Der fremde Herr!

Klückhuhn (legt sich). Der Natur-Doctor? Ist er zu Schaden gekommen?

Caroline. Nein, viel schlimmer.

Klückhuhn. Ist er im Graben ertrunken?

Caroline. Nein, nein — er kam zu mir herein, als die Mutter nicht zu Hause war und hat mir (ich) immer stark in die Augen gesehen.

Klückhuhn (beruhigt). So? — Ja das gehört zu seinem Metier, mein Kind, er hat gesehen, er ist ja Naturforscher.

Caroline. Und dennoch hat er mir die Backen gestreichelt und gesagt, ich sei ein kleines hübsches Mädchen.

Klückhuhn (streichelt sie). Bist Du auch, mein Kind, bist Du auch —

Caroline. Und dann — dann hat er mich geküßt.

Klückhuhn (springt auf). Geküßt? — Das gefällt mir nicht — da ist er zu weit gegangen.

Caroline. Und dann hat er gesagt, er wolle mich heirathen. —

Klückhuhn (legt sich beruhigt wieder). Heirathen, das ist eine andere Sache. Kind, zu der Wissenschaft der Ehe gehören viele Verstandnisse und alle natürlichen Philosophen haben das Küssen zu den Vorstufen der Verheirathung gerechnet. Nein, mein Hühnchen, dann ist der Mann auf dem rechten Wege.

Caroline (nimmt ihn beiseite). Das sag ich auch, aber die Mutter leidet's nicht.

Klückhuhn. Tochter Caroline, sprich mir von allen Schrecknissen der Hölle, nur von Deiner Mutter sprich mir nicht. Denn, wenn man den Teufel an die Wand malt — (Frau Klückhuhn kommt.)

Klückhuhn. Gott steh' mir bei, da ist sie schon!

Frau Klückhuhn (hastend). Du, sag' einmal, willst Du mit dem unverschämten Kerl aus dem Hause schaffen oder nicht?

Klückhuhn. Ich — schrei doch nicht so — was thut er Dir denn?

Frau Klückhuhn. Mir? (Lachend.) Das sollte er sich nur unterstehen —

Klückhuhn. Herrgott, hab' Dich doch nicht! —

Frau Klückhuhn. Aber dem Mädel, der Caroline verdreht er den Kopf.

Klückhuhn. Ich — was schadet denn das — er will sie ja —

Langbart (sich das Gesicht mit der Hand verdeckend, geht als Oberförster ins Nachbarhaus; in der Hand hält er Watte und ein weißes Tuch — zu Klückhuhn, der die grüne Uniform anzieht). Holzpächter Klückhuhn, sag' Er meiner Tochter, sie solle für Tische und Stühle und Tücher sorgen. (Teuflisch lachend und auf den Verband zeigend.) Hier soll heute Abend wieder einmal eine Vergleichsgeometrie gemacht werden. Erst komme er aber mal in's Bureau und binde Er mir die Watte hier um. (Ab.)

Klückhuhn. Gottlob, Erlösung! (Folgt ihm.)

Frau Klückhuhn (ihm nachrufend). Geh nur, Du Hasenfuß, ich weiß schon, was ich zu thun habe. Willst Du mir nicht helfen, dann helfe ich mir selbst. Komm Caroline! (Will rechts ab. Lüchting begegnet ihr.)

Funfzehnte Scene.

Vorige. Lüchting; dann Langhans, dann Kluckhuhn.

Lüchting. Liebe Frau — können Sie mir nicht sagen, ob der Oberförster hier zu sprechen ist — in seiner Wohnung ist er nicht.

Frau Kluckhuhn (auf's Forstamt zeigend). Da drin ist er. (Ab mit Karoline.)

Lüchting (klopft an die Thür des Forstamts).

Langhans (öffnet die Thür von innen und erscheint auf der Schwelle, das Gesicht mit Watte verbunden, den Offiziers-Hut auf dem Kopfe, Kluckhuhn sieht über seine Schultern).

Lüchting (mit tiefer Verbeugung). Ich bin der Advokat Lüchting! (Sieht Langhans an und prallt zurück.) Herr meines Lebens! Wieder Der! — Bin ich denn bei Sinnen.

Langhans (wüthend). Nein, Sie sind verrückt!

Kluckhuhn (zu Langhans). Das Gehirns-Fluidum ist ihm alle geworden!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

(Scene wie im vorigen Akt.)

Erste Scene.

Kluckhuhn (stellt einen großen Tisch, Stühle und Lichter zurecht). Tisch und Stühle und Lichter wären hier, — nun könnte die Geschichte losgehen. (Nach links zeigend.) Dies da sagen, es ist ein Vergleichstermin und Der (auf's Bureau zeigend) da, es ist eine Comödie. Wer hat nun Recht?

Zweite Scene.

Vorige. Zwippel (mit Schrammen im Gesicht und beschmutzten Kleidern).

Zwippel. Nun, mein theurer, naturhistorischer Freund, da bin ich wieder und wie Sie die Gelegenheit haben werden gütigst zu bemerken, in einer etwas veränderten Gestalt.

Kluckhuhn. Du lieber Gott, Herr Doctor! Haben Sie sich gestoßen?

Zwippel. Ja, theurer Freund, an dem Besen Ihrer lieben Gattin, sie hat mich bekehrt.

Kluckhuhn. Aber, wie um's Himmels Willen?

Zwippel. Ja, ſehen Sie, das iſt eine Kette von Urſachen und Wirkungen. Als ich auf Ihre freundliche Einladung Ihre ſtille gemüthliche Häuslichkeit betrat, erſchien mir auf der Schwelle Ihrer Penaten im innigen, ſeeliſchen Verſtändniß die jungfräuliche Natur Ihres achtzehnjährigen Sprößlings.

Kluckhuhn. Die Caroline? Was? — He? — Nicht wahr, ein nettes Märchen!

Zwippel. Ein Gnadl — ich erkannte ſofort, daß etwas Urſprüngliches, Naturwüchſiges in den Kreis meiner Erſcheinungswelt getreten ſei, werth der liebevollſten Pflege und würdig der wiſſenſchaftlichen Läuterung der zum Selbſtbewußtſein potenzirten Gefühle. Sie verſtehen mich doch?

Kluckhuhn. Wohl — ſehr dankbar dafür.

Zwippel. Ich zog ſie an mich heran, um ſie einzuweihen in den ahnungsvollen, labyrinthiſchen Reflexus der Blumen- und Blüthen-Gefühle alles Lebens. Meine Schülerin begriff raſch, wir waren ſchon glücklich bis auf das geheimnißvolle Feld des erdich-magnetiſchen Rapports vorgedrungen, als ihre werthe Frau Gemahlin auf den unglücklichen Gedanken kam, mit den Staub der Reife mit einem gewöhnlichen Küchenbeſen vom Rockkragen zu fegen — ich fiel mich an die Stiegen dieſer Reinigungsmaſchine — eine augenblickliche Verwirrung — ein Bedürfniß nach friſcher Luft — und als ich wieder zu mir kam, ſah ich mich vor der verſchloſſenen Pforte Ihrer paradieſiſchen Häuslichkeit. Sie verſtehen mich doch?

Kluckhuhn. Sehr — was man bei uns an die Luft geſetzt nennt.

Zwippel. Ihre Gattin ſcheint wenig Sinn für die höhere Naturforſchung zu haben.

Kluckhuhn. Gar nicht, — das iſt ja mein Unglück — Schweinefleiſch einſalzen und Seife kochen — das iſt ihre ganze Natur. Aber Herr Doctor, Sie müſſen ſich was auf Ihre Wunden legen, ſonſt kann's ſchlimm werden. Ich werde Ihnen gleich Speck und Theer beſorgen. (Will gehen.)

Zwippel. Speck und Theer?

Kluckhuhn (im Abgehen). Speck und Theer, das ſind die beiden natürlichſten Mittel von der Welt. Sehen Sie, der Theer zieht's zuſammen und der Speck treibt's auseinander. (Ab.)

Dritte Scene.

Zwippel, dann Lüchting.

Zwippel (ihm nachſchreiend). Sonderbarer Schwärmer! — Na, jedenfalls habe ich meine Prügel weg — und das nicht ſchlecht, der alte Drache führt eine gute Klinge. Nemo ante mortem beatus, das heißt: Kein Menſch iſt vor Keile ſicher.

Lüchting (eintretend). Herr Kluckhuhn — was Teufel, Zwippel?! Wie kommſt Du hierher? Was willſt Du hier?

Zwippel. Du weißt, ich habe es mir in einer ernſten Stunde gelobet, daß ich für Dich als Mutter —

Lüchting. Dummes Zeug!

Zwippel. Ich Dir dieſen Ausdruck zu familiär, ſo laß mich ſagen als ſchützender Genius für Dich zu tragen. Ich folge Dir, meine Erfahrung, meine Menſchenkenntniß ſoll verhindern, daß dieſes Weidenberg Dir Philippi Deine ehelichen Hoffnungen würge.

Lüchting. Hör' mal Burſche, was gehen Dich meine ehelichen Hoffnungen an? (Sich vergnügt die Hände reibend.) Kommſt auch zu ſpät, die Sache iſt abgemacht — ich bin verlobt.

Zwippel. Verlobt? — Und das hast Du ganz allein fertig gekriegt. Was sagt denn der Vater dazu?

Lüchting. Nun, was sollte er sagen? Er freut sich — er freut sich natürlich sehr — er gehört überhaupt zu den Leuten, die sich so recht innerlich freuen, ohne viel zu sagen.

Zwippel. Was ist er denn?

Lüchting. Was er ist? (Für sich.) Ja, was ist er — (laut) nun, ein alter, stiller Mann, sehr höflich und im Umgange sehr angenehm.

Zwippel. Ach nicht doch — ich meine, was er für ein Amt bekleidet?

Lüchting (für sich). Infame Fragen, die der Kerl sich ausdenkt! (Laut.) Ein sehr wichtiges — er und die beiden anderen Brüder verwalten ja die Herrschaft.

Zwippel (für sich). Dacht' ich mir's doch — er reitet richtig noch immer auf den drei Langhäusen umher.

Lüchting. Ich sage Dir Zwippel, ähnlich sehen sich die drei Kerls, wie ein Ei dem andern — es müssen unbedingt Drillinge sein.

Zwippel. Nun, welcher ist denn eigentlich der Vater? — Es können doch unmöglich alle drei —

Lüchting (auffahrend). Impertinenter Bursche! Glaubst Du, ich sei hier, um Deine unverschämten Fragen zu beantworten. Marsch, hole die Akten, sie liegen im Wirthschaftshause in der Stube links.

Zwippel. Aber willst Du mir nicht sagen, wer —

Lüchting. Mach daß Du fortkommst! (Drängt ihn zur Thür hinaus.)

Zwippel (in der Thür). Am Ende hat sie gar keinen gehabt.

Lüchting (drängt ihn hinaus). Fort — fort —

Vierte Scene.

Lüchting. Baron v. Stolt (kommt zu derselben Thür, durch die Zwippel hinausgedrängt, herein).

Lüchting. Ach, bester Herr Baron, ich suche Sie wie eine Stecknadel. Sie können Alles wieder gut machen, Herr Baron, in Ihre Hand ist meine ganze Hoffnung auf eine glückliche Zukunft gelegt. Thun Sie mir den einzigen Gefallen und heirathen Sie die Frau v. Gernfried.

Baron. Herr Lüchting, ich habe Ihnen bereits einmal erklärt, daß ich davon nichts hören will.

Lüchting. Aber Sie wissen nicht —

Fünfte Scene.

Vorige. Frau v. Gernfried. Emma. Kluckhuhn. Zuletzt Zwippel.

Frau v. Gernfried und Emma (treten mit Arbeitskörbchen auf). Guten Abend! (Sie setzen sich.)

Baron und Lüchting (grüßen).

Kluckhuhn (legt eine Lichtscheere auf den Tisch). Guten Abend!

Emma. Kluckhuhn, sag' Er meinem Vater, es wäre Alles bereit.

Kluckhuhn (leise zu Zwippel). Ich habe den Speck bei mir. (Laut.) Ganz wohl! (Ab in's Forstamt.)

Lüchting (für sich). Also der Oberförster ist der Vater.

Baron (für sich). Was wollen denn die hier?

Frau v. Gernfried (holt eine Stickerei aus dem Körbchen, zu Emma). Also roth meinen Sie?

Emma (strickend). Roth halte ich für das beste — es sticht gegen das Grün sehr vortheilhaft ab.

Baron (zu Lüchting). Schaffen Sie doch die beiden Damen fort. — Der Prozeß kann doch unmöglich in deren Gegenwart verhandelt werden.

Frau v. Bernfried. Herr Baron, — ach kommen Sie doch einmal zu mir, rathen Sie mir, soll ich weiß oder roth füllen?

Baron. Gnädige Frau, ich wünsche mit Ihnen in einer ernsten Angelegenheit zu sprechen. (Frau v. Bernfried legt die Stickerei weg.) Sie haben gewiß erfahren, daß heut hier ein Prozeß verglichen wird.

Frau v. Bernfried. Ich weiß.

Baron. Diese Verhandlung betrifft höchst unangenehme, langweilige Dinge.

Frau v. Bernfried. Sicher für die, die nicht dabei betheiligt sind —

Baron. Und dabei ist Keiner betheiligt als Frau v. Bernfried und ich.

Frau v. Bernfried. Nun verstehe ich Sie, Sie wünschen, ich soll mich entfernen.

Baron. Sie würden mir dadurch eine große Verlegenheit ersparen.

Zwippel (bringt Acten). Hier bring' ich die erste Sendung.

Lüchting. Nun rasch die andern. (Zwippel ab.)

Frau v. Bernfried (zum Baron mit heiterem Nachdruck). Ich kenne Frau v. Bernfried sehr genau, ihre Hand bietend, die vom Baron ergriffen wird) bin von ihr beauftragt, einen Vergleich zu schließen und soll in Zeugengegenwart erklären, daß Frau von Bernfried zu Gunsten des Barons Arnold v. Stolt allen Ansprüchen auf die Herrschaft Weidenberg entsagt und ihn als alleinigen Besitzer derselben anerkennt.

Baron (überrascht). Das können Sie nicht — eine solche Vollmacht —

Frau v. Bernfried (sich an seine Brust werfend). Hier ist die Vollmacht — Arnold, ich bin ja Frau v. Bernfried.

Baron. Du? Du Agnes, Frau v. Bernfried?' (Umarmung.)

Siebente Scene.

Vorige. Emma. Lüchting. Zwippel (letzterer Acten auf den Tisch legend). Dann Langhans und Kluckhuhn.

Emma. Das können wir Alle bezeugen.

Lüchting (heiter). Ich nehm's auf meinen Amtseid — Zwippel, setze Dich hin und schreibe: Schloß Weidenberg, actum den —

Langhans (geht als Rentamtmann in's Rentbüreau, Kluckhuhn im braunen Rock folgt ihm).

Emma. Vater, komm doch. — —

Langhans (in's Büreau gehend). Bald mein Kind. —

Lüchting (für sich). Was, der? (zu Emma.) Der Rentamtmann Ihr Vater?

Emma. Ja, mein Vater —

Zwippel (liest). Schloß Weidenberg, actum den 24. Juni 1857.

Lüchting (für sich). Alle doch der Rentamtmann. (Laut.) Fräulein Emma, die Hauptbedingung ist gelöst, der Prozeß hat ein Ende, — wollen wir Beide nun nicht auch —

Emma. Sie vergessen die Einwilligung meines Vaters.

Langhans (geht in Justizamtmanns-Uniform in's Justizbüreau. Kluckhuhn blau, folgt ihm nach).

Emma. Vater, Vater, ja komm doch, hier ist ein freudiges Ereigniß einzutreten. —

Lüchting (aufsteht). Das auch Ihr Vater?

Emma (lachend). Nun ja.

Lüchting. O, nun geht mir ein Licht auf — (Stürzt auf das Forstbüreau los und reißt die Thür auf.) Drei Uniformen! — (Ebenso beim Rentmbüreau.) Drei Väter! (Ebenso beim Justizbüreau.) Und nur ein Langhans!

Achte Scene.

Die Vorigen. Langhans (in höchster Wuth aus dem Büreau kommend).

Langhans. Und ein Verrückter — Herr, warum laufen Sie mir heute auf Schritt und Tritt nach? Was wollen Sie von mir?

Lüchting. Ich dachte — ich wollte —

Emma. Ja lieber Vater, er wollte —

Frau v. Gernfried. Er wollte bei Ihnen um die Hand Ihrer Tochter anhalten.

Langhans. Das ist nicht meine Sache, deßwegen mag er sich an meine Tochter wenden. Willst Du ihn mein Kind, so nimm ihn, Dir, mein Segen soll nicht ausbleiben.

Emma (ihn umschlingend). O Vater, Du weißt, ich könnte Dich nicht verlassen, nur wenn Du vom Amte zurücktrittst, kann ich meine Hand vergeben.

Langhans. Was hat das damit zu schaffen? So lange ich noch im Stande bin, Ordnung in den Büreaus aufrecht zu erhalten, so lange bleibe ich im Amte, zu welchem mich auch Pflicht und Gewissen verbinden.

Zwirpel (für sich). Nun, dann muß man ein Bischen nachhelfen — ich beginne meine Rolle als Genius. (Schleicht sich während der folgenden Unterredung mit einem Actenbund in's Forstbüreau und dann in's Justizbüreau und endlich zurück in's Forstbüreau, wo er bis zum Ende der Scene bleibt. Er schleppt und verwechselt immer Acten hin und her.)

Emma (auf den Baron und Frau v. Gernfried zeigend, die sich umschlungen halten). Vater, siehst Du dies glückliche Paar denn nicht? Merkst Du nicht, daß der unselige Proceß endlich in einer Verbindung seine schönste Lösung gefunden hat.

Langhans. So? So? (Zu dem Paare sich verbeugend.) Ich gratulire von ganzem Herzen — aber (die Stimme erhebend) ich protestire. Ich protestire gegen jeden Vergleich, ich protestire gegen jede Entscheidung, die nicht von competenter Gerichtsstelle ausgegangen ist — Ich protestire gegen Alles und Jedes, nur nicht gegen die rechtskräftige, richterliche Entscheidung einer competenten Behörde — (Ab in's Justizbüreau.)

Lüchting. Da haben wir's — was nun?

Frau v. Gernfried. Hier wenigstens sind die Geschäfte zu Ende — ich dächte wir gingen.

Emma. Herr Baron, dürfte ich Sie vielleicht bitten, mit unserer Privatwohnung vorlieb zu nehmen.

Baron. Wenn Sie erlauben. —

Frau v. Gernfried. Und Herr Lüchting?

Lüchting. Emma, theure Emma, darf ich —

Emma (ihm herzlich die Hand reichend, die er freudig ergreift). Gewiß Lüchting, sehr gern, und auch mein Vater wird Sie gern bei uns sehen. (Alle ab; während sie abgehen, steckt Zwirpel den Kopf aus dem Forstbüreau und tritt dann auf.)

Neunte Scene.

Zwippel. Dann Kluckhuhn. Dann Langhans. Zuletzt Lüchting.

Zwippel (in der Uniform des Oberförsters und seiner Sprache). Holzwärter Kluckhuhn — wo steckt denn der Kerl wieder — (Lachend mit gewöhnlicher Stimme.) Hahaha! Es geht vortrefflich. Das soll eine heillose Confusion werden, daß der alte Pedant an der Identität seiner eignen Person zu zweifeln beginnt und von der Idee abkömmt, noch ferner die drei Büreaus verwalten zu wollen. Ah, da kommt der Naturforscher. (Ruft mit verstellter Stimme.) Holzwärter Kluckhuhn.

Kluckhuhn (kommt grün). Herr Oberförster —

Zwippel. Hol er mir ein Glas frisches Brunnenwasser — (Ab in's Büreau.)

Kluckhuhn. Ganz wohl, Herr Oberförster — (Zieht den grünen Rock ab.)

Langhans (mit Acten aus dem Justizbüreau eilend). Kluckhuhn — Kluckhuhn!

Kluckhuhn (sieht hinter der Scene). Gleich, Herr Oberförster, ich hole schon —

Langhans. Was heißt das? Was ist das? Wie kommt der Rechnungs-Abschluß pro Johanni-Quartal in's Justizbüreau? Wo sind die Acten der Schnabelschen Minorennen? (Stürzt in's Rentamt.)

Zwippel (als Oberförster, mit Acten unterm Arm, in's Justizbüreau). Nun geht die Jagd los.

Langhans (aus dem Rentamt kommend). Himmel — hier liegen alle Forstbauacten — bin ich denn heute unsinnig. (Läuft in's Forstbüreau.)

Zwippel (mit Acten in's Rentbüreau). Nun Unheil, gehe Deinen Gang —

Langhans (aus dem Forstbüreau eine Menge Acten aus der Thür werfend). Die Schnabelschen — Minorennen — hier liegen sie — bin ich denn verrückt. (Tritt aus dem Forstbüreau und will in's Rentamt, sobald er die Thür öffnet, tritt ihm Zwippel in der Oberförster-Uniform entgegen. Beide starren sich an. Zwippel ahmt die Bewegung und Haltung des Langhans nach.)

Langhans (zitternd). Mein Herr —

Zwippel (zugleich). Mein Herr —

Langhans (wie oben). Wer — sind — Sie?

Zwippel (wie oben). Wer — sind — Sie? —

Langhans (ruft). Kluckhuhn —

Zwippel (ebenso). Kluckhuhn —

Kluckhuhn (kommt mit einem Glase Wasser). Hier — Herr Oberförster. (Sieht Langhans.) Herr Justiz — (läßt Teller und Glas fallen) amt — mann.

Lüchting (hinter der Scene). Kluckhuhn! (Auftretend.) Zwei Langhänse?!

Langhans. Was? Ich selbst — ich — ich — (droht in Ohnmacht zu fallen.

Lüchting (unterstützt den Wankenden). Kluckhuhn, einen Stuhl!

Zwippel. Donnerwetter, der Spaß wird Ernst! (Ab in's Forstbureau.)

Kluckhuhn (sieht sich bestürzt nach allen Seiten). Gleich, Herr Oberförster, Herr Rentamtmann, Herr Justizamtmann. (Setzt 3 Stühle in die Mitte der Scene, auf einen derselben setzt Lüchting Langhans.)

Lüchting. Was iſt denn hier vorgegangen?

Kluckhuhn (zitternd). Schauderhaftigkeiten, Herr — Kluckhuhn, hol' Er mir ein Glas Waſſer, Herr — dort liegt's noch — Herr —

Langhans (ſchwach). Kluckhuhn, meine Akten, (lauter) meine Akten!

Kluckhuhn. Welche Akten?

Langhans. Alle Akten, aus allen Bureaus — alle Akten!

Kluckhuhn. Gleich, Herr Juſtiz — Rent — Oberförſter — (ſchleppt aus allen drei Bureaus große Aktenſtöße herbei, die er Langhans vor die Füße legt. Zwirrel folgt ebenfalls mit Akten).

Langhans. Das ſind die Akten der Hamm'ſchen Erbſchaft Fascicel No. 3, wo iſt No. 1, No. 1 Kluckhuhn? —

Kluckhuhn (wühlt in den Akten). Gleich — gleich —

Lüchting (für ſich). Wer nur die Confuſionen angerichtet haben mag —

Zwirrel (leiſe). Diesmal war ich der Hexe ex machina.

Langhans. Die Geier'ſchen Quittungen fehlen auch — e — (lehnt ſich erſchöpft in den Stuhl zurück).

Lüchting. Was haſt Du angerichtet? Hallunke! (Zu Kluckhuhn.) Rufen Sie Fräulein Emma, raſch! (Kluckhuhn ab.)

Zwirrel. Er geſchah zu Deinem Beſten. Du weißt, ich hatte Dir verſprochen, Dein Genius zu ſein. In meine Arme, mein Junge! —

Lüchting (ſtrebend). Bleib mir drei Schritte vom Leibe — oder es giebt —

Zwirrel (zurücktretend). Prügel? Muß ich ſehr danken — habe heute bereits das Vergnügen gehabt! —

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Emma. Baron Fritz v. Bernfried. Dann Kluckhuhn.

Emma (zu ihrem Vater eilend). Um Gotteswillen, was iſt hier vorgegangen?

Lüchting. Ein abſcheulicher Bubenſtreich —

Emma (Langhans umſchlingend). Wie iſt Dir, lieber Vater?

Langhans. Leicht, mein Kind leicht — es iſt vorüber. Der Unbekannte hat mir eine bittere, aber wahre Lehre gegeben. Die Jugend, ſelbſt in ihrer Thorheit, hat mehr Berechtigung für das Leben, als das Alter in ſeiner Schwäche.

Kluckhuhn. Die Jugend hat mehr Phyſikum —

Lüchting. Pſt! —

Langhans (wehmütig). Und ich bin ſchon ſchwach geworden. Wer nicht mehr im Stande iſt, die Thätigkeit ſeines Lebens gegen den Zufall und gegen die Eingriffe der Unbeſonnenheit zu ſtützen, der ſoll ſeine Rechnung abſchließen und das Feld in Zufriedenheit hinnehmen. Peter meiner Kluckhuhn (giebt ihm einen Schlüſſel), hol Er mir aus dem Secretair in meiner Wohnſtube, Schublade No. 1 rechter Hand, das Käſtchen, welches Er dort finden wird.

Kluckhuhn (abgehend, für ſich). Nun wird's ſtimm — das iſt unſer Allerheiligſtes — nun wird's jetzt ſchlimm! (Ab.)

Langhans (zu Zwirrel). Aber Sie junger Mann, was hat Sie bewogen, mir in ſo herber Weiſe meine Schwäche vorzuhalten?

Zwirrel. Herr Juſtizamtmann — ich bekenne aufrichtig — wenn ich die Folgen geahnt hätte — aber, ich wollte meinem Freund Lüchting durch den Beſitz ihrer Tochter glücklich machen und Sie zu dem Zwecke zum Rücktritt aus dem Amte bewegen.

Langhans. Sie haben Ihren Zweck erreicht!

Kluckhuhn (bringt und überreicht das Kästchen). Hier iſt das Kästchen.

Lüchting und Emma (ihn umſchlingend). Vater, lieber Vater —

Lanahans (zum Baron). Hier, Herr Baron, ſind die Schlüſſel und Siegel der Herrſchaft. Das Vergeſſen des Wiener Congreſſes mag ein Anderer gut machen. — Ich ziehe mich in das Privatleben zurück! —

Eilfte Scene.

Vorige. Frau Kluckhuhn (zieht die weinende Karoline hinter ſich).

Frau Kluckhuhn (im Auftreten zu Karoline). Ei was, Verſammlung hin, Verſammlung her! Noth kennt kein Gebot! Mit Erlaubniß, meine Herrſchaften!

Kluckhuhn (für ſich). Na, die fehlt gerade noch!

Baron. Was iſt denn los, liebe Frau?

Frau Kluckhuhn. Der Teufel iſt los mit der Karoline und dieſem hier — (deutet auf Zwippel) in's Waſſer will das Unglückskind ſpringen.

Kluckhuhn. Um Gotteswillen — bei der Kälte — Du kannſt Dir ja den Schnupfen holen!

Zwippel (mit Karoline vorrückend). Laſſen Sie's gut ſein, Schwiegermama — abgemacht, ich heirathe die Karoline. — (Zum Baron.) Herr Baron, brauchen Sie vielleicht einen Holzwärter, Polizeidiener oder Octroiner-Heber?

Frau v. Gernfried. Aber ſeine leichtſinnigen Streiche. Wer ſteht uns dafür, daß ſie hier ein Ende haben.

Karoline (ſchüchtern). Ich gnädige Frau — ich mache es mit ihm, wie's die Mutter mit dem Vater gemacht hat. (Pantomime des Prügelns.)

Kluckhuhn (befühlt ſeinen Rücken und wirft einen ſchmerzlichen Blick auf ſeine Frau).

Zwippel (desgl.). O weh!

Der Vorhang fällt.

Ende.

3. 52

Hanne Nüte

un

de lütte Pudel.

'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht

von

Fritz Reuter.

Wismar und Ludwigslust.
Druck und Verlag der Hinstorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1860.

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
LEIPZIG

81-8-2576
D
NK I 10.9.81

Leipziger
Stadtbibliothek

Einen

ollen Fründ

Karl Kräuger

taum Gedächtniß an de ſchönen

Jungs- un Schauljohren,

von den, de't ſchrewen

hett.

1.

As't Sommer würd, un Frühjohr was,
Dunn drewen ſ' ehr Göſſel [1]) in't gräune Gras,
Dunn ſprungen de Gören [2])
Ut Stuben un Dören
Un danzten herümmer in Sünnenſchin,
Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n:
„Kik, Fiken, kik, Pudel! deſ' ſäben ſünd min.
Kik, Fiken, kik, Pudel! dit's unſ' oll grag' Gant,[3])
Un wohrt man jug' Gäuſ', hei's betſch,[4]) de oll Rekel;
Un hollt jug man linkſch, un hollt jug tau Hand! —

---

1) Göſſel = junge Gänſe.
2) Gören = Kinder; vorzugsweiſe für Mädchen gebraucht.
3) Gant = Gänſerich.
4) betſch = biſſig.

Süh, nu geit't all los. — Entſahmtige Ekel!“ —
Un ſei ſtahn nu un ſlahn
Mit de barkenen Strük:
„Willſt, Racker, woll glik!
Wat hebb'n Di unſ' Gäuſ' un unſ' Gösſeling dahn?“—

So häuden ſei runner nah gräune Wiſch,
Wo de Frühjohrsdag
Hell dräwer lag,
As en reines Laken up Gottes Diſch.
De Diſch ſteit äwerſt man noch arm;
Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſein;
De Blaumen wagen knapp dat Bläun,
Un lockt de Sünn ok hell un warm,
Sei trugen All den Freden nich,
Verſteken un verkrupen ſich.
Dat hartlichſt Tüg, dat Winterkurn,
Dat ſpitzt verdeuwelt fin de Uhr'n
Un horkt herute in de Welt,
Ob Rip ok woll un Snei noch föllt;
Dat Blatt, dat kümmt irſt ganz beſcheiden
Un kickt ſik nah den Nachtfroſt üm:
„Büſt, Racker, hir noch wo herüm?

Irſt gah din Weg', nahſt will 't mi breiben."
Blag Oeſchen [1]) dukt [2]) unner den Wepeldurn, [3])
As wullt irſt lur'n,
Ob't ſik ok ſchickt,
Dat't fröhlich in de Welt rin kickt;
De Botterblaum, deip in de Bläder
Mit ehren Sünnenangeſicht,
Kickt nah de Sünn, as wull ſei fragen:
„Na, Sweſter, ſegg, kann ik't woll wagen?
Un krieg' w' nahgradens beter Weder?"
Un rechtſch un linkſch un hin'n un vören,
Dor ſpaddelt [4]) dat Allens von Gören' un Gören,
De ſpringen un wölter'n [5]) in't gräune Gras;
Dat ein, dat liggt langs, un dat anner verdwas; [6])
Kein Müz un kein Büx,
Kein Strümp un kein Stäwel,

---

1) Blag Oeſchen = Leberblume.

2) dukt = hockt.

3) Wepeldurn = Roſendorn.

4) ſpaddeln = nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren.

5) wöltern = wälzen.

6) dwas = quer.

Kein Rock un kein Nix,
Blot Beinen un Knäwel; [1])
So ſpaddelt dat rümmer in'n Sünnenſchin, —
Kann't jichtens [2]) up Irden woll beter ſin? —

Un in dit luſt'ge Kinnerſpill
Sitt affid Ein', woll juſt ſo froh
Ehr junges Hart lacht ebenſo;
De Annern ſpringen, doch ſei ſitt ſtill,
Ehr Mutting hett ſeggt, dat ſei knütten [3]) ſüll.
Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
Ein ſmuckeres Dirning von drüttein Johr
Hett Gottes Sünn meindag nich küßt;
De Strahl, de ſpelt in't kruſe Hor
Un küßt de weike Back geſund,
Un küßt den roden friſchen Mund
Un ſlickt ſik dörch dat brune Og'
In dat unſchüllig Hart herin;

---

1) Knäwel = alle Finger einer Hand. Daher nur im Plural gebräuchlich.

2) jichtens = irgends.

3) knütten = ſtricken.

Un as hei dor herümmer frog,
Wo't mit dat lütte Hart woll ſtünn,
Dunn was't ſo truſich, rein un ſtill,
Un All'ns ſo woll, un All'ns ſo will,[1])
Dunn ſeggt de Strahl: „Dit hew ik ſöcht!“[2])
Un hett ſik för ümmer in't Hart rin leggt. —

Un üm ehr rümmer, dor danzt't un ſpringt't —
Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
De ſchönſten Botterblaumenſtengel:
„Mak mi 'ne Käd;“[3]) denn kümmt lütt Hanne,
De oll, lütt, dämlich Peiters-Beugel,
Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
De ſünd all von verleden[4]) Johr,
Un ſeggt: „Lütt Pudel, mak mi ok en por
So'n Fläuten, as Korl Weſtenfurten;

---

1) „woll un will“ iſt eine Redensart für „gut beſtellt,“ „in der Reihe.“

2) ſöcht = geſucht.

3) Käd = Kette.

4) verleden = vergangen. — Wird nur in der Verbindung mit Jahr gebraucht.

Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Purten.“ [1]) —
„„Du lütte Klas, de ſünd jo drög!““ [2])
Un leggt de Knüttelſticken[3]) weg:
„„Möſt ok ſo lang' min Göſſel häuden.““
Un löppt fix nah de Bäk hentau
Un ſnitt dor Widen af tau Fläuten:
„Nu kumm, lütt Jung', nu kik ok tau!
Süh, ſo ward't makt, ſo warden ſ' ſneden.[4])
Nahſt möſt du kloppen un möſt beden:
Pipen, Papen, Paſterjahn,[5])
Lat de widen Fläut afgahn,
Lat ſ' ok nich verdarben,
Lat ſ' recht luſtig warden.
Süh ſo! Nu gah! Ik möt nu knütten.
Korlin, kumm her, un help den Lütten!“ —

---

1) Purten, auch Huphup genannt, ſind ſchnarrende, an einem Ende beſchabte Pfeifen von Weidenrinde.

2) drög = trocken.

3) Knüttelſticken = Stricknadeln.

4) ſneden = geſchnitten.

5) alter Kinderreim. Paſterjahn, corrumpirt aus Sebaſtian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Baſt tritt.

Un as de Fläuten ſünd taurecht,
Dunn ward de ſchöne Luſt irſt echt:
Sei fläuten un tuten,
Lütt Kriſchan un Luten
Un Korl un Korlin,
As müßt'n man ſo ſin;
Un Jöching Kurt, de ſteit dorbi
Un kickt tum Heben bumbenfaſt
Un fidelt up en Ellernknaſt
De wunderſchönſte Melodi.
Un dörch dat Fläuten un Gedubel
Röppt Fiken em, de lütte Pudel:
„Kumm, Jöching, kumm! Wo ſühſt Du ut?"
Un wiſcht em af de lange Snut.
Un Fritz kümmt äwr'e Wiſch tau lopen
Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
„Kik, Pudel, kik! Wat hew ik woll?" —
„„Wat heſt?"" — „'Ne ſchöne Sparlings-Sei." [1]) —
„„Dat's woll 'ne jung'?"" — „Ne, dit's 'ne oll." —
„„Wis mi mal her, dat deit ehr wei."" —

---

1) Sei = Weibchen; wie denn auch Hei für das Männchen gebraucht wird.

„Ne, ne, ik lat mi nich bedreigen,
Gew ik ſei Di, denn lettſt Du ſ' fleigen.“ —
„„Un deiſt Du't, Fritz, denn deiſt Du recht,
Unſ' Köſter hett noch nilich ſeggt,
Dat wir 'ne Sün'n en Dirt tau quälen.““ —
„Dei hett mi hir nicks tau befehlen.“ —
„„Un bringſt Du uns tau Hus den Vagel,
Denn kriggſt von Muttern düchtig Tagel.““ [1]) —
„Dei krig ik doch, dat's ganz egal.
Unſ' Mutter kriggt mi däglich vör,
Irſt in de Stuw, denn in de Dör
Un denn bi'n Fürhird noch einmal.“ —
Mit einmal ſpringt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „„De Wih!““ un klappt de Hän'n,
Un all't lütt Volk ſpringt utenanner,
Korlin un Korl, Marik un Hanner,
Ein Jeder ſtört't nah ſine Haud,[2])
Un All'us röppt mit: „De Wih! de Krei!“
Un Fritz, de Klas, grippt nah ſin Raud[3])

1) Tagel (hochdeutſch Zagel) wird für das Strafinſtrument, wie auch für die Wirkung deſſelben gebraucht.

2) Haud = Heerde.

3) Raud = Ruthe.

Un' — heidi! geit de Sparlings-Sei.
Un — „Oh!“ — un kickt den Vagel nah,
Kickt in de leddig Hand herin:
„Entfahmte Pudel, täuw![1]) Ik ſlah . . . —
Ne, Fiken, ne, ik dauh Di nicks,
Dat ſüll man 'n Anner weſen ſin!“ —

Un Jeder hödd nu mit ſin Gäuſ',
Un „Wile! wile!“ geit dat ümmer,
Un möten[2]) ſ' mit de Raud herümmer,
Un All'ns is bald in olle Läuſ';[3])
Un klüten[4]) ſ' runne von den Dümpel
Un häuden ſ' nüdlich up den Hümpel;[5])
Un wat de Gauſendamen ſünd,
De ſünd ok bald in Rau un Freden,
Sei recken äwer jedes Kind
Den langen Hals, as wull'n ſei jeden

1) täuw! = warte!

2) möten — nicht zu verwechſeln mit möten = müſſen — heißt: hüten, hindern, Jemandem in die Quere kommen.

3) Läuſ' = Geleiſe.

4) klüten = mit Erdklößen werfen.

5) Hümpel = Haufen.

Von ehr lütt gel-gräun Volk mal tellen,[1])
Daun up den linken Bein ſik ſtellen
Un recken ut de rechte Flücht,
Un pliren[2]) rinne in dat Licht
Un ward'n inwendig up de Wihen ſchellen.
Doch de oll Gant, de gris-grag[3]) Gant,
De kümmt ſo licht noch nich tau Rau;
Den griſen Poll[4]) in hoge Kant,
De Flüchten lücht't,[5]) den Hals vörut,
So trampſt un ziſcht hei ümmertau,
Süht giftig as 'ne Adder[6]) ut
Un fohrt mit Trampſen un mit Ziſchen
Bi Weg' lang[7]) mang de Gören tüſchen.
„Gör'n, wohrt jug!" röppt lütt Jöching Smidt,
„Korl, wohr di, Korl! De Racker bitt." —

1) tellen = zählen.

2) pliren = mit halbgeſchloſſenen Augen ſehen.

3) gris und grag heißen beide „grau"; doch werden beide Ausdrücke zuſammengeſtellt, wenn damit geſcholten werden ſoll. Z. B. De olle griſe-grage Kirl! De olle griſe-grage Säg'.

4) Poll = Haube bei Vögeln.

5) lücht't = gelüſtet.

6) Adder = Otter.

7) Bi Weg' lang = dann und wann.

Nu as dat Beiſt ſik ſo gebird't,
Dunn kümmt in vörnehm ſtolzen Gang
Den Fautſtieg äwr'e Wiſch entlang
En ſtaatſchen Mann; de Bäcker wir't,
De rike Bäcker an den Mark.
„Ja," ſeggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fik,
Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtſchen glik,
Dat is hei ſülwſt, de Bäcker an den Mark." —
Wo ſchregelt hei ſo ſtaatſchen doch
De Wiſch entlang in witten Rock!
Wo lücht't ſin lankingſch Büx von ſirn!
As wenn ſin eigen Backeltrog
Up Stutenflechten [1]) güng ſpazir'n.
Un denn ſin weikes, witt Geſicht,
Dat liggt ſo klunzig [2]) dräwer hen,
So puſtig-warm, ſo breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raſchen [3]) kriggt.
Un up den Deig, dor ſatt 'ne Müz,

---

1) Stutenflechten = geflochtene Semmel, eine beſondere bei uns gebräuchliche Form.

2) klunzig = feucht und ſchwer wie ein Kloß. Vom Brode gebraucht.

3) Raſchen = Gähren.

So bunting neiht mit Spitz an Spitz,
Mit ſäben Rillen [1]) un ſäben Timpen,[2])
„Pottkanken“ künn'n den Deckel ſchimpen. —

De Bäcker ſchregelt [3]) langſam wieder
Un dacht an wat un dacht an nicks,
Wupp! fohrt de Gant em in de Büx.
Wo ſchot de Schreck em dörch de Glieder!
Hei ſtött mit Bein, hei ſtött mit Hacken,
Dat Beiſt deit ümmer faſter packen,
Un all de Gäuſ', de kamen ran
Un ſnatern un ſchri'n
Üm den boſſigen [4]) Mann
Un warden ſik richten
Un weih'n mit de Flüchten,
Un de Gören, de lachen,
Wo de Bäcker an'n Mark ſik af möt marachen.[5])

---

1) Rille = Furche.

2) Timp = ſtumpfe Ecke.

3) ſchregeln = die Beine ſchräge ſetzen.

4) boſſig = erboſ't.

5) afmarachen = ſich in körperlichen Anſtrengungen abquälen (meiſtens mit dem Nebenbegriff: vergeblich.)

Dat Gott ſik erbarm!
Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

Tauletzt denn ward hei los nu ſin
Un fohrt vull Wuth up de Gören in;
De — heſt Du't nich ſeih'n! —
De preſchen vonein,
De Tüffeln [1]) herumme von ehre Bein,
Un flitſchen dörch Haſſel un Duren-Rämel [2])
Un rönnen un ſtahn un lachen en Strämel [3])
Un klappen de Tüffel tauſam in de Hand
Un raupen denn ümmer: „De Gayt! de Gant!“
Un ok de lütt Pudel leggt weg de Knütt [4])
Un lacht ut vullen Harten mit.
De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr,
Un as hei de Annern nich krigen kann,
Dunn towt hei ganz wüthig den Pudel an
Un ritt em tau Höcht in dat kruſe Hor:

1) Tüffeln = Pantoffeln.

2) Rämel = Rain.

3) Strämel = Streifen. Von der Zeit wie hier gebraucht, heißt's: eine Weile.

4) Knütt = Strickzeug.

„Di hew ik nu, entfamte Dirn!“
Un all de Gören stahn von firn
Un rohren un schri'n:
„Dat lett Hei sin!“
Weck ward'n sik up dat Bidden leggen,
De annern, de willen't „uns' Mutter“ seggen,
Un Hanne Peiters steckt all teigen Knäwel
In sine hübsche breide Kek [1])
Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,
As wenn hei an dat Spitt all stek.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ik hew em nicks tau Leden dahn.“
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bautz! fohrt en Slag em in de Snut,
Un as en swarten Tintenklecks,
De em was follen in de Lex [2])
Steit Hanne Nüte vör em tau,
De Smädjung': „„Lettst dat Kind in Rau,
Du Röwer, Du? Wat hett s' Di dahn?
Kannst Du nich Dine Straten gahn?

---

1) Kek = Mund, Maul.
2) Lex = Lection.

Un kickt ut't ſwarte Schortfell rute,
Dat ſlackrig üm de Bein em ſlog,
So trotzig, ſwart bet't Witt in't Og'.
Un all de Gören, Kriſchan, Lute,
Korlin, Marik, de kamen ranne
Un ſtell'n ſik ſeker achter en
Un: „Hau en düchtig, düchtig, Hanne!"
Un: „Kik den Kirl! Wat will hei denn?"
Un: „Will hir nuſ' lütt Fiken ſlahn?"
Un: „Blot de Gaut hett em wat dahn." —
So krein ſei ut dat ſeker Neſt. —
De Bäcker höllt't denn ok för't Beſt
Un ſöcht ſik den Pottkauken up,
De was in't Gras em runne follen,
Un ſtülpt Em up den Deig herup,
Un dreit ſik üm, de Bäcker an den Mark:
„Täuw, ik kam hüt nah dinen Ollen!
Ik will di wiſen, wat 'ne Hark." —
„„Wat hei mi kann? Hei kann mi nicks,""
Seggt Hanne Nüte. — „Kik," röppt Fritz,
„Wat hett hei för 'ne gele Büx!" —
„„Wat hett hei för 'ne timpig Mütz!""
Röppt Jochen Voldt. „„Hei Dummerjahn!

Un hei will unſ' lütt Fiken ſlahn?"" —
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Muhl herut un röppt: „De Gant!" —
Un as de Bäcker ſik ümdreit,
Dunn ſteckt hei wedder rin de Hand
Un bröllt, as wenn't üm't Leben geit. —

Un Hanne Nüte ſtrakt de Dirn:
„Lütt Pudel, dedſt Di woll verfir'n?
Nu lat't man ſin un ängſt Di nich,
De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg." —
Un't oll lütt Wörming [1]) kickt tau Höcht
Un ſött ſin ſwarte Hand un ſeggt:
„„Ach, Hanne, nu kriggſt Du woll Släg'?"" —
„Ja, wenn hei nah den Ollen geit,
Denn glöw 't, dat de mi ſchachten [2]) deit,
Doch äwerſt, ne! Dit is kein Läg', [3])
Hir ſteckt ſik Mutter woll noch mang,
Dit ward en bloten Äwergang.
Bi Leigen un bi Fuhlheit krig 't dat Ledder

1) Wörming = Würmchen.
2) ſchachten = prügeln.
3) Läg' = Lüge.

Vlot vull. — Ne, Pudel, dit verblödd[1]) ſik wedder."
Un Hanne Nüte geit ſin Weg',
De Pudel knüt't, de Gören ſpelen,
Un 's Abends, as kein Göſſeln fehlen,
Hett All'ns ſin Schick un ſinen Däg'.[2]) —
Un bi de Nachtkoſt,[3]) dor vertellen ſ'
Un up den rifen Bäcker ſchellen ſ',
Den rifen Bäcker an den Mark,
Un laben den Pudel nah allen Kanten
Un Hanne Nüte'n ſin Heldenwark
Un denn vör Allen den grifen Ganten.

2.

Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
Von oll Smid Snuten tau Gallin,
Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
Erſt ſäden ſ' tau den Jungen Snüte
Un nahſten ſäden ſ' Hanne Nüte.

1) verblödd = verbluten.
2) ſinen Däg' hebben = in Ordnung ſein.
3) Nachtkoſt = Abendbrod.

Un deſen Nam müßt hei beholten.
Dat argert irſt de beiden Ollen,
Vör All'n was Mutter nich tufreden,
Wenn ſ' tau den Jungen „Nüte“ ſäden.
In't Irſt rep ſ' oft ut't Finſter rut:
„Hei heit nich „Nüte,“ hei heit „Snut!“
„„Na,““ ſäd de Oll denn, „„lat man weſen!
Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
Un denn ſin Handwark gaud verſteit
Un nahſten denn up Wannern geit,
Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,
Sei ſeggen „Nüte“ oder „Snut“.““ —

Ok unſ' lütt Pudel was tau den Namen,
As Hanne Nüte, unſchüllig kamen,
Denn döfft[1]) was ſei up Fiken Smidten.
Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,
De ein, de kunn nich richtig ſnacken,[2])
De nennten ſei denn Stamer[3])-Fiken;

---

1) döfft = getauft.
2) ſnacken = ſprechen.
3) ſtamern = ſtottern.

De anner hadd wat lange Hacken,
De nennten ſ' dornah Piphack[1])-Fiken,
Un unſ' lütt Fiken würd Pudel heiten,
Von wegen ehr kruſes, brunes Hor.
Na, frielich müßt'k ehr irſt verdreiten
Un oftmals bed'k ehr herzlich wei,
Denn ſäd ehr Mutting: „Dirn, ſo rohr!
So'n Nam, dat is jo einerlei!
Wenn Du man blot kein Pudel büſt, —
Un dorför will'k Di denn woll wohren —
Nu kumm man her un lat dat Rohren."
Un treckt ſei up den Schot un küßt
Sei fründlich up de witte Stirn:
„Süh, Fiken, büſt mien öllſte Dirn;
Wenn Du mi ut de Ort nich fleiſt
Un'n ihrbor Mäten warden deiſt,
Denn folgen nahſt unſ' annern Nägen
As Hamel nah up gauden Wegen;
Doch, Dirn, wardſt Du Di nich gaud ſchicken
Un kümmſt mi mal tau Hus ſülwt[2]) twei,

1) Piphacken nennt man die unſchöne und auf Schwäche deutende Zuſpitzung des Sprunggelenks bei Pferden.

2) ſülwt = ſelb.

Denn ſlag'k de Knaken Di entwei. —
Nu nimm den Korf un gah hen plücken [1])."

So wuß unſ' Pudel denn tau Hög,
Un ok tauglik de annern Nägen,
Un wenn ok Mutter dornah ſeg,
Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
Unſ' Fiken müßt den ganzen Segen
Von Gören räuken [2]), wohren [3]), fäuden,[4])
Un hadd unſ' Mutter ok dat Slahn
Un höll all Abends ſtreng' Gericht,
Lütt Fiken müßt doch möten, händen,
Dat Dürten ſik nicks föll taunicht,
Dat Fritz nich mit de Acx ded ſpelen,
Dat Korl un Ludwig ſik nich ſlogen,
Un Jöching ſik nich wörgt vör ſichtlich Ogen
Mit Vadern ſinen Karrenſälen,
Dat Kriſchan ſik nich wull balbiren,

1) plücken iſt daſſelbe, was man in Süddeutſchland „krauten" „Krautſchneiden" nennt.

2) räuken, etwa = ſein Recht angedeihen laſſen.

3) wohren = pflegen.

4) fäuden = füttern.

Un dat lütt Riking lep nich rinne
In't kaknig [1]) Water, un lütt Hinne
Nich up de Sodkist [2]) güng spaziren. —

So wuß sei denn in Arbeit up
Roth as 'ne Ros', rank as 'ne Pupp,
Den Kopp all tidig vull von Sorgen,
Dat Hart so rein as Frühjohrsmorgen,
De Hand woll hart, doch weik de Sinn,
An Kledung arm, an Dugend rik,
So was de Pudel, was lütt Fik,
As sei vör Gott an't Altor stünn. —
Herr Paster hett sei baben stellt,
Em dünkt, dat hüt an so'n Urt
Kein Rang un Stand un Rikdaum gelt,
Wil dat lütt Fik in Gotteswurt
Von All'n am besten weit Bescheid.
Un as sei dor in Rock un Mütz
Demäudig-arm un rendlich steit,
Dunn hewt sik Allens von den Sitz

---

1) kaknig = kochend.
2) Sodkist = Brunneneinfassung.

Un frögt: „Wer mag de Öbberſt ſin?“
Dunn geit en Fluſtern dörch de Reihn:
„„De Pudel is't, oll Smidten ſin.““ —
„Na, hett de Düwel ſo wat ſeihn!“
Seggt oll rik Boldt. „Nu kik mal!“ ſeggt 'e,
„So'n Snurrers[1]) mihr as Burendöchter!“ —
Un as ſei ut de Kirch rut gahn,
Dunn puſt en olles Burenwiw:
„„Dat hett kein Hemd up ſinen Liw,
Un dat möt hüt as Öbberſt ſtahn!““ —
„Ja,“ ſeggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.
Wenn Einer ſo ſin Lex upſeggt,
In'n Katechism weit Beſcheid,
Denn hürt ſik, dat hei baben ſteit.
Ji, mit Jug' ,ollen dummen Dirns!
Grad as up't dämlich Muhl ſlahn wiren ſ'!
Ji denkt man ümmer an Jug' Geld;
Geld ward vör Gott nich baben ſtellt.“ —
„„Ja, Vadder,““ ſeggt de Wewer Fram,
„„Dorin ſtimm ik mit Di tauſam.““ —
Un oll Stathöller[2]) Möller ſeggt:

1) Snurrer = Bettler.
2) Stathöller = Statthalter, Vogt.

„Jä, Meiſter Smut, Sei hebben Recht,
Wat is't för'n oll lütt, klaukes Mäten!“ —
„Ja,“ ſeggt Radmaker Windelband,
„Un hett meindag' nich müſſig ſeten
Un ümmer hett ſ' wat in de Hand,
Un denn ſo ihrlich un ſo tru,
Un denn ſo'n klores, ſmuck Geſicht,
Wer de mal eins tamm Deinen kriggt,
Un wer de mal eins kriggt as Fru,
De ward wohrhaftig nich bedragen.
Dor kümmt de Köſter ran,
Den känt Ji fragen.“
Un Köſter Sur kümmt ran: „„Ja, Vadder Smut,
Die wär' gelehrſamer, as Din Jehann.
Ich ſag' natürlich nicks nich gegen Hannern.
Un zworſt worum? — Der Jung' wär' gut,
Er wüßt Sein beſſer, as die Annern;
Indeſſen doch, Natur der Wiſſenſchaft
Und das Verhältniß der Behaltungskraft,
Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten-Fiken,
Die vor gewöhnlich man den Pudel heißt,
In Hinſicht dieſen gor nich zu verglifen,
Die hätt' einen himmelanwogenden Geiſt.““ —

„Na," ſeggt oll Snut, „man nich tau hoch!
Indeſſen freu't mi't, dat oll Smidt,
De mit de velen Göreu ſitt,
Hüt för ſin Öllſt de irſte Nummer tog." —

Smidt Snut geit nu nah Hus, entlang de Del,
Un denkt nich an ſin Middageten,
Geit nah en Flag, dor hadd hei vel
Un oftmals in Gedanken ſeten;
Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stün'n
För ſin Gedanken Utkunft fun'n.
Hei ſet't de Ellbag'n up de Kuci
Un leb de Hand ſik an de Backen
Un ſimmelirt un denn kunn hei
De allerſwön'nſten [1]) Rät [2]) upknacken. —

So hüt denn ok; un kümmt herin un ſeggt:
„So, Mutter, hewt mi äwerleggt,
Un Du heſt ſäker nicks dorwedder,"
Un ſtrakt [3]) ehr äwer dat Geſicht —

1) ſwön'nſte = ſchwerſte.
2) Rät = Nüſſe.
3) ſtraken = ſtreicheln.

De Ollſch, de hadd en dägtes [1]) Ledder,
Doch ſo'ne Smädhand, wenn ſei't Straken kriggt,
De 's grad ſo ſacht un ſin un zort,
As wenn 'ne Raspel dräwer fohrt;
De Ollſch, de zupft denn ok en Beten —
„Na, Mutter, hür mal, wat ik mein;
De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,
Dat is en Stolz för de Gemein,
Doch mit de Oll'n is dat man ſwack.
Wat meinſt Du tau en Schepel Tüften? [2])
Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack
Un ladt em up de Kar un ſchüwwt en
Herum; Du giwwſt en Büdel Mehl,
Is för den Oll'n en Pund Tobak,
Jehann, de makt en ſchön Empfehl —"
„„Holt,"" ſeggt de Ollſch, „„ſo geit't nich, Snut!
Mit Kumpelmenten kümmſt nich t'recht.
Wenn ſo de Jung', as Du willſt, ſeggt,
Denn kümmt't man ganz erbärmlich rut.
Ne, 't is man armes Volk de Smidten,

1) dägt = tüchtig.
2) Tüften = Kartoffeln.

Doch arm un rik, dat 's ganz egal,
En Kumpelment möt allemal
Stramm ſneden ward'n un ſtramm ok ſitten. —
Jung', knöp den Rock Di tau un hal Din Mütz
Un nimm de Kar un kar nah Smidt's:
Empfehlung von de Snuten-Lüd'
An Smidten un an Smidtſchen,
Un't freu't uns ſihr un't freu't uns hüt,
Un ſchickten hir en Bitſchen
Un nemen Beid' uns hüt de Ihr —
Un nich vörungaud derentwegen,
Un dat dat man ſo wenig wir,
Un för lütt Fiken Gottes Segen.
Nu ſegg't mal her, heſt't nu behollen?""

Jehann, de weit't, ladt up un kart
De Strat hendal; de beiden Ollen
De kiken glücklich achter her,
Un Snut, de ſeggt: „De Jung', de ward.
Hei ſleit mi all ganz nüdlich vör
Un is as en rechten ſtrew'gen [1]) Hund,

1) ſtrewig. Kommt her von Strewe-Stütze; alſo = zuverläſſig; jedoch nur in Beziehung der körperlichen Kräfte gebraucht.

Un bliwwt de Slüngel man gesund,
Denn lihrt hei echter [1]) Johr all ut,
Un is't so wid, denn sall hei wannern." —
„„Na,"" seggt de Ollsch, „„na, Gott sei Dank!
Denn heit hei endlich Jehann Snut;
Dit „Rütesseggen" un dit „Hannern"
Dit wohrt mi ok all vel tau lang.""

3.

De Tid vergeit. Nah Johr un Dag
Sitt Snut up sin Gedankenflag;
Hei sitt un sitt un simmelirt,
Ein gor tau swor Stück Arbeit wir't,
Ob't so woll müßt, ob't so woll güng,
Un ob hei't so woll klauk anfüng,
Un ob dat Mutter ok woll lidd [2]) —
Hei druckst un druckst un sitt un sitt. —
„Mein Gott," seggt Snutsch, „wat dit woll heit?
Hei kümmt noch nich? — Dit's sonderboren! —

---

1) echter Johr = folgendes Jahr.
2) lidd = leidet.

So lang' pleggt dat doch süs nich wohren.
Weit, dat dat Eten farig steit,
Un kümmt nich rin. — Segg mal, Johann,
Heſt Du mit Vadern hüt wat hadd?" —
„„Ik? — Ne, bewohr! — Wat süll ik hewwen? —
Hei ſlog vermorrn de Klammern an,
Un ik beſlog dat Achterrad,
Dunn kam hei rut, beſach dat Stück,
Nickt mit den Kopp un lacht vör ſik
So heimlich hen, gung in de Smäd
Un't was, as wenn hei dor wat säd,
Doch wat dat was, kunn 't nich verſtahn."" —
„Mein Gott," ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit?..."
Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn
Mit groten Irnſt un Ihrborkeit:
„„Hüt, Mutter, is en Freudendag;
Ik bed't mi up min olles Flag[1])
Irſt ganz gehürig äwerleggen,
Doch nu kann ik't mit Wohrheit ſeggen,
Mit unſen Jung'n will't ſik regiren:
Wer ein'n ſößtöll'gen Reiſen leggt

1) Flag = Stelle.

Un kriggt dat ganz alleine t'recht,
Wotan twei dücht'ge Kirls süs [1]) hüren,
So'n Smidt is echt.
Un, Jung'! — Von Gott heſt Du de Knaken,
Tau'n dücht'gen Smidt ded it Di maken,
De Köſter hett dat Sinig dahn,
Gottsfurcht heſt von den Preiſter lihrt
Un nicks as Gauds von Öllern hürt,
Nu kannſt Du in de Frömd rin gahn,
Un morgen ſchriwen wi Di ut." —
„„Ja,"" ſeggt de Ollſch un kickt em an
So äwerglücklich, „„na, Johann,
Denn heitſt Du endlich Johann Snut;
Un maken ſ' Di irſt taum Geſellen,
Denn lat Di nich mihr Rüter ſchellen."" —

As nu denn ok den annern Morrn
Ehr leiw Johann Geſell was word'n,
Dunn hett de Ollſch denn gor tau hill
Tau neihn un an tau ſtoppen fungen;
Oll Snut ſorgt för en nigen Junge,
De em den Püſter trecken füll.

1) ſüs = ſonſt.

So kam denn ran de letzt April,
Un Hanne gung von Dör tau Dören
Dörch't ganze Dörp un säd Adjü:
„Adjüs ok Smidtsch! Adjüs ok, Gören!
Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!"
Un nah den Köster kämmt hei dunn,
De juſt bi ſine Immen ſtunn:
„Adjüs, Herr Sur, ik kam tau Sei
Un wull mi doch bi Sei bedanken
För all ehr Gaudheit un ehr Mäuh,
Denn morgen is de irſte Mai,
Denn wull ik in de Welt rin wanken [1])." —
„„Sie wollen alſo jetzt auf Reiſen,""
Fröggt Köſter Sur, „„mein lieber Hanne?
Denn muß es wohl „Herr Räte" heißen. —
Die junge Menſchheit waßt herannе
In's Handümdreihn, man weiß nich wo,
Un mit die Imm is't ebenſo;
Es iſt daſſelbigte Ereigniß.
Sehn Sie die Imm hier zum Vergleichniß;

1) wanken wird vom bloßen Wandern und Gehen ohne Nebenbedeutung gebraucht.

Das fliegt in't Irſt blot in den Goren,
Jedennoch bald — wo lang' wird's wohren —
Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer
Nah'n Klewerſlag, — kein beſſeres Inſect
Gibt's for die Imm, as witte Klewer —
Un wenn das nun ſo rümmer treckt
Von Blaum tau Blaum, denn ſugt das Honnig
Un jede kehrt zurück in ihr Behältniß,
Un darum auch, Herr Rüte, konn ich
Sie ſtellen in daſſelbigte Verhältniß.
Un zworſt worum? — Sie fliegen as die Imm
In't Irſt tu in die Welt hinaus,
Sie ſugen hier un da herüm
Un bringen Honnig mit nach Haus;
Arbeiten is dat Honnigſugend,
Un Honnig Wiſſenſchaft un Dugend.
Un nu, Herr Rüte, noch 'ne Bitt'!
As ik von ehre Reiſ' hew hürt,
So hätt ich mich drauf präkawirt,
Sie nehmen woll en Brief mich mit.
Als ich noch wäre in der Schleſing,
Da kennt ich mal en nettes Mäten
Un hätt auch in's Verhältniß ſeten

Ziemlich genau mit ihr, ſie hieß Thereſing,
Ihr Vater wär' ein Webermeiſter,
Und Anton David Rother heißt er
Und hätt' en Bruder, der hieß Luter,
Und dicht vor Polkwitz wohnen thut er.
Wenn's Ihnen alſo minſchenmüglich,
Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,
Und ſagen S' ihr, ich ſäß' nu hier
Und hätte ſehr geliebet ihr,
Und dieſer Brief, der käm von mich
Und dächt' noch immer an die Zeiten. —
Un wat mien Fru is, darw't nich weiten." —
Ach, arme, arme Köſter Sur!
Sin Fru ſtunn achter't Immenſchur [1])
Un kam nu achter't Schur herut:
„„Her mit den legen [2]) Breif, Muſch Sunt!""
Un ihr dat Einer hinnern kunn,
Ritt ſ' — ritſch un ratſch! — dat Siegel run:
„„Mein ſüßer Engel!"" — Dit ward nett!

1) Immenſchur = Bienenſchauer. Schauer wird eigentlich jedes nach einer ſeiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt.

2) Leg = ſchlecht.

Wo't woll so'n „süßen Engel" lett? —
„Ich grüße Dir nach langer Zeit,
Doch leider bün ich schon verfrei't —"
So? „leider!" — Täuw, dit willn w' uns marken!
Ik denk, hei schriwwt an Pächter Swing'
Von wegen ein lütt gadlich[1]) Farken,[2])
Un hei schriwwt niederträcht'ge Ding'! —
„Was meine Frau, is midden in die Welt,
Sie hätte zworst en Bitschen Geld,
Weiß mit die Wirthschaft gut Bescheid
Un is auch for die Rendlichkeit,
Indessen doch — was will das All bedeuten? —
'S sind doch nich meine schles'schen Zeiten!
As mich Dein Arm so sanft umfieß,
Dein Mund sich von mich küssen ließ" —
Pfui! pfui! Du führst hier saub're Reden!
Un de Person, de hett dat leden?[3])
Un dese junge, dumme Bengel,
De sall Aporten dragen an den „süßen Engel?"
Du schämst Di nich? Du sallst hier Kinner lihren

---

1) gadlich = mäßig groß. 2) Farken = Ferkel.
3) leden = gelitten.

Un willſt hier Frugenslüd verführen?"" —
„Oh Dürten," röpt unſ' Köſter Sur,
„Oh Doris, bitte, hör doch nur!" —
„„Jk hüren? — Ne, ik will nicks hüren.
Jk hew't jo leſen, hew't jo ſeihn!
Beſtell Di doch „Dein ſüßes Engelein,"
De kann Di jo de Grütt ümrühren,
Denn up dat Für ſteit unſ' Grütt, —
Jk bün jo doch tau Nicks nich nütt, —
Lat doch den „ſüßen Engel" kamen,
De rührt Di ok de Klümp[1]) tauſamen,
De Engel kann dat Bier hüt proppen,
De Strümp Di ok hüt Abend ſtoppen,
Di morgen früh de Stuw utfegen,
Di Fauder halen för de Zegen,
Dat Holt Di in de Käk rin drägen,
Di waſchen, räuken, hegen, plegen;
Un ik, ik krieg denn ok bi Wegen
Tau ſeihn, wat Ein en „Engel„ nennt
Un ward mi recht vergnänglich hägen,[2])
Wenn Jug de Grütt un Leiw anbrennt.""

1) Klümp = Klöße. 2) hägen = freuen.

Un dormit ritt sei — ein, twei, drei —
Den ganzen Liebesbreiw intwei
Un springt dumm in de Käk herin:
„„Un dat will gor verleiwt noch sin?
Mit grise Hor un kopprig [1]) Snut,
Verdrögt [2]) as so'n Rosinenstengel?““
Un halt en Bessen acht're Dör herut:
„„Süh! kumm mi man mit Dinen Engel!““
Un Sur steit dor verdutzt, verzagt:
„Ich hätt' ja blos main so gesagt,
Man blos so thun, mein liebes Dürten!
Ich hätt' es würklich man in Würden,
As de Katteiker [3]) in den Start.[4])
Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,
Du weißt jo doch: Dein is min Hart,
Und wenn ich Dir so mit den Bessen seh . . .“
Swabb! smitt sin Dürten, sine leiwe Fru,
De Dör em vör de Ogen tau.
Hei kratzt den Kopp: „Da steh ich nu!
Herr Rüte, wenn ik raden dau,

---

1) kopprig = kupferig. 2) verdrögt = vertrocknet.
3) Katteiker = Eichkätzchen. 4) Start = Schwanz.

Heurathen S' nie ſik eine Fru;
Denn Swächlichkeit is das Geſlecht,
Kein einzigſt Farw is bei ihr echt;
Dat Bitſchen Schönheit kommt zur Geltniß,
Un jämmerlich is ihr Verhältniß.
Ich hab' hauptſächlich blos den Brief geſchrieben,
Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;
Denn der Artikel geht nicht ſlecht.
Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,
Wo jugendvolle Herzen blühn;
Auch hier bei uns, hier in Gallin.
Doch wenn ich mir in Liebe übe,
Iſt's blos um's Brod, nich um die Liebe.
Was meinen Sie, krieg ich for ſo en Jungen,
Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern?
Nich halb ſo viel, as Durtig Bungen
For Liebesbrief mir zahlet gern.
Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;
Unſ' Herrgott führt die Herzen woll tauſam,
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
Unſ' Herrgott kümmert ſich nich d'rum,
Er ſäet blos die Liebesſaat;

Ein Liebender, der würklich Liebe hat,
Is for den Ausdruck viel zu dumm;
Darum bün ich darauf verfollen,
Die Liebesleut' tausam tau hollen
Und Ausdruck ihrer Lieb zu geben
Herr Rüte, for ein Billiges.
Un auch bei Ihnen will ich es,
Wenn's Ihnen mal passirt im Leben.
Und marken S' sich gefälligst dies.
Un nu, Herr Rüte, nu adjüs!" —
Un Hanne seggt: „Adjüs, Herr Sur!,"
Un bögt rechtsch üm de Kirchhofsmur
Un geit herup nah'n Herrn Pastüren. —

4.

De oll Herr Paster, ganz verluren
In all de schöne Frühjohrspracht,
Geit unn're Linden up un dal;
Sin Og is hell, sin Hart dat lacht
Un freu't sik, dat dat noch einmal
Den gräunen Bom, de junge Sat,
De Welt in ehren Frühjohrsstat

Mit olle Leiw ümfaten kann.
So lichting ward den ollen Mann;
De bleiken Backen farben ſich,
Hei ſchüwwt ſin ſwartes Käppel trügg
Un fröhlich in de Welt rin ſüht 'e;
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,
De oll Herr ſüht't un bliwwt beſtahn:
„Sag' mal, Sophie, iſt das nicht Hanne Nüte?“ —
„„Ja, Vater.““ — „Ei, was führt den her?
So weiß und roth, man kennt ihn gar nicht mehr!
'S iſt doch 'ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit; ſelbſt Schmiedejungen
Sind aus den ruß'gen Eſſen heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh blos mal dieſen Hanne Nüte,
Er blüht wie Roſ' und Apfelblüthe!“ —
Un unſe Smädjung' kümmt nu ranne
Un ſinen Filz herunne tüht'e:
„Gun Morrn, Herr Paſter!“ — „„Morgen, Hanne!
Was wünſcheſt Du mein lieber Sohn?““ —
„Je, Herr Paſtur, ik hadd min Profeſchon
Nu richtig lihrt un bün Geſell,
Un giſtern ſchrewen ſei mi ut.“ —

„„Dqs iſt ja prächtig, lieber Schnut! —
Sophiechen, liebes Kind, geh ſchnell
Zu Mutter, Schnut wär' nun Geſell,
Sie ſollt' 'ne Flaſche Wein rausſchicken,
Und bring' auch ein paar Gläſer mit,
Wir wollen an den Tiſch hier rücken."" —
De Wien, de kümmt. — „„Alſo ein Schmidt,
Neu von der Elle,
Ein ausgeſchriebener Geſelle?"" —
„Ja, Herr, un wull Adjüs doch ſeggen." —
„„Dann ſoll's nun wohl auf's Wandern gehn?"" —
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Paſtur." —
„„Ei, ei! Das iſt ja wunderſchön!
Am erſten Mai auf Reiſen gehn,
Wenn neu erwacht iſt die Natur,
Wenn Alles grünt und Alles blüht,
Bei Droſſelſchlag und Lerchenlied
Zu ziehen durch die ſchöne Welt:
Ich hab' mein Sach' auf nichts geſtellt.
Juchhei!
Und wer will mein Kamerade ſein,
Mit frohem Muth und leichtem Sinn
Zu wandern und ziehen am erſten Mai? —

Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
Drink man, min Sähn, ik ſchenk Di wedder in! —
Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
Und wo geht denn die Reiſe hin?"" —
„Je, Vader meint in't Reich[1]) herin
Un denn nah Velligen un Flandern,
Un wenn dat mäglich weſen künn,
Denn füll ik ok nah England wandern" —
„„Und da hat Vater Recht, mein Sohn,
Die Hauptſach' iſt die Profeſſion,
Eins ſoll der Menſch von Grund aus lernen;
In einem Stücke muß er reifen,
Und in der Nähe, in den Fernen
In ſeiner Kunſt das Beſte greifen,
Dann kann er dreiſt mit Fug und Recht,
Sei's Handwerksmann, ſei's Ackerknecht,
Sich ſtellen in der Bürger Reih'n,
Er wird ein Mann und Meiſter ſein.
Und meint denn Mutter ebenſo?"" —
„Ne, Mutter meint nah Teterow,

1) Unter „Reich" verſteht der plattdeutſche Handwerksgeſell das weſtliche Mittel- und Süddeutſchland.

Un höchſtens meint ſei bet nah Swaan,
Doch wieder ſüll ik jo nich gahn.“ —
„„Ja, ja! Ich dacht's! Das iſt der Mütter Art;
Sie halten gern im engſten Schrein
Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,
Und bei den Töchtern mag's auch richtig ſein.
Doch bei den Jungen ſag ich: nein!
So'n Burſch muß durch die Länder ſchweifen,
Die Ecken, Kanten 'runter ſchleifen,
Muß lernen, ſich zu tummeln, rühren,
Den Stoß durch Gegenſtoß pariren,
Bald unten und bald oben liegen,
Den Feind bekämpfen und beſiegen,
Bis in ihm fertig iſt der Mann,
Und er ſich ſelbſt beſiegen kann. —
Darauf — komm' her! — trink mit mir aus!
Und kehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —
Und nun noch eins! — Kannſt Du's verbinden
Mit Deiner Reiſe ernſten Zwecken,
So ſuche Deinen Wanderſtecken
Mit bunten Blumen zu umwinden;
Zieh durch die ſchönen deutſchen Länder,
Schau von dem Berg auf Waldesgrün

Und auf der Ströme Silberbänder,
Die ſich durch Aehrenfelder ziehn.
Begrüß die Städte altersgrau,
Wo Sitte wohnt und deutſche Art,
Und grüß von mir den edlen Gau,
Wo dieſer Wein gekeltert ward. —
Sieh mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
Lebt friſch noch die Erinnerung,
Als ich, wie Du, einſt frei und jung
Den Flug that in die Ferne wagen.
Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
Sag' mal, hörtſt Du von Jena ſchon?
Haſt Du von Jena mal geleſen?
Ich bin ein Jahr darin geweſen,
Als ich noch Studioſus war.
Was war das für ein ſchönes Jahr!
Ach, geh mir doch mit Mutters Schwaan
Und mit des Alten Engeland,
Nein, Ziegenhan und Lichtenhan,
Und dann der Fuchsthurm, wohlbekannt,
Und auf dem Keller die Frau Vetter —
Es war ein Leben, wie für Götter! —
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;

Ich, ſchenk' uns beiden wieder ein. —
Und auf dem Markte ſtanden wir,
Zur Hand ein Jeder ſein Rappier,
Und Terz und Quart und Quartrevers —
Gieb mir Dein Glas nur wieder her —
Die flogen links und rechts hinüber!
Ja, ja, da ging es ſcharf, mein Lieber!""
Un nimmt en En'n von Bohnenſchacht: [1])
„„Sieh ſo, mein Sohn, ſo wurd's gemacht,
So lag man aus, ſo kreuzte man die Klingen.""
Un ſtött en pormal krüz un quer
Un fängt dunn dütlich an tau ſingen, —
Sin leiwe Fru ſtunn acht're Dör: —
„„Stoßt an! Jena ſoll leben!
Hurrah, hoch!
Stoßt an! Jena ſoll leben!
Hurrah, hoch!
Die Philiſter ſind uns gewogen meiſt,
Sie wiſſen den Teufel, was Freiheit heißt.
So ging's, ſo ging's, mein lieber Schnut."" —
Dunn kümmt ſin leiwe Fru herut

1) Schacht = Stange.

Un ſchüdd't den Kopp un lickt em an:
„Ich weiß nicht, Vater, wie Du biſt,
Wie man ſo weltlich ſingen kann!
Wie kannſt Du ſo ein Beiſpiel geben?“ —
„„Ja ſo! Ja ſo! Mein Kind, mir iſt
Das heit're junge Frühlingsleben,
Der Wein und die Erinnerungen
An Zeiten, wo dies Lied wir ſungen,
Ein Bischen in den Kopf geſtiegen.
Doch Du haſt Recht! — Mein lieber Sohn,
Laß Dich von Thorheit nicht betrügen!
Es iſt auf Erden Alles eitel,
Das ſagt ſchon König Salomon;
Und von der Sohle bis zum Scheitel
Sind wir der Thorheit preisgegeben.
Nimm vor der Thorheit Dich in Acht!““ —
Un ſet't bi Sid den Bohnenſchacht. —
„„Die Kunſt iſt lang, kurz iſt das Leben.““ –
Un geit mit Hannern bet an't Dur: —
„„Sieh um Dich, Sohn! Die ganze Creatur
Iſt in der Sünde tief verſunken
Und ſeit dem erſten Sündenfall
Hat ſie zum Himmel 'rauf geſtunken. —

Halt mal! War das die Nachtigall? —
Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!
Ja, ja, sie ist's. — Wie wunderschön! —
Ja, ja, verderbt ist die Natur
Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
Und durch die Lust der Creatur
Macht uns der Böse all zu Schanden,
Darum, mein Sohn ... — Ei, di, da ist sie wieder! —
Wie legen sich die Nachtigallenlieder
So trostvoll doch an's Menschenherz!
Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen
Vom Himmel zu uns nieder drängen,
Zu ziehn die Seele himmelwärts,.
So süß-gewaltig ist ihr Ton! —
Nun, nun, Du reisest morgen schon —
Wir sprachen eben von der Sünde —
Nun reis' mit Gott, mein lieber Sohn!
Ich sag' Dir später meine Gründe
Für die Verderbtheit der Natur."" —
„Na, denn adjüs ok, Herr Pastur!" —
Un Hanne geit, doch as hei sich
Rechtsch in de Strat will rümmer wen'n,
Röppt em de Herr Pastur taurügg,

Leggt an den Mund de beiden Hän'n
Un röppt em tau: „„Ein Wurt noch, Sühn! —
Ich würde doch nach Jena gehn!““

5.

Den annern Dag ſteit Meiſter Snut
In ſine Smäd. — Wo halt hei ut!
Wo hau't hei up dat Iſen in!
De Funken flogen vör Gewalt
Em gläugnig[1]) in't Geſicht herin.
Dat ziſcht un bruſ't, dat kloppt un klung!
De ganz oll Smäd, de ſuſ't un knallt:
„So, nu man tau! Treck[2]) düller, Jung'!“ —
De Püſter[3])jung', de treckt un treckt,
Bet hei vör Hitt de Tung' utreckt,
Un blöſt ut Näſ' un puſt ut Rüſter
Noch düller, as ſin eigen Püſter.

Den Meiſter is hüt nicks tau Dank,
Sin Red is barſch, ſin Stirn is krus;

1) gläugnig = glühend. 2) trecken = ziehen.
3) Püſter = Blaſebalg.

Dunn kümmt den Gorentun [1]) entlang
Jehann un Mutter ut dat Hus.
Jehann, den Bündel upgefackt,
Den nigen Haut in Wasdauk packt,
Swung finen knirkern [2]) Stock herüm,
As wenn hüt up de ganze Jrd
Kein Smädgefell fo luftig wir.
Doch üm dat Hart was em fo ſlimm,
Em was feindag' noch nich as hüt:
Ach Gott, de Welt, de was fo wid!
Fünn hei ſik dorin woll taurecht?
Hei hadd tau Hus woll bliwen müggt. —

De Ollſch, de gung an fine Sid,
De Hand up fine Schuller leggt,
De blage Schört vör dat Geſicht:
„Jehanning, wunder nich tau wid,
Jk hew meindag füs keine Rau,
Gah nich ut Meckelborg herut.
För Di is't grot naug [3]) Jehann Snut;

---

1) Gorentun = Gartenzaun. 2) Knirk = Wachholder.
3) naug = genug.

Un nimmſt Du't Strelitſch noch dortau —
Herr Je! Wo wullſt Du denn noch hen?
Un ſchriw uns ok mal denn un wenn."
Un drückt de Schört ſik an dat Og'
Un rohrt en Stück, doch binnen ſlog
Dat Hart ſo ſtolz, as't ſlagen kann,
Dat ſ' ſo'n ſtatſchen Jungen tog.
So kamen ſ' nah de Smäd heran. —

Oll Snut hau't up dat Iſen in,
Dat ziſcht un ſuſ't, dat klingt un knallt,
De Püſterjung' treckt vör Gewalt,
De Püſter puſt, all wat hei künn.
„Ach, Vader," ſeggt de Ollſch. — „„Na, Vader,"" ſeggt de Jung' —
De Oll, de ſmäd't, dat knallt un klung' —
„Hei is nu hir . ." — „„Ik bün nu hir . . ."" —
Oll Snut grippt mit de Tang' in't Fü'r —
Witt gläuht dat Iſen linkelang,[1])
De Vörſlag klimpert pinke — pank,
Bautz! föllt de grote Hamer dal,

1) linkelang iſt eine Verſtärkung für entlang.

Un noch einmal, un noch einmal!
As wenn ſo'n Oß föllt ut 'ne Bäuk,[1])
Un't Iſen wind't ſik windelweik,
Un Füer ſpritzt un Funken ſtöwen. —
„„Na, Vader, willſt kein Antwurt gewen?““ —
„Ja, Vader, wull adjüs nu ſeggen.“ —
De Oll ward weg den Hamer leggen
Un dreit ſik üm: „„Is dat Manir?
So kümmſt Du in 'ne Smäd herin?
Wer, meinſt Du, dat ik för Di bün?
Heſt Du den Bündel up den Racken,
Denn möſt Di an den Meiſter wen'n,
Dat Vaderſeggen hett en Ein'n,
Denn heit't mit mi „auf Huſſmidtſch“ ſnacken.““ —
Johann gung ſtilling ut de Smäd.
Wo ſchot bi Vadern ſine Red
Dat Blaud em gläugnig in't Geſicht,
Dat't as ſin Vaders Iſen lücht't!
Hei kam taurügg un ſtunn nu dor,
Den blanken Haut up't gele Hor,
Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell

1) Bäuk = Buche.

Un kek nich rechtſch un linkſch un frög:
„Mit Gunſt, daß ich rein ſchreiten mög'?
Gott ehr das Handwerk, Meiſter und Geſell." —
„„Süh ſo, min Sähn, ſüh ſo is't recht.
Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,
Dor ſteit Di apen[1]) jedes Hus;
Dat hett noch Keinen Schaden brächt.
Du willſt „auf Hufſchmidtſch" [2]) in de Welt,
Un ik, ik hew ok nicks dorgegen,
Obſchonſt „auf Seehahnſch" ſihr gefällt,
Un wat unſ' Landslüd ſünd, de plegen
„Auf Kumpanſch" in de Welt tau tein.
Na, dat kümmt Allens äwerein.
De Hauptſak is, lihr wat, Jehann,
Un kumm taurügg as Ihrenmann.
Makt't Handwark Di ok buten ſwart,

---

1) apen = offen. 2) Jeder zünftige Schmiedegeſell in Deutſchland reiſ't entweder: „auf Hufſchmidtſch", oder „auf Cumpanſch", oder „auf Seehahnſch". Jede dieſer drei Arten ſind Modificationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Preußen reiſen meiſtens alle auf Hufſchmidtſch, die Mecklenburger auf Cumpanſch und die Schmiedegeſellen aus den Hanſeſtädten auf Seehahnſch.

Holl rein de Hand un rein dat Hart.
Is't Wark tau En'n un dod dat Fü'r,
Denn mak Di fauber, glatt un ſchir,
Dat is ok bin'n kein rendlich Mann,
De nich fauber geit, wenn hei't hewwen kann.
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,
Wenn Ein ſei vör ſik liggen ſüht;
Drei Johr, dat is 'ne korte[1]) Spann,
Wenn Ein ſei ſüht von achter an.
Sei ſünd tau lang, üm ſ' tau verliren;
Sei ſünd tau kort, üm uttaulihren.
Reiſ' nich ümher, as blinne Heß;
Un finnſt Du wat, denn kik irſt tau:
Wat up de Strat liggt, up den Meß,
Dat nimm nich up, dat lat in Rau.
Gedanken gläuh in helle Eſſ',
Doch ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn fat Din Wark mit Tangen an —
Holl wiß, holl wiß, min Sähn Johann! —
Un ſmäd Din Wark in friſchen Fü'r.
Un heſt Du dörch de Welt Di ſlagen,

1) kort = kurz.

Un hett Di't buten nich gefoll'n,
Denn kannſt bi mi mal Umſchau holl'n
Un kannſt nah Arbeit wedder fragen.
Süh ſo, min Sähn! Un nu adjü!
Un denk an Muttern un an mi!
Un nu, min Sähn, herun den Haut!""
Un leggt de Hand em up den Kopp:
„„Noch büſt Du gaud, nu bliw ok gaud!""
Un langt den Hamer ut de Eck:
„„So nu man tau! Nu, Jung', nu treck!"" —
Jehann un Mutter gahn herut.
„„Treck düller, Jung'!"" ſeggt Meiſter Snut,
Un ſweißt un ſmädt, de Funken flogen
Em in't Geſicht un in de Ogen,
Dat hei ſei, wenn't de Jung' nich ſüht,
Sik ut de Ogen wiſchen müßt.
„„Na,"" ſeggt hei, „„ordntlich nahrſchen is't;
Wo dumm un dämlich ſpritzt dat hüt."" —

9.

Jehann ſteit trurig vör de Smäd
Un ſtemmt den Stock ſo vör ſik hen

Un drögt 'ne Thran ſik denn un wenn
Un hürt up Muttern ehre Red:
„Johanning, heſt Du ok Din Klock?
Verlir ok nich den nigen Rock,
Un gah ok in de Irſt recht ſacht,
Un nimm mit Drinken Di in Acht.
Herr Je! Wat hadd ik bald vergeten?
Na, ik kam glik, täuw hir en beten."
Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
„Deſ' Druppen[1]) ſünd gaud för de Mag',
Sei heww'n mi hulpen all meindag',
Stek in de Taſch, verlir ok nich!
Un grüß min Sweſter ok in Swaan,
Un Du füllſt nu up Reiſen gahn,
Un denn lat ſo von firn inſleiten:
Herr Paſter hadd „Herr Snut" Di heiten.
Un mak mi nich de grote Sorg'
Un gah nich rut ut Meckelborg
Un mak dat ſo as Schauſter Brümmer,
Gah ümmer in den Ring herümmer,
Denn kam'n de Mielen ok herut. —

1) Druppen = Tropfen.

Un hir, in deſen Büdel, ſünd
Acht Daler ſöstein Gröſchen, Kind" —
Un giwt den Büdel em un rohrt[1]) —
„Jk hew f' för Di tauſamen ſport,
Un nimm Du f' man, unſ' Vader weit't —
Jk hew för em kein Heimlichkeiten.
Hei ded man ſo un wull't nich weiten;
Hei wüßt, dit wir min grötſte Freud.
Un nu adjüs! Un ſchriw ok mal!"
Un bögt den Jungen tau ſik dal
Un weint un küßt un ſtrakt ſo vel:
„Lew woll, min Kind, min einzigſt Seel!" —
„„Lew woll, leiw Mutting, bliw geſund!""
Un furt geit hei; de Ollſch, de ſteit,
Krank bet in't Hart vör Trurigkeit,
Un drückt de Schört ſik an de Mund,
As hadd ſ' noch lang' nich nang von't Scheiden
Un müßt ſik ſülwſt de Mund verbeiden,
Un kickt em ſtill in Thranen nah:
„Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!"
Doch as hei bögt nu üm den Goren,

1) rohren = weinen.

Wo't achter'n Tun geit dörpherin,
Dunn fohrt chr grell wat dörch den Sinn:
„Herr Je! Dat Kind kümmt in de Johren. —
Johanning, holt en Ogenblick! —
Na, dat wir irſt en ſlimmes Stück!"
Un löppt em nah: „Min Sähn, Johann!
Dit is de letzt von all min Wünſch;
Ik bidd Di, wat ik bidden kann,
Nimm Di kein utländſch Frugensminſch!
Ik holt nich ut, ik holt nich ut,
Kümmſt Du mal mit ſo'n frömde Brud.
Dat kennt kein Tüften un kein Speck
Un pohlt[1]) denn ümmer üm mi rüm.
Ne, minentwegen, Jünging, nimm
Di von de Strat ein, ut den Dreck,
Wenn ſei man ihrlich weſen deit
Un unſre Ort un Spraf verſteit. —
Un heſt Du denn of Dine Klock?
Verlir of nich den nigen Rock!
Mein Gott, hei deit all runner bummeln.
Kümm 't blot en ollen Sacksband ſinnen!

1) pohlen = in ausländiſcher Sprache reden. Auch unverſtändlich reden, z. B. von Kindern gebraucht.

Na, täuw, dit geit," un fängt in Haſt
An ehre Bein an rüm tau ſummeln [1])
Un ſik de Strumpbän'n los tau binnen
Un binnt em Klock un Rock irſt faſt. —

Johann geit nu in't Dörp herin.
Un as ſ' em nich mihr ſehen künn,
Gäng in den Goren Mutter Snutſch
Un plückt dor einen Blaumenſtruz
Un plückt von dit un plückt von Allen
Un lett ehr Thranen rinne fallen
Un leggt em in de Bibel rin,
Wo ok ehr Hochtidsdag in ſtünn
Un de Geburtsdag von dat lütte Mäten,
Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten,[2])
Un ſchrew dortau, ſo gaud ſei't lihrt,
Tau ſin Gedächtniß deſe Würd:
„Heut Nahmiddag, den erſten Mai
Is mein Johann auf Reiſen gangen —

1) ſummeln wird von unverſtändlichen und unerklärlichen Bewegungen — namentlich Handbewegungen — gebraucht, die um und an einem Gegenſtande gemacht werden.

2) reten = geriſſen.

Mich is mein Herze ganz entzwei —
Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
Und richte Alles zu dem Guten!
Gallin. Die Smädfrau Korlin Snuten." — —

Jehann geit trurig ſine Straten
In't Dörp herin. De Gören laten
Ehr Spill un raupen ſik enanner:
„Dor kümmt hei her! Kumm, Körling Frahm!"
Un ſtell'n ſik dichter bet tauſam
Un grüßen ſtill: „Adjüs ok, Hanner!" —
Jehann grüßt ok: „„Adjüs ok, Kinner!""
Un geit, as wir em friſch tau Mand,
Förſötſch[1]) in't lütte Dörp herinne. —
„Rik mal, Korlin, den blanken Haut!" —
„„Un lik den ſchönen, blagen Rock!"" —
„Un lik den ſchönen gelen Stock!
Dat is en knirkern, de is echt,
Den hett em noch min Vader ſneden."
Un oll lütt Jöching Smidt, de ſeggt:

1) förſötſch, eigentlich = Fuß für Fuß, d. h. ohne ſich aufzuhalten.

„Ik wull, ik künn nu ok all ſmäden,[1])
Un wir en groten Smädgeſellen.“ —
„„Nu weit ik wat, dat ward 'ne Luſt!
Ik will Jug all,““ ſeggt Schulten Guſt,
„„Mit „Ine, mine, Mu“[2]) aftellen,
Un wer dat ward, de 's Handwarksburs,
Un wi möt em den Bündel ſtehlen;
Wi will'n nu Hanne Nüte ſpelen.““ —

De Wiwer laten ehr Handtiren,
Dat Tüftenſchell'n[3]) un Ketelſchüren,[4])
Un liken äwr'e halwe Dör:
„Süh, dor kümmt Hanne Nüte her!“ —
„„Na, Hanning, geit dat nu all furt?““ —
„Herr Je, wat nu woll Mutter durt!“ —
„„Du leiwer Gott! Ein hett ſei man.
Min Kriſchan müßt nu ok mit 'ran,
Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,
Weck ſegg'n Dreigumer, weck Huſor.

---

1) ſmäden = ſchmieden. 2) Der Anfang eines kleinen Kinderreimes. 3) Tüftenſchell'n = Kartoffelſchälen. 4) Ketelſchüren = Keſſelſcheuern.

Na, wat weit ik? Ik weit man blot,
Wenn ſ' hartlich[1]) ſünd un warden grot,
Denn ſünd ſ' verlur'n för unſereinen,
Un wenn Ein olt ward, hett Ein Keinen,""
Un Mutter Snurſch fängt an tau rohren.
Un geben tru em All de Hand:
„Adjüs! Un mag Di Gott bewohren!
Un kumm taurügg ut't frömde Land!"
Un as hei geit, röppt Durtig Bung'n,
De wähligſt[2]) Dirn rings in de Run'n:
„„Dau! Hanne Nüte! — Jehann Snut!
Un ſäuk Di ok wat Ordlichs ut,
Wat glatt un ſchir un rod utſüht,
Süs wahn'n hir achter ok noch Lüd! —
Jehann will ok nu ſpaßig ſnacken,
Doch ward dat nicks, de Spaß, de bliwwt
Em dwaslings[3]) in de Kehl behacken.
Hei nickt man blot un geit de Driwwt,
Ahn ümtaukiken ſtill entlanken.
Wat kemen em för ſwer Gedanken,

---

1) hartlich = ziemlich ausgewachſen. 2) wählig = muthwillig, üppig. 3) dwaslings = verquer.

Wat kam em Allens in den Sinn!
Wat hei ſid ſine Kinnertiden
Glikgültig ſeihn hadd, ſöll em in,
Un Allens kreg för em Bedüden.
Hei geit bet an dat Holt heran,
Wo hei in'n Abendſünnenſtrahl
Sin leiwes Dörp taum letzten Mal,
Sin Vaderhus noch ſeihen kann.
De Schorſtein qualmt, de Smädeſſ' ok,
De Abendſünn ſchint up den Rok.
Sin Vader ſmäd't in vullen Fü'r,
Sin Mutting kakt dat Abendbrod;
Wat ſüs ſo ſwart un düſter wir,
Dat lücht't em nu ſo roſenrod.
Dat was, as wenn von Barg un Dal
Taum irſten un taum letzten Mal
Em jede Buſch un jede Städ
So leiwlich grüßen un winken ded.
„Adjüs! adjüs!" rep Dörp un Feld,
„Du dröggſt nu annen Verlangen,
Du geiſt nu in de wide Welt,
Jehann, ward di nich bang'n?" —
Hei ſmitt ſik an 'ne olle Wid',

Oh woll, würd em ſo bang'n:
De frömde Welt is gor tau wid:
Sin Voſt würd em ſo drang'n. —
Hei ſüht ſik üm, em ſüht hir Kein.
Ach Gott! Wat is hei doch allein!
Sin Vader ſüs, ſin Mauder ſüs,
De ümmer bi em weſen is —
De Thran em in de Ogen trett —
Ach, dat hei nich ſin Mutting hett!
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
De Thran em drögt, wenn hei mal rohrt,
Wenn Vader bös was, för em beden,
Sei hett ſo oft em Botting[1]) ſneden.

Hei langt in ſine Taſch herin
Un halt ein rut un bitt eins af —
Dit was dat letzt, wat ſei em gaw —
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —
De Thranen fleiten hell heraf —
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
De Thranen fleiten ſachter nedder —

1) Botting, Bötting = Butterbrod.

Vet hei bi Lütten ſik verdort,[1])
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
Vet hei ſin Nöthen all vergett.
Un as ſin Votting was tau En'n,
Dunn ward ſo ſachten em tau Sinn,
Un äwr'e Mag' folgt[2]) hei de Hän'n
Un ſlöppt ganz ſacht un ſelig in.

7.

Un in de Wid, t'ens[3]) ſinen Kopp,
En Veten ſidwarts in den Kropp[4])
Sitt in en Knaſt[5]) dat Sparlingswiw,
Söß bunte Eier unner't Liw.
Sei brödd[6]) ſo heit un ſitt ſo wiß,
As wenn ſ' up't Neſt annagelt is,
Un blot ehr Kopp geiht hen un her
Un niglich[7]) kickt ſei ut de Dör
Un kickt un krüſ't ehr Huw[8]) tau Hög'

1) ſik verdoren = ſich erholen, wieder beſſer werden.
2) folgen = falten. 3) t'ens = zu Endes. 4) Kropp = Kropf.
5) Knaſt = Aſt. 6) brödd = brütet. 7) niglich = neugierig.
8) Huw = Haube.

Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —
Muſ'buck, de lett ſin Klewerwörtel[1])
Un flickt dörch Gras un jungen Nettel
Un ſchütt[2]) denn mal en Eu'n lang furt
Un ruckſt denn an un horkt un lurt,
Un putzt de Näſ' ſik mit de Pot
Un ſmüſtert[3]) heimlich vör ſik hen:
„Dat rök hir doch nah Botterbrod,
Wo Dunner! äwer is dat denn?"
Un Sparlingſch röppt: „„Muſ'törling, hir!
Hir unnen in dat blag Poppir!"" —
De Muſ'buck treckt ſik neger ran
Un kickt ſik Hanne Nütc'n an,
Ob hei ok woll tau trugen[4]) wir,
Un ſett't ſik hen, den Puckel krumm,
Den Start rank üm de Bein herüm,
Un röppt ehr tau mit liſe Stimm:
„Kik mal de Kräumels![5]) Nahwerſch,[6]) kumm!
Un kik, wo fett! — Kumm runner, Lotte!
För Di de Kräumels, mi de Botte!"

1) Klewerwörtel = Kleewurzel. 2) ſchütt = ſchießt.
3) ſmüſtern = ſchmunzeln. 4) trugen = trauen.
5) Kräumels = Broſamen. 6) Nahwerſch = Nachbarin.

Un lickt nu los un richt't ſik up
Un ſitt ſo ſteidel[1]) as 'ne Pupp
Un ſnüffelt dörch den Abendwind
Un pipt ganz liſ' nah Fru un Kind.
Un de oll Nuſ'madam, de ſlüppt
Ganz liſing ut dat Hus hervör,
Un allentwegen rute hüppt
Dat lütte Nuſ'volk achter ehr;
Un Swigerſähns un Swigerdöchter,
De warden all tau Gaſt inladen,
Un Nuſ'buck röppt: „Kaut, Kinner," ſeggt 'e,
„Wi lütt Lüd dörben nicks verſmaden." [2]) —
„„Ja,"" röppt dat Sparlingswiw ut't Neſt,
„„'T is ſchändlich! — So'ne ſchöne Köſt![3])
Un ik möt min Husweſen häuden
Un möt hir ſitten un möt bräuden."" —
„Wo's denn Din Oll?" — „„Wo ſüll hei weſen? —
In't Wirthshus ward hei rümmer däſen
Un mit Jehann Stiglitſchen, Kriſchan Finken
Dor ſitten, ſingen, ſpelen, drinken,

---

1) ſteidel = ſteil. 2) verſmaden = verſchmähen.
3) Köſt = Schmaus.

Un ſtats tau rechter Tied nah Hus tau gahn,
Sik up de Letzt den Kopp noch bländig ſlahn.
Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat ſchüht![1])
Doch dat hei nah de Gelgaus[2]) füht,
Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,[3])
Ehr Ständſchen bringt as ſo'n verleiwte Kater,
Mit ehr tauſam deit rümflankiren
Up Hochtied un up Kindelbiren,[4])
Un mit ehr ſteit up Rangdewu,
Un mi, ſin angetrugte Fru,
Hir bränden lett,
Dat's flicht, dat's flicht, Gevadder Mus! —
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,
Kumm du hüt Abend man tau Hus!" —

Un in de Muſ'geſellſchaft — quatſch! —
Föllt Pogg[5]) herin, de gräune Jäger,[6])
Un nah dat Sparlingswiw 'rup ſeg 'e:[7])

---

1) ſchüht = geſchieht. 2) Gelgaus = Gelbgaus, Goldammer. 3) Tater = Zigeuner. 4) Kindelbir = Kindtaufe. 5) Pogg = Froſch. 6) gräun Jäger = grüner Waſſerfroſch. 7) 'rup ſeg 'e = hinauf ſah er.

„„Wat makſt Du dor för dwatſchen[1]) Klatſch?““
Un knart de Red dörch't Mul hendör:[2])
„„Wat kör un kör![3])
Wat will ſo'n Sparlings-Hänſchen ſingen?
Wat will ſo'n Quarding Ständſchen bringen?
Irſt känen, Vadderſch! känen, känen!
Un nahſten, nahſten dorvon klänen!“ —
„„Ja, Vadder,““ ſeggt de Muſ'madam,
„„Du kannſt un ok Din ganze Stamm.
Dat gütt[4]) mi ordlich dörch de Knaken,
Wenn Ji Muſik des Abends maken.““ —
„Ja,“ ſeggt de Muſ'buck, „dat is wohr!“ —
„„Nu kik de ollen Häukendrägers!““[5])
Röppt Sparlingsfru. „„Verleden Johr,
Dumm ſchullen ſ' up de gräunen Jägers,
Dumm wull'n ſ' hir wegtein in de Firn,
Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —
'T is wohr, min Jochen ſingt nich mihr
Wat nütt; hei is kein Sänger, as dat möt;

---

1) dwatſch = dumm, verquer, quatſch. 2) hendör = hindurch. 3) kören = ſchwatzen. 4) gütt = gießt. 5) Häukendrägers = Maulredner, Schmeichler.

Sufänger blot is de Hallunk —
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —
Doch as hei noch min Brüjam wir,
Un as de Racker noch was jung,
Dumm füng hei ok von „Lieb" un „Küſſen"
Un von „auf ewig ſcheiden müſſen".
Un von „das ſüße Liebeslewen";
Nu äwerſt is de Quint em reten,
Sin Stimm is gaud, Rindfleiſch tau eten,
Un is in't Birglas hacken blewen. —
Doch ſo'n oll Klotz, de will ſik mit em meten [1])?"" —
Un grawwelt [2]) unner ſik en Veten
Un halt en Ei herut: „„Dit's doch man ful!""
Un ſmitt't de olle Pogg' an't Mul:
„„Süh, dat's för't Dickbauhn, Du Hans Quaſt!""
Un dukert deiper ſik in't Neſt.
Un de oll Poggenkanter blöſt
Sik up, dat hei binah wir baſt't, [3])
Un treckt ſin Flapp [4]) noch breider bal:

---

1) meten = meſſen. 2) grawweln, das iterativum von greifen, alſo = hin und hergreifen. 3) baſt't = geborſten. 4) Flapp, Volksausdruck für „breites Maul."

„Wat mi! Wat mi! Nu kik doch mal!
So'n Pack, so'n Pack, so'n ſchawwig[1]) Pack!
Grad Di, grad Di taum Schawernack
Sing' w' hüt dat Räter-Räter-Sonnett,
Wat Corl Kräplin, Kräplin hett ſet't."
Un quatſch! un quatſch! hüppt langs den jungen Roggen
De oll Herr Kanter von de Poggen
Un ſpaddelt dörch den weiken Sump
Un — plump!
Un ampelt[2]) nah en Mümmelblatt,
Un ſitt un ſeggt: „Natt bliwwt doch natt."

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
Geit't: ſlirk — geit't: ſlirk
Dörch Buſch un Knirk:
'T is Jochen, de heranne flüggt.
En Beten bläuſtrig[3]) in't Geſicht,
Dat brune Käppel ganz verwogen,
De Vatermürder ut de Richt,

---

1) ſchawwig = ſchäbig. 2) ampeln = greifend mit Händen und Füßen nach etwas trachten. 3) bläuſtrig = von erhitzter Geſichtsfarbe.

So klimmt hei ran in'n lütten Bogen.
Dumm höllt hei an un kickt sik üm —
Sin Husdör is doch hir wo rüm —
Un halt den Kamm sik ut de Tasch
Un kämmt dat wille Hor sik glatt,
Kloppt von dat Vörhemd de Cigarrenasch,
Den Kalk sik von den Snipelkragen
Un treckt den Rock, bet hei em nobel satt,
Un ward sik so an't Hus ran wagen.
Doch hellschen[1]) sachten ranne tüht 'e,
So langsam as de düre Tid,
Un seggt, as hei dor Hannern süht:
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Nüte! —
Gun Abend," seggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Huf'?" —
„„Dat weit ik nich,"" seggt Muf'buck, „äwerst Du,
Du mak, dat Du herinne kümmst,
Denn hür mal: Dine leive Fru ...."" —
„Schweig' Muse!" seggt unf' Jochen, „schweig'!
Wir sind die Könige der Welt,

---

1) hellsch, hellschen = hölliſch. Iſt aber nichts weiter als eine bloße Verſtärkung.

Wir ſingen Luſt von jedem Zweig',
Un, Brauder, daun, wat uns geföllt.
Sülwſt, Brauder Muſ'buck, is de Mann;
Herr is de Mann in allen Dingen!"
Un fängt nu luſtig an tau ſingen:

Des Morgens halber vier
Tret' ich aus meiner Thür:
„Adieu, mein Schatz, will ſchweifen,
Durch Felder, Wälder ſtreifen,
Ein freier Cavalier.
Bin Abends wieder hier."

Und wenn ich kehr zurück
Und leiſ' die Klinke drück,
Dann hat ſie's gleich vernommen:
„Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!"
Der Riegel fliegt zurück.
Oh Muſ'buck', welch ein Glück!

„Segg, Badder, is dat Lied nich ſchön? —
Frei iſt der Mann!" un flickt ſik up de Tehn [1])

1) Tehn = Zehe.

Ganz ſachten in dat Hus herin.
Un Mus'madam, de ſlüppt nu ſwinn
An Jochen ſine Butendör:
„„Kumm, Vader, kumm! Kumm bet nah vör!
Hir kän' w' den ganzen Krempel hüren.““ —
Doch Mus'buck ſeggt: „Ih ſtah un hork! —
Wer ſik mang Ehlüd' will mengliren,
De ſtellt ſik tüſchen Vom un Vork; [1])
Dor kann 'n de ſchönſten Prügel krigen;
Ik hew nich Luſt vör Amt tau tügen;
Taum beſten is't, wenn Ein nicks ſüht.
Nu All' tau Bedd, 't is Slapenstid!“
„„Je, Vader,““ ſeggt de Ollſch, „„ik dacht . . .““ —
„Holt doch Din Mul!“ ſeggt Mus'buck ſacht,
„Wat ſäl'n de Gören dorvon weiten?
Wi hür'n tum Schin blot up de Poggen,
Un nahſten gahn wi in den Möllerroggen
Un in den Preiſter ſinen Weiten.“

---

1) Vork = Rinde.

8.

Un Sparlings-Jochen flickt ganz liſen,
Ganz heimlich äwr'e Dälenfliſen
Un wippt in ſine Kamerdör;
Sin Ollſch, de rätert[1]) in ehr Bedd.
„Du wach'ſt woll noch," fröggt hei, „ma chère?" —
De Ollſch is ſtill un ſitt un brödd.
„Das Wetter is heut angenehm,"
Seggt hei un makt ſik dat bequem,
„Auch kann ich Neues Dir berichten,
Die Nachtigal is wieder hier
Mit neue Lieder un Gedichten,
Sie wohnt hier dicht bei unſ' Quattir,
Un was die Krei is, ſoll in Wochen;
Ich hätt den Ollen ſelbſten ſprochen,
Er ſtoppt ihr juſt das Wochenbedd." -
De Ollſch ſeggt nicks un brödd un brödd. —
„Ob ſei woll ehren Dullen hett?"
Denkt hei. „Dat will'n wi glikſten ſeihn."
Un ward de Stäweln[2]) runne teihn.

---

1) rätert = raſſelt, rührt ſich. 2) Stäweln = Stiefel.

„Na, Lotting, is auch was paſſirt?
Ich mein, ob Keiner hier is weſt?“ —
Doch ſtill ſitt Lotting in ehr Neſt,
Un ſitt un ſitt, un brödd un brödd. —
„Ich frag', ob Keiner fragt hir hett?
Is Keiner hir weſt? Antwort blos!“ —
Na, nu breckt äwer Lotting los:
„„Du Rümmerdriwer Du! Du lettſt mi ſitten!
Du kümmerſt Di nich för en Witten [1])
Üm mi, üm Din verlat'ne Fru;
Du geiſt Din Weg', Du Slüngel Du! —
Jawoll frog Einer hir nah Di:
De Dokter Griſchow ſchickt ſin Stubenmäten,
Sin dumme Draußel [2]) hadd de Hälfte Melodi
Von ehr oll dämlich Lied vergeten,
Sei kem blot bet: „So leben wi, ſo leben wi,
So leb'n wi alle Dag'!“
Doch mit dat Anner, mit „de Sauſkumpani,
Dor hadd ſei ümmer ehre Plag';
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,
Du ſüllſt doch kamen, ehr dat bitaubringen,

---

1) Witten = Heller. 2) Draußel = Droſſel.

Denn Kein, as Du, künn't ſo natürlich ſingen."" —
„Oh pfui," ſeggt Sparling, „pfui Dich, Lotte! —
Wo, dies ſoll'n jo woll Spitzen ſin?
Wo? Wachſt Du mir zu Deinem Spotte,
Der ich Dein Ehegatte bün?
Haſt Du die Zärtlichkeit vergeten?
Vergaß'ſt Du meine treue Minne,
As Du as Wittwe hir heſt ſeten,
Dat ganze Neſt vull lütte Kinne? —
Haſt Du vergeſſen, was Du mir geſchworen
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?"
Un ward in Nachtjack un in Unnerhoſen
In't Timmer helliſchen rümſtolziren,
Un äwer Slichtigkeiten deklamiren,
Un in 'ne Wuth ſik rinne boſen.
Un ritt de Nachtmütz von den Kopp
Un fröggt kaum tweiten Mal ehr, ob
Sei nich mihr dacht' an'n Möllergoren. —
Un Lotting fängt ſtill an tau rohren,
Un weint ſo ſachten vör ſik hen,
Un ſüfzt denn mal eins denn un wenn,
Un ſitt in Thranen up ehr Eier,
Un Jochen ſet't de Nachtmütz wedder up

Un ſeggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
Irſt fängſt Du an un rührſt de Supp
Di t'recht, un nahſten nicks as Leiden! —
Na, rück' bis zu, ik helf' Dir en Bitſchen bräuden,"
Un klemmt ſik up de Eier 'rup.
„Ich bin kein Unmenſch nich und liebe
Mein eigen Fleiſch und Blut und Brut
Mit jedem väterlichen Triebe;
Ich bün nich, wie der Kukuk thut,
Der ſeine Kinder, eh' er ſie geſehn,
Als Waiſen in die Welt läßt gehn.
Ich bün ein Vater von Gefühl,
Bün's in des Worts verwegenſter Bedeutung.
Nun aber wein' mich nich zu viel,
Un ſtröm' nicht wie 'ne Waſſerleitung!" —
Doch Lotting weint ſacht vör ſik hen. —
„Na, ſprich doch mal! Was is Dich denn?
Sprich, Lotte; antwort' doch Charlotte!
Es wird zuletzt bei Dir noch zur Marotte,
Daß thränentröpfelnd Du hier ſitz'ſt qui pleure,
Wenn ich qui rit nach Hauſe kehre.
Na, Lotting, ſprich Dir deutlich aus!" —
Un Lotting ſnuckt: „„De gele — gele Gans."" —

„Hinc," röppt de Spatz: „hinc illae lacrimae!
Dat heit up Dütſch: Dor hebb'n wi nu den Thee! —
Üm de oll Gelgaus dit Gerohr? [1])
De Gelgaus? — Frilich is dat wohr,
In meiner jungen Creatur
Steckt viel, ſehr viel erbſündliche Natur;
Doch dieſe Gelgaus, Lotte — nie!
Denn gelb war mir von je zuwider.
Man nenn't dies Idioſynkraſie.
Doch, Lotting, dit verſteiſt Du nich;
Un't ſchad't ok nich. — Genug, ich bin —
Hol mich die Katz! —
Dein treuer Spatz.
Nu äwerſt lat dat Weinen ſin!" —
Un ward ſei fründlich äwerſtraken.
Un Lotting ſeggt: „„Hir 'st gor tau heit,
Willſt nich dat Finſter apen maken?"" —
Un as hei an dat Finſter geit,
Un ſchüwwt taurügg de Finſterlucht, [2])
Sleit Frühjohrs Abend, warm un ſucht,
Den weiken Arm üm ſinen Nacken,

1) Gerohr = Geweine. 2) Finſterlucht = Fenſterladen.

Un küßt em up de brunen Backen,
Un flüstert liſing em in't Uhr:
„Schick wider! wider! du Hanswuſt!
Den Kuß, den ſchickt di de Natur,
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluſt.“
Un Jochen bögt ſik fründlich dal
Un küßt ſin Fru, un küßt ſ' noch mal:
„Schick wider, Lotting, wider! wider!“
De hett juſt keinen Annern nich,
Un giwwt den Kuß an Jochen t'rügg,
Un Jochen küßt ſei noch einmal:
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“
Un Lotting lacht un dukert dal;
Swabb! — fohrt de Kuß an ehr vörbi,
Un Abendwind, de grippt en ſich,
Bringt en an Blaum un Gras taurügg,
So geit hei ümmer in de Run'n,
So geit in Frühjohrs Abendſtun'n
Hei ümmer noch von Mun'n tau Mun'n. —

9.

In't irſte Virtel ſteit de Man,
Hei ſpeigelt ſik in Abenddak [1])
Up Feld un Wiſch as wittes Lak [2])
Un in den Dik [3]) as goldne Kahn.
Un üm den Kahn, dor rätert dat
Un üm den Kahn, dor plätert [4]) dat;
De olle Poggenkanter ſatt
Noch ümmer up ſin Mümmelblatt,
Un ſängt nu an:

Natt, natt,
Natt is dat Water.
Wat drögere Städen!
Hir ſünd wi teufreden, freden, freden.
Kein Katt un kein Kater
Hett uns tau befehlen, tau quälen;
Fri kän' wi grälen, grälen, grälen.

Un all dat anner Poggentakel, [5])
Dat föllt nu in mit grot Spectakel:

---

1) Dak = Thau, Nebel. 2) Lak = Laken. 3) Dik = Teich. 4) plätern = plätſchern. 5) Takel = Geſindel.

Kein hett en Quark uns tau befehlen!
De Aderbor, de Aderbor,[1])
De Aderbor, de is nich dor,
Wi känen grälen, grälen, grälen.
Un weik un dump
Klingt ut den Sump,
So angſt un bang
De Unkenſang:
Duk[2]) unner, duk unner! Ein Königskind
Is hir mal vör Johren verdrunken;
An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor ſitt ſ' un ſpinnt;
Sei 's Königin von uns Unken.
Sei ſitt in Lum'm,[3]) ſei ſitt in Plün'n[4])
In'n Sump up deipen Grun'n,
Wer unſre Königin will win'n,
Küß drieſt ehr up den Mun'n.
Un dörch dat Grälen un de Klag',
Dörch Poggenſang un Unkenſag',
Dörch Abenddak un Frühjohrsnacht
Geit up en Lied in vulle Pracht.

---

1) Aderbor = Storch. 2) duken = tauchen.
3) Lum'm = Lumpen. 4) Plün'n = Lappen, Lumpen.

Dat funkelt irſt ſo heimlich ſtill,
As Stirnenſchien bi Winters Küll;[1])
Dat gütt[2]) denn weik ſik äwer'n Plan,
As Sommerstid de vulle Man,
Un gläut denn hell mit Stral up Stral,
As lichte Sünn von'n Heben dal.
Dat küßt ſo ſäut, un deit ſo wei,
Dat heilt dat Hart un ritt't intwei;
Dat is de ſäute Nachtigal,
Sei ſingt von de twei Beiden,
Sei ſingt de olle Melodei,
Sei ſingt von Scheiden un Meiden:

Adjüs, adjüs! — Ik denk an Di! —
Un ſall ik Di verlir'n,
Adjüs, adjüs! Denn denk an mi,
An mi, Din lütte Dirn!
Un kihren Din Bräuder taurügg, taurügg,
Un ſälen mi grüßen von Di,
Wer weit, wer weit, wo ik denn ligg,
Un Du liggſt nich bi mi.

1) Küll = Kälte. 2) gütt = gießt.

„Nu hür," ſeggt Jochen, „hür doch mal!
Dat is de Krät,[1]) de Nachtigal.
Dat Dingſchen füht nah gor nicks ut,
Un wo bringt ſei dat nüdlich rut!
Un ümmer hett ſ' en Stück parat. —
Hüt Abend ward ik an de Strat,
Up't Hakelwark[2]) bi Jochen Smidten
So'n Veten in Gedanken ſitten,
Un denk mi vel un denk an nicks,
Dunn kümmt ſei ran un makt en Knicks:
„Gun Abend, Jochen," ſeggt ſei, „na? —
Ik bün taurügg ut Afrika." —
„„Ja,"" ſegg ik, „„füllſt Di brav wat ſchämen,
So in de Welt herüm tau ſtriken,
Bliw hir bi uns, bi Dines Gliken!
An Lotten kannſt en Viſpill nemen,
De brödd nu all den tweiten Satz.""
Dunn lacht ſ' un ſeggt: „Mein lieber Spatz,
Dein Lotting iſt ein braves Weib,

1) Krät und Krätending (Kröte) bezeichnet ſtets ein kleines, ſich hervorthuendes Weſen. 2) Hakelwark iſt eine eigenthümliche, aus vielem Reiſig conſtruirte Umfriedigung.

Un Eſſen kochen, Strümpfe knütten
Un Junge aus die Eier ſitten
Iſt ſicher auch ein Zeitvertreib;
Doch wir, die in der Poeſie
Die Aufgab' unſers Lebens finnen
Wir Künſtler un wir Sängerinnen,
Wir knütten, Jochen, un brüten nie.
Doch wenn das letzte Lied verklungen,
Und wenn die Kehlen ausgeſungen,
Und ſich 'ne gute Ausſicht zeigt,
Denn ſind wir auch nicht abgeneigt ... —
Na, Jochen, Du wirſt mich verſtehn,
Du biſt ja ſelbſt 'ne Art Genie,
Und darum — willſt Du mit mir gehn —
Will ich ein Stückchen Poeſie
Dir in der nächſten Nähe zeigen. —
Komm! — hinter dieſen Erlenzweigen!"
Du leiwer Gott, dor ſtumm lütt Smidten-Fiken —
De lütte Pudel, ſegg'n ſei jo —
De hellen Thranen in dat Og',
Ehr Backen gläuten lichterloh,
So ſach ſei Hanne Nüte'n nah,
De in de Frömd tau wannern tog.

Un folgt de Hand ſo äwer't Hart,
As wir't 'ne Duw,[1]) de flügge ward,
Un wull nu fleigen
Ut ehren Slag,
Un ſäuken[2]) tau eigen
En anner Flag.
Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern!
So würd ſ' ſik an den Kirſchbom klammern
Un ſtamert[3]) liſing vör ſik hen:
„Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn?“ —
Dunn rep oll Smidtſch: „„Dau! Fiken, ſwinn![4])
Unſ' Korl föllt glik in'n Sod[5]) herin!““ —
Dunn fohrt ſ' tau Höcht, as kreg ſ' en Stot,
Un flog heranne an den Sod
Un ret dat Gör von't Water t'rügg,
Un ſatt un weinte bitterlich,
Un kunn ſik gor nich wedder faten,
Un wull dat Kind nich von ſik laten,
Bet Mutter ehr denn irnſtlich ſchüll,
Dunn würd ſei ſtill. —
„„Dat ſünd de Nerven,““ antwurt Lott.

1) Duw = Taube. 2) ſäuken = ſuchen. 3) ſtamern = ſtottern. 4) ſwinn = geſchwind. 5) Sod = Brunnen.

„„Dat arme Kind! Du leiwer Gott!
Un hett mi mal in frühern Johren
Ut Noth erlöſ't, as 't von den Jungen,
Von ehren Brauder Fritz was ſungen.
Dumm hew ik ehr dat faſt tau ſworen,
Wo ik dat künn, wull ik ehr nütten;
Un nu möt ſ' ſo in Thranen ſitten!
Un wull ehr helpen, wo ik künn;
Un wo ſei güng, un wo ſei ſtünn,
Süll, wat unſ' Fründſchaft is, un Du
Bewachten ſei un wohren tru.
Wer is de Nüte denn för Ein?"" —
„Wo kennſt Du Hanne Nüte'n nich?
Na, dat wir doch abſonderlich!
Hir buten [1]) kannſt en liggen ſehn." —
„„De is dat! De!"" röppt Sparlings-Lotting,
De mit dat grote Growbrod-Botting.
Wat möt dat för en Schapskopp ſin!
Geit in de wide Welt herin,
Un lett den ſäutſten Gottes-Engel,
Den leiwſten Schatz tau Hus taurügg!"" —

1) buten = draußen.

„Ja, von de Klänksten is hei nich,
Hei is so'n oll'n dicklöpp'gen Vengel,
Un sallst mal seihn, de Slüngel schafft
Sik up sin dämlich Wanderschaft
As Brut so'n olles Schätzschen an,
De 'n in de Arwten setten kann,
Hei is en Klas un bliwwt en Klas." —
Knapp[1]) hett hei dese Meinung seggt,
Dunn rögt[2]) sik unnen wat in't Gras,
Un Hanne rappelt sik tau Höcht
Un lickt in't Sparlings-Finster rin:
„„Wohrhaftig, ja! Ik bün en Klas.
Wat ik doch för en Schapskopp bün!
Hett mi dat drömt?[3]) — Hett't wer mi seggt? —
Wo'st mäglich, dat Ein dat nich mark!
Wat was sei fründlich, leiwlich ümmer,
Wat was sei stilling üm mi rümmer!
Un lek mi nah dörch't Hakelwark!
Dortau hew 't kein Gedanken hadd.
Ik wüßt von nicks, hu weit ik wat.
Lütt Fifen, lütt Dirning, dej' Post von di,

1) Knapp = kaum. 2) rögen = rühren.
3) drömt = geträumt.

De is mi deip in't Hart rin drungen! —
Hewt ji't mi seggt? Hewt ji't mi sungen?""
Un de Nachtigal sung:
Adjüs, adjüs!
Kihr bald, kihr bald taurügg!
Ein leiwes Hart, dat sleit för Di
So säut, so säut, so lat, so früh;
Dat lett Di nich, dat lett Di nich,
Dat tüht, dat tüht Di ümmer t'rügg;
Kihr bald, kihr bald un tröst sin Wei!
Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!
Hanne Nüte, Hanne Nüte, kihr bald!
Un all de Poggen fangen an tau grälen:
Wat, wat, wat sall dat Quälen, Quälen, Quälen?
Wat trecken, wat wannern?
Makt't grad as de Annern
Un danzt up de Delen,
Up Tehnen, up Hacken;
Lat't Kauken[1]) tau backen;
Achter'n Aben[2]) dat Fakt,
Un denn man brav natt, natt, natt, natt!
Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen.

1) Kauken = Kuchen. 2) achter'n Aben = hinter'n Ofen.

Un in den ollen Drängeſang
Singt ſacht un lif' de Unk mit mang:

In Lumm'n ſitt ſ' un Plün'n,
En Schatz up Hartens Grun'n;
Wer deſen Schatz will win'n,[1])
De win'nt em, wenn hei wun'n
Den Kuß von ehren Mun'n.

Un Hanne langt nah ſinen Stock
Un ſmitt[2]) den Ränzel un den Rock
Sik ävr'e Schuller, horkt un geit
Un ſteit denn wedder, wat dat heit,
Dat hei de Nachtigal verſteit,
Dat Unkenſang un Poggengrälen
Tau Uhr un Hart em dütlich ſpreckt,
In em 'ne ſäute Unrauh weckt,
Half helle Luſt, half heimlich Quälen. —
Wat is't mit em? Wat is mit em geſcheihn?
Hett hei in'n Drom en Engel ſeihn?
Hett de em Uhr un Hart upſlaten,
Em Gold un Sülwer, Edelſtein

1) win'n = gewinnen. 2) ſmiten = ſchmeißen, werfen.

In'n eig'nen Buſſen funkeln laten,
Von dat hei fülben nich hett wüßt?
Hett de em ut den Slap upküßt?
Sprak de tau em ſo weik un warm
Un doch ſo irnſt un faſt tanglik:
„Behöllſt den Schatz du, bliwwſt du arm,
Verſchenkſt du en, denn wardſt du rik?“ —
Ja, will en verſchenken
An ſin lütt Dirn;
An ehr will hei denken
In wide Firn:
Ja, will en verſchenken
In allen Glanz;
An ehr will hei denken,
So heil[1]) un ganz. —
Un as hei geit un üm de Bucht,
Wo't in den Holt geit barghendal,[2])
Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht[3])
Un dreit ſik üm taum letzten Mal:
„Ja, Nachtigal, ik kam taurügg;

---

1) heil un ganz = ganz und gar. 2) barghendal = berg-unter. 3) Lucht = Luft.

Ik bring' all Gold un Edelſtein
An't Hus taurügg ſo hell un rein;
Ik ſchüdd't chr all in chren Schot! —
En trues Hart un däglich Brod,
Dat is de Schatz von Unſerein. —
Un ſitt ſ' in Lumm'n un ſitt ſ' in Plün'n,
Ja, olle Unk, ik will ſei win'n
Ik hal ſei ut den deipen Grund,
Will küſſen chren roden Mund,
Sall Königin ſin, min hartleiw Schatz!
Un deſe Swur, de ſall mi brennen,
Wenn ik en nich holl; denn, Muſche Spatz,
Denn ſallſt du nich „Klas" mi, ſallſt „Schuft" mi
nennen!" —
Un hei treckt wider ſine Strat. — —
„„Süh ſo!"" ſeggt Spatz, „„dor heww'n wi den Salat!
Hei hett de Reden, de wi führt,
Hir buten Wurt för Wurt anhürt."" —
„Jh wo!" ſeggt Lott, „is dat 'ne Sak! —
Kein Minſch verſteit unſ' Vagelſprak." —
„„Mein Kind,"" ſeggt Spatz, „„es thut mir Leid
Um Deine groß' Unwiſſenheit;
Denn dieſes muß ich beſſer wiſſen. —

In alten Zeiten, lang' vor diſſen,
Da konnt' die Menſchheit in den Sternen leſen
Und konnt' die Vogelſprach verſtehn,
Doch thät ſie dieſe Künſt' verdäſen
Und ließ ſie ſchmählich untergehn.
Worum? Sie dünkt ſich allzuklug,
Schrieb ſchrewen Schriwwt, las druckies Buch
Und glaubt in ihrem Uebermuth,
Mehr Weisheit ſteck' in dieſen Dingen,
As wenn der Himmel ſchreiben thut,
Und wenn wir klugen Vögel ſingen.
Zwar geht die Sage, daß in ſpätern Zeiten
Im fremden Land, im fernen Inden,
Zuweilen Weiſe noch zu finden,
Die Sternenſchrift noch könnten deuten
Und Vogelſprache noch verſtünden,
Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,
Der ſtundenlang mit off'nem Maule brütet,
Und hie und da ein alter Schäfer,
Der ſeine Herde an dem Waldſaum hütet,
Noch einen Reſt von dieſer Gabe
In Einfalt ſich bewahret habe;
Doch hab' ich Keinen noch gefunden;

Denn das Verſtändniß iſt gebunden
An Forderungen mannichfachſter Art.
Zuerſt muß der, der ſo begnadigt ward,
Ein reiner Junggeſelle ſein,
Geboren Mittags zwiſchen Zwölf und Ein,
Am Sonntag unter günſtigem Geſtirne;
Dann muß ihn eine keuſche Dirne,
Ohn' daß er ſelber davon weiß,
Mit einer Liebe rein und heiß,
Seit ihrer erſten Jugend Tagen
Still im verborg'nen Herzen tragen.
Dann muß er Abends an dem erſten Mai,
Den Tag nach Wolperts-Hexerei,
Ein grobes Butterbrod anfeſſen,
Und drob all Leid und Gram vergeſſen.
Und ſchläft er dann an einem Baum,
Worin ein treues Pärchen wohnt,
Am Teich, am dunkeln Waldesſaum,
Wo eine grauſe That geſchah'n,
Von Vogellied gewieget ein;
Steht in der erſten Quart der Mond
Und ſcheint aus lichten Himmelshöh'n
Ihm freundlich in's Geſicht hinein,

Denn wird er die Vogelſprach' verſteh'n.
Doch dieſe fremde Kunſt verſchwindet
Grad in demſelben Augenblick,
In dem er ſelbſt der Liebe Glück
In eigner Bruſt zuerſt empfindet.
Kein Hoffen, Wünſchen, Sehnen, Trauern
Bringt das Verſtändniß ihm zurück.
In leiſem Zittern, dunkeln Schauern
Verglüht der kurze Silberblick,
In dem das Leben ſich erſchloſſen,
Sein ganzes Sein in Eins gefloſſen,
Der einz'ge helle Wahrheitsſpiegel,
Wenn das Metall war echt und rein!
Und was bis dahin in ihm lebte,
Und was er wußte, was er ſtrebte,
Das wirft er alles in den Tiegel,
In des Metalles Gluth hinein.
Die alte Form, ſie iſt zerbrochen,
Und was zum Herzen einſt geſprochen,
Das ſchweiget ſtumm ſeit dieſer Friſt.
Es ſoll das Alte untergehn,
Ein neu Gebilde ſoll erſtehn.
Wohl ihm, wenn er ein Bildner iſt!"" —

„Ach Gott," ſeggt Lotting, „ach de Minſchen!
Wat maken ſ' ſik dat Leben ſur!
Dat is en ewig Quälen, Wünſchen,
Un nicks bi ehr is up de Dur.
Na, lat ſei gahn, wenn ſei't ſo willen!
Doch hür' mal, Jochen, deſe Beiden,
De will'n wi heimlich ganz in Stillen
Mit unſ're ganze Sippſchaft händen,
Vör Unglück un vör Untru möten.
Un ſüll ehr mal en Leb tauſtöten,
Denn will'n wi dat tamm Beſten wen'n.
Lütt Fik hett mi ut Fritzen ſine Hän'n,
Ut Ängſten un ut Nöthen redd't;
Nu hew ik't in den Kopp mi ſet't,
Ik will ehr rittlich dat vergelten." —
„„Ja,"" ſeggt de Oll, „„min leiwes Pöpping,[1])
Settſt Du Di mal wat in dat Köpping,
Denn kann Ein up den Kopp ſik ſtellen ....
Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!""
Un dreit ſik üm: „„Gun Nacht ok, Kind!""
Un ſnorkt un ſagt[2]) ganz fürchterlich. —

---

1) Pöpping = Püppchen. 2) ſagen = ſägen.

Un Lotting wakt noch lang' un ſinn't,
Wo Allens intaurichten wir,
Denn negſtedags is Kindelbir.

10.

Un Hanne Nüte treckt ſin Strat
Un kümmt in'n Manſchin[1]) Abends lat[2])
'Rin in de grote Stadt Stemhagen
Un ward dor nah de Harbarg fragen,
Un as em Ein taurecht ward wiſen,
Trett, up de linke Schuller ſin Felliſen,
Hei 'rinne in de Stuw', ſtellt ſik taurecht,
Den Haut up ſinen Kopp, un fröggt:
„Mit Gunſt, iſt Schmiede-Herberg hier?
Mit Gunſt, iſt der Herr Vater nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt die Frau Mutter nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt der Herr Bruder nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt Jungfer Schweſter nicht zu Hauſe?"
Un as em Keiner Antwurt giwwt
Seggt hei, wil dat hei ſtahen bliwwt:

---

1) Manſchin = Mondſchein. 2) lat = ſpät.

„Mit Gunſt, denn ſprech' ich Tiſch und Bänke an,
Daß ſie mir ſelbſt heut Abend neben
Dem Bündel hier die Herberg mögen geben,
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann."
Un geit an Diſch un Bänk heran
Un ſmitt den Bündel unner'e Bänk
Mit einen Wurf un ſo geſchickt,
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk,
Tanſällig ſidwarts rute lickt,
Un ſtellt ſik wedder an de Dör
Un bringt ſin Fragen wider vör:
„Mit Gunſt, ſind fremde Schmiede hier?"
Dunn rögt ſik achter'n Diſch en Gaſt
Un ſchüwwt[1]) taurügg ſin Stuck un Bier —
So'n rechten ollen Fi'rburs[2]) was't —
Un kräpelt[3]) achter'n Diſch hervör:
„„Mit Gunſt, mein Schmidt, wo kommſt Du her?""
Un fröggt un 'rümme krüz un quer
Wo Hanne hadd in Arbeit ſtahn,

1) ſchüwwt = ſchiebt. 2) Fi'rburs = Feierburſche, d. h. ein Burſche, der feiert, keine Arbeit hat. Man nennt dieſe Art Leute auch Strohmer. 3) kräpeln = mit Anſtrengung ſich bewegen.

Mit Gunſt, wenn hei von Hus wir gahn,
Mit Gunſt, wat hei för'n Landsmann wir;
Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:
Mit Gunſt, mein Schmidt, bün dicht von hier
Un bün ein richt'ger Mecklenbürger."
Un bliwwt em keine Antwurt ſchüllig.
Dunn fröggt de Kirl in ſinen halben Rauſch:
„„Mit Gunſt, mein Schmidt, büſt Du ein Tauſch?[1])""
Dunn ſeggt Jehann: „Wat fröggſt dornah? —
Mit Gunſt, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! —
Doch hew 't min Handwerk richtig lihrt,
Bi minen eig'nen Vader wir't.
Un wenn hir Ein von Jug ſüll denken,
De würd mi wat an Lihrtid ſchenken,
Un dat hei blöd mi weſen is,
Denn ſitt hei ſihr in Viſterniß.[2])
Un wenn ſik Ein doräwer noch monkirt,
Denn kann hei glik man rute treden,
Jk wiſ' hir up de Städ[3]) en Jeden,
Wat för en Slag de Oll mi lihrt." —

---

1) „Tauſch" wird eines Meiſters Sohn genannt.
2) Viſterniß = Verirrung, Irrthum. 3) Städ = Stelle.

Den ollen Fi'burs ſek verdwas
Ut't Og' dat Bir- un Brannwinglas,
Hei ſprüt't de Tobacksjauch tan Jrd
Un güng em an mit ſpitze Würd'. —
Na, Hanne was em ok nich blöd;
Em was tau Maud, as wir hei ſid hüt morren
An Kraſch' [1]) un Johren öller worden.
Un as de Fi'burs wat von Muttern ſäd
Un up den Ollen ſpitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Nüſ' eins geben,
Dat all de Stirn an'n hogen Heben
Vör ſine Ogen an tau danzen füngen,
Un all de Klocken in ſin Uhren klüngen;
Doch höllt hei ſik noch up de Fäut,
Un as hei ſülwſt nu wedder ſteit,
Springt Allens up un ſlütt en Kreis üm ehr:
„Mit Gunſt, ihr Schmiede, regulär!“ —
„„Ganz regulär!““ röppt Hanne wild dortwiſchen,
Un ward den Kirl noch einen wiſchen.
„„Ganz regulär! Ahn Hinnerliſtigkeiten!““
Un lett den Kirl Koppheſter [2]) ſcheiten.

1) Kraſch' = Courage. 2) Koppheſter ſcheiten = Kobolz ſchießen.

„„Ganz regulär! — Hund, willſt Du kuſchen?
Hallunk, ſall 't Di noch wider nuſchen?
Willſt noch wat up min Öllern reden?““ —
Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“
Un as Jehann tau Höcht em lett,
Un jeder ſinen Haut up hett,
Dunn kümmt de Anner nah em 'ran:
„Mit Gunſt, mein Schmidt, liegt Dir daran,
Mit mir Dich wieder zu vertragen?“ —
„„Mit Gunſt, mein Schmidt,““ ſeggt unſ' Jehann,
„„Wenn Alles zugeht regulär.““ —
Dunn kickt de Anner üm ſik her:
„Mit Gunſt, Ihr, meine lieben Brüder,
Daß ich mag Jeden darnach fragen,
Hat Einer hier etwas dawider,
Wenn ich mich wieder will vertragen?“
Un Alltauſamen ſtimmen in:
„„Nein, Keiner hat etwas dawider,
Vertrag muß ſin!““ —
Un de Geſell ſeggt noch tau Hammern:
„Mit Gunſt, mein Bruder, treffen wir einander
Heut' oder morgen auf 'ner andern Stellen,
Daß wir uns keine Vorwürf' machen!“

Un Hanner seggt tau den Gesellen:
„„Mit Gunsten, nein! Ein Hundsvott thut es!““ —
„Mit Gunst, hast Du noch etwas gegen mich?“ —
„„Mit Gunsten, nichts als Lieb' und Gutes.““ —
Un geben beid sik dumm de Hän'n.
Un as de Slägeri tau En'n,
Dumm sall't denn an den Bramwin gahn,
Doch Hanne seggt: „„den drink ik nich,
Un üm de Zech hew 't mi nich slahn,““
Un schüwwt de Bramwinsbuddel t'rügg.
„„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!““ —
Un de Frau Mutter kickt em an,
As ob hei chr bekannt all wir:
„Min Sähn, sünd Sei nich ut Gallin,
Sünd Sei nich Meister Snuten sin?“ —
„„Dat is min Vader,““ seggt Johann. —
„Denn sünd Sei ihrlich Lüd' chr Kind;
Chr Vader was en gauden Fründ
Von minen leiwen, sel'gen Mann.
Un ok, wat chr leiw Mutting is,
Mit de kam ik vör Johren süs
In Fründschaft oft un vel tausamen.“
Un heit em fründlich mit chr kamen.

Un as ſei in ehr Stüwken ſünd,
Dunn ſtellt ſ' ſik irnſthaft vör em hen:
„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
Wat? Sei ſünd ihrlich Lüd' ehr Kind,
Un ſlahn ſik hir mit ſo'n Geſellen,
Den alle Minſchen Spitzbauw ſchellen?
So'n Kirl, den blot ſin Brauders Geld
Vör Arbeitshus un Tuchthus höllt?
Pfui, junge Burs, pfui! ſchämen S' ſik!" —
„„Je,"" ſeggt Johann, „„Frau Mutter, ik
Kann wiß un wohrlich dor nich vör.
Knapp was ik rinne in de Dör
Un hadd den Handwarks-Gruß utſpraken,
Dunn würd de Kirl ſik an mi maken
Un ſung mit ſlichte Würd' un Witzen
Up mine Ollen an tau ſpitzen,
Un wenn hei ok blot Lügen ſäd,
Was't doch, as wenn hei ſ' kennen ded.
Dat wull 'k nich liden
Un ik ſlog tau,
Un kam em 'n Veten up de Siden.[1])

1) up de Siden kamen = auf die Seiten kommen, d. h. züchtigen.

Verflucht will 't ſin, wenn 't't liden dau."" —
„Wenn't ſo is, hür'n em ok de Släg',"
Seggt de Frau Mutter, „doch ik rad',
Gahn Sei den Kirl hübſch ut den Weg',
Gahn S' nich mit em de fülwig Trad'.[1])
Hei un ſin Brauder, de ſünd flicht,
Sei ſünd bekannt dörch Land un Sand,
Un ſünd bekannt ok vör Gericht.
De Lüd', de munkeln allerhand
Von eine Undaht, de geſchein,
De Kein' as unſ' leiw Herrgott ſein.
Doch wat weit ik? Ik red hir vel.
Doch ein Deil weit ik ganz gewiß:
Glik nah dit heimlich, düſter Wark,
Würd deſ' hir 'ne verlurne Sel,
Un wat ſin öllſte Brauder is,
De Bäcker rechtſch hir an den Mark,
De würd en ſtatſchen, riken Mann." —
„„Dat is ſin Brauder?"" röppt Johann.
„„Denn will de Kirl ſik an mi räken
Un ded den Strid von'n Tun blot breken,
Wil ik bi 'ne Gelegenheit

1) Trad' = Spur, Gelriſe.

Den Bäcker hadd mal in de Mak.““
Un hei vertellte nu de Sak.
„Na,“ ſeggt de Ollſch, „denn weit 't Beſcheid.
Nu äwerſt, Sähning, lat Di raden:
Gah deſe Ort wid ut de Kihr,[1])
Sei bring'n Di ſüs in groten Schaden,
In Larm un Strid un wat noch mihr. —
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähn!“
Un geit vöran rup nah den Bähn,[2])
Un wiſ't em dor en ſauber Bedd:
„Hir kannſt Du Di herinne leggen,
Denn dat, min Sähn, ſall Keiner ſeggen,
Dat Snuten-Sähn up Streu hir legen hett.
Un nu, min Sähn, un nu gun Nacht!
Un nimm Di vör de Kirls in Acht!“
Sei geit, un Hanner leggt ſik dal
Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!
Wat was de Dag vull Freud' un Led!

---

1) ut de Kihr gahn = aus dem Wege gehn.
2) Bähn = Boden, zweites Stockwerk.

As Mutters Leiw un Vaders Hand
Ut ehren Schutz em trecken let,
Dann packt em rechtsch un linksch de Welt
As Bülgen [1]) up de wille See,
Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;
Kein Moders Leiw is, de em hölt,
Kein Vaders Haud hei faten kann.
'Ne annen Leiw, de hett em küßt,
Von de hei süs noch nicks hett wüßt,
Un Haß, de föll em giftig an.
De Welt, de sung em in de Uhren:
„Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!
Din Kinnertiden sünd vergahn!
Ik bün en grot verwünschtes Sloß,
Den ik den Rigel apendahn,
Den holl ik wiß, lat ik nich los;
Wer mal an mine Dör hett klinkt,
Un wer den Willkam mit mi drinkt,
Den holl ik wiß in minen Vann.
Du drünkst den säuten Drunk, Johann,
Du büst nu bunt, du büst nu bun'n;

1) Bülg' = Welle.

Nu ängſt di man, nu quäl di man,
Vet du dat Zauberwurt heſt fun'n,
Dat di den Rigel apen ſlütt. —
Em is, as wenn de Mort[1]) em ridd,
Un ümmer greller[2]) warden ſin Gedanken,
Dat ward en Winken un ward en Wanken,
Dat ward en Suſen, un ward en Klingen,
De Poggen grälen un de Vägel ſingen.
'Ne wille Angſt, de föllt em an,
Ob hei den Bann woll löſen kann,
Ob hei dat Zauberwurt woll find't. —
Slap in Jehann, Weck[3]) hewwen't fun'n!
„Slap woll, Jehann, ſlap woll, min Kind!"
So fluſtert't üm de ſülw'ge Stun'n
As ein Gebett ut Mutters Mun'n,
Un tau em dröggt't[4]) de Abendwind.
Jehann ſlep in.

---

1) Mortriden = Alpdrücken. 2) grell = ſchnell.
3) Weck = Welche, d. h. Einige. 4) dröggt't = trägt's.

11.

Bi Sparlings is hüt Kindelbir.
Unſ' Jochen ſteit in vullen Stat,
In brunen Snipel glatt un ſchir
Vör ſine Husdör all parat.
Hei ſwenzelirt dor up un dal
Un ſläut't ſik wat un lickt denn mal
Nah Lotting in dat Finſter rin,
Ob ſ' noch nich ball füll farig [1]) ſin:
„Na, Lotting, ſpaud [2]) Di doch ok ball,
Du fallſt mal ſehn, ſei kamen all.“ —
„„Wat heſt Du hüt denn för en Driwwel [3])?““
Fohrt Lotting up: „„Stü'r Dinen Giwwel! [4])
Ik möt mi irſt dat Hor doch maken,
Un nahſten fall 'k noch Koffe laken.““ —
Spatz ſeggt hüt nicks un ſwenzelt wedder los,
Doch wohrt nich lang', dunn lickt hei wedder rin:
„Na, Lotting, ik bün niglich blos,
Ob hei woll ſülwſten hir ward ſin?“ —

---

1) farig = fertig. 2) ſpauden = ſputen. 3) Driwwel = treibende Unruhe. 4) Giwwel = heftiges Verlangen.

„„Wer?““ fröggt ſin Fru. — „Nu, hei, ſeggt Spatz.
„Du weißt jo, Lotting, wen ik mein.
Ik will doch äwer'n Barg mal ſein.“ —
Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
Ruhrſparlingſch[1]) kümmt blot, unſ' Keſin[2]).“ —
„„Ja woll,““ röppt Lott, „„de darw nich fehlen,
De möt de Irſt jo ümmer ſin,
Wi mit ehr Zauſtern[3]) dod tau quälen.““ —
Ruhrſparlingſch kümmt. All in de Firn
Röppt ſ': „Wat 's't för Wirthſchaft, Wirthſchaft,
Bedder!
Gotts![4]) Kindelbir'n un Kindelbir'n!
Jn'n März tauirſt un nu all wedder?
Na, dat mag 'k liden!
Un wer ſteit Badder,[5]) Bedder? —
Täuw, ik kam rinne,[6]) Lotting, Lotting,
Ik ſmer Di Botting.
Wat heſt, wat heſt denn uptauſniden?

1) Ruhrſparlingſch = das Rohrſperlingsweibchen.
2) Keſin = Couſine. 3) Zauſtern = heftiges Schwätzen.
4) Gotts! = Potz! 5) Badder = Gevatter.
6) rinne = hinein.

Wat heſt för Gäſt
Up Dine Köſt?
Wer döfft? [1])
Herr Paſter Naw' is't bi mi weſt,
Un Wedhopp [2]) Köſter,
Un bi de Gelgaus was't Herr Paſter Krei
Un Köſter Heſter. [3])
An den is wedder nu de Reih." —
Doch Lotting hölt nich länger an:
„„Du weißt jo All'us verdenwelt wiß! [4])
Wenn't för de Gelgaus gand naug is;
Jk un min Jochen ſünd nich Jedermann.
Bi uns, dor kümmt hei ſülwſt, min Kind,
Un wenn w' ok rike Lüd' nich ſünd,
Hei weit, wat hei bi uns förſin'nt,
Hei acht't de Bildung, leiwes Kind."" —
„Wat?" röppt de Plätertaſch dor mang. [5])
„De Kunſterjalrath ſülwſt in eigene Perſon? —
„„Verrichtet ſelbſt,"" ſeggt Spatz, „„die Action,
Und Kanter Hahn, der leitet den Geſang.

---

1) döfft = tauft. 2) Wedhopp = Wiedehöpf. 3) Heſter = Elſter. 4) wiß = gewiß. 5) mang = zwiſchen.

Un Vadder ſteit de Aderbor
Un Kiwitt un de Nachtigal.
Jk wull mi irſten ok en por
Von'n hogen Adel inſentiren,
Wat Häwk un Wih un Uhl[1]) ſo wiren,
Doch Lotting meint: en anner Mal.
Un ſei hett recht; de Nachtigal
Js utgeſöcht[2]) 'ne Demokrätin,
Un füh, Keſin, wo lang' würd't duren,
Denn hadd ſ' ſik mit de Fru Geheime-Räthin
Von Schuhut wegen Lamdag bi de Uhren.
Ne, wat tauſamen hürt, dat hürt tauſamen.
Jk bün ſüs ſihr för adeliche Damen,
Doch unner Ümſtän'n hett't ſin Rücken,
Mit de Ort is ſlicht Kirſchen plücken.""
„Je, äwerſt" ſeggt Keſin, „Vörnehmigkeit ...." —
„„Vörnehmigkeit?"" röppt Spatz. „„Na dit wir nett!
Mi dücht de Aderbor, de hett
Vörnehmigkeiten nau, ſo vel ik weit;

---

1) Häwk, Wih, Uhl = Habicht, Weihe, Eule.

2) utgeſöcht = ausgeſucht. Es wird ſehr oft ſtatt ausgemacht (utmakt) gebraucht, wie hier.

Un denn de Gans — wat ſeggſt von chr? —
Mi dücht, de hett ſei doch von'n Beſten."" —
„De hett ſo vel," röppt Lotting ut de Dör,
„So vel, dor kann Ein Swin mit mäſten." —
Un as ſei noch doräwer reden,
Kümmt Aderbor herannetreden
Un grüßt ſei fein von baben[1]) dal.
Un Draußel kümmt un Nachtigal
Un Kukuk, Kiwitt, Fink un Stiglitzſch
Un Lewark, Wepſtart, Swälk un Irditzſch,
Un Rebbhaun, Wachtel, Snartendart
Un Heſter, Schacker, Specht un Sprein,[2])
Kort, all de Vägel, witt un ſwart
Un roth un gel un blag un gräun.
Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,
Denn dat hett Lott abſlut nich leden. —
Un as ſei all in'n Kreis rüm ſitten,
Dunn wiſ't denn Lott herüm chr Lütten;

---

1) baben = oben. 2) Kiwitt, Lewark, Wepſtart, Swälk, Irditzſch, Snartendart, Heſter, Schacker, Sprein = Kiebitz, Lerche, Bachſtelze, Schwalbe, Hänfling, Wachtelkönig, Elſter, Krammetsvogel, Staar.

Un All'ns bekickt de ſäuten Gören.
Ruhrſparlingſch ward de Sak erklären
Un giwwt 'ne lichte Äwerſicht
Von Lotting ehre annern Kinner,
Wovel ſünd dod, wovel noch lewen;
Un Jochen trett nu in den Kreis herinner
Un up ſin glücklich Angeſicht
Steit grot un breid „Papa" upſchrewen.
Un Stiglitzſch-Unkel un Lewark-Tanten
Un all de Gäſt un de Bekannten,
De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
Dat is Din Näſ', dat ſünd Din Ogen!"
Un Aderbor ſteit up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter ſeihn —
Un kickt de Näſ' ſo langs: „Wahrhaftig, ja!
Ganz likſterwelt[1]) der Herr Papa!" —
Spatz will ſik all vernemen laten
Un will as Vader ſinen vullen Glanz
In ſine Würd' vull Bildung faten,
Dunn kümmt de Wepſtart uter Athen
Un grüßt irſt zirlich mit den Swanz:

1) „likſterwelt" iſt ein verſtärkter Ausdruck für „lik" = gleich.

„Hei kümmt! — Paßt up! — Hei is glik hir!
Hei hölt wohrhaftig fülwſt de Kindelbir!“
Un Allens ſtellt ſik nu in Poſitur,
Un äwer'n Barg kümmt ſtramm un ſtur,
Schön rod un bläuſtrig antauſeihn,
Den ſwarten Rock un den Tolor
Wat upgepuſt't, utwarts de Bein,
Demäudig fram un glatt dat Hor,
De Kunſterjalrath fülwſt in eigene Perſon,
Den füs de Lüd' för Kuhnhahn ſchellen.
Linkſch geit bi em de Gaus un ward vertellen
Von ehr Verdeinſt üm inn're Miſſion
Un lickt denn af un an ſo fram tau Höcht,
Wat woll Hochwürden dörtau ſeggt;
De is dormit denn ſihr taufreden.
Un as ſei beid ſo gahn tauſam,
Let't ehr von vörn gefährlich[1]) fram.
Von achter mag't ehr ſo nich kleden,
Denn Kanter Hahn, de achter geit,
Süht, wo Fru Gaus mit't leiwe Achterdeil

---

1) gefährlich, grauſam und andere Wörter ſind nichts weiter als Verſtärkungen im Munde des Volks.

Gefährlich affectiren deit,
Un wo de Kuhnhahn [1]) in ſin fram Gefäul
Stolz Rad up Rad von achter ſleit.
De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
Seggt ſtill tau ſik: „Wat kümmert't mi?
De Spruch, de gelt: Mundus vult decipi.
Na, denn man tau! De Hauptſak bliwwt de Rohrung.“
Un dreit ſik üm nah ſin Mariken,
De folgt em mit ſin föſtein Küken: [2])
„Du! Kopp hendal, ſo as de Gaus!
De Lütten ſälen porwis gahn
Un ſäl'n de Ogen nedder ſlahn;
Doch kam wi nahſten tau den Smauß,
Denn paßt up minen Wink genau;
Raup ik Jug, denn langt düchtig tau!“ —

Un as ſei nu heranne kemen,
Dunn dinert' All'us twei breid, twei lang,
Un Spatz un ſin leiw Lotting nemen
De fram Geſellſchaft in Empfang.
De Kunſterjalrath makt nah allen Siden

1) Kuhnhahn = Puter. 2) Küken = Küchlein.

En gottgefällig Cumpelment;
Vlot Fink un Stiglitzſch kann hei nich recht liden,
Un deit, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
Ok för de Draußel is tau ſtiw ſin Nack,
Denn mit ehr Kirchengahn is't ok man ſwack.
Na, äwerſt Gaus! — Wat för'n Gemäuth!
Wo raut ehr Blick ſo zuckerſäut,
As Sünnenſtrahl ut Sommerwolk,
So halw verdeckt up dat verlurne Volk;
So'n Hümpel Sünner is ehr Leben!
Sei ſet't ſik alſo preislich neben
De Nachtigal un Draußel pal
Un füfzt recht deip un füfzt noch mal.
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,
Hett juſt as Gaus un Kuhnhahn dahn;
Hei trett mit Fru un föftein Kinner
Sihr fram in de Geſellſchaft rinner
Un lickt up de verlurnen Sünner
Mit't eine Og ſihr ſtreng' un faſt,
Mit't anner äwer plinkt de ſaub're Gaſt
Sin lütt Keſin, dat Rebbhauhn, tau:
„Keſining, ſett Di hir bet rau,
Dat min lütt Ort ankamen kann.“

Un as ſei All nu dal ſünd nödigt
Un in en Kreis herümme ſeten,
Dunn hölt de Kuhnhahn denn ſin Predigt;
Sin Text was ut de lütten Propheten,
Sihr ſtark verbrämt mit Chronikon;
Un as ſei All gerührt dorvon,
Will Kuhnhahn denn de Namen weiten,
Woans de Gören ſälen heiten.
Dat hadd nu Spatz ſik lang' bedacht —
Sin Gören wiren fein getacht[1]),
Hei wull nu ok, dat ſ' mit en feinen Namen
Süll'n ut de Döp[2]) herute kamen;
Hei antwurt't alſo frank un fri:
Wat ſin drei Jungs hir beden ſin,
Dor wünſcht hei: Oskar, Arthur, Balduin,
Un för de Mätens: Olga, Melani.
„„Wat?““ fohrt de Kuhnhahn up un ſchull,
„„Herr, ſünd Sei dull?
Wat? Bün ik unner Türken, Heiden?
Dor ward ik nich min Hand tau beiden![3])

---

1) getacht = geſtaltet. 2) Döp = Taufe. 3) beiden = bieten.

De Nam', de nich in den Kalenner ſteit,
In den Kalenner nich von Adlers Arben,
De führt för ümmer in't Verdarben
Up Arden hir un in de Ewigkeit."" —
Nu geit en Munkeln dörch de Reih'n;
„Jh, dat wir ſnurrig," ſeggt de Ein.
„„Jh, dat wir würklich ſonderbor,
Dat wir doch nahrſchen [1])!"" ſeggt de Anner.
Dunn trett hervör de Aderbor
Un ſtellt ſik up den einen Bein,
Un lickt de Näſ' ſo langs — up de Ort kann 'e
Taum Beſten ſin Gedanken reih'n:
De Aderbor is Philoſoph —.
„Herr," ſeggt hei, „die Philoſophie ...." —
„„Was?"" röppt de Kunſterjalrath grow,
„„Philoſophie? Herr, ſchweigen Sie!"" —
Un de oll Gaus verlihrt ehr Ogen
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:
„Philoſophie! Herr Je! Wo ſündlich!"
Ruhrſparlingſch un oll Heſterſch ſlogen
De Hän'n ſik äwer'n Kopp tauſamen:

1) nahrſchen = närriſch.

„„Herr Je! Wat ſünd dat ok för Namen!““
Un wat was't Eu'n von dat Geſchäft?
Wull Spatz ſin Kinner hewwen döfft,
Denn müßt hei man de Segel ſtriken,
Süs wir dat mit de Döp vörbi,
Un ſtats ſin vörnehm Melani
Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
Un ſtats den feinen Balduin
Würd't nu en lütten Kriſchan ſin.

De Döp was ut, nu kam de Klats.[1])
Hir makt de Kanter ſinen Fats,[2])
Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
Sin Ollſch heran, de kluckt un kluckt,
Un all de föftein leiwen Gören,
De dräng'n ſik an den Diſch nah vören
Un ſihr beſcheiden, dal den Kopp,
Verſorgen ſ' ehr'n unſchüll'gen Kropp.
Un Gaus, de freu't ſik ävr'e framen Kinner
Un nimmt ſik all de drüdd Potſchon

1) Klats von collatio = Mahl. 2) Fats von faten = Griff, Fang, Vortheil.

Von Lott ehr'n Koſſe. Regſt de leiwen Sünner
Hürt Koſſe ſihr tau ehre Miſſion;
Hei glidd[1]) ſo fram de Seel hendalen
Un ſchafft de böſen Dünſten furt.
Un wen'nt ſik an Fru Nachtigalen
Un günnt de Draußel ok dat Wurt.
De äwer ſitten ganz geſlagen
Un ſüfzen: wir de Klats tau End!
Denn nicks liggt ſwönner[2]) in den Magen
As ſo'n recht kirchlich Regiment.
Un wat nich kan't mit vulle Backen,
Dat finnt de Köſt langwilig man;
Ruhrſparlingſch blot un Heſterſch ſnacken
Sik Lildürn an de Tung' noch an.
Na, endlich ſtellt ſik Spatz tau Höcht,
Treckt ſik de Vadermürder un den Frack taurecht,
Makt rechtſch un linkſch ſin Cumpelment
Riwwt ſik verlegen irſt de Händ',
Fat't ſik un hölt 'ne Red' un ſeggt:
„Anweſende, inſonders Hochverehrteſte,
Und Sie Hochwürden, der der allerwertheſte
In unſ'rer ſünd'gen Mitte ſind,

1) glidd = gleitet. 2) ſwönner = ſchwerer.

Ich hoff', Sie haben nichts dagegen —
Hir hackt hei faſt, hir kam hei in de Tint,
Un rew de Hän'n ſik ſihr verlegen,
Dumm ſchüwwt em Lotting fix bi Sid:
„„Ih, drähn un drähn vör minentwegen,
Doch ſpor Di't up 'ne anner Tid!
De Sak is deſ': de lütte Pudel hett
Mi mal ut Angſt un Nöthen redd't,
Nu wull ik Dankborkeit utäuwen.
It weit, ſei ded ſik ſtark verleiwen
In Hanne Nüte'n, in den Snuten-Sähn,
Nu wull'k jug fragen, ob wi den
Un ok ehr ſülwſt nich wullen häuden
Vör Unrau, Unglück un Gefohr,
Un dornah trachten, dat de Beiden
Tauſamen kemen as en Por? —
Wer ſteit ehr bi in ehre Nod?““
Un all de Vägel lütt un grot,
De ſchrigen all in einen Athen:
„„Wi will'n de Beiden nich verlaten! —
Ja, Lotting, ja, wi helpen Di!““ —
„Dat ward en Por!“ röppt Badder Sprein. —
„„Ja,““ röppt de Wachtel, „„failſt mal ſein,

Wi ſtahn Di bi! Wi ſtahn Di bi!"" —
Un Kukuk, Kiwitt, Fink un Specht,
De raupen all: „So's't recht! ſo's't recht!" —
Un Nachtigal un Draußel ſingen
Vör helle Luſt un warme Leiw:
„„Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,
Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw."" —
Dat ward den Kunſterjalrath doch tau dull,
Hei nimmt ſin leiwes Mul recht vull
Un kullert los in helle Wuth:
„Was? Die Geſellſchaft iſt ja roth, wie Blut,
Iſt demokratiſch; ja, noch mehr!
Iſt anarchiſtiſch, revolutionär.
Dies iſt kein Bündniß nicht, dies iſt Verſchwörung!
Die Landsgeſetze hindern klüglich
Die allzugroße menſchliche Vermehrung,
Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
Wo ungehindert Menſchen-Maſſen
Sich können frei'n und niederlaſſen,
Da herrſcht in unſ'rer böſen Zeit
Die Sünde und Gottloſigkeit.
Und dazu biet' ich nie die Hand.
Erſt dann, wann ſich die Sittlichkeit

So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
Das Paar ſo'n zwanzig Jahr verlobt,
Iſt Segen in dem Eheſtand
Und Heil für's liebe Vaterland.
Und ich ſollt hier an dieſen Kindern,
An dieſen unerfahrnen Sündern,
An ihren unerprobten Trieben,
'Ne unbedachte Großmuth üben,
Blos weil ſie lieben? nur ſich lieben?
Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
Und euch, euch warne ich, leichtſinnig Volk,
Laßt euch von dieſem Böſewicht" —
Hier wiſ't hei ſtreng up Jochen hen —
„Den ich als Frevler lange kenn',
Und der dies angezettelt hat,
Um Gotteswillen nicht verführen;
Ich werd' ihn heut' noch denunciren."
Un dreit ſik üm un ſlog en Rad
Un puſt't ſik up un ſläuten gung hei. —
Un nu de Gaus! — Herr Je! wo ſprung ſei
Tau Höcht', as wenn ſ' up Nadeln ſatt:
„„Von „Lieben",„" ſeggt ſ', is hir de Red? von
„Lieben"?

Denn kann ik länger ok nich bliewen.
Hochwürden, täuwen S'! ik kam mit!""
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn
Würd nolens volens ok mit gahn,
Un mit em gung ſin leiw Mariken
Un achter her de föftein Küken.
Un Heſterſch un Ruhrſparlingſch rüſten
Taum Afmarſch angelegentlich:
Sei wiren Chriſten, ſo vel ſei wüßten,
Sei hürten tau de Annern nich;
Dor kümm en Strafgericht mal kamen,
Denn wiren ſ' em doch ut de Finger —
Un wickeln ehre Knütt taſamen,
Un dor gahn ſ' hen, de ſnöden Dinger! — —
„Lat ſei gahn! Lat ſei gahn!" röppt Snartendart,
„Irſt nu ward uns wedder mal fri üm't Hart." —
„„Ji Spillverlöper!"" ſchellt Jochen Fink.
Un Jochen, de röppt: „Nu Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den beſten Win,
Herun von den Bähn uns de prächtigſte Wuſt;
Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt!
Nu ſall't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!" —
Rundgeſang ſingt nu en Jeder;

All de ollen leiwen Leder,
De ſei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt:
„Nachtigal, ich hör' dir lauſen,
Aus das Bächlein thuſt du ſauſen.“ —
„Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da ſingt die ſchöne Nachtigal.“ —
„Kukuk an'n Heben,
Wo lang' ſall ik leben?“
„Kiwitt,
Wo bliw ik?
In'n Brummelbeernbuſch,[1])
Dor ſing ik,
Dor ſpring ik,
Dor hew ik min Luſt.“ —
Un All'us is Luſt un All'us is Freud'!
De würdig Aderbor, de ſteit
Vergnänglich up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter hüren
Un beter ok philoſophiren —
Un ward ſik ſo recht häglich[2]) freu'n:

1) Brummelbeernbuſch = Brombeerbuſch. 2) häglich = vergnügt.

„Hier bin ich Menſch, hier darf ich's ſein!“ — —
De Sünn, de ſchint, Maitüſting weih't,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläut,
Dat lütte Vagelvolk, dat ſingt,
Dat't hell hernp taum Heben klingt.
Unſ' Herrgott lickt von baben dal:
„Na, ſingt man tau, man noch en Mal!“
Un Allens wat dor lewt un wewt,
Wat mänhſam krüppt,[1]) wat luſtig ſwewt,
Dat ſänhlt dat an de ſel'ge Rau,
Dat Gottes Sünnenangeſicht
Herumme lacht, herumme lücht't.
Mit einmal ſteit hei 't Finſter tau,
Un wen'nt ſik af von ſine Ird;
In'n Ümſeihn ſwart un düſter wir't.
Bligrage Wolken trecken ſwer
An'n Heben up; de Stormwind quücht[2])
Un ſtähnt up ſwarte Flüchten her
Un hölt mal Puſt,[3]) hölt an un ſwiggt,
Bet hei in vullen Tog[4]) un Athen,

---

1) krüppt = kriecht. 2) quücht = keucht, huſtet. 3) Puſt hollen = anhalten, um friſchen Athem zu holen. 4) Tog = Zug.

As de Posaun von't Weltgericht,
Bruſ't dörch den Wald un äwr'e Saten,
Un blinnlings fleit 'ne fahle Lüchtung[1])
Von'n Heben dal nah jede Richtung.
De Dunner rullt dörch Wald un Feld
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
„Ik bün en iwrig un en zornig Herr!“ —
De Vägel hürn't, un ſüs noch wer. —
Dat lütte Vagelvolk, dat ſwiggt
Un hängt in Demaud ſine Flücht,
Doch achter'n Durnbuſch ſteit en Mann,
De Gotteswurt woll hüren kann,
Un de dat hürt mit Angſt un Bangen,
Un doch mit Trotz. Hett ſin Verlangen
Nah ſnödes Geld, nah frömdes Gaud,
Mal döfft mit rodes Minſchenblaud;
Nu kickt hei mit ſin bleik Geſicht
So frech un doch ſo bang' in En'n
Un kann doch nich de Ogen wen'n
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
De Blitz fohrt dal mit fahlen Glaſt:

1) Lüchtung = Blitz.

Ja, in de Eck, dor was't, dor was't!
„Hei is't, hei is't!“ kriſcht hell de Spatz,
„Kikt, wo hei kickt dor nah den Platz,
Wo nu verfult ſin bläudig Wark;
Hei is dat fülwſt, de Bäcker von den Mark!“
Un Kiwitt ſwingt ſik in de Luft:
Un ward ſin Kreiſen ümm em tein:
„„Ik weit't, ik weit't, ik hew dat ſein!
Dor liggt hei, liggt hei in ſin Gruft.““ —
„Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,
„Holt't Mul, mit Din verdammt Geſchri!
Kein Minſch, kein lewig Weſen wir 'e;
Un Satan blot, de ſtumm dorbi.“ —
„„Ik, ik, ik ok, ik hew dat ſein!
Dor in de Eck, Eck, Eck, is't weſt,
Dicht bi min Neſt.““ —
Dumm grippt de Bäcker nah en Stein
Un ſmitt: „Dat di de Düwel hal!“
Un Dunnerſlag un Lüchtung ſlan
Tauſamen von den Heben dal.
De ſtolze Eik, de duſend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett ſtahn,

Liggt as en braken Ruhr[1]) un dor.
Unſ' Herrgott redt ſin zornig Würd'
Mit Dunnerſtimm un ſchriwt ſin Teiken
Mit fürig Schriwt up Fels un Eiken.
De Mürder tummelt dal tau Jrd
Un liggt un ſtähnt, en gruglich Bild,
Un richt't ſik up un kickt ſo wild
Un ſtört't denn furt,
Furt von den Urt,
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt! —
De Dunner rullt, de Blitz, de lücht't,
De Vagel ümmer üm em flüggt
Un röppt dörch Mark em un Gebein:
„Hei ok, hei ok, hei hett dat ſeihn!“

12.

„Je,“ ſeggt oll Smidtſch, „min leiwes Kind,
Süh, wat unſ' beiden Lütten ſünd,
De kann nu Dürten ok all wohren,
Unſ' Kriſchan helpt mi in den Goren,

1) braken Ruhr = gebrochen Rohr.

Unſ' Fritz, de hödd[1]) de Schap bi'n Buren,
Nu darwſt Du länger ok nich luren,
Du möſt nu ok hen Deinen tein." —
„„Ja,"" ſüfzt lütt Fiken, „„'t is woll Tid;
Doch, Mutting, ſchick mi nich tau wid,
Nich alltauwid von Jug vonein[2])."" —
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
Jo giſtern hir un wull Di meiden[3])
Un redt utdrücklich mit uns Beiden,
Un Vader ſäd, em wir't tau Paß,
Un makt' dat mit den Bäcker af.
Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaw." —
„„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —
Jk dau jo All'us, wat Du verlangſt —
Wo ſtört't hei rin hir in de Angſt,
Wo bäwert[4]) hei an Fäut un Hän'n,
Wo kek hei ſik ſo gruglich üm,
Wo heiſch un braken was ſin Stimm!
Weitſt, wat unſ' oll Herr Paſter ſeggt?
Wer ſo'ne Angſt in'n Harten dröggt,

---

1) hödd = hütet. 2) vonein = auseinander.
3) meiden = miethen. 4) bäwern = beben, zittern.

De is nich recht.
Jk künn't nich anſeihn; ik müßt gahn.
Un in den Drom de ganze Nacht
Hett mi ſin Angſt vör Ogen ſtahn.““
Un bidd't ſo ſäut un ſtrakt ſo ſacht:
„„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!““ —
„Na,“ ſeggt oll Smidtſch, „büſt nu tau En'n?
Wat is dat för ein görig[1]) Weſen!
Wenn Einer ut de Puſt ſik lopen,
Denn ſackt hei nahſten woll tau hopen;
Wenn dicht bi Di de Blitz inſlög',
Wo Du Di denn dorbi woll haddſt? —
Jh, wat! lat ſin, gah weg! gah weg! —
De oll Geſchicht blot föllt Di in,
As Du dor bi Din Göſſeln ſattſt,
Un hei Di in de Hor hett reten.
Wat? Du willſt nu verſtännig ſin,
Un kannſt ſo'n Ümſtand nich vergeten?“ — —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter ſchellt,
Un doch hett ſ' up de ganze Welt

---

1) görig = kattſch.

Nicks Leiwers as ehr lüttes Fiken. —
Wat helpt dat All? De Armen möten
Ehr Kinner in de Welt rin stöten.
Ach, wull'n doch mal eins sein de Riken,
Wo männig Mutterhart hett blödd,[1])
Wenn't so dat Leiwste von sik stött![2])
Sei würd'n so'n arm, lütt frömde Dirn
Up gauden Wegen wider führ'n,
Tau jeder Stun'n dat warden wiß,[3])
Dat so'n frömd Kind Gottskind ok is. —
De Sünndag kümmt, lütt Fiken steit
Vör ehren Oll'n, tau gahn bereit.
En lüttes Bündel olle Plün'n,
De Mutter künn tausamen fin'n,
Von hir un dor tausamen stückt,
Doch Allens sauber wascht un flickt,
Dat s' lichting in de Hand deit hollen,
Dat is de Utstü'r von de Ollen.
Oll Smidt sitt buten vör de Dör
Un raut sik in de warme Sünn,

---

1) blödd = geblutet. 2) stött = stößt. 3) wiß warden = eingedenk sein.

Un Mutter wirthſchaft't hen un her.
„Süh," ſeggt oll Smidt, „min Kind, ik bün
Ok ſo mal von min Öllern gahn;
Von Lad' was dunn ok nich de Red.
Min Ollen hadden 't Mäglichſt dahn
Un hadden mi nah Kräften kled't,
Un as de Affchidsſtun'n kam neger,
Un ik ſüll rinne in de Frömd,
Gaw Mutter mi en reines Hemd
Un Vader deſen Hoſendräger." —
Hei knäpt en af un treckt en dörch de Hand —
„Kik, Kind, de Reim is noch bewandt,
Un is noch ümmer düchtig dor;
Ik bruk en nu all männig Johr,
Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
Wenn mi mal ritt min Karrenſälen,
Ward mi en Strick tamm Binnen fehlen,
Drag ik 'ne unbequeme Laſt,
Is in den Huſ' mal wat nich faſt,
Kriggt Fritz mal ſine trotz'gen Rücken,[1])
Un wenn de Lütten ſik nich ſchicken,

1) Rücken = Einfälle, Launen.

Denn binn ik mi den Dräger af,
Mak de Verlegenheit en End
Un holl en richtig Regiment
Un ſegen den'n, de em mi gaw.
Di kann 't den Reim nu doch nich ſchenken,
Doch gah ik einmal ut de Welt,
Un wenn de Dräger denn noch hölt,
Denn kriggt en Fritz kaum Angedenken,
Wil hei de Negſte dortau is.
Di hew ik nu nicks mit tau geben,
As deſen letzten, gauden Rad;
Un den, min Döchting, den holl wiß!
Un dau nah em Din ganzes Leben,
Drag' em in'n Harten früh un lat;
Tag as en Reimen möt hei hollen,
As deſe Gaw von minen Ollen;
Möt Di tau allen Dingen dägen,[1])
Ut alle Swerlichkeit Di trecken,
Un büſt Du mal up ſlichten Wegen,
Denn ſall hei Di't Gewiſſen wecken.
Süh, ritt Di mal Din Karreuſälen,

1) dägen = jungen.

Heſt mal wat dahn, wat nich ſall ſin,
Leig' nich! Geſtah dat ihrlich in!
Wer leigen deit, de ward ok ſtehlen.
Murr nich, un mak kein ſur Geſichter!
Schint ok Din Laſt Di mal tau hart,
Fat driſt man tau, bet't beter ward,
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
Snack [1]) nich, is in den Huſ' wat los,
Un ſühſt Du't ok un denkſt Din Deil!
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
Hei ward man gröter, ſlimmer blos.
Un nu ſegg ik Di noch dat Ein —
Du weitſt, min Döchting, wat ik mein —"
Un iruſthaft in ehr Ogen ſeg 'e
Un treckte ſinen Hoſendräger
So grimmig dörch de harte Hand,
„Makſt Du Din Moder mal de Schand ..." —
Dunn ſtunn hei up un güng herin.
Un unſ' lütt Pudel ſtünn un weint,
Dunn kam ehr Mutting: „„Lat man ſin!
Unſ' Vader hett dat ſo nich meint,

---

1) ſnacken = ſchwätzen. Hier klatſchen.

Hett Di mit Fründlichkeit jo tagen.[1])
Un hett Di jo ſindag' nich ſlagen,
Doch ſchickſt Di nich — dat ſegg ik Di —
Un kümmſt mi mal tau Hus mit Klagen,
Denn ſallſt mal ſein, denn is't vörbi!
Na, lat man ſin, wardſt Di woll ſchicken"" —
Un ward ſei fründlich an ſik drücken.
„„Wo heſt Din Meidegeld? In de Taſch?
Wiſ' her, dat künn Di rute ſlackern;[2])
Ik will't Di in den Halsdauk knöpen.
Un hür! deiſt Du dat Geld verklackern[3])
Un wardſt dorför nicks Ornblichs löpen,[4])
Denn ſallſt mal ſein! Un wiſ' den Dahler
Rich Jedwereinen up de Strat;
De Slichtigkeit is glik parat;
De Stähner hett wat, nich de Prahler.
Un grüß Fik Schulten ok von mi,
Sei ſegg'n tau ehr jo nu „Zaphie".
Du lettſt Di äwer „Fiken" nennen
Un nich „Zaphie", dat ſegg ik Di!

---

1) tagen = erzogen. 2) ſlackern = ſchlenkern. 3) verſlackern = zu Unnützem ausgeben. 4) löpen = kaufen.

Un kannſt Du dat ſo drein un weunen,
Dat Du tau Pingſten hir kannſt ſin,
Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;
Un denn bring' för unſ' annern Regen
En Stuten [1]) mit för Jedwerein,
Dat ſei doch, wenn ſ' Di wedderſein,
Sik tau ehr grote Sweſter freu'n.
Hir ſünd twei Gröſchen, nimm ſei mit;
Acht Stuten ſünd't, dat ſtimmt genau,
Un negen Gör'n, denn för dat Lütt,
Dor giwwt hei Di woll einen tau.
Un nu adjüs! un bliw geſund"" —
Un drückt en Kuß ehr up den Mund —
„„Un holl dat Dinig gaud tau Rad'.
Micheli köp ik Di 'ne Lad',[2])
Wenn't jichtens mit de Gäuſ' deit glücken.
Dat ſegg 't Di äwerſt: möſt Di ſchicken.
Un nu, min Döchting, gah, nu gah!"" —
Un Fiken geit, ſei kickt ehr nah,
Un Vader ward ut't Finſter liken:

---

1) Stuten = Semmel. 2) Lad' = Koffer.

„Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!“ — —
Un Fiken geit un weint ſo ſacht,
Ehr is't, as güng ſ' in düſtre Nacht,
As wenn de Sünn un Man un Stirn,
Verſackt, vergahn an'n Heben wir'n.
Un üm ehr rüm is luter Licht,
Dat lewt un wewt un ſingt un lücht't,
As wir de Welt hüt jung irſt word'n,[1])
As wir't de irſte Sümdagmorrn
An den'n umſ' leiwe Herrgott ſäd,
Dat Allens prächtig weſen ded.
Un ſei, ſei geit in Blaum un Gras,
In Sünnenſchin un Vagelſang
So rein un ſchön as Eva was,
Un in den Harten doch ſo krank
As wir ſei för ehr ganzes Leben
Ut't Paradies herute dreven.
Un is't ok krank mit ehr beſtellt,
In jungen Harten flütt en Born,
Von den is Männig heil all word'n,
De Born, worin de Hoffnung quellt.

---

1) jung warden = geboren werden.

De wallt tau Höcht ut düſtre Nacht,
So deip, ſo deip, un doch ſo ſacht,
Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
Bet hei tau Dag' kümmt friſch un hell,
Un Heben blag un Sünnenſtral
Sik ſpeigeln in ſin klore Well.
Un wenn ſin Flauthen wider tein,
Dörch friſches Wiſch- un Waldesgräun,
Denn kiken de Blaumen ut ehren Verſtek
Un ſpeigeln ſik bunt in de klore Bek,[1])
Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un Gläun,
En Danzen un Springen un Küſeln[2]) un Dreï'n;
Un Welt un Heben, de danzen mit,
Wenn vull in Flauthen de Strom hen flütt,
Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
De Hoffnungsſtrom, de heilt un käuhlt,
Bet't franke Hart geſund ſik käuhlt. —
So was't denn ok mit unſ' lütt Fiken,
De ſwarten Schatten von ehr wiken,
Un wat ehr ahnt un wat ehr ſwant,

---

1) Bek = Bach. 2) Küſeln = Wirbeln.

Dat ſchüchert [1]) furt de Sommerdag,
So wankt ſei furt bet an dat Flag,
Wo Jochen mit ſin Lotting wahnt,
Un ſett ſik hen, wo Hanner lag.

13.

Un Jochen kickt ut't Finſter rut:
„Herr Je, wo ſüht ſei nüdlich ut!“ —
Un winkt un röppt ſin leiwe Fru:
„Kik, Lotting, kik! So ſmuck as Du!“ —
Doch Lott ward falſch[2]): „„Ih, drähn un drähn!
Wat ſall dat dämliche Geklähn?
Raup leiwerſt unſ're Frün'n tauſamen
Un ſegg de Swälk, nu ſüll ſei kamen,
Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
Dat ſ' in de Stadt herinne tüht.““
„Ja woll,“ ſeggt Spatz, „un weitſt, ik mein,
Wi kün'n jo ok tau Stadt rin tein
Un bi den Bäcker uns inmeiden;

1) ſchüchern = ſcheuchen. 2) falſch, hier = ärgerlich.

Dor kän wi ſei am beſten häuden.
Ik weit an't Hus en ollen Knaſt,
Schön holl, de ſik tau Hüſung[1]) paßt.
Unſ' Gören kän'n ſik ſülwſt all ſäuden,
Sei freten wunderſchön allein.
Un dat is't Beſt noch bi unſ' Lütten,
Dat ſ' nich tau lang' in't Neſt rüm ſitten.
Wie ſchrecklich, Lotting, würd' es ſein,
Wenn alle unſre lieben Gören
Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
Und wir, wir ſollten ſie ernähren!
Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
Wir woll'n uns alſo chriſtlich faſſen
Und heut ſie in die Welt entlaſſen." —
Hei röppt ſin Kinner nu bi Namen
Un lett ſ' üm ſik tauſamen kamen,
Un red't ſei an recht väterlich:
„Seht, Kinder, Mutter, ſo wie ich,
Wir haben weiſe euch erzogen:
Ihr ſeid zur Prob' ſchon ausgeflogen

1) Hüſung = Wohnung.

Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
Ich habe euch die Katz gewieſen
Und auch den Hawk und auch die Wih;
Ich warne, hütet euch vor dieſen
Und, wo ihr könnt, vermeidet ſie.
Merkt euch den Grundſatz für das Leben:
Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!
Aus Großmuth wird kein Brod vergeben,
Und 's ſchmeckt am beſten ungegönnt.
Übt meinetwegen höhern Schwindel,
Er iſt Beruf und iſt Natur,
Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,
Mit Feinheit und mit Politur. —
Nun geht mit Gott! Doch dankbar ſeid
Mir und Mama zu aller Zeit,
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit
Iſt für die Kinder erſte Pflicht.
Vergeſſet dieſer Tugend nicht!
Was wir für euch gethan, bedenkt!
Das Leben ha'n wir euch geſchenkt,
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
Euch vierzehn Tag' verſorgt mit Futter
Und euch erzogen und gehütet,

Vergeßt das niemals mir und Mutter!
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
Un hollt mal eins den Start tau Höh!“
Un giwwt en Stot von achter Allen,
Dat ſ' köpplings in de Welt rin fallen.
De Annern burren af, blot lütt Kriſchäning,
Wat't Neſtdutt[1]) is un Mutterſähning,
Den kam tau unverwohrs de Stot —
Tau ſwack ſünd noch ſin lütten Flüchten
Un ok de Start tau kort taum Richten —
Un as hei ſo voräwer ſchot
Un rute ſtöt: würd ut de Dör,
Dunn föll dat unbehülplich Gör
In unſ' lütt Fiken ehren Schot.
Sei nimmt em ſachting in ehr Hand:
„Din Flüchten ſünd noch nich bewandt,
Du lüttes Dirt; lat ik Di fri,
Denn kriggt de Häwk Di un de Wih.
Ik nem Di mit un will Di plegen,
Bet Du de Flüchten irſt kannſt rögen;
Büſt hir geburen up unſen Felln,[2])

---

1) Neſtdutt = Neſtlüchtlein. 2) Felln iſt der Plural von Feld.

Sallſt mi von't Vaderhus vertellu."
Sei nimmt em mit, un as ſei geit,
Kümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,
Un is't en lütten Vagel man,
Sei hett doch wat, wat ſ' hegen kann.
Dat is de Leiw, de in den Buſſen
In'n Düſtern ſtill un heimlich wuſſen.[1])
Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:
„Kamt rut, kamt rut, kamt All herut!
Hir geit ſ', hir geit ſ'! Süh, kik, ſüh, kik!
Hir geit unſ' leiw, lütt Smidten Fik,
Hanne Nüte'n, Hanne Nüte'n ſin Brut!"
Un de Swälk, de zwitſchert un wippt un ſtippt[2])
Ehr Flüchten in't Water, wenn ſ' räwer ſwippt:
„Lütt Fiken, lütt Fiken, Du büſt de Beſt;
Lütt Fiken, lütt Fiken, ik treck mit Di;
An't Finſter, an't Finſter, dor bug'[3]) ik min Neſt,
Un früh, un früh, denn weck ik Di."
Un Lotting, de ſingt: „„Neſtlüken, Neſthahn!
Kriſchäning, min Sähning, wo is Di dat gahn!

---

1) wuſſen = gewachſen. 2) ſtippt = taucht.
3) bug' = baue.

Du föllſt in de Pütt[1]) jo mit Rock un mit Büx.[2])
Sitt ſtilling! ſitt ſtilling! dit deit Di noch nix.
Din Öllern, de bu'n ſik en Neſt in den Knaſt
Ju'n Stänner an't Finſter, dicht unner de Faſt,[3])
Dor kumm denn an't Finſter, denn mak wi Di ſatt,
Un flieg nich tau tidig, ſüs frett Di de Katt.
Sing' Fiken in't Hart rin den friſcheſten Maud!
Kriſchäning, min Sähning, un ſchick Di ok gaud!""
Un niglich kickt de Nachtigal
Un hüppt den Weg Buſch up, Buſch dal:
„Lütt Fiken, ik weit en gräun Verſtek
Ju'n Bäckergor'n, nich wid von'n Tun,
Dor flütt vöräwer de klore Bek,
Dor will 't dit Johr min Neſt mi bu'n;
Un heſt Du Tid, un heſt Du Tid,
Wenn ſacht de Nacht heruppe tüht,
Beſäuk mi denn, beſäuk mi denn!
Ik ſing' Di denn von Leiw, von Leiw,
Un wenn ik treck, drag' ik de Vreiw'
Von Hanne Nüte'n her un hen."
Un aß ſei wider geit, dunn ſchallt

---

1) Pütt = Pfütze. 2) Büx = Hoſe. 3) Faſt = Firſt.

Ehr ut den friſchen gräunen Wald,
Ut düſter Nacht, ut käuhle Rau,
So'n luſtig Lewen un Singen tau.
Oh gräune Wald, oh Vagelſang!
Un wir dat Hart ok noch ſo krank,
Fäuhlt't ſik von aller Welt verlaten,
Din helle Klang, Din friſche Athen,
De tröſten, heilen, richten wedder
Wat lag in Angſt un Vangen nedder. — —
Un as de Stirn heruppe tein,
Sitt unſ' lütt Pudel ſtill allein
In ehre Kamer unn're Faſt —,
„In't Achterhus nah'n Goren was't —
De lütte Swälk ſingt ſachting buten,
Pickt liſing an de Finſterruten:
„Hir bug' 't min Neſt, hir in de Eck;
Gun Nacht! Slap ſtill, bet ik Di weck." —
Un Jochen, de unrauig Gaſt,
De wirkt noch in den hollen Knaſt;
Un Lotting röppt lütt Kriſchan tau:
„„Dau, Kriſchan, Kriſchan! gah tau Rau!
Un morgen kumm up't Finſterbrett
Un mell mi, wo ſei ſlapen hett.""

Un buten ſingt de Nachtigal
Dat Led von de twei Beiden:
„De Ein treckt äwer Barg un Dal,
De Anner ſitt in Leiden.
Un wenn hei tüht, denn lat em tein,
Hei ward mal wedder kamen;
Swor Leid liggt dicht bi ſelig Freu'n
As Barg un Dal tauſamen.
Holl ut, holl ut,
Du leiwe Brut!
Hei ward mal wedder kamen.

14.

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei ſine Strat ſo geit,
Steit hei woll ſtill un horkt woll mal,
Ob hei de Vägel noch verſteit,
Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
Denn förredem,[1]) dat hei dat weit,

1) förre = ſeit.

Dat Fifen em in'n Harten dragen,
Is all de Gunſt un Kunſt verſlagen.
Doch ſchad: em nich! Wat Anners ſpreckt
Vel leiwlicher as Vagelſang;
Dat is dat Hart, ſin Stimm is weckt
Un redt mit em den Weg entlang;
Geit hei tau twei, geit hei tau drei,
Un geit hei itzig[1]) ganz allein,
Dat redt ſo'n ſäutes Einerlei
Von Leiwen un von Wedderſein;
Dat redt mit em den ganzen Dag,
Dat röppt ut jeden Hamerſlag:
„Man düchtig drup! Man düchtig drup!
Slah up din Iſen los!
Du letſt tau Hus 'ne Roſenknupp,[2])
Findſt eins 'ne ſäute Roſ'."
Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,
Dat was kein Hangen un Bangen,
Dat was kein Willen un Känen nich,

---

1) itzig wird meines Wiſſens nur mit allein zuſammen gebraucht und iſt nichts als eine Verſtärkung = ganz allein.

2) Knupp = Knospe; auch Knoten.

Dat was kein wild Verlangen,
Dat was 'ne grote Freudigkeit,
De ut dat Hart em redt;
In friſchen Fü'r, in helle Freud
Hett hei ſin Iſen ſmädt.
Un wo hei hett in Arbeit ſtahn,
Dor was hei Kind von't Hus,
Un wenn hei wedder wider gahn,
Denn folgt em männig Gruß,
Un männig Döchting kek em nah:
„Lew woll ok in de Firn!
Kumm t'rügg! Min Mutting ſeggt woll: „Ja",
Un ik? Un ik, wo girn!" —
Un wenn dat Döchting ok ſo ſpreckt,
Un ward ok Mutting willig ſin,
De „Meckelburger" äwer treckt
Mit friſchen Maud in't Reich herin.
Sin oll Herr Paſter hett em ſeggt,
Hei ſall ſik hübſch de Welt beſein,
Un kümmt't mit Jena ok nich t'recht,
So lockt em doch de gräune Rhein.
So wandert hei denn luſtig wider
Un ſtött mal eins des Abends lat

Up einen Murer un en Snider,
De trecken beid de fülwig Strat.
De Snider is en nahrſches Krut,
En Puckel hin'n, en Puckel vören;
De Murer ok füht luſtig ut,
Un fechten dann ſ' an alle Dören.
Sei reden fründlich nu tauſamen, —
Natürlich Hochdütſch reden ſei —
Un as ſei in de Harbarg kamen,
Dumm ſlapen ſ' All up eine Streu. —
Un as ſ' den Morgen wider wannern,
Dumm reden oft de beiden Annern
Up Plattdütſch, wil de Schapsköpp glöwen,
Dat't Hanner nich verſtahen kann.
Wat Hanne Nüte nich fall hüren:
Wenn't Rackertüg ſik deit monkiren,
Wenn ſ' äwer em ſik luſtig maken,
Denn heww'n ſei ümmer Plattdütſch ſpraken.
Na, Hanne lacht in ſinen Sinn
Un denkt: „Ji brockt jug ſchön wat in,"
Un geit ganz ſtill un ſtumm dorneben.
„Wo," frögt de Ein up Plattdütſch, „is hei blewen?" —
„„'Ne Mil ward hei noch achter ſin.

Un in de Stadt dor wull hei bliwen,
Hei wull an ſinen Brauder ſchriwen,
Dat de em Reiſ'geld ſchicken ſüll.““ —
„Je, wenn ſin Brauder ok man will?“ —
„„Hei möt, ſäd hei jo, un hei redt
Un ſwört un flucht, wenn hei nich bed't,
Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,
Sin Bräuding [1]) ſüll ſik ſchön verfiren [2]).““ —
„Ja,“ ſeggt de Murer, „ſo'ne Saken
Hett hei ok giſtern tau mi ſpraken.
Hei ſäd, em würd de Sak tau dull,
Sin Brauder hadd den Hals ſo vull;
Dat Jedwerein em nennt den Riken,
Un hei müßt Land un Sand dörchſtriken.
Jk, Brauder Snider, möt geſtahn,
De Kirl hett wat Fitals för mi,
As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
Von woher äwer kennt hei Di?“
„„Hei is min Landsmann ut Stemhagen;
Jk kenn em ſid min kindlich Dagen,
Hei 's einer von de ſlimmſten Gäſt

---

1) Bräuding = Brüderchen. 2) verfiren = erſchrecken.

Un is en Hundsvott ümmer weſt.
Un würd dat mal taufällig kund,
Wat hei ....““ un leggt den Finger up den Mund
Un kickt ſik flüchtig üm un wiſ't
Up Hannern, de dicht achter geit. —
„Jh,“ ſeggt de Murer, „red man driſt!
Wat nuſ' Geſellſchaft is, verſteit
Kein Wurt dorvon.“ — „„Na,““ ſeggt de Snider,
„„De Sak is ſo — doch ſegg't nich wider,
Hei ſleit mi dod, krigg't hei't tau weiten —
Sin Brauder, den ſ' den Riken heiten,
Un hei, de hewwen mal vör Johren —
Jn de Franzoſentiden, ſegg'n ſei, wir't —
En frömden Handelsmann nah Wohren
Mit veles Geld in'n Kuffert[1]) führt.
De Lüd, de ſegg'n, dat was en Jud;
Doch dat's egal. Bald ſprök't ſik ut:
De Minſch was nich, nah Wohren kamen.
Ok an't Gericht würd wid her ſchrewen,
Sei füll'n doch tauſeihn, wo hei blewen.
De beiden würden ok vernamen
Un hewww'n ok ſeten lange Tid;

1) Kuffert = Koffer.

Den Minſchen ſin oll Mutter kam von wid
Un hett ſei gor tau knäglich beden
Mit Fautfall, Thranen un mit Reden
Sei ſüll'n doch ſeggen, ob ehr Kind,
Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen;
Doch All'ns vergews! De Beiden ſünd
Bi't Striden un bi't Leigen blewen.
Kortüm! ehr was nicks tau bewieſen,
Sei kemen los ut Block un Iſen. —
Deſ', wat de Smidtgeſell deit ſin,
De güng nahſt in de Frömd herin
Un was up etzlich Johren furt,
Un Keiner hett von em wat hürt.
En Schauſter blot ut unſen Urt,
De hett em mal tau Hamborg drapen,[1])
Dor hett hei'n ſnurrig Lewen führt:
Den dürſten Win blot hett hei ſapen,[2])
Un mit ſo'n oll entfamtes Nickel
Von Dirn hett hei ſik rümmer treckt
Un hett dor ſpelt en ſchönen Zwickel,
So lang' dat ſtahlen Geld hett reckt.
Un as dunn Allens dod was ſlagen,

1) drapen = getroffen. 2) ſapen = geſoffen.

Dunn kam hei wedder nah Stenhagen
Un läd ſik bi den Bäcker in.
Dat was dunn all en riken Knaſt,
Denn de Kujon würd kläuker ſin,
Un wat hei hadd, dat höll hei faſt.
Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm
In'n Bäckerhuſ'; ſei ſlogen ſik
Binah intwei de Bein un Arm,
De Näſen breit, de Ogen dick;
Bet dat Gericht dortüſchen kam
Un den Geſellen rute nam.
De hett nu hir un dor rüm legen,
Hett't Eten von den Brauder kregen,
Is denn mal wedder wandern gahn,
Hett't Geld, wat em de Anner gaw,
Up liderliche Wiſ' verdahn;
Un ſo güng't ümmer up un af."" —
„Na, un de Bäcker?" fröggt de Murer. —
„„Jh, dat's ſo'n Sliker, is ſo'n Lurer,
Kann Keinen in de Ogen ſein,
Is gegen Armaud hart as Stein,
Sport Geld tauſam un giwwt nicks ut,
As wenn hei praßt för ſik allein.

De Lüd', de reden allerlei,
Un wenn ok Allens wohr nich is,
Wat is mit em nich in de Reih,
Un Eins, dat weit ik ganz gewiß:
Hei kann kein Kiwitts hüren ſchri'n. —
Dat ſünd nu woll en Johrner drei,
Dunn geit min Vader nah Gallin,
Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
Sei grüßen ſik un gahn tauſamen,
Un as ſei ut den Holt rut kamen,
Dunn gahn ſei ſik wat in de Richt
Dörch eine Wiſch;[1]) mit einmal flüggt
En Kiwitt ümmer üm ehr rüm
Un röppt un kriſcht mit helle Stimm,
Dunn ſteit de Bäcker dodenblaß,
As wenn hei ban'nt un töwert[2]) was,
Dörch ſine Knaken flüggt en Bewer,[3])
Em ſchüddelt't, as dat kolle Fewer;[4])
Dunn ſchütt dat Blaud em in't Geſicht —
Min Oll, de denkt, em rögt de Slag —

---

1) Wiſch = Wieſe. 2) töwern = zaubern. 3) Bewer = Schauder, Zittern. 4) kolle Fewer = kaltes Fieber.

Un as hei wedder Lewen kriggt,
Dunn ſtamert hei ut't Mul herut:
„Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!"
Un ſtört't dunn furt in helle Wuth. —
Min Vader ſeggt, hei hadd ſik äwer
Den Bäcker hellſchen irſt verfirt,
Doch as de irſte Schreck vöräwer,
Dunn hadd hei lacht un em vexirt;
Dunn hadd de Bäcker, ahn tau ſpreken,
Em mit en düſtern Blick ankeken,
De wir ſo ſcharp dörch't Hart em gahn,
As hadd't Ein mit koll Iſen dahn.
Hei hadd ſindag' nich wedder lacht,
Wenn hei an jennen Blick hadd dacht." —
So reden ſei denn mit enanner
Un Keiner denkt an unſern Hanne,
Denn de ward ganz unſchüllig daun.
Doch as ſei äwer Middag raun,
In'n Schatten unn're Eik henreckt,
Den Kopp up ehren Bündel leggt,
Dunn ſuſ't wat äwer ehr tau Höcht;
'Ne Schauw[1]) von Aderbors, de treckt

1) Schauw = Schaar; nur von Vögeln gebraucht.

Ehr Kreiſen ümmer neger, neger,
Un ümmer dichter, ümmer höger
Dreit ſik de Tog taum Heben rup.
Dunn ſpringt Jehann von't Lager up
Un röppt up Plattdütſch unverwohrs:
„Kilt dor, kilt dor de Aderbors!“ —
Knapp hett hei äwer dit man ſeggt,
Dunn fohrt de Murer up em in,
Un de lütt pucklich Snider fröggt:
„„Was ſoll dies ſin? Was ſoll dies ſin?
Zu Aderbors, da ſagt mer „Sterche“
Un zu die Lewark ſagt mer „Lerche.“
Geſellſchaft, Du kannſt Plattdeutſch reden?““ —
„Ja,“ ſeggt Jehann. — „„Entſamte Lurer!
Du heſt uns uthorkt,““ röppt de Murer,
„„Täuw, dit, dit will wi Di verleden!““
Un hölt de Fuſt em unn're Näſ'.
„Holt!“ röppt Jehann. „Ji dummen Kläſ',
Ji wullt Jug äwer mi monkiren?
Ji wullt mi irſt dat Wandern lihren?
Ji wullt mi häuſeln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ſtröpen,[1])

1) ſtröpen = ſtreifen.

Mi mit 'ne lange Näſ' weg ſchicken,
Un mi tauletzt för dumm verköpen?
Nu hew ik Jug, nu kann ik Jug betahlen,
Ik bruk den ollen Smädgeſellen
Blot Juge Reden tau vertellen,
De ward dat Ledder Jug verfahlen." —
De Murer ſchüll,[1]) de Snider bed,
Bet endlich Hanne tau em ſäd:
„Na, lat't man ſin! För mi büſt ſäker.[2])
Ik kenn den Smidt un kenn den Bäcker,
Ik hew mal ſülwſt wat mit ehr hadd.
Du äwerſt, Snider, mark Di dat:
So licht lat ik mi noch nich plücken.
Un makt Ji mi noch mal ſo'n Stücken,
Is't mit de Fründſchaft rein vörbi,
Un denn giwwt't irnſtlich Kräkeli[3])." —
De Murer un de Snider böden
De Hand denn ok tau nigen Freden,
Un ut de Drei, dor würden Frün'n,
Un wo ſ' nich all Drei Arbeit fün'n,
Dor treckten Smidt un Murer, Snider

1) ſchüll = ſchalt. 2) ſäker = ſicher. 3) Kräkeli = Streit.

In luſtige Geſellſchaft wider,
Un treckten ſei de Strat entlang,
Denn ſtimmten ſ' an den Wanderſang:

Die Wanderſchaft iſt ſchöner doch,
Als ſitzen ſtill im Haus;
Und weht der Wind in's Ärmelloch,
Er weht wohl wieder raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei
Durch Sachſen und durch Preuß'n;
Und reißt der Stiefel auch entzwei,
So laßt den Schelmen reiß'n!

Das Mädchen ſchaut uns lange nach
Wohl über Vaters Zaun:
Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!
Dich, Mädchen, blond und braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,
Mit Roſen im Geſicht;
Ich macht' dich gleich zu meiner Frau,
Wär' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein
Für Geld und gute Wort!
Und kehren wir auch heute ein,
So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut' bei dir,
Laß du das Mahnen bleib'n,
Schreib's nicht an deine Kammerthür,
Mußt's in den Schornstein schreib'n.

Und ist der Beutel leer an Geld,
Wird wieder frisch geschafft;
So ziehn wir durch die ganze Welt
Auf unsrer Wanderschaft.

15.

As Harwstwind äwer de Stoppel weiht,
Dunn liggen drei Burschen in Herzlichkeit
Tausamen unner den Schatten-Bom
Un sein herum up den gräunen Strom,
Up den gräunen Rhein, up olle Borgen,

Un ſingen herin in den hellen Morgen.
Sei ſingen, ob't paßt, is ganz egal;
Ehr Led ſchallt luſtig dörch Barg un Dal,
Sei ſingen ein Jeder, wat Jeder weit,
Doch wat ſei ſingen, ut Hartensfreud'.
Dat is de olle leiwe Sang,
De ſchallt tauirſt, wenn't Hart noch fri,
Un klingt denn nah dat Lewen lang
Mit ſine ſäute Melodi;
Dat is de Luſt, de rute brekt,[1])
Wenn Gottes Herrlichkeit
So warm un vull tanm Harten ſprekt,
Wenn't friſch un jung noch fleit.
Wat kümmert't uns, wo't rute kümmt,
Wat kümmert't uns, wo't ſtimmt?
Dat is de Luſt, de helle Freud',
De Maud is't, de in Harten gläut,
Sei möten rute in de Welt!
Wen kümmert't, ob't geföllt? —
De Murer wüßt ein einzig Led,
Hei wüßt man blot dit ein,

1) brekt = bricht.

Dat ſung hei, wenn hei trurig ſet,
Un wenn hei ſik ded freu'n;
Un was hei trurig, ſung hei't ſacht,
Un was hei luſtig, lud;
Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,
'T kam All up Eins herut:
„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,
Daß mein Schatz, das allerliebſte Kind,
Welchem ich ſo lieb und treu geſinnt,
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die ſind kreideweiß;
Kreide-kreideweiß ſind ihre Zähn',
Roſenroth ihr Mündlein anzuſehn;
Meine Liebe zu ihr, und die war heiß.

Als ſie mir die Treue hat gebroch'n,
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,
Hab' die Sach' mir über-überdacht,
Daß ſie mir ins Herze hat geſtoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'ſt!
Zieh' nun über Berg und über Thal,

Siehſt mich nun zum letzten, letzten Mal;
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'ſt!

Haſt du dann was Neues mal erfohr'n,
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land
Ruhen thut im leichten, leichten Sand,
Daß dir's dann nur leid nicht iſt geword'n!

„Na," röppt de pucklich Snider, „hür,
Wenn't Ding man nich ſo trurig wir!
Dat geit ſo dufemang un ſacht,
As wenn bi uns de Nijohrsnacht
Oll David von den Thorm wat blöſ't;
Un wir Din rod Geſicht nich weſt,
Hadd 't dacht, ik wir tau Gräfniß[1]) beden.
Ne, Murer! kannſt nicks Beters bringen,
Denn ſüllſt dat Singen ganz verreden.
Paß up! Min Led ſall anners klingen:

Es thät ein Schneider mal ſich frei'n
Des böhm'ſchen Grafen Töchterlein,

1) Gräfniß = Begräbniß.

Sie war von hohem Adel.
Was ſetzt' er in das Wappen ſein?
'Ne Scheere und 'ne Nadel.
Und ſchrieb darum in jede Eck:
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
Und künd'te allen Leuten:
Sein'n Wahlſpruch ſollt's bedeuten.

Und als er minniglich bemüht
Mit ſeinem Schatz zur Traue zieht
Mit Nadel und mit Scheere,
Und Jedermann nun klärlich ſieht,
Daß's nur ein Schneider wäre,
Da rufen Alle: Geht mer weck!
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
'S iſt leider, leider, leider!
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofſtatt kam
Und dorten ſeinen Antritt nahm,
Da lacht es männiglichen:
„Sein Wappen iſt gar wunderſam;
Der iſt auf Schnitt und Stichen!“

Und zu des armen Schneiders Schreck
Geht's wieder los: Meck, meck, meck, meck.
Ja, in des Kaiſers Halle,
Da meck- und neckten Alle.

Es lacht des Kaiſers Majeſtät,
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
„Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!
Ein Rößlein, daß fein fachte geht. —
Nun, Ritter, reite ſchnelle!
Und fall vom Roß nicht in den Dreck!"
Und Alles lachte: Meck, meck, meck!
Und ſelbſt ſein Weib, das feine,
Das ſtimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus,
Für immer aus des Kaiſers Haus
Und von der Grafentochter.
Und manchen ſchweren, harten Strauß
An allen Thüren focht er,
Und jedem Dirnlein frei und keck,
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,
Dem ſtand er zu Gebote:
„Heraus, du Weiß- und-rothe!"

Drum merkt Euch, Schneider, die Geſchicht:
Frei't böhm'ſche Grafentöchter nicht
Und ziehet nicht zu Hofe!
Dann lacht Euch nicht in's Angeſicht
Der Knappe und die Zofe.
Nein, fechtet brav, ihr Ziegenböck!
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
Dann küßt ſie auf der Stelle,
Ihr Ritter von der Elle!

„Wat's dit för Wirthſchaft!" röppt Johann,
„Ji ſtimmt hir blot wat Hochdütſch an,
En Leb wat in de Bäuker ſteit?
Jk ſing Jug, wat kaum Harten geit,
Un paßt mi up un fallt mit in,
Denn fall dat prächtig klingen.
Wat? Ji willt plattdütſch Burßen ſin,
Un känt nich plattdütſch ſingen?:"

Jk weit einen Eikbom, de ſteit an de See,
De Nurdſtorm, de bruſ't in ſin Knäſt,
Stolz reckt hei de mächtige Kron in de Höh;
So is dat all duſend Johr weſt;

Kein Minſchenhand,
De hett em plant't;
Hei reckt ſik von Pommern bet Nedderland.

Ik weit einen Eikbom vull Knorrn[1]) un vull Knaſt,
Up den'n fött kein Bil nich un Aext,
Sin Bork[2]) is ſo rug,[3]) un ſin Holt is ſo faſt,
As wir hei mal baunt un behext.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch ſtahn,
Wenn wedder mal duſend von Johren vergahn.

Un de König un ſine Fru Königin
Un ſin Dochter, de gahn an den Strand:
„Wat deit dat för'n mächtigen Eikbom ſin,
De ſin Telgen[4]) reckt äwer dat Land?
Wer hett em plegt,
Wer hett em hegt,
Dat hei ſine Bläder ſo luſtig rögt?“

1) Knorrn = knotige Auswüchſe beim Baum. 2) Bork = Rinde. 3) rug = rauh. 4) Telgen = Zweige.

Un as nu de König ſo Antwurt begehrt,
Trett vör em en junge Geſell:
„„Herr König, Ji hewwt Jug jo ſüs nich d'rüm ſchert,
Jug Fru nich un Juge Mamſell!
Kein vörnehm Lüd',
De hadden Tid,
Tau ſein, ob den Vom ok ſin Recht geſchüht.

Un doch gräunt ſo luſtig de Eikbom up Stun'ns,
Wi Arbeitslüd hewwen em wohrt;
De Eikbom, Herr König, de Eikbom is unſ',
Unſ' plattdütſche Sprak is't un Ort.
Kein vörnehm Kunſt
Hett ſ' uns verhunzt,
Dri wüſſen ſ' tau Höchten ahn Königsgunſt.““

Raſch giwwt em den König ſin Dochter de Hand:
„Gott ſegn' Di, Geſell, för Din Red!
Wenn de Stormwind eins bruſ't dörch dat dütſche Land,
Denn weit ik 'ne ſäkere Städ:[1])

1) Städ = Stätte.

Wer eigen Ort
Fri wünn[1]) un wohrt,
Bi den'n is in Noth Ein taum beſten verwohrt.

Un as hei ſung ſin Lid tau End,
Dunn würd ſik achter em wat rögen,
Un as hei dornah üm ſik wen'nt,
Kickt em de Smädgeſell entgegen.
Sin Og kickt höhnſchen un verglaſ't
In ehren luſt'gen Kreis herin'n,
Un in ſin Minen hadd de Sün'n
Mit all ehr Wuth herümmer raſ't.
Swor liggt üm ſine Lipp en Haß,
As wenn ut Bli hei gaten[1]) was,
Un will hei lachen, ward't en Weſen,
Dat Jeden grugen würd un gräſen.[2])
Verſollen ſtunn hei dor, verkamen,
En ſchändlich Bild in dreck'gen Rahmen.
„So," rep hei, „ſo! Hir drap ik Jug!" —
Un rute platzt en weuſten Fluch —

---

1) gaten = gegoſſen. 2) gräſen iſt eine Verſtärkung von grauen.

„Ji ſingt jo hellſchen äwerböſtig,
Denn is de Bramwin woll nich wid.
Na, rückt man rut! denn ik bün döſtig.
En Sluck ſmeckt beter as en Lid.“
De drei Geſellen ſprungen up,
De Luſt was hen, de Freud' vergällt,
As wenn in friſche Roſenknupp
En gift'ge Worm herinne föllt.
Denn is dat ut mit Bläu'n;
So was't ok mit ehr Freu'n.
„„Wat gellt Di hir unſ' Singen an?““
Röppt hellſchen argerlich Jehann,
„„Gah Dine Weg', uns lat in Rau!““ —
Un wat de beiden Annern wiren,
De ſtimmen kräftig ok mit tau:
„Wi hewv'n mit Di nicks tau verkihren!“
Un trecken af mit ehr Felliſen.
„„Ja, gaht man!““ röppt de Kirl ehr nah.
„„Kann ik nich gahen, wo ik gah,
Ji brukt de Weg' mi nich tau wiſen.
Na, täuwt! wi will'n uns wider ſpreken,
Ik ward Jug mal en Sticken ſteken.““
Un waukt ehr nah mit falſchen Blick.

So hinkt de Afgunſt achter't Glück,
Un flüggt dat Glück ok noch ſo hoch,
De lahme Afgunſt kriggt dat doch;
Un hett ſei't fat't mit knäkern [1]) Armen,
Denn wörgt ſei't dod ahn Gnad un Barmen.

16.

'T is wedder mal de Gösſeltid.
De Lewark ſtiggt nahn Heben rup,
Un ſingt ehr helles Frühjohrslid;
De Bom, de driwwt ſin brune Knupp
Un ſmitt dat letzte gele Bladd
As Deckbedd dal för Gras un Krut,
Dei liken jung un ſchämig rut
Un reden liſ' von dit un dat,
Von Winters Noth, von Sommers Freuden,
Un ligg'n enanner in den Arm
Un fluſtern ſacht: „wo warm! wo warm!"
Un hoch an'n Heben treckt de Kraun [2])

---

1) knäkern = knöchern. 2) Kraun = Kranich.

Un ſtödd herum in ehr Poſaun:
„De Luft is fri! De Luft is fri!
Mit Snei un Winter is't vörbi!“
Ehr Swager Aderbor, de ſteit
Vergnäuglich up den einen Bein,
Wil't nu bald Poggen geben deit,
Un kickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert ruppe nah de Kraun:
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi,
Ik kem deſ' Dag' glik achter Di,
Ik hadd hir blot noch wat tau daun;
Ik müßt nah Hanne Nüte'n ſein.“
Un flüggt herun un dröppt den Specht,
De is hir 's Winters äwer blewen,
Un warden beid ſik hellſchen freu'n,
Bet endlich Aderbor em fröggt:
„Na, hett't hir wat Beſonders gewen?“ —
„„Mit Hanne Nüte'n?““ fröggt de Specht.
„„Jh, Arbeit hett hei hir jo fun'n,
Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;
Un ok de Snider is hir blewen,
De Murer hett ſik rümmer drewen
Den Winter dörch, nu äwer is

Hei hir in Arbeit wedder wiß."" —
„Jh," ſeggt de Aderbor un ſchellt,
„Wat uns de Snider un Murer gellt!
Jk frag', ob Hanne an ſin Fiken
Mit faſte, true Leiw noch höllt,
Wil deß ik äwr'e See müßt ſtriken." —
„„Dat weit ik nich ſo ganz gewiß.
Weit blot, dat hei in Arbeit is,
Hir un'n bi 'ne Fru Meiſterin,
Wat noch en ſmuckes Wiw deit ſin."" —
„Gotts Dunner!" röppt de Aderbor,
„Wotau heww'n w' Di denn vörrig Johr
Hir bi em ſet't?
Na, dit is nett!
Hei ſall den Jung'n för Untru ſchütten
Un lett em bi 'ne Fru Meiſtern ſitten,
Un bi 'ne jung'! Weitſt wat dat ſeggt?" —
„„Du heſt gaud reden!"" ſeggt de Specht,
„„Mi geit't up Stun'ns man hellſchen ſwack,
Dor ſitt ik nu un hack un hack
Den leiwen langen Winter äwer,
Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;
Jk hew allein mit mi tau daun.

Doch ſäd mi hüt de Smädſch ehr Haun:
De Ollſch, de leg em ſtramm tau Liw,
Set ſet em hellſchen up de Hacken
Un wull em hüt Pankauken backen,
För Hannern wir ehr nicks tau riw.[1])
Un wenn hei wir taum Graben gahn,
Denn wull ſei em den Kauken bringen,
Un hadd ok ſo'ne Reden dahn:
Hüt müßt'k ehr mit ehr Leiw gelingen."" —
De Aderbor kickt langs de Näſ'
Un ſtellt ſik up den einen Bein —
Up deſe Ort kann hei in deſ'
Verhältniſſen am beſten ſein —
Un makt in de Geſwindigkeit
Sik einen Slachtplan ſchön taurecht
Un kickt tau Höcht un fröggt den Specht,
Wo Hanne Rüte graben deit.
De wiſ't em denn nu ok Beſcheid.
De Oll, de flüggt dat Feld hendal,
Un up den Tun füht hei den Sprein:
„Matz, heſt Du nich dat Rabbhaun ſein?

---

1) riw = verſchwenderiſch.

Oh, raup mi doch dat Rabbhaun mal!"
Dat Rabbhaun lett nich up ſik luren,
De Aderbor, de bückt ſik dal
Un fluſtert ehr wat in de Uhren,
Sei nickt em ja, dat ſüll geſchein.
Hei flüggt up't Schündack wedder rup
Un ſtellt ſik up den einen Bein. — —
Klock nägen [1]) geit de Smäddör up.
Fru Meiſterin, ſo rund un ſlank,
En ſmuckes Wiw, ſo blink un blank,
So nett un ſauber baben un un'n,
Trett ut de Husdör glau herut,
In'n ſlohwitt Dauk den Kauken bun'n:
„Dit ſall Di ſmecken, Hanning Snut!
Un denn, un denn? .... Wi warden't ſein —
Natürlich All'ns in allen Ihren —
Hei is jo ok von Fleiſch un Bein
Un hett en Hart ok tau verliren."
So trippelt ſei de Strat entlang,
Un böhrt dat Röckſchen in de Hög,
Wo Rönnſtein un wo Pütten wiren,

---

1) Klock nägen = neun Uhr.

Vileiw! dat ſ' keinen Hamel kreg!
Un kam ſ' denn wedder up den Drögen,
Denn let ſ' dat Röckſchen ok nich dal,
Dat doch de Lüd ehr Beinwark ſegen.
So geit ſei wider. Mit enmal
Geit't baben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei kickt tau höcht: „de Aderbor!
Dat is de irſt in deſen Johr.
Dat Teiken," ſeggt ſei, „wir nich ſlicht!
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,
Un dat hei ſitt un klappern deit;
Denn ſall jo Ein för't negſte Johr
Vel Pött un Schötteln kappeniren. —
Na, dat is ok ſo'n Dämlichkeit! —
Un mi ſall't ſäker nich paſſiren.
Na, grüß di Gott, du Langebein!
Wo ſik dat doch ſo prächtig paßt,
Dat hüt grad ik tauirſt di ſein!
Kumm, bug' din Hus up mine Faſt!" —
Sei geit nu wider nah den Fell'n,
Wo ehr leiw Hanning Nüting gröwt.
„So'n Teiken," ſeggt ſei, „ſall doch gell'n!

Ein geit vel fäk'rer an't Geſchäft!" —
Nu kümmt en Graben. Dat's ſital!
Dor unnen nah de Brügg' hendal,
Dat is tau wid. Man fort entſlaten!
So'n Sprung is ehr all oft gelungen,
Sei hett all velmals höger ſprungen.
Sei ward ehr Röckſchen höger faten,
Set't an un ſpringt nu: eins, zwei, drei!
Burrrr! flüggt dat Rabbhaun up na Baben,
Un de Fru Meiſtern in den Graben,
Un all ehr Schötteln ſünd intwei,
Un all ehr Kauken dreck'ge Klümp,
Un ganz vull Modd[1]) ehr witten Strümp,
Un all ehr heite Leiw is käuhlt,
As ſei dat kolle Water fäuhlt. — —

Un as ſ' ſik endlich rute ampelt
Dunn ſteit ſei dor un pruſt un trampelt
Un ſmitt den Kauken in den Sand
Un hett de Schören[2]) in de Hand
Un paßt ſ' tauſam: „So hewwen ſ' ſeten."

---

1) Modd = Moder. 2) Schören = Scherben.

Ehr heile Leiw is ganz vergeten.
Un geit nah Hus — 't is ganz egal
Ob dörch 'ne Pütt, ob up den Drögen —
Un lett ehr Röckſchen deip hendal,
Dat blot de Lüd ehr Strümp nich ſegen.
Un kickt up't Schündack rup un ſeggt:
„De dämlich Aderbor hadd Recht!“ —
De äwer ſtumm up ſinen Bein
Un kek von't Schündack höhnſchen runne
Un lacht vör ſik — up deſ' Ort kunn 'e
Sihr ſpaßig un ſihr ſpöttſch utſein —
Un klappert run: „Fru Meiſterin,
Dat was woll nich nah ehren Sinn,
För ditmal laten ſ't man bewen'n,
Dat nam dach tau en klät'rig Ën'n.“
Un flüggt herunne nah dat Feld,
Wo Hanne gröwt, un ſeggt tau ſik:
„Möt doch mal ſein, wo hei ſik höllt,
Un ob de Jung' noch up den Schick?“
Un as hei nu ſo räwer tüht,
Un Hanne em dor fleigen ſüht,
Set't hei den Spaden bi de Sid
Un ſingt dat olle Kinnerlid:

„„Aderbor, du Langebein,
Wennihr willſt du weg hir tein.““
Un Aderbor, de ſeggt: „Dat mag ik liden,
Hei denkt noch an ſin Kinnertiden;
Sin Back is rod, fri is ſin Blick.
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
Vel Segen is för di upſport;
Du heſt din Unſchuld di bewohrt.“
Un nimmt ſin Flüchten in de Hand
Un ſegelt äwer Stadt un Land,
Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:
„Wi hewv'n den Aderbor all ſein!“
Un as hei kümmt nu nah Gallin,
Dunn freu'n ſik ok oll Smidten Sin:
„„Aderbor, du Rauder,
Bring' mi 'n lütten Brauder!
Aderbor, du Neſter,
Bring' mi 'n lütte Sweſter!“
Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
Du, leiwer Gott! un 't ſünd all Nägen! — —

Fru Meiſterin dacht hen un her
Ket Hannern an un kit't ehr Schör:

„Kein Bom föllt up den irſten Hau,[1])
Ik hau noch eins un tweimal tau;
Hei is jo jung, ik ok jo noch."
Un halt 'ne Wuſt von ehren Bähn:[2])
„Na, Meckelnburger, eten S' doch!
Un drinken S'! Hir ſteit Win, min Sähn."
Un unſ' gaud Hanne? Ganz unſchüllig
Vertehrt hei Win un Wuſt gedüllig.
Un gung Fru Meiſtern in ehr Kamer:
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
Un laten S' ſik wat Leiwes drömen."
Denn hujahnt[3]) hei: „„De grote Hamer,
De hett mi hellſchen afmaracht."" —
De Bengel ſüll ſik brav wat ſchämen! —

Vir Wochen nah den Aderbor
An'n Sünndagnahmiddag, dunn ſtünn
In ehre Käk[4]) Fru Meiſterin
Un kakt en Pöttken Schockelor.
Un wat dortau? Pannkauken deden

---

1) Hau = Hieb. 2) Bähn = Boden. 3) hujahnen = gähnen. 4) Käk = Küche.

Ehr eklich mal eins all verleden,
Ne, Waffelkauken müßten't ſin. —
Hett Ein von Jug woll mal eins ſein,
Wenn ſo'ne jung' Fru Meiſterin
Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,
Mit't Waffeliſen rüm handtirt,
Wenn ſ' mit ehr runden, drallen[1]) Bein
Herümme hüppt bald hir, bald dor?
Bald ſpringt ſei nah de Schockelor,
Bald möt ſei nah de Waffeln ſein,
Un möt dat Iſen drein un wen'n.
Wo güng ehr dat ſo glatt von Hän'n,
As ſei ehr ſauber Arbeit dahn!
So ſmidig gung ehr Arm un rund,
Dat Ein dorup hadd ſwören kunnt,
Sei künn dormit en Knuppen ſlahn.
De lütten Bein un Arm de flogen
So ſträwig nett, ſo fix un licht,
De Kahlen gläänn ehr ut de Ogen
Un von ehr friſches Angeſicht.
Un unner ehren witten Dauk,

1) drall, etwa = gedrechſelt.

Dor brennt ehr lüttes Hart ſo heit
Un hett't ſo hild[1]) un puckt[2]) un fleit,
As wenn oll Schultſch ehr Stuwenlock
In jede Stun'n ſiw Virtel geit.
Un dat All üm de Schockelor
Un üm de Waffeln? Gott bewohr!
Ne, dorüm ward kein Hart nich rönnen,
Binah dörch Katzenſchörten brennen;
Dit Wirken all von bin'n un buten,
Dit Rümhandtiren mit Arm un Bein,
Dit Hartenpuckern, dit Ogengläm
Is all för unſern Hanning Smuten;
De Schapskopp hett dat blot nich ſein. —

Den ſülw'gen Abend ſatt Johann
In'n Goren mit Fru Meiſterin,
Vör Beiden ſtunn 'ne blanke Kann,
Un ut de Kann ſchenkt ſei em in,
Un reckt em ok de Waffeln hen:
„Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
Un ſeggen S' mal, wo ſmeckt ſei denn?" —

1) hild = emſig. 2) puckt = pocht.

„„Heil [1]) prächtig,““ ſeggt uſ' Hanning Snut,
Un drinkt ſin Schockelor un packt
Den Teller ſik vull Kauken vull,
„„Dit's noch nich in min Tähnen hackt.
Un wenn min Mutting ok woll wull,
Min Vader was partuh entgegen,
Dat in den Huſ' würd Kauken backt.
So'n Kauken hew 't meindag' nich kregen.““ —
Fru Meiſtern ſchenkt em wedder in:
„Denn was ehr Vader woll recht hart?“ —
„„Dat ſegg'n Sei nich, Fru Meiſterin!
Hei ſlog mi woll den Puckel ſwart
Un was mi hellſchen ſtreng tau Tiden
Un kunn kein Leckermüler liden,
Doch hew 't noch keinen Minſchen funnen,
De mi ſo leiw un tru was ſunnen.““ —
Hir würd Fru Meiſtern ehren Schörtenband
Verlegen üm den Finger win'n
Un ſüfzt un ſeggt: „Dat wir 'ne Schand!
So'n Minſchen ward'n Sei vele fin'n. —
Ne, ne! De Öllern ſünd tau hart,

---

1) heil = ganz.

Dat ſchellt un ſchellt un ſleit un ſleit,
Wenn mal ſo'n armes junges Hart
Nah'n lütten Mundſmack [1]) janken [2]) deit.
Dor was ik anners tau min Tid,
As mi min ſelig Mann hett fri't —
Ach Gott, ik was en junges Ding,
Un'n halw Johr hew 't en jo man hadd —
Dor brukt dat man en halwen Wink,
Denn ſorgt un lep ik all, un wat
Ik em von Ogen kunn afleſen,
Dat müßt nah ſinen Willen weſen.
Ach Gott, dat ſünd nu knapp twei Johr —
Ik weit dat noch, as wir dat hüt —
Dunn ſäd hei: „Kak uns Schockelor,
Ik hew dorup ſo'n Appetit."
Un ſein S', hir up dit itzig Flag —
'T was grad ok Sünndagnahmiddag —
Treckt hei mi noch up ſinen Schot,
Un drünken Beid in Gottes Namen
In Leiw uns' Schockelor tauſamen,

---

1) Mundſmack = Leckerbiſſen. 2) janken = verlangen, lechzen.

Un acht Dag' drup, dunn was hei dod."
Un fung nu 'n beten an tau plinſen [1])
Un an tau ſüfzen, an tau günſen,[2])
Un würd ſo trurig bi em ſitten
Un läd, as müßt ſei ſik drup ſlütten,
De Hand up Hannern ſine Schuller.
Den jammert dat, un tröſten wull 'e,
Em würd weikmäudig ok tau Sinn:
„„Na, laten S' man, Fru Meiſterin,""
Un ſtrakt ehr äwer't glatte Hor. —
Herrgott, wo 's nu de Aderbor? —
„Ja," ſeggt ſei, „ik hew minen Ollen —
Ik hew em as en Prinzen hollen,
Un hei, hei hett't mi ok vergullen,[3])
Denn Hus un Feld un Smäd un Schün —
Sein S', Meckelnburger, All'ns is min;
Un up dit All kein Spirken[4]) Schullen.
Dat hett hei kort vör ſinen End'
För mi All ſet't in't Teſtament,
Dat hett hei Allens mi vermakt."

---

1) plinſen = ſtill weinen. 2) günſen = ſtöhnen. 3) vergullen = vergolten. 4) Spirken = Bischen.

Un rohrt derbi ehr bittre Thran
Un hett ok gor tau kurlos[1]) dahn;
Un de oll Jung', de tröſt't un ſtrakt.
Sei hölt ſik faſter an em wiß,
Un hei rückt ranne in ehr Reg'. —
Ach Gott, wo woll dat Rabbhaun is?
Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —
„Ja," ſeggt ſei, „dat wull 'k All verdragen,
Doch dat 'k in minen jungen Dagen,
So ganz allein ſtah in de Welt,
Sein S', Hanning, dat is taum Verzagen!
Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
Ja, wir ik olt, denn wull 'k nicks ſeggen,
Denn künn 'k min Geld up Zinſen leggen,
Doch nu in minen jungen Johren ...!"
Un fängt nu düller an tau rohren
Un leggt vör idel[2]) Trurigkeit
Sik ſacht in Hannern ſinen Arm.
Un de oll Jung', de tröſt't un ei't,[3])

---

1) kurlos = untröſtlich. 2) idel = eitel. 3) eien wird eigentlich von Wärterinnen gebraucht, die durch Streicheln und „ei" Sagen die Kinder beruhigen.

Un dorbi ward em gor tau warm —
'T is mäglich von de Schockelor.
Oh Rabbhaun, un oh Aderbor,
Nu is't de allerhöchſte Tid! —
Un as ſei liggt an ſine Sid,
So troſtlos tau em ruppe ſüht,
Dunn fohrt't em ſo dörch ſinen Sinn,
Ob nich en Kuß ſei tröſten künn. —
Wat woll ſo'n Jung' von Küſſen weit? —
Doch kik, de Slüngel bückt ſik dal,
As wüßt hei lang' dormit Beſcheid,
Un de Fru Meiſtern kickt tau Hög',
De Lippen ſünd ganz in de Reg' ....
Mit einem Mal,
As wenn en Blitz dortwiſchen flög,
Fohrt Hanne up, as ut en Drom:
„„Fru Meiſterin, de Nachtigal!““ —
Un ut den bläu'nden Appelbom,
Dor ſchallt herup en ſäutes Lid,
Dat wedder dörch de Seel em tüht,
As dunn taumal,
As hei an jennen Affchidsdag
Vör Jochen ſine Husdör lag. —

As wenn ſo'n Waldhurn in de Firn
Weihmädig klagt, ſo klingt dat dal,
As wenn ſin leiwe lütte Dirn
Em grüßt taum allerletzten Mal
As wir all Glück un Freud' verſollen,
Un't ſüll up Irden nicks mihr hollen.
Un denn mal wedder liggt dat hell
Up den Geſang as Morgengläun,
Wenn klore Flauthen Well up Well
Dörch't gräune Land gen Morgen tein.
Un nu tauletzt, nu klingt dat Lid
Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,
As wenn't all in den Himmel ſüht,
Den true Leiw mal arben ſall.
Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid. — —

Jehann ſteit dor, kickt vör ſik dal,
'Ne gruglich Angſt, 'ne bittre Qual
Snert em dat friſche Hart tauſamen:
Wo is dat ſchein? Wo is dat kamen?
Wat hett hei ſeggt? Wat hett hei dahn?
Un as em de Gedanken kemen,

Dunn föllt up ſine Seel ſo'n Schämen,
Hei kann de Ogen nich upſlahn.
Un as hei ſik beſinnt nahgraden,
Liggt't em ſo düſter up den Sinn,
As hadd hei Gott un Welt verraden.
Sin ollen Öllern fall'n em in,
Un wat ſin Vader tau em ſäd,
As hei taulezt em ſegen ded:
„Gedanken gläu in helle Eſſ',
Un ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn fat din Wark mit Tangen an.
Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Johann!
Un ſmäd din Wark in friſchen Fü'r!"
Un ſin Gedanken, de ſünd gläut
In Scham un Gram un Trurigkeit,
Nu ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Nu ſmäd din Wark in friſchen Fü'r!
Hei kickt tau Höcht: „Fru Meiſterin,
Ik weit ... ik büu ...
Ik hew ſihr grotes Unrecht dahn.
Ik möt bi Sei ut Arbeit gahn." —
Dat arm lütt Wiwken kickt em an,
As künn ſ' kein Wurt von em verſtahn.

„Fru Meiſter'n," röppt nochmal Jehann,
„Jk möt ut ehren Huſ' herut.
Jk hew tau Hus 'ne leiwe Brud,
De lat ik nich un kann ſ' nich miſſen;
De Vagel ſung ſ' mi in't Gewiſſen." —
De lütt Fru Meiſter'n ſitt un weint,
Ehr Hart is bet taum Dod bedräuwt,
Sei het't mit em ſo ihrlich meint,
Sei hett den Jungen würklich leiwt,
Ehr ſtumme Mund, de ſpreckt kein Wurt,
Sei wen'nt ſik af un winkt em furt,
Un as Jehann ſik af deit wen'n,
Dunn folgt ſ' ſo kurlos ehre Hän'n,
Doch as hei von de Gorenpurt
Noch einmal tau ehr räwer kickt,
Dunn is't ehr glückt,
Dunn hett ſ' 't verwun'n,
Ehr gaudes Deil hett ſ' wedder fun'n,
Un ſpringt tau Höchten, raſch entſlaten,
Un rod von Schämen äwergaten,
Geit ſel em nah un redt em an:
„„So gah nich von mi furt, Jehann!
Un kann't nich ſin un ſall't nich ſin,

Denn will'n wi doch in Freden ſcheiden,
Un wenn ik Di mal helpen künn,
Denn ward ik girn de Hand Di beiden.
Un nu, adjüs! Wi bliwen Frün'n.""
Johann drückt ehr de Hand un geit,
Un ſin Fru Meiſterin, de ſteit
Noch lang', wo ſei tauſamen ſtün'n,
Un kickt em nah den Weg entlang.
Un oftmals ſteit ſ' nah Johr un Dag
Up dit ſin letztes Scheidelſlag,
Dat lütte Hart von Weimand krank.

Wi Minſchenkinner ſein de Fläg'
Woll girn mal wedder, wo de Luſt
In hellen Flammen ut uns flög,
Doch jenne ſtillen Truerſtäden,
Wo mal uns dröp en grot Verluſt,
Wo mal dat Minſchenhart hett leden,
De holl'n uns wiß, un ümmer wedder
Tein ſ' uns up ehre Gräwer nedder.

17.

De Nachtigal, de flüggt von dannen
Un lett Fru Meiſter'n un Johannen:
„Adjüs, Johann, ik grüß von di!
Un tröſt di Gott, Fru Meiſterin,
Un äwer't Johr ward't beter ſin!"
Un flüggt an eine Heck vörbi,
De olle Firburß liggt dor achter
Un höhnſchen achter Hannern lacht 'e:
„„Ja, gah du man ſo frank un fri,
So ſtolz un driſt din jungen Weg',
Ik ward di doch för dine Släg'
Mal ſteken einen ſchönen Sticken,
Wi heww'n en Häunken noch tau plücken.""
Un Nachtigal flüggt von em furt:
„För ſo en Kirl mag ik nich ſingen."
Un ward behen'n von Urt tau Urt,
De lütten, fixen Flägel ſwingen,
Un wo en Buſch ſteit an 'ne Bek,
Un wo en heimlich ſtill Verſtek,
Dor ſingt ſ' ehr Lid ſo wunnerſam;
Doch wo en Por ſitt ſtill tauſam

Un drückt in Leiw ſik tru de Hän'n,
Dor will ehr Singen gor nich en'n;
'T is grad, as künn ſei von de Beiden
In alle Ewigkeit nich ſcheiden. —
Un juſt as bi den Aderbor,
Röppt Jeder: „Nachtigal is dor!
Nu ward de Hartensfreud' irſt echt,
De hett dat richt'ge Frühjohr brächt!"

Sei äwer nimmt ehr Standquartir,
Wo ſei verleden[1]) Johr is weſt,
Un bugt ſik dor en niges Neſt,
Denn unſ' lütt Fiken wahnt jo hir.
De irſt Bekanntſchaft, de ſei füht,
Is Jochen un ſin leiw Gemahl,
Wo ſ' hüppen mit ehr fixen Bein
De Arwten[2])-Bedden up un dal
Un junge Arwten rute tein.
„So! dieſe noch und nun noch dieſe!"
Seggt Jochen un ward förſötſch trecken,
„Das ſoll uns heut' heil prächtig ſchmecken!

1) verleden = vergangen. 2) Arwten = Erbſen.

Ich bün en Freund von frisch Gemüse.“ —
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
„„Gun Dag ok, Kinnings! Na, wo geit't.““ —
„Je,“ seggt unſ' Jochen, „as Du ſühſt;
Wenn man de Kopp noch baben ſteit.“ —
Un Lotting ſüfzt: „„Ach, Vadderſching,
Dit Johr güng't uns gefährlich flicht.
Wat Ein ok Sommers vör ſik bring',
Des Winters geit't All in de Kratz.
Wi hewwen hungert, hewwen froren,
Un dortau kreg ik noch min Gicht,
Kumm mi nich rögen von den Platz;
Nu, Gott ſei Dank! is doch unſ' Goren
All wedder tämlich gaud beſchickt,
Dat Ein ſik af un an wat plückt,
Nu kän w' uns doch nahgrads verdoren.[1])
Doch Sorg' un Noth heww'n w' drüm nich minner,
Heww'n wedder all unſ' Reſt vull Kinner.““ —
„All wedder!?“ fröggt de Nachtigal. —
„„Wat wull'n wi nich!““ ſeggt trurig Lott,
„„Un denk Di, Vadderſch, ſöß ditmal!

1) verdoren = erholen.

Wo ſall dat warden, leiwer Gott!"" —
„Ach, Lotting, mußt Dich nicht ſo haben!"
Röppt Spatz. „Vergrößer' nicht die Sache!
Der liebe Gott ernährt die Raben
Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.
Zwar Kinder ſind 'ne große Laſt,
Doch wenn man in die Zukunft ſieht
Und die Erziehung richtig faßt
Und ſie zur Dankbarkeit erzieht,
Dann werden Kinder auch in alten Tagen
Den Ältern ihre Schuld abtragen.
Als Beiſpiel ſtell ich Kriſchan hin;
Weil wir ſchon längſt verhungert wären,
Hielt' Kriſchan nicht zu meinen Lehren
Un übte ſie mit treuem Sinn. —
De Jung', de hett nich Sinesgliken! —
Denn ſieh' mal, Vadderſch Sängerin,
Der Jung' wohnt noch bei unſ' klein Fiken
Und hat nach guter Kinder Art
Das Eſſen ſich vom Mund geſpart,
Und ſchob, was er erſparte, mit behendem Witze
Fürſichtig durch die Fenſter-Ritze."
„„Ja, Vadderſching,"" fällt Lotting in,

Un wi, wi drogen't denn tau Reſt.
Unſ' Kriſchan, Vaddersch, is de Beſt
Von all unſ' velen leiwen Kinner;
De annern, de ſünd von uns gahn
Un flogen in de Welt herinner;
Hei hett an uns dat Sinig dahn."" —
„Dat is jo ſchön," ſeggt Nachtigal,
„Nu äwerſt, Kinnings, ſeggt mi mal,
Wo dat mit Filen ſtahen deit." —
„„Jh,"" antwurt't Lott, „„ik dank, dat geit.
Ei müßt tanirſt ſik helliſchen plocken,
De Bäcker ſatt ehr up den Nacken,
Un in dat irſte halwe Johr,
Föll ehr de Arbeit hart un ſwor,
Doch nu hett ſ't gaud. De Bäcker geit
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,
Doch wenn hei ehr ok folgen deit
Un ehr ok up den Brennen ſitt
Un ümmer is üm ehr herüm,
Geit hei doch fründlich mit ehr üm.
Un Kriſchan ſeggt, dat kümmt ok vör,
Dat hei an ehre Kamerdör,
Ganz liſ' un ſachten kloppen deit,

Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
Des Abends lat, des Nachts ſogor.““ —
„Ji ſid doch recht en dämlich Por!“
Röppt Nachtigal. „Du dumme Spatz! —
Ja, klei den Kopp Di man un kratz! —
Büſt ſüs mit allen Hunnen hitzt,
Wo is Din grote Klaukheit jitzt?
Büſt jo ſo'n flotten Kavalir
Un pralſt dormit, dat alle Damen
Di in de Arm rin ſlagen kamen
Un hir?
Hir markſt Du nich, dat unſ' lütt Dirn
De flichte Bäcker will verführ'n?“ —
„„De Aderbor,““ ſeggt Lott, „„het't ok all ſeggt,
Un ik ſäd't ok, Du dumme Klas!
Doch Du ſädſt ümmer, 't wir man Spaß.
Ach Gott, ik krig meindag' nich Recht!““ —
„Hm, hm,“ ſeggt Spatz, „es wäre möglich,
Daß ich vom Irrthum bin beſeſſen;
Der ſchlechte Kerl, der folgt ihr täglich
Mit dumme Red' und plumpen Schmeicheln;
Erſt geſtern — bald hätt' ich's vergeſſen —
Wollt er ihr dreiſt die Wangen ſtreicheln.“ —

„„Un ſei?““ fröggt Nachtigal dor mang. —
„Sie ſtieß ihn fort mit Angſt und Grauen.
Ihr klares Auge ſtarrte bang',
Als wenn wir Vögel Katzen ſchauen;
Er ſchien ihr fürchterlich verhaßt.“ —
„„Na,““ ſeggt de Nachtigal, „„dor heww'n wi't nu!
Nu äwerſt, Lott, un Jochen, Du,
Nu heit dat hellſchen upgevaßt!
Un up't Gewiſſen bünn il't Jeden.
Ik möt nu mal mit Kriſchan reden.““
Un flüggt nah'n Bäckerhof un ſet't
Sik in den Win bi't Finſterbrett,
Wo Sparlings Kriſchan wahnen deit,
Un ſingt un lockt ok gor tau ſänt:
„„Kriſchäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flink!
Ik bün jo Din Tanten, Din Päding[1]) jo bün 't;
Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
Kriſchäning, min Sähning, ik ſchenk Di ok wat.““
Un Kriſchan kam denn ok tau Stell,
Ach Gott, wo let't den ollen Sell![2])

---

1) Päding, das Diminutivum von Päd = Pathe.
2) Sell = Geſell.

So pluſtrig ſitt hei up ſin Brett,
As wenn hei Darr un Fewer hett.
„„Herr Gott doch, Jung', wo ſühſt Du ut?
Wer hett Di denn den Start utreten?““ —
„Unſ' oll griſ' Katt, de ret em rut,
As ſ' mi mal Morgens wull upfreten.“ —
„„Min lütte Jung', Du büſt woll krank?““ —
„Ja, lewen dau 't woll nich mihr lang.“ —
„„Kumm rute in den Sünnenſchin,
Denn ward Di bald vel beter ſin.““ —
„Ne, Päding, ne, dat kann nich ſchein,
Denn ſitt lütt Fiken ganz allein.
Sei hett an mi noch ümmer dacht,
Min Brod un Water nich vergeten,
Sei lockt mi fründlich, ſtrakt mi ſacht;
Jk holl tau vel von't lütte Mäten.“
„„Je, Kriſchan, wenn dat ok ſo is;
Paß up! Di kriggt de Katt gewiß.““ —
„Un wenn mi denn ok kriggt de Katt,
Sei hett mi jo all einmal hadd,
Un frett ſei mi,
Denn is't vörbi,
Jk bün min armes Lewen ſatt.

Doch ſo fix geit't nich mit dat Fangen,
Un vör de Katt deit mi nich bangen,
Kriggt mi nich wedder in chr Klaben;[1])
Hir is en Ruſ'lock achter'n Aben,
Dor flitſch ik rinne, wenn wen kümmt,
Krup unner dor un täuw ſo lang',
As't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
För't Freten is mi grad nich bang'." —
„„Du leiwer Gott!"" ſeggt Nachtigal,
„„Un lewſt in ew'ge Angſt un Qual,
Möſt ſtun'nlang in'n Düſtern luren.
Wat möt Di dor de Tid lang duren!"" —
„Jh dat ſegg nich! Dat drag ik woll:
De ganze Bähn is holl un boll,[2])
Jk kann dor hübſch herümſpaziren
Un mi dor nüdlich amuſiren.
Dat is dor ganz pläſirlich unnen,
Jk hew dor allerlei all funnen,
En brunen Rock, 'ne bunte Weſt,
So hübſch, as Du ſ' nich ſeien heſt,

---

1) Klaben = Klauen. 2) holl un boll, Verſtärkung für hohl.

Un in de Rocktaſch krup ik rin,
Wenn mi ward kolt un froſtig ſin.
Ach, dat is mal en warmes Neſt!
Un in de Weſtentaſch, dor ſünn
Ik letzt en wunderſchönes Ding:
'T is en halwen, goldnen Ring,
Un't is ſo blink, un't is ſo blank,
Dor ſpel ik mit, ward Tid mi lang." —
„„Wat's dit?"" röppt Nachtigal, „„wat's dit?
Wenn dor man nich wat achter ſitt!
Nu hür, Kriſchäning, leiw lütt Jung',
Un wohr Din Red' un häud Din Tung',
Vertell dat Stück nich All un Jeden;
Ik möt irſt mit den Kiwitt reden;
De Aderbor ok möt dat weiten.
Un nu, leiw Päding, nu adjüs!
Un häud un wohr Din Heimlichkeiten,
Un grüß lütt Fiken ok von mi,
Ik würd ehr hüt en Lid vörſingen
Un ehr vel Grüß von Hannern bringen. — —

So kümmt heran de Junimand.
Spatz un ſin Lotting, gaud vermahnt

Von Nachtigal, de paſſen alle Tid
Den ollen Bäcker up den Deinſt. —
Eins Morgens ſeggt unſ' Spatz: „Wat meinſt?
Jk möt woll mit ehr rute hüt,
Sei ſall dor hinnen ganz allein
Vi'n letzten Kamp dat Fauder [1]) heu'n." —
„„Ja,"" ſeggt unſ' Lott, „„dat dau man, Jochen,
Un lat ſei jo nich ut de Ogen."" —
Un as lütt Fiken mit ehr Hark
Un'n Etendauk geit äwer'n Mark,
Dunn hüppt unſ' Jochen langs de Däker
Un ſchimpt herunne up den Bäcker
Un makt en Larm un ſchüll un ſchüll:
So'n Dummerjahn, ſo'n Lüderjahn,
So'n Deigap,[2]) de müßt früh upſtahn,
De em 'ne Näſ' andreien ſüll!
Un as lütt Fiken äwer't Feld
Un dörch dat gräune Kurn hentüht,
Dunn hüppt unſ' Jochen an ehr Sid
Un ſchellt un ſchellt

---

1) Fauder = Futter, hier Gras. 2) Deigap = Teigaffe, Schimpfwort für die Bäcker.

Up alle Welt
Un ſchimpt up Juden un up Chriſten:
Ob ſei nich wüßten,
Dat, wer ſik blot mal unnerſtünn
Un rögt ſei mit en Finger an,
Up wat gefaßt ſik maken künn,
Denn dat ded ehr lütt Fiken ſin.

So kamen ſ' nah de Heuwiſch ran,
Un Fiken, de ward flitig heu'n
Un ward de Swaden kihr'n un wen'n
Von ein En'n bet tamm annern En'n,
Un ſmitt de lütten Höp[1]) vonein[2])
Un ward ſ' hübſch utenanner ſtreu'n,
So drad[3]) de Wiſch is drög von Dau.
Un Jochen, de lickt flitig tau
Un ſet't ſik baben in 'ne Wid,
Dat hei den Weg entlanke ſüht,
Un ward biher nah Wörm un Rupen,
Bald linkſch, bald rechtſch herümmer glupen

1) Höp = Haufen. 2) vonein = auseinander.
3) drad = bald.

Un snappt verluren üm sik rümmer,
Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer.
Sin Jagd is äwerst man sihr zeitlich,[1])
Un makt hei mal en lütten Fats,[2])
Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.
Dit stimmt em denn nu sihr verdreitlich,
De ganze Jagd hett keinen Grats,[3])
Denn sin Gedank is bi den Bäcker. —
Nu kümmt de Kirl! Dor kümmt hei, dor!
Un knapp ward Jochen em gewohr,
Dunn rögt sik in em Grull un Grimm,
Hei künn 'ne Murddaht glik begahn,
Hei künn sik mit den Düwel slahn.
Un grad in desen Ogenblick, dunn brummt 'ne Imm,
So'n recht oll fett', em üm de Uhren rüm;
Swabb! snappt hei tau:
„Wat hest tau brummen, Racker, Du?
Süh, Krätending, ik hew Di nu." —
Dat oll lütt Worm, dat krümmt sik sihr

---

1) zeitlich = mäßig, spärlich. 2) Fats = Fang. 3) Grats, von Grat = Schneide an einer Messerklinge. Hier = Zug, Erfolg.

Un bidd't un deit un geit tau Kihr:
„„Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
Ach, Jöching, dau Pardun mi gewen!
Ach, Jochen, Jöching, lat mi gahn!
Ik hew Di nicks tau Leden dahn.““ —
„Dorvon, Karnalli, ſwig mi ſtill!
Brummſt Du des Nahmiddags nich ümmer,
Wenn ik en beten ſlapen will,
Wi üm de Näſ' un Uhren rümmer?“ —
„„Ach, Jochen, Jöching, hew Erbarm!
Süh ik un ok unſ' ganze Swarm,
Wi will'n Di in den Slap nich ſtüren.““ —
„Dat,“ ſeggt unſ' Jochen, „lett ſik hüren,
Un ik künn mi binah bedenken
Un künn Di ſchir dat Lewen ſchenken,
Wenn Du hüt deiſt, wat ik Di heit.“
Un fluſtert ehr mit liſe Stimm
In't Uhr den heimlichen Beſcheid.
„„Ja woll, dat will ik!““ ſeggt de Imm.

De Bäcker is nu ranne gahn,
Un as em Fiken kamen ſüht.
Mag ſei de Ogen nich upſlahn.

De Bäcker is recht fründlich hüt,
Irſt lawt hei Fiken ehren Flit,
Un wat ſ' för Arbeit vör ſik brächt,
So kreg hei bald ſin Heu taurecht;
Sei wir 'ne lütte fixe Dirn,
'Ne lütte flitige Perßohn,
Un wenn ſ' noch bet tauſamen wir'n,
Denn gew hei ehr ok högern Lohn.
Drup fängt hei an tau ſpaßen an
Un brukt ſo'n flichte, häßlich Würd,
Dat Jochen ſik nich hollen kann;
Hei ſchellt herumme tau de Ird:
„Du Dummerjahn, du Lüderjahn!
Glik letiſt du unſ' lütt Fiken gahn!"
Un unſ' lütt Fiken gütt dat äwer,
As leg ſei in en hitzig Fewer;
Vör hellen Schimp ehr Backen gläun,
Sei weit nich wo ſei hen ſall ſein.
Un driſter ward de Kirl, un dranger
Malt hei ſik an dat Kind heranner. —
Wo is de Smädjung'? Wo is Hanner? —
Un banger ward dat Kind un banger,
Verſteit ſei ok dorvon kein Wurd,

So fäult ſei doch dat unner ſo'n Spaß,
As unner Blaumen, unner Gras,
De Sün'n, as gift'ge Adder, lurt.
Sei will ſik flüchten von em furt,
Dunn grippt hei tau un hölt ſei wiß
Un will ſei küſſen up den Mund;
Dunn röppt de Spatz: „Entfahmte Hund!
Weitſt nich, dat unſ' lütt Dirn dat is?
So, Imm, nu is dat Tid, nu kumm!"
Un de lütt Imm flüggt — brumm, brumm, brumm —
Grad up den Bäcker ſine Näſ'
Un giwwt em dor en Meiſterſtich.
De olle Spitzbauw flüggt taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen
Un Spatz kann ſik nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie ſchmeckt dir dieſe Gurke?"

18.

De Harwſt, de Treckeltid, is dor.
De Nachtigal, de hett den Aderbor

Von Kriſchan ſinen Fund vertellt.
De Aderbor, de äwerall
För einen Philoſophen gellt,
Hett deſen ganz beſondern Fall
Mit all ſin Handwarksſtüg dörchſunnen
Un doch den Grund nich rute funnen;
Vet em un ok de Nachtigal
Inſöllt, den Kiwitt tau befragen:
Wat woll de Kiwitt dorvon weit.
Sei ſleigen alſo in de negſten Dagen
Nah de Galliner Wiſch hendal,
Wo noch de Kiwitt wahnen deit,
Dicht an den Holt, as vörrigmal.
„Gun Morgen, Vadder," ſeggt de Aderbor,
„Wi ſünd wat in Verlegenheit.
Du wahnſt hir doch all männig Johr
Un weitſt mit Allens hir Beſcheid,
Nu ſegg' uns mal ..." — un hei vertellt de Saken,
De lütt Kriſchäning tau em ſpraken. —
Den Kiwitt ſchuddert't dörch de Knaken,
As hei dran dacht, wat hir geſchein,
Mit einen Schri flüggt hei tau Höcht:
„Ik heww dat ſein, ik heww dat ſein,

Ik was dorbi, ik ſeg't, ik ſeg't,
Wo ſ' em dor in de Eck dodſlogen,
Em nahſten Rock un Weſt uttogen,
Un dunn em unnr'e Wrauſen [1]) leggt.
Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't weſt.
Brun was de Rock, un bunt ſin Weſt;
De Bäcker hett ſ' tauſamen bun'n;
Sin Tüg, ſin Tüg hett Kriſchan ſun'n."
„„Ja,"" röppt de Nachtigal, „„dat is't!
Dat't grad unſ' Päding finnen müßt!"" —
„Still!" ſeggt de Aderbor, „ſtill! Kinnings, ſtill!"
Un ſtellt ſik up den einen Bein,
Denn wenn hei recht wat grüweln will,
Kann't up deſ' Ort allein geſchein.
„Un lat't mi 'n beten un allein!"
So ſteit hei lang' up ſinen Bein,
Doch endlich, as taum Sluß hei kamen,
Dunn hett hei ſinen Aftritt namen
Un geit, vullſtändig mit ſik klor,
An'n Dik. — De Poggenkanter ſatt
Mal wedder up ſin Mämmelbladd.

---

1) Wrauſen = Raſen.

„Gun Morgen," ſeggt de Aderbor,
„Kumm doch en beten neger ranne!"
„„Jk ward mi häuden,"" ſeggt de Anner,
„„Süh, wat Du mi tau ſeggen heſt,
Dorvon kann mi kein Wurt gefallen."" —
„Jk bün Di gaud jo ümmer weſt,
Jk bün Din beſte Fründ von Allen." —
„„Je,"" ſeggt de Kanter, „„in de Bibel ſteit,
Kein ſall ſin beſten Frün'n verführen.
Red Du man driſt, ik kann Di hüren,"" —
„Wo klauk de Racker weſen deit!
Un wat hei ſett is äwer Johr!"
Seggt ſtill för ſik de Aderbor
Un ſet't dunn lud heutau: „För minentwegen
Sitt Du dor up Din Flag man wiß;
Jk wull man fragen, ob Ji hir nich ſegen,
Wo woll de Muſ'buck blewen is." —
„„Jh, de wahnt baben in de Koppel
Un auſt't[1]) dor mang de Klewerſtoppel."" —
„Na, denn is't gaud, min leiw, oll Sähn,
Un wider wull ik nicks von Di.

---

1) auſt't = erndtet.

För dit Johr ſegg 't Di nu: adjü!
Un holl Di ok recht fett un ſchön!
Dat negſte Johr krig ik Di doch,
Wat möſt Du för en Happen ſin!" —
„„Du olle Swinhund!"" röppt de Pogg
Un plumpt von't Bladd in't Water rin. — —
Un Aderbor geit an den Barg henup
Un ſöcht ſik dor den Muſ'buck up,
Un wohrt nich lang', dunn grippt h'en ſik:
„Süh nu! Karnallg', hew ik Di nu?
Du ſtelſt hir rüm, Du Slüngel, Du?
Un frettſt in frömdes Gaud Di dick?
Un driwwſt hir unmoraliſch Weſen?
Täuw ik ward Di Moral mal leſen! —
Holl't Mul! Un deiſt Di blot noch mucken,
Denn ward 't tau Straf Di äwerflucken." —
Un Muſ'buck bedt. un bidd't ſo luäglich:
„„Ja, Herr, ik bün en groten Sünner,
Doch ſein S', tau Hus min Fru un Kinner,
Dat ſitt un rohrt un quält mi däglich,
Mi ward wohrhaftig angſt un bang'n,
Worüm ſall ik denn tau nich lang'n,
Wenn't juſt vör mine Husdör liggt?

Jk weit recht gaud, ik dau nich recht,
Un Sei ſünd Herr, un ik bün Knecht;
Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!"" —
„Na, ditmal will 'k mal gnedig ſin,
Wil 'k juſt in gnedig Stimmung bün,
Doch möſt Du daun, wat ik Di ſegg:
Du treckſt hir ut de Koppel weg
Un treckſt mit Fru un all Din Kinner
In't Bäckerhus an'n Mark herinner,
Wo Fiken un wo Kriſchan wahnen,
Un mellſt Di dor bi lütt Kriſchanen
Un büſt in Allen em tau Will,
Wat hei tau daun Di heiten ſüll.
Süh, achter'n Aben is 'ne Eck,
Un in de Eck, dor is en Lock,
Un in dat Lock, dor is en Rock,
Dorinne bugſt Du Dine Heck,
Un wat denn wider fall geſchein,
Dat ward wi negſten Sommer ſein.
Un folg' mi ganz genau in Allen
Un lat't Di nich meindag infallen,
Kriſchanen ut dat Lock tau driwen,
Hei fall dor bi Di wahnen bliwen.

Un kümmt't Di, Racker, mal in'n Sinn,
Dat Du lütt Fiken mi verfirſt[1])
Un krüppſt[2]) mal in ehr Bedd herin
Un up Din Ort dor rüm handtirſt,
Denn ward ik lewig,[3]) fallſt mal ſein,
Dat Fell Di ämr'e Uhren tein.
Un nu holl Tuck,[4]) Du Rackerwohr!"
Un nimmt ſik up un flüggt tau Höcht,
Un Muſ'buck folgt ſin Häu'n un ſeggt:
„„Wer kann gegen Gott un den Aderbor?
Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
Hir hadd 't den Winter wahnen künnt,
Nu möt 't den Bündel wedder ſnallen
Un wandern furt mit Fru un Kind.
Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
Is noch dat legſt[5]) nich för 'ne Mus.""
Hei pipt ſin Volk tauſamen all
Un ſeggt ehr, wat geſcheihen ſall,
Un as ſ' den Fautſtig lanker[6]) gahn,

---

1) verfirn = erſchrecken. 2) krupen = kriechen. 3) lewig = lebendig. 4) Tuck hollen = feſt halten; hier ein Verſprechen. 5) legſt = Superlativ von leg = ſchlecht. 6) lanker = entlang.

Dumm ſein ſei dor lütt Fiken ſtahn.
De Thranen in dat helle Og',
So kickt ſei nah den Heben rup,
Wo fri de Aderbor hentog. —
An deſen Dag hadd Fiken jüſt
Mal nah Gallin herute müſt,
Sei wull mal mit ehr Öllern ſpreken.
'T was Sünndag, un ehr Vader was
En Beten äwer Feld mal gahn,
Wull mit den Herrn ſik mal bereken,
Bi den'n hei hadd in Arbeit ſtahn;
Doch Muttern kam ſei gaud tau Paß.
Dor würd denn irſt en Radſlag hollen,
Von dit un dat, von hin'n un vören,
Von Kauh un Swin, von Gaus un Gören,
Doch Fiken kümm't nich länger hollen,
Se müßt un müßt dat endlich wagen,
Ehr Mutting ehre Noth tau klagen.
Doch dormit kam ſei nüdlich an.
Ehr Mutter ſäd: ſei wull nicks weiten,
Dat wiren blote Dämlichkeiten,
Dat wiren Kinnerien man.
Sei wir en oll vertagen Gör,

So wat kem alle Näſ' lang vör;
Sei brukt jo nich up em tan hüren,
Wenn ſine Würd' nich ſauber wiren;
Un wat dat Küſſen anbedröp,
Denn ſüll ſei man de Fingern bruken,
Wenn ehr de Gall mal äwerlep.
„Min Döchting, ne, wi möt uns duken,
Wi möt uns bücken dörch de Welt.
Uthollen möſt in Dinen Deinſt!
Un wenn hei Di ok nich geföllt,
Uthollen möſt Du doch! Wat meinſt,
Wat würd'n de Lüd. doräwer reden,
Wenn Du kemſt ut den Deinſt herut?
Du kümmſt nich an bi All un Jeden.
Ne! Kik mal, Dirn, dor 's Hanner Smut —
De Ollſch, de was noch giſtern hir
Un ſäd, wo hei in Arbeit wir,
Dor wull'n ſ' em gor nich laten tein —
Nu is hei buten an den Rhein —
Un wenn hei güng, wir't man von deſſentwegen,
Dat hei up Fläg' mihr lihren künn.
Un, Diern ſo möſt Di ok bedragen —
Na, kumm un lat dat Weinen ſin! —

Uthollen möſt! Dat ſegg ik Di.“
Dat was de Troſt, den ſei ehr gaw,
Un unſ' lütt Fiken ſeggt adjü,
Un geit mit ſworen Harten af.
So kümmt ſei nah de olle Wid,
Wo Hamer lag. Dor ſteit ſ' un ſüht
So trurig tau den Heben rup,
Dumm nimmt de Aderbor ſik up
Un flüggt tau Höcht un flüggt ſo licht
Un ſwewt ſo fri dat Feld entlanken,
Un an ſin lichte, raſche Flücht,
Dor hängen ſik ehr ſwor Gedanken:

Du kannſt din Flüchten recken
Fri äwer See un Land,
Ach, wer mit Di küm trecken
Wid furt von Schimp un Schand!

Hir unnen drücken Leiden
Up't arme Hart ſo ſwor;
Künn 'k doch min Flüchten breiden,
As du, leiw Aderbor!

Wer ſin unſchüllig Leiwen
Still wohrt in't deipe Hart,

De möt gedüllig täuwen,
Bet't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di küun wannern!
Wer mit di trecken küun!
Grüß dusendmal min Hannern!
Sall an den Rhein jo sin.

Ach, wer mit di küun wannern!
Ach, wer mit di küun tein,
Von einen Urt taum annern,
Bet an den gräunen Rhein!

19.

Bi Köln an'n Rhein,
Dor steit en Stein,
Dor sitt des Dags en Judenwiw,
Bull Schrumpeln[1]) is ehr oll Gesicht,
Böräwer bögt ehr krummes Liw;
En düster Og', dat flammt un lücht
Herute ut de witten Branen.[2])
Nah Morgen kickt sei unverwen'nt,

1 Schrumpel = Runzel. 2) Branen = Brannen.

Vet ehr de hellen heiten Thranen
Dal fallen up de lahmen Händ'.
Dorhen müßt hei mal von ehr tein,
Ehr einzigſt Kind, ehr einzigſt Sähn!
Wat was ehr Iſaak doch ſchön
För Mutterogen antauſein!
Hir up dit Flag, bi deſen Stein,
Hett hei mal von ehr ſcheiden müßt,
Hir hett ſ' taum letzten mal em küßt,
Hir brök ſ' den gollen Ring vonanner;
Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
Up Mutterharten. Ach, de anner
De liggt nu längſt in Mürderhand!
Hir ſitt ſei nu all Johr un Dag
Un klagt ehr ewig Wei un Ach,
Bi Sommerglaut un Winterſnei
Klagt ſ' ümmer blot dat eine Wei.
Un ſlickt ſei Abends ſtill taurügg,
Denn ſeggt ſei blot: Hei kam noch nich!
Un leggt ſ' ſik in ehr Kamer nedder,
Denn ſeggt ſei: Morgen gah ik wedder.
Hir wahnt ſei ſo wid ganz allein,
Blot dat en ollen rupp'gen Sprein

In ehre Stuw herümme hüppt
Un achter Kiſten un Kaſten krüppt. —
Dat is unſ' Matzen ſin oll' Vader —
De dumme Kirl let ſik mal faten,
Nu heww'n ſei em in ſinen Kader
Den Kekelreimen[1]) ſniden laten;
Nu plappert hei denn furt un furt
De ſülw'gen Würd,
De hei hett hürt,
Bald ſchriggt hei up: „De wille Murd!"
Bald fluſtert hei ſo krank un ſwack:
„Min Iſaak! Min Iſaak!"
Un krüſ't ſik up un ſchriggt denn wider:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"
Un dat is ehr Geſellſchaft all,
Un wat de Vagel raupen deit,
Dat is de ew'ge Wedderſchall,
Wat ehr dörch Kopp un Harten geit. — —
Un neben ehre einſam Kamer,
Dor ſwenkt Johann den groten Hamer
Mit ſtarken Arm ut frie Voſt.
De ſchont ſik nich, wenn't Arbeit koſt't.

1) Kekelreim = Zungenbändchen.

Dat Swönnſt[1]) is licht för unſern Hammern,
Un kümmt en Stück, wat Keiner kann,
Denn röppt de Meiſter: „Furt, ji Annern!
Lat't mal den Meckelnburger 'ran!“
Un nich blot in de Smäd allein,
Of up de Harbarg gelt hei wat,
Dor wull kein Strid un Zank gedein,
Wo Hammer in Geſellſchaft ſatt,
Un Kein, as hei, kunn ſik ſo freu'n.
Blot wenn de olle Smädgeſell
Of in de Harbarg was tau Stell,
Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was't vörbi mit Luſt un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdrewen,
Hei geit herut un ſteit noch eben
En beten vör de Harbargsdör,
Dunn wankt 'ne olle Judenfru dorher.
So kümmerlich, ſo ſwack von Gang,
Slickt ſ' an de Hüſerreih entlang.
Un as ſei an de Harbarg kümmt,

1) Swönnſt iſt der Superl. von ſwor = ſchwer.

Dunn is't, as wenn ſ' nich wider kann,
As wenn't den Athen ehr benimmt,
Sei fat't an einen Poſt ſik an.
Dunn ritt de Smädgeſell dat Finſter apen
Un kickt herut, verwillert un verſapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!"
De olle Fru, de hürt de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, ſei kickt ſik üm
Un kickt den Kirl in't frech Geſicht.
Dat hett ſ' all ſein,
Dat is dat ein,
Wat Nachtens ſei tau ſeihen kriggt,
Wenn ſ' up ehr einſam Lager liggt;
Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';
Dat is de Satan, den ſ' in frömden Land
Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is't, von den ſin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.
As en Geſpenſt ut Mürder Gruft
Richt't ſei ſik bleik vör em in En'n,
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n
Un ſchüdd't ſei bäwernd dörch de Luft,

Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Elend geben deit,
Dat flucht sei all
Herinne in sin frech Gesicht.
Un as verklungen is de Stimm,
As sei tausamen sackt, dumm flüggt
Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.
Doch ihr s' tau Irden sollen is,
Springt Hanner tau un hölt sei wiß
Un fängt sei up in sinen Armen,
Dat Hart vull Grugel[1]) un Erbarmen.
De Firburß äwer lacht un seggt:
„Hest Di en smucken Schatz utsöcht;
Un nimm in Acht um händ ok gaud,
Wat Di so warm an'n Harten rauht!"
Un dormit sleit hei 't Finster ran.
„„Ja, Du Hallunk, dat sall geschein,
Ik will sei händen,"" röppt Jehann.
„„Dit is en Elend, wat den Stein
Hir up de Strat erbarmen kann!""

1) Grugel = Grauen.

Un bringt ſ' tau ſik un richt ſ' tau Hög
Un täuwt, bet ſ' Athen wedder kreg,
Un redt ehr tau mit fründlich Red
Un ſtüt't ſei hen nah ſine Smäd
Un bringt ſ' in't Nahwershus herin —
Dor hett hei ſ' vördem ut un in
All oftmals gahn un kamen ſein —
Un em entgegen hüppt de Sprein:
„Min Iſaak! Min Iſaak!“
Un as hei ſei ſo krank un ſwack
Leggt up ehr einſam Lager nedder,
Dunn kriſcht hei wedder:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Un ſwor un ängſtlich ſtähnt dat Wiw,
En Schudder flüggt dörch ehren Liw;
De Vagel klagt, de Vagel ſchriggt,
Un düſtrer ward dat Dageslicht,
Un ſwore, ſwarte Schatten recken
Sik hog un höger ut de Ecken.
Ichannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,
Wat an de Wän'n herümme ſteit,
Em neger rückt up einen Hümpel,
As wenn't em nicken un winken deit.

As wenn von Kiſten un von Kaſten
De Deckel un de Faugen baſten,[1])
Un dor ut oll Geſchirr un Tüg
Geſpenſter heimlich rute liken
Un liſing dörch de Kamer ſliken,
Un all de Klagen, all de Flüch',
Un wat ſei von de Undaht wüßten,
Noch einmal klagen un ſluchen müßten. —
Jehann hölt ut un hegt un plegt
Mit true Sorg' dat arme Wiw,
Un fröggt ehr fründlich, wenn ſ' ſik rögt:
Wo't mit ehr ſteit, un wo't un geit?
Un ob't nich beter weſen deit?
Dunn böhrt ſ' ſik up mit halwen Liw
Un leggt em up den Kopp de Hand
Un murmelt vör ſik allerhand
In frömde Spraf, de hei nich kennt,
Un as ſei dormit is tau End,
Dunn röppt ſei dütlich, lud un fri:
„Ja Og üm Og un Tähn üm Tähn!
Drüm ſegen Gott Di, leiwe Sähn!

---

1) baſten = berſten.

Gott Abrahams, de ſtah Di bi,
As Du mi biſtümſt in min Noth.
Gerecht is unſ' Herr Zebaoth!" —
Un heit em gahn. Jehann de geit.
Em is, as wenn em ſwindeln deit;
Hett deſen Dag taum irſten Mal
Deip runnerſein up Minſchen-Qual,
Hett in de Höll herunner ſein,
In de ein Minſch den annern ſtött;
Un düſt're ſwore Schatten tein
Em üm dat junge klore Og';
Em is, as wenn hei Deil dran hett,
As wenn't em rep un runner tog. — —
Un ſtiller würd hei förredem,
Un wenn de Fierabend kem,
Denn güng hei nah de Ollſch herüm
Un ſach ſik nah ehr Weſen üm;
Hei redt mit ehr von ehren Gram,
Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,
Un wo ehr Häu'n tau ſwack un olt,
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
Hei ſatt ſo männig Stun'n bi ehr,
Un wüßt doch nich, worüm hei't ded;

Dat Mitleb was dat nich allein —
De olle Fru verlangt ok kein —
Ok was't nich blote Niglichkeit —
Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —
Un doch tröck em dat tau ehr hen,
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu
Bi ehr müßt sin. Dat was, as wenn
Em't andahn hadd de olle Fru.
Un wenn hei nich künn bi ehr sin,
Denn stünn hei oft un sünn un sünn,
Ob von dit gruglich heimlich Wesen
Hei nich mal würd den Knuppen lösen.

So was vergahn dat tweite Johr;
Böräwer treckt was Aderber,
Böräwer treckt was Nachtigal
Un Draußel un de Annern all;
Kein hett em grüßt, kein mit em redt.
Kein lustig Vagellid kann klingen,
Wenn Ein in vullen Füer smädt,
Un wenn Ein swenkt den groten Hamer;
Kein lustig Vagellid kann dringen
Herin in düst're Judenkamer.

Blot Aderbor, de hett em ſein,
As hei flog äwer'n gräunen Rhein,
De ſchüdd't den Kopp för ſik un ſeggt:
„Du dumme Jung', wat willſt di grämen?
Wat wi in unſre Hän'n mal nemen,
Dat krig' wi ok alleine t'recht."
Sin Nebengeſellen ok, de ſchüdden
Den Kopp, wenn ſ' em verämnert ſein.
Hei lewt för ſik, as wir hei midden
In ehr Geſellſchaft ganz allein.
Sin Arbeit ded hei as vörher,
Doch was't ok man de Arbeit juſt;
Kein Spaßen mihr flog hen un her,
Vörbi was't mit de olle Luſt.
Sin Mitgeſellen laten Hannern
Tanirſt in Fred, doch wohrt't nich lang',
Dunn is de Fopperi in Gang',
Sei fluſtern heimlich Ein taum Annern
Un warden endlich lud mit Witzen
Up Hannern un ſin Nahwerſch ſpitzen,
Wat hei de Ollſch woll frigen ſüll,
Un wat hei ſ' blot bearben will.
De olle Smädgeſell ward hitzen,

Wenn Hanner grad nich is tangegen.
Un up de Harbarg, in de Smäd,
Un wo hei ſin mag, allentwegen
Giwwt't för em Strid un ſpitze Red.
Sin Meiſter röppt em tau ſik ran:
„Segg, Meckelnburger, wat dat heit?
Du waſt ſüs ſo vull Fröhlichkeit,
So luſtig, as Ein weſen kann,
Ein Jeder lewt mit Di in Freden,
Un ganz verännert büſt Du nu:
Nu heſt Du Strid un Stank mit Jeden.
Wat heſt Du mit de Judenfru?“ —
„„Nicks heww ik, Meiſter,““ ſeggt Johann,
„„Un wat ik heww, gelt Keinen an. —
Sei äwer heww'n mi Gaudes dahn,
So lang' ik hir in Arbeit ſtahn,
So will ik apen mit Sei reden:
De olle Fru hett Gruglichs leden,
De arme Fru, de jammert mi.““ —
„Arm is ſei nich, dat weit de Welt,
Ehr Kiſten, Kaſten ſünd vull Geld;
Un kein Geſellſchaft is't för Di.
Süh, deſ' Geſellſchaft deit Di Schaden,

Nimm Di in Acht, un lat Di raden,
Gah nich mihr nah de Ollſch herüm,
De Lüd, de reden Slichts von ehr;
Gah nah de Harbarg as vörher,
Wes luſtig mit Din Kameraden,
Denn ward ſik Allens wedder reihen;
Jitzt büſt Du Uhl jo mang de Kreihen."
Jehann geit von em in Gedanken
Un äwerdenkt ſin Meiſters Red,
Un as hei rin will in de Smäd,
Dunn geit de Smädgeſell den Hof entlanken
Un ſlickt ſik rute ut de Dör.
Dat kam up't Letzt ſihr öfters vör,
Dat hei Weckeinen[1]) dor beſöcht,
Jehann, de acht't denn nich dorup
Un denkt nich an den Smädgeſellen,
Doch as hei ſinen Hamer ſöcht
Un will ſik an ſin Arbeit ſtellen,
Dunn is ſin Hamer nich tau finnen —
Den hett hei ümmer hadd, hei hett em hinnen
En Krüz inbrennt up ſinen Stel. —

1) Weckeinen = Irgendeinen, Jemanden.

Verdreitlich ritt hei't Schortfell af un seggt:
„Wat arger ik mi hir noch vel?
Hirhen hew ik em gistern leggt,
Nu is hei weg. Wotan mi quälen,
Will jeder Narr en Schawernack mi spälen?“
Sin Mitgesellen warden lachen,
Un as hei geit taum Dings herut,
Röppt em de Sachs: „„Du, Johann Schmut!
Du willst wohl heute blau [1]) mal machen?
Na warte nur, mer kommen auch,
Und zeigen Dir, was Handwerksbrauch.““ —
„Dat will'n wi sein,“ seggt uns' Johann
Un lickt em äwr'e Schuller an.
Hei geit herut, dunn föllt em in,
Woans de Kirl dat meinen künn.
Ach so! 'T is jo hüt Mandag grad,
Un up de Harbarg ward 'ne Uplag' hollen,
Un up den Disch steit de Gesellenlad.
„Schön,“ seggt hei, „dat mi dit infollen!
Wo? Meint de Kirl, dat ik mi frücht?
Meindag' noch bün 't vör kein Gericht

1) blau machen = blauen Montag halten.

Von unſ're Bräuderſchaft in Straf verfollen;
Ik will mal ſein, wat't hüt geſchüht.
Ja, ik gah up de Harbarg hüt." — —

20.

As't Tid is, geit hei hen. — Dor ſitten
Twei Meiſter, vier Geſellen un de Oltgeſell
An eine eigne Tafel midden
Up ehren groten Harbargsſaal,
Un as de Bräuderſchaft tau Stell,
Dunn kloppt de Oltgeſell dreimal
Mit ſinen Hamer up den Diſch un ſeggt:

„Mit Gunſt, ihr Geſellen ſeid ſtill! Es ſind heute vier Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es länger oder kürzer ſein, ſo iſt hier Handwerksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der Herberge zuſammen kommen, um Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeiſter wird die Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit."

De ward de Lad denn up den Disch henstellen
Un redt tau Meister un Gesellen:

„„Mit Gunst, daß ich mag von meinem Sitze abschreiten, fortschreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter Stube gehn, und vor günstiger Meister und Gesellen Tisch treten.““

Drup seggt de Oltgesell: „Das sei Dir wohl vergönnt!“
De Junggesell, de lett de Lad nu los un seggt:

„„Mit Gunst, daß ich mag die Gesellenlade auf günstiger Meister und Gesellen Tisch setzen. Mit Gunst hab' ich angefaßt, mit Gunst laß' ich ab.““ —

„Du hast Deinen Abtritt,“
Seggt nu de Oltgesell un flütt
Den Deckel up, halt rute de Papiren,
De tau de Uplag' nödig wiren,
Un ward mit Krid twei Kreisen schriwen.
Den bütelsten,[1]) den lett hei apen bliwen,
Un wo hei up is, spannt hei mit den Dum
Un mit den Middelfinger äwer'n Rum,

1) bütelst = äußerst.

Tum Teiken, dat ſin Hand ſall gellen
As Vörhand äwr'e annern all,
Un dat em Jeder folgen ſall,
Un redt nu ſo tau de Geſellen:

„Mit Gunſt, ſo habe ich den Geſellenkreis gezeichnet, er ſei groß oder klein ich überſpanne ihn und ſchreibe die Geſellen hinein, die hier in Arbeit ſtehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, ſo kommt wohl ein reicher Kaufmann und bezahlt Strafe und Buße für mich."

Un kloppt nu dreimal up den Diſch:

„Mit Gunſt, ſo habe ich Macht und Kraft und ziehe den Geſellenkreis zu."

Un dormit ſchriwwt hei up den Diſch un tüht
Den Kreis tauſamen mit de Krid:

„Mit Gunſt, ihr Geſellen, ſeid ſtill. Ich habe euch eingezeichnet, iſt Einer oder der Andere vergeſſen worden, der melde ſich. Macht euch bereit zum Auflegen!"

Un de Geſellen treden achter'n anner
Mit ehre Biſtü'r an den Diſch heranner
Un leggen up den Diſch ehr Geld.
Un as ſik Keiner wider mellt,

Dunn kam'n de Frönden an de Reih.
De Oltgeſell, de ſeggt tau ehr:
Es ſei nicht blos günſt'ger Meiſter und Geſellen Begehr,
Nein, alter Handwerksbrauch es ſei,
Daß, wenn ein Schmied in dieſer Stadt
Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,
Dann müßt er ſich einſchreiben laſſen:
„Iſt das Dein Wille, ſo gelobe an,
Un thu' hier dieſen Hammer faſſen!"
De Frömd, de fött den Hamer an.

Oltgeſell: Grüß Dich Gott, mein Schmied!
Frömde: Dank Dir Gott, mein Schmied!
Oltgeſell: Mein Schmied, wo ſtreichſt Du her,
Daß Deine Schuhe ſo ſtaubig,
Dein Haar ſo krauſig,
Daß Dein Bart gleich einem Schlachtſchwerd
Auf beiden Seiten herausſtört?
Haſt einen feinen meiſterlichen Bart
Und eine feine meiſterliche Art.
Mein Schmied, biſt Du ſchon Meiſter geweſen,
Oder gedenkſt Du's noch zu werden?

Frömde: Mein Schmied, ich ſtreich' über's Land,
Wie der Krebs über'm Sand,
Wie der Fiſch über's Meer,
Daß ich mich ehrlich ernähr'.
Bin noch nicht Meiſter geweſen,
Gedenk' es aber noch zu werden,
Iſt's nicht hier, iſt's anderswo.
Eine Meile vom Ringe,
Wo die Hunde über die Zäune ſpringe,
Da iſt gut Meiſter ſein.

Oltgeſell: Mein Schmied, wie iſt der Name Dein,
Wenn Du zur Herberg' trittſt hinein,
Wenn die Geſellenlade geöffnet iſt,
Und Du Meiſter und Geſellen jung und alt,
darum ſitzen ſiehſt?

Frömde: Silbernagel, das edle Blut,
Dem Eſſen und Trinken wohl thut.
Eſſen und Trinken hat mich ernährt,
Worüber ich manchen Pfennig verzehrt.
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
Bis auf einen alten Hut,
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,
Wenn ich dran denke, muß ich lache.

Sei er gut oder böſe,
Fern ſei, daß ich ihn löſe.
Willſt Du ihn löſen, ſollſt Du drei Heller Beiſteuer haben.

Ortgeſell: Mein Schmied, ich danke für Deinen alten Hut;
Aber Silbernagel iſt ein Name gut,
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.
Mein Schmied, wo haſt Du ihn errungen?
Haſt Du ihn erſungen oder erſprungen?

Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl ſingen,
Ich konnte wohl ſpringen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.
Ich mußte rennen und laufen,
Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht recken,
Ich mußt das Trinkgeld noch dran ſtrecken.

Ortgeſell: In welchem Lande, in welcher Stadt
Iſt Dir widerfahren dieſe Wohlthat?

Frömde: Zu Bramborg, wo man mehr Gerſte zu Bier mälzt,
Als man hier Gold und Silber ſchmelzt.

Oltgeſell: Mein Schmied, kannſt Du mir nicht drei Glaubwürdige nennen,
Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?
Frömde: Ich will ſie Dir nennen, wenn Du ſie Dir willſt merken:
Peter triff's Eiſen,
Fix vor den Stock,
Raſch mit dem Balg.
Haſt nicht genug an den Dreien Du,
Bin ich, Conrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Oltgeſell, de fröggt noch dit un dat.
De frömd Geſell hett up ſin Fragen
De Red un Antwurt glik parat,
Un as hei ſine Biſtü'r gewen,
Dunn ward hei in dat Bank indragen
Un in de Bräuderſchaft inſchrewen. —
Nu kümmt de Ümfrag', dat Gericht ward hollen,
Wenn Stridigkeiten vör ſünd ſollen,
Wenn Einer gegen Handwarksſaken
Un Handwarksbruk hett wat verbraken.
De Oltgeſell ſteit up un ſeggt:
„Mit Gunſt, ſtill ihr Geſellen! Es ſind heute gewe:ſen vier Wochen, daß wir nicht beiſammen

geweſen. Hat ſich während dem etwas zugetragen,
was Einem oder dem Andern nicht zu leiden ſteht,
ſo wolle er aufſtehen vor Meiſter und Geſellen
und thun eine Umfrage.
Es ſoll ihm wohl vergönnet ſein.
Und ſchütte Jeder ſeine Sache aus,
Weil wir ſind in des Vaters Hauſ',
So hat man Macht zu ſprechen draus,
Daß man's nicht ſpare bei Bier und Wein,
Wo gute Geſellen beiſammen ſein.
Auf freien Straßen und Gaſſen
Soll Einer den Andern zufrieden laſſen.
Zu Waſſer und zu Landen
Wird Keinem etwas zugeſtanden.
Rede Keiner viel von Handwerksgeſchichten,
Was Meiſter und Geſellen auf der Herberge verrichten,
Schweigt Einer jetzt, ſo ſchweig' er auch hernach.
Was aber Einer mit Wahrheit bezeugen kann,
Das ſteht mir und meinen Geſellen wohl an.
Das ſei geſagt zum erſtenmale,
Das ſei geſagt zum andernmale,
Das ſei geſagt zum drittenmale

Bei der Buße mit Gunſt!“
Un de oll Smädgeſell, de ſtünn
Nu up, güng in den Krcis herin:
Mit Gunſt, hei wull doch blot mal fragen,
Wat günſt'ge Meiſter un Geſellen
Bi'n Smid Holthau'n un Watcrdragen
För handwarksbrüklich Arbeit höllen;
Un wat dat wir en richt'gen Smid,
De, ſtats in luſt'ge Cumpani
Sin Lid tau ſingen frank un fri,
Bi olle Judenwiwer ſitt.
Un dat Gericht ward drup entſcheiden:
„Mit Gunſten, das ſteht nicht zu leiden.
Zeig' es uns an, wer dies gethan,
Er ſoll ein doppelt Strafmaß ha'n.“ —
Dunn wieſ't hei höhniſch up Hanner Sunten:
„„Hir der Geſell bei Meiſter Wohlgemuthen.““
Unſ' Hanner will ſik deffendiren,
Doch Keiner lett ſik dorup in,
Un dat Gericht will nicks nich hüren,
Un't ward en heimlich Lachen ſin.
Sin Mitgeſellen nt ſin Smäd,
De treden nah einanner vör,

Un jeder hett 'ne ni Beſwer,
Un wat Jehann ok dortau ſäd,
Hei würd verurthelt un verdunnert.
Un halw in Wuth un halw verwunnert
Tellt hei ſin Strafen grimmig hen
Un ſet't ſik trotzig up ſin Städ.
De Oltgeſell ſteit up: „Mit Gunſten, wenn
Niemand mehr etwas weiß, ſo weiß ich was:
Wir wollen Geld zählen und Bier zapfen,
Wo ſchöne Mädchen mit den Krügen klappen.“
Un tellt dat Geld un ſlütt de Lad:

„So wie ich unſerer Geſellenlade Schloß ſchließe, ſoll ein Jeder ſeinen Mund ſchließen. Mit Gunſt, aus Kraft und Macht ſchließe ich zu. Mit Gunſt, ſtecke ich mein Schwerd in die Scheide. Mit Gunſt, daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunſt, ihr Burſche, bedeckt euch!“

Un ſomit is de Uplag ſlaten.
Ein Jeder kriggt ſin Glas tau faten,
Un't luſtig Leben geit nu an.
Un in den Trubel ſitt Jehann,
In ſine Boſt, dor lakt de Grimm;
Hei kikt ſik nah den Ollen üm,

Doch de is weg; un dat is gaud,
Süs hadd't hüt Slägeri noch gewen.
Hei ſitt in argerlichen Maud:
Taum irſten Mal in ſinen Lewen
Hett hei 'ne Straf betahlen müßt,
Un ungerecht un ſchändlich is't! —
Rings üm em rüm würd Putzen drewen,
Geſellſchaft kam ut Rand un Band,
Dunn rückt em Ein dat Glas tau Hand:
„De Wohlthäter, de ſall hüt lewen!
Hoch! Hoch, Geſellen! Jchann Smut!
Ein Jeder drink ſin Gläslen ut!“ —
Jchann will ſik nich marken laten,
Dat em de Sak tau arg verdraten,
Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.
Un as dat Zechgelag is ſlaten,
Dunn ſtüt't hei ſik entlang de Del,
Un tummelt in de Nacht herin.
Hei geit un geit, un ſteit denn ſtill,
As ob hei ſik beſinnen will,
Wo woll ſin Slapſtäd weſen künn.
Hei geit un geit as in en Drom;
Em ward ſo ſwack, em ward ſo mäud,

Em is't, as wenn wat haben weih't,
Hei lickt tau Höcht: ja, 't is en Vom.
Wat dat för'n Vom woll wesen deit?
Hei fött em an un höllt sik wiß,
Doch wohrt nich lang', dunn sackt hei hen.
Ach, wat hei krank doch worden is!
Dor liggt hei denn un slöppt hei denn,
Vet Morgen Gragen[1]) ruppe treckt,
Un unf' lütt Krischan Fink em weckt,
De schellt von gräunen Vom herunner:
„Stah up! Stah up! Slag' di de Dunner!
Swinegel up! Noch sünd w' allein,
Noch hett kein Minschenkind di sein,
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
Pfui, gah' nah Hus! Pfui, schäm' di wat!"
Hei rappelt sik tau Höcht, em früst,[2])
Hei lickt sik üm: wat is't? wat is't?
Wo kann hei sin? Wo is dat kamen?
Wat hett hei hir sin Slapstäd namen?
De olle Firburß föllt em in.
Ja, up de Harbarg ded hei sin,

---

1) Gragen = Granen. 2) früst = frieren.

Un hei würd dor tau Schand un Spott.
Nu was de Schand irſt grot. — Ach Gott,
Tau Hus! tau Hus! Wenn hei tau Hus doch wir! —
Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
Slickt hei de Hüſerreih entlanken.
Hir is ſin Smäd. Nu Hanner, raſch!
Hei halt den Slätel ut de Taſch.
Hei kickt ſik üm, wat em wer ſüht.
Ne, Gott ſei Dank! em ſüht hir Kein,
Noch is hei up de Strat allein.
Hei ſlütt, un apen is dat Dur,
Dumm föllt en Ton em in dat Uhr,
En Stänen un en Günſen wir't;
Hei ſtutzt un ſteit un horkt un hürt,
Hei weit nich, wat dat Würklichkeit,
Wat't blot Inbillung weſen deit.
Ne, ne, dat is 'ne Minſchenſtimm!
Hei geit taurügg un kickt ſik üm.
Mein Gott, bi ſin oll Nahwerſch is
Dat Finſter up, de 's krank gewiß.
Herr Gott, en Finſter is inſlahn,
Wo kann dat ſin? Wer hett dat dahn?
Hei ſpringt heutau, hei kickt herin:

Herr Gott, wo kann dat mäglich ſin?
De olle Fru liggt up de Ird,
Ehr Bedd is rüm un rümmer kihrt.
Rin in dat Finſter! Gott erbarm!
De olle Fru ſwemmt in ehr Blaud,
Hei böhrt ſ' tau Höcht in ſinen Arm.
Wat äwerſt nu? wat nu? wat nu? —
Em is ſo wirr un weuſt tau Maud —
Un düller ſtähnt de olle Fru.
Hei leggt ſei rinne in ehr Bedd,
Un as hei ſ' dor herinne hett,
Will Hülp hei raupen ut dat Finſter rut,
Dunn ſteit ſin Meiſter Wohlgemuth
Vör em un ward herinne ſein:
„Wat is hir los? Wat is geſchein?“ —
Johann ſteit dor mit bländig Hän'n,
Sin Hor ſteit wild tau Varg in En'n,
Den Rock vull Blaud, dat Og verglaſ't,
Hei ſtamert wat verdutzt, verbaſ't:[1])
Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,
Hei wir man juſt herinne ſtegen,

1) verbaſ't = ſtumm vor Staunen oder Schreck.

Hei hadd de Nacht jo buten legen,
Hadd ſlapen up de apne Strat. —
De Nahwerſchaft de kümmt hervör,
De Husdör un de Kamerdör,
De warden haſtig apen braken:
„Kikt, kikt, hir is en Murd geſchein!“
Von Mund tau Mund flüggt grell dat Wurd:
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“
Un von den Aben kriſcht de Sprein:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch, dreimal Fluch den willen Mürder!“
Un vör de Minſchen ſteit Jehann,
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand,
Hei redt un ſtamert allerhand,
Un Jeder kickt den Burßen an:
„Is de dat weſt, hett de dat dahn?“ —
„„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,
Hei hett ſei plegt, dat Holt ehr hau't,
Is för ehr Water dragen gahn.
Ne, ne, de nich, de het't nich dahn.““ —
„Ja, äwer kikt dat Blaud, dat Blaud!
Wo kam hei in de Kamer rin?
Hei is dat weſt, hei möt dat ſin.“

Un dat Geſchri ward ümmer duller,
Dunn trett ſin Meiſter up em tau
Un leggt de Hand em up de Schuller:
„„Den Burßen hir kenn ik genau.
De het't nich dahn, de is't nich weſt.
Hei 's min Geſell un is min beſt',
Hei hett mi tru un ihrlich deint,
Un't mit de Ollſch taum Beſten meint.
Un wenn ok dufend Tügen ſünd,
Ik tüg för em, as för min Kind.““
Un grad wil deß hei dit hett ſeggt,
Dunn heww'n weck Lüd' herümmer ſöcht,
Un in de ein Eck von de Kamer,
Dor finnen ſei en bläud'gen Hamer:
„Kikt hir! Kikt hir! Wat hewv'n wi funnen!
Hir lag hei achtr'e Beddſtäd unnen.“
Un as ſei'n hen un räwer reiken,
Süht Meiſter Wohlgemuth en Teiken,
Wat inbrennt is in ſinen Stel,
Blaß ſackt hei t'rügg, un ſött ſik an,
Den ſworen Dod in ſine Seel.
„„Herr Gott, min Hamer!““ ſchriggt Jehann.
„Ja, 't is ſin Hamer, 't is ſin Hamer!“

Seggt ſwack un krank de olle Mann. —
„„Hei is 't, hei is 't!““ geit't dörch de Kamer,
„„Hei is de Mürder, hett dat dahn,
Hei hett de gruglich Daht begahn!““
Dunn röppt de Vagel von den Aben raf:
„Min Iſaak! Min Iſaak!“
Un't is, as wenn deſ' Vagelſnack
Iehannen Kraft un Lewen gaw,
Hei reckt de bläudig Hand in En'n:
„„Un wenn vull Blaud ok ſünd min Hän'n,
Unſchüllig bün't bi minen Lewen!
Unſchüllig bün't vör Gott in'n Heben!
Un wenn unſ' Herrgott hüt ok ſwiggt,
Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!““ — —

De Dokters un Gerichtsläd kamen,
Iehann ward in Verwohrſam namen,
De olle Fru würd unnerſöcht,
Un wenn de Dokters Einer fröggt,
Wat ſei woll wedder warden künn,
Antwurten ſei: 't künn mäglich ſin,
Un künn ok nich. Eins äwer wir gewiß,

Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,
Sei doch för ümmer wirrig blew. —

Un in de luſt'ge Smäd, wo ſüs
Jn gaude Tid recht ut den Bullen
De Arbeit un de Spaß hett gullen,
Dor is't nu einſam, ſtill un bang'n,
Dor will kein Luſt un Lewen fang'n.
Ok Meiſter Wohlgemuth ſitt ſtill
Jn ſine Stuw un ſinnt un ſinnt,
Denn wat hei anfött un beginnt,
Kein Arbeit vör em fluſchen will:
Den beſten Deil von ſine Haw'
Müggt hei woll för den Jungen miſſen;
„Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!
Mit ſo'ne Undaht up't Gewiſſen!
Ne, 't is nich mäglich! 't kann nich ſin! —
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!
Wo kam de in de Juden-Kamer?" —
Hei ſpringt tau Höcht, em föllt wat in:
„Herr Gott, ſüll ik d'ran ſchüllig ſin?
Jk hew den Jungen jo vertellt,
De Ollſch, de hadd vel Gaud un Geld.

Hadd em dit Wurt ut minen Mun'n
Verführt tau de unſelig Daht,
Ik ſünn kein Rau nich früh un lat,
Ik hadd meindag kein ruhig Stun'n." —

Ok Hanner ſitt allein — ach, wo allein! —
Sitt achter Slott un Rigel faſt —
En ſchuddrig, einſam Weſen was't! —
Wat müßt em dörch den Kopp All tein!
Un ach, ſin Kopp was as intwei,
Em was ſo wirr, em was ſo wei,
Un in em hamert jede Ader.
Ach Gott, ſin Mutter un ſin Vader!
Sin Fiken, ach! un hei nu hir!
Ach, wer doch lang' begrawen wir! —
Hei fohrt ſik mit de Hand dörch't Hor —
Wo is dat mäglich! Is dat wohr?
Ja, up de Harbarg ded hei ſin,
Un unner'n Bom, dor hett hei ſlapen,
Un nahſten ſach hei 't Finſter apen,
Un in dat Finſter ſteg hei rin,
Dor lag ſ', dor lag de olle Fru.
Wat äwerſt nu? wat nu?

Wat is denn nahſt mit em geſchein?
Vel Minſchen hett hei üm ſik ſein,
Vel Minſchen wiren in de Kamer,
Sin Meiſter hett wat tau em ſeggt,
Un dumm? dumm würd de Hamer brächt.
Ja, ja, dat was ſin eigen Hamer!
Vull Bland! vull Bland!
Wo kam dat rode Bland an den'n?! —
Hei drückt den Kopp mang ſine Hän'n —
Herr Gott, ſei län doch dat nich glöwen! —
Hei ſpringt an ſine Dör heran —
Hei will glik Red un Antwurt gewen:
„Makt up, makt up!“ — Ja, ramp du man! —
Wild ward hei an de Dören ſlahn:
„Ik bün't nich weſt! Ik hew't nich dahn!
Ik bün't nich weſt!“ Ja, klopp du man! —
„Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Heben,
Sei möten un möten un möten mi glöwen!
Oh, Herr Gott, hür mi gnedig an,
Un bring de Wohrheit an dat Licht!
Erlöſ' mi doch!“ — Ja, bed du man! —
Unſ' Herr Gott, in den Himmel, ſwiggt,
Un mäglich is't, nah lange Pin,

Denn kann dat ſin,
Dat hei för di Erbarmen kriggt,
Un dat hei gnedig hürt di an.
Nu ſitt du man!

21.

De Muſ'buck mit ſin Madam Mus
Was rinne treckt in't Bäckerhus,
Un up Befehl von'n Aderbor,
Mellt hei ſik bi Kriſchäning dor.
Kriſchanen is dat irſt nich mit,
Doch Muſ'buck redt ſo ſtramm un driſt
Von ſinen Updrag un Befehl,
Bet hei tauletzt den Tautog litt
Un in de Eck dat Lock em wiſ't,
Un Muſ'buck treckt nu unn're Del. —
Dat was 'ne Luſt, dat was 'ne Häg',
As Muſ'buck ſik ſin Sloß beſeg:
„Hir is dat ſchön, hir fehlt uns nicks,
As hir un dor noch en por Dören,
Twei noch nah hin'n un twei nah vören.

Nu Mutter, kumm! Nu ranner fix!
Nu fix heran, ji leiwen Gören!“
Dat was denn Water up ehr Mähl.
Nu gnagen ſei un ſagen ſei
'Ne tweite Husdör dörch de Del
Un nah den Kurnbähn[1]) ok noch twei.
Un Allens ſchorwarkt, wirkt un puſſelt,
Dat Kalk un Stein herunner ruſſelt. —
Kriſchäning denkt: „Wo dit woll möt?
Hir was't all ſlimm, as ik alleine ſet,
Nu geit Gottswurt jo äwerall —
Wo dit woll mal eins warden ſall?“ —
De Winter kümmt; dat Ruſ'volk hett
Den Harwſt lang velmals Kinddöp hollen,
Sowoll de Jungen, as de Ollen,
Un hett en Ümfang un 'ne Grött,
Dat't äwer Winter gaud un girn,
För'n richt'gen Ruſ'ſtaat kann paſſir'n,
Up puren Row[2]) organiſirt,
Un unſ' oll Ruſ'buck as Regent,
Würd Majeſtät un Kaiſer nennt,

---

1) Kurnbähn = Kornboden. 2) Row = Raub.

Un wat unſ' lütten Kriſchan hürt,
Dat würd von em friſch annectirt,
Un güng de 's Abends ſtill tau Bedd
Up't Lager in den brunen Rock,
Denn würd hei ut dat Bedd rut ſtött
Un rute drewen ut dat Lock.
Denn ſatt hei dor un frür un frür:
„Ach, wenn't doch ball irſt Frühjohr wir!"
Un Morgens kam ſin Vader denn
Un kloppte an de Finſterruten:
„„Du, Kriſchan, kumm nah't Finſter hen,
Din leiwe Vader is hir buten!
Un heſt Du nich en Stückſchen Brod,
Bi uns is wedder grote Noth.
Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit
Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,
Du wirſt Dich nicht entäußern deſſen,
Wirſt Deine Ältern nicht vergeſſen."" —
„Ach," ſeggt Kriſchan, „min leiw Herr Vader" —
Un Thranen in de Ogen hadd 'e,
„Dat's All recht ſchön, doch kann 't nix gewen;
Jk hew jo ſülwſt nich wat tau lewen.
Dat Tafeltüg von Rüſ' hir un'n

Nitt mi dat Brod jo ut den Mun'n."
Un Spatz, de ſchellt in't Finſter rin:
„„Ji Rackertüg, ji Röwertüg,
Lat't dat man blot irſt Frühjohr ſin,
Denn kümmt de Aderbor taurügg,
De ſall jug Rackerwohr mal lihr'n,
Frömd Eigendaum tau reſpectirn."" —
Doch dat helpt nix. De Müſ', de lungern,
As wenn ſ' von Gottes Gnaden wiren,
In't warme Bedd von lütt Kriſchanen,
Lott un ehr Jochen möten hungern,
Un lütt Kriſchäning, de möt friren
Un in de kollen Ecken wahnen. —

Na einmal ward de Tid em lang:
Ach, hadd hei doch den halwen Ring!
Wat was dat för en ſchönes Ding!
Wat was de Ring ſo blink [1]) un blank!
Hei flickt ſik an dat Lock heran,
Hei bückt ſik dal un kickt herin,

---

1) blink un blank iſt eine bloße Verſtärkung für blank, wie linkelang für entlang.

Un — kik! — ſo vel hei ſeihen kann,
Ward't unnen hüt ganz leddig ſin.
Hei hüppt herin un ſöcht un ſöcht
Un bringt en richtig mit tau Höcht.
Hei ſitt nu dor un ſpelt dormit,
Un as hei ſo vergnäuglich ſitt,
Dunn kümmt de Muſ'buck an un fröggt:
„Du dumme Jung', wat heſt Du dor?“ —
„„Gelt Di nix an! Dat is min Ring.““ —
„Din Ring is dat? Ik glöw noch gor!
Glik giwwſt en her, Du dummes Ding!“ —
„„Ne,““ röppt Kriſchan, „„dat is min eigen!““
Un ward dormit tau Höchten fleigen
Un flüggt up Fiken ehre Lad.
Un as dit ſchüht, kümmt Fiken grad.
Wutſch! is de Muſ'buck in ſin Lock herin
Un dukt ſik dal un kickt denn wedder rut
Un pipt em tau in vuller Wuth:
„Täuw, lat ſei man irſt weggahn ſin,
Du Krät, denn will'n w' uns wider ſpreken!“ —
Lütt Fiken ſet't ſik up ehr Bedd
Un weint, as füll dat Hart ehr breken:
„„Ik kann't un kann't nich mihr uthollen,

Ik möt herut nah mine Ollen.““
Slütt ehre Lad dunn up un kriggt
Herut ehr einzig gandes Kled; —
Lütt Krischan fix tau Höchten flüggt —
Un ihr ſ' den Deckel wedder flöt,
Flüggt hei heutau un ahn Bedenken
Smitt hei den Ring in ehre Lad:
„Kreg di de Muſ'buck, wir't man Schad;
Ne, leiwer will 't di Fiken ſchenken.“ —
Dat Ringſtück föllt an eine Sid
De Lad hendal bet up den Grund,
Un Fiken würd dorvon nix kund.
Sei treckt ſik an un ſlütt de Lad,
Un wil dat is en Sünndag grad,
Geit ſei herute nah Gallin. —
„Kik dor!“ rep Smidſch, „Min Drom is ut,
Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem,
Nu red mi Keiner gegen Dröm!
Doch, Dirn, wat ſühſt Du trurig ut!“ —
Oll Smidt, de leggt ſin Arbeit weg
Un ſchüwwt ſin Togbenk in de Eck,
Giwwt ehr de Hand: „„Wat is Di, Fiken?““
Un ward ehr in de Ogen liken.

„Oh, nix nich, Vader, nix nich is't:
Ik heww mi man ſo ängſten müßt.
Min Herr, de lett mi nich in Freden,
Hei führt ſo'n ſonderbore Reden ..."
Un ſtamert wat, dat Blaud, dat ſtiggt
Ehr gläugnig rod in dat Geſicht.
„„Man wider, Dirn,"" ſeggt Vader Smidt,
„„Wat wull hei Di? Man rut dormit!""
Un treckt de Ogenbrau' tauſamen.
„Ach Gott, ik kann jo dor nix vör!
Hüt Morgen kloppt hei an min Dör,
Un rep mi, ik ſüll rute kamen.
Dat ded ik denn, un as ik't dahn
Un wull an mine Arbeit gahn,
Nam hei den Beſſen ut min Hand
Un ſäd: dat wir för mi 'ne Schand,
Dor ſüll 'k mi länger nich mit quälen,
Un wenn ik müggt, wat hei woll müggt,
Denn künn ik Fru in'n Huſ' dor ſpelen."
Un höllt de Hand ſik vör't Geſicht.
„„Herr Gott doch, Dirn,"" röppt Smidtſch, „„mi
dücht ...."" —
„Holt Mul!" ſeggt Smidt tau ſine Fru,

„Tauirſt red ik, un nahſten Du.
Vertell mal wider! wider Dirn!“ —
„„Un treckt mi rinner von de Del
Un as wi vör ſin Wandſchapp wir'n,
Dunn ſlot hei up un wiſ't mi Geld,
Vel Geld — ach, Vader — gor tau vel!
Un ſäd tau mi, dat All wir min,
Un Hus un Hof un Gorn un Feld,
Wenn ik em wull tau Willen ſin,
Un wenn ik warden wull ſin Fru.““ —
„Nau wider!“ ſeggt de Oll. „Un Du?“ —
„„Ik hewv nicks ſeggt, ik hewv nicks ſeggt,
Ik hewv mi blot up't Bidden leggt,
Hei ſüll mi laten ſtill taufreden,
Dunn let hei mi un ſäd blot noch:
„Min ſallſt Du ſin, min wardſt Du doch!
Ik ward mal mit Din Öllern reden.“ —
Oll Smidt ſüht ſtill ſin Dochter an
Un antwurt't drup nich ſwart un witt,
Hei geit an ſine Togbenk ran
Un ſet't ſik hen un ſnitt[1]) un ſnitt.
De Ollſch, de kennt ſin Wiſ' genau,

1) ſnitt = ſchneidet.

Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
Nu kümmt ſei endlich an dat Wurt,
Un't ganze Wurt, dat hürt chr tau:
„Du büſt de dämlichſt von min Kinner!
Wat rohrſt un rohrſt un ſittſt un ſittſt?
Du büſt noch dümmer as unſ' Lüttſt!
Denn unſ' lütt Riking un unſ' Hinner,
De hadden ſik ganz anners raden,
De hadden taulangt, wir't chr baden.[1])
Wat heſt Du nu? Nu heſt en Quark.
Meinſt Du, dat ſ' för Di, dumme Dirn,
De Bäckerhüſer an den Mark,
As Koſſe up de Kindelbir'n,
Twei- dreimal rümmer präſentir'n?
Glik geiſt Du nah den Mann taurügg,
Un heſt Di nich ſo zimperlich,
Un ſteiſt nich vör em zipp un ſtumm
Un ſeggſt tau em, Du wullſt dat — ja!
Du wirſt in deſe Ort noch dumm,
Un ik kem deſ' Dag' ſülwſten nah,
Denn würd dat Anner ſik woll fin'n.

1) baden = geboten.

Doch tänw!“ — un grawwelt unner't Rigel rup
Un ſet't 'ne olle Kapp ſik up
Un ward en Dauk ſik äwer bin'n —
„Am Beſten is't, ik gah glik mit.“ —
„„Du bliwwſt tau Hus,““ ſeggt Vader Smidt
Un ward den Rock ſik 'raffe halen
Un treckt de Hauſchen äwr'e Hän'n,
„„Ik möt noch nah den Holt hendalen.
Kumm, Kind, ik gah mit Di en En'n.““ —
De Oll geit mit ſin Dochter furt,
Hei redt mit ehr kein einzig Wurt,
Doch as ſei kamen an den Holt,
Dunn makt hei Holt
Un ſeggt in ſine ſtille Wiſ':
„„Hir, Fiken, ſtahn min Beſſenriſ', —
De Förſter hett mi dat vergünnt —
Nu gah nah Hus mit Gott, min Kind!““
Sin Fiken lickt em trurig an. —
„„Ne, ne, min leiwes Kind, ik kann
Up Stun'ns nich helpen, ne, ik bün't
Rich in den Stan'n; de Noth is grot,
Wi tehren von unſ' letztes Brod.
Lat Di nich von den Düwel blen'n,

Denn kümmt dat All tamm gauden En'n.
Un wenn Di dat nich mäglich is,
Denn brukſt Du jo nich „ja" tau ſeggen —
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen —
„„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!"" — —

22.

Ok hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Aderbor
Un all de Annern wiren kamen
Un verluſtirten ſik mit de Fomili Spatz
An unſern oltbekannten Platz,
An'n Wiſchenſom bi'n Holt, tauſamen.
Ok würd von irnſthaft Saken redt,
De Aderbor vertellt, dat in 'ne Smäd
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei körtlings unſern Hannern ſein.
De Jung', de hadd em nich gefollen,
Hei hadd em doch för friſcher hollen.
Dat hadd kein Grats un hadd kein Iwer,
Set rüm bi olle Judenwiwer.
Un wat oll Spreinſch ehr Unkel wir,

De bi de Judenfrn inliggt,
Hadd ſeggt, ſo güng dat nümmermihr,
So kem hei heil un deil taunicht. —
„Grad ſo,“ föllt Lott em in dat Wurt,
Deit dat mit unſ' lütt Fiken weſen,
Un, Vadder, wenn dat länger durt,
Denn kann ſei heil un ganz verdäſen.
De Bäcker plagt ſei ümmer furt
Mit ſin entſamte Frigeri,
Un Kriſchan ſeggt: bliwwt dat ſo bi,
Denn geit ſ' tau Grun'n,
Denn geit ſei gänzlich för de Hun'n.“
„„Gevadder!““ redt unſ' Jochen mang,
„„Gevadder, ja, es iſt ein Jammer,
Da ſitzt das Würmchen in der Kammer,
Vor Sehnſucht und vor Leiden krank.
Ja wär mein Kriſchan noch geſund,
Dann könnt er ſie durch Spielen, Singen,
Auf andere Gedanken bringen,
Doch der iſt ſelber auf den Hund.
Un dat is Dine Schuld, Muſch Langebein,
Ik ſegg Di't grad in dat Geſicht,
Du heſt en ſchönes Stück anricht:

Lettſt mi de Müſ' dor rinne tein,
Dat ſ' mi den Jungen dor verjagen
Un rute driwen ut ſin Lock,
Dat hei in kollen Winterdagen,
Dor ſriren möt. — Kik! ſülwſt den Rock,
Den min lütt Kriſchan doch hett ſun'n,
Behöllt dat Rackertüg dor un'n."" —
„Ja, 't is 'ne rechte Rackerwohr,"
Seggt argerlich de Aderbor,
„Na, täuw! Ik krig di man, du Schuft!" —
„„Hüt,"" ſeggt unſ' Lotting, „„kün'nſt en krigen;
Hüt ward hei hir woll rümmer ſtigen.
Hei ſäd, hei wull mal in de Luft,
Un wull mal halen friſchen Athen,
De Poggenkanter hadd em bidden laten.
So güng-hei denn mit Fru un Kinner
Börmorrntau in dat Feld herinner."" —
„Wohen?" — „„Hir achter an den Dik."" —
„Täuw! denn betahl ik di hir glik!"
Seggt Aderbor un ſtäwelt af. —
Un as hei kam hen an de Burd,
Wo de oll Kanter hüt Geſellſchaft gaw,
Dunn ſlitſcht dat Muſ'volk ſixing furt,

De Kanter hüppt in't Water 'raf,
Un blot den Muſ'buck kreg hei bi den Nacken:
„Mit Di hew ik en Wurt tau ſnacken.“
Un ward em rammeln, ward em ſchüdden,
Un höllt em ſine Sün'n vör,
De hei begahn an't Spatzen-Gör.
De Muſ'buck ward ſo knäglich bidden,
Bet Aderbor denn endlich ſeggt:
„Nu holt Din Mul, entfamte Knecht!
Un dau, wat ik Di heiten dau!
De Bäcker-Kater is min gaude Fründ,
Un fluſter ik em blot en Würdken tau,
Frett hei Di up mit Fru un Kind.
Lütt Kriſchan will nich mihr bi jug herin,
Ji ſtänkert dat tau dull em in,
Doch för den Winter will hei ſinen Rock
Herute hewwen ut dat Lock.“ —
„„Herr Gott, wo füll dat mäglich ſin!““
Röppt Muſ'buck ut, „„den krig wi jo nich rute!““ —
„Wenn't heil nich geit, denn ſnid ji em in lute
Lütt Lappen un lütt enzeln Stücken
Un treckt em rute Flick bi Flicken.
Sin Eigendaum, dat möt hei krigen,

Un deiſt Du't nich, denn paß mal up,
Denn ward ik up't Kollett Di ſtigen."
Un lett em los un nimmt ſik up,
Un flüggt heräwer nah de Annern.
Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern,
Un all de lütten Vägel ſchrigen:
„Kikt! Kikt! Dor geit 'e, geit 'e, geit 'e hen!
Un de will unſ' lütt Fiken frigen? —
Wat will hei denn? Wat meint hei denn?
Lütt Fiken, lütt Fiken
Tau ſtraken, tau ſtriken,
Is nix för den Riken,
Den Bäcker an'n Mark;
Sei is un ſei bliwwt Hanne Nüte'n ſin Brud." —
„„Unſ' Brud! Unſ' Brud!"" röppt de Kukuk lud,
Un de Holtſchrag ſchriggt herun von de Bark: [1])
„Du kriggſt en Quark! Du kriggſt en Quark!" —
Den Bäcker ſtürt kein Vagelſang —
Wat gelt en Vagellid em an? —
Geit nah Gallin den Weg entlang,
Ob hei de Olln bereden kann. —

---

1) Bark = Birke.

Oll Smidt is ut, de Ollſch, de hürt
Mit heimlich Freud' up ſine Würd,
Smitt af un an en Wurd mit in,
As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —
'Ne gaude Dirn ded Fiken ſin,
Dat hadd, wat Hei wir, Smidt, of ümmer ſeggt.
Sei wir of von 'ne gaude Ort,
Un wenn ſ' nu ſet un ümmer rohrt,
Denn künn dat mäglich blot geſchein,
Wil ehr de Sak ſo ſpanſch vörkem.
Nu ſüll de Bäcker äwer ſein,
Wenn ſei't in ehre Hand irſt nem,
Denn ſüll de Sak ſik likerſt reih'n.
Un ſei wull mit, glik mit em gahn,
Dor ſüll en Dunner rinner ſlahn! —
Dat deit ſei denn. Un Allens wat
Sei vör den Bäcker ſeggen kann,
Dat bringt ſei bi lütt Fiken an.
Sei redt von dit, ſei redt von dat,
Von Hus un Hof un Gaud un Geld,
Un wat ſei't nahſten up de Welt
Doch ſchön un herrlich hewwen künn.
'Ne Hülp künn ſ' för ehr Öllern ſin,

Dat ſei in ehren ollen Dagen,
Sik nich mihr brukten ſo tau plagen.
„Ik kann nich!“ weint lütt Fiken ſtill,
„Ik kann nich, Mutting, wenn 't ok will!“ —
„„Dirn!““ ſpringt de Ollſch tau Höcht un fröggt:
„„Heſt mit en Annern Di verkrämpelt?
Ik hewv dat Vadern ok all ſeggt:
Du heſt Di ganz gewiß verplämpert?““ —
„Ne, Mutting, ne! ne, ganz gewiß!
So hewv 't mit Keinen noch nich ſpraken.
Ik weit nich, wat dat in mi is —“
Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.
Ne, Mutting, ne, ik kann un kann
Di hirin nich tau Willen weſen,
Mi grugt vör em, ward vör em gräſen.“
Un wedder fängt ehr Mutter an
Un redt ſo iwrig up ehr in,
Dat ſei 'ne Stütt ehr weſen künn,
Sei un ehr Vader hadden meint,
Dat ſei dat woll üm ehr verdeint.
Dunn ſeggt lütt Fiken bleik un ſtill,
Kein Thranen hadd ſ' in ehre Ogen,

Obſchonſt ehr alle Glieder ſlogen:
„Ja, Mutting, ja, wenn Vader will!“ —
Dat was denn nu ehr letzt Beſcheid.
Oll Smidtſch möt gahn, un as ſei geit,
Ward ſei doch ehr oll Nahwerſch drapen,
Dat is tau vel, ſei kann't nich hollen,
Un makt ehr Päpermähl[1]) denn apen:
Vertellt ehr denn, ehr Fik füll frigen —
'T kem blot noch an up ehren Ollen —
Den riken Bäcker künn ſei krigen.
Un as oll Smidt Sünnabends lat
Von den Verdung tau Hus kümmt in,
Dunn heit't in'n Dörp un up de Strat,
Dat Smidten-Fiken frigen künn.
Un Köſter Suhr, de redt em an:
„Mein lieber Smitt, ich höre eben,
Daß ſich das Schickſal hat begeben,
Daß Euer Fiken frigen kann.
Hab' ich nicht ümmer Euch geſagt,
Daß Fiken mal Furage macht?
Der Bäcker is ein ſehr profecter Mann

1) Päpermähl = Pfeffermühle; Witzwort für ein geſchwätziges Mundwerk.

Un ſitzet ſtark in ſchöne Rohrung,
Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung
Un Andacht hat in Wirthſchaft-Führung,
Denn ſollt Ihr ſehen, wird ſie 'ne hellſche Fru.
Ich vor mein Theil geb' meinen Segen zu
Un meine ſchönſte Gratulirung." —
„„So wid,"" ſeggt Smidt, „„is't noch nich prat"" —
Un geit verdreitlich lang de Strat
Un trett herin in ſinen Kathen,
Dunn ward de Olliſch en Hart ſik faten
Un ward utführlich All'ns vertellen
Un nebenbi up Fiken ſchellen.
De Oll ſeggt nix, hei ſitt un ſwiggt,
Un as dat naug em weſen dücht,
Dunn geit hei rute ut de Dör
Un ſet't ſik up de Bänk dorvör;
Dor ſitt hei lang' un äwerleggt,
Wat Mutter em vör Kundſchaft brächt. —
Dicht bi em ſteit en Hümpel Kinner,
Sin Luten, Riking un lütt Hinner,
De ſnacken dor mit Jöching Frahmen
Un mit den Schulten Guſt tauſamen,
Un reden ſo as Kinner daun.

„Morrn ſlachten wi unſ' gelbunt Haun,"
Seggt Jöching Frahm, „un dortau Grütt." —
„„Wi eten Tüften,"" ſeggt lütt Hinning Smidt,
„„Un ümmer Tüften eten wi."" —
„Ji ſid ok arm," ſeggt Schulten Guſt,
„Un Tüſten eten möten Ji;
Wi äwer eten Sünndags Wuſt." —
„„Je, lat man unſ' grot Fiken frigen,
Denn ſallſt mal ſein wat w' Stuten krigen!"" —
„Denn giwwſt mi doch wat af?" fröggt Jöching
Frahm. —
„„Ne,"" ſeggt lütt Hinner, „„alltauſam
Den Stuten fret 't alleine up,
Du giwwſt mi ok kein Haunerſupp."" —
„„Ja, Gören,"" ſeggt lütt Smidten-Luten,
„„Herr Je, wat krig wi denn för Stuten!"" —
Un as dat Görenvolk ſo ſnackt,
Ward Smidt ſacht von de Bänk upſtahn:
„Un Thranen ſünd dorinne backt,
Min leiwſtes Kind ehr bittre Thran!" —
Still geit hei rin in ſine Dör,
De Ollſch, de fängt denn wedder an,
Dunn ſeggt hei hart un barſch tau ehr:

„Jk weit nich, Wiw, wat Du verlangſt?
Heſt Du kein Mitleb mit ehr Angſt?
Willſt Du Di an Din Kind verſünnig'n?
Willſt Du dat Kind in't Unglück ſtöten?
Glik morgen ſall ſ' den Bäcker künnig'n;
Jk will kein Sünnenbrod nich eten." — —
So kam't den annern Morgen, dat
Unſ' Smidt güng rinne in de Stadt
Un würd dor mit den Bäcker reden,
Un ſäd em mit rechtſchaffen Wurt,
Sin Fik ſüll tau Martini furt.
Un würd't mit Höflichkeit inkleden:
Sin Dochter künn ſik nich bequemen,
Dat ſei ehr Jawurt gewen künn,
Un wenn dat wir nah ſinen Sinn,
Denn wull hei ſ' hüt noch mit ſik nemen.
„Ne," ſeggt de Bäcker tau den Ollen,
Un wendt ſik af, „ehr Tid möt ſ' hollen."
Un in den Harten helle Wuth,
Un grimmen Arger in den Blick,
Geit hei von em, ſpuckt vör ſik ut,
As wenn hei Gift dal ſlaken hett.
Un vull von Haß ſeggt hei vör ſik:

„So, Fründting, ſünd w' noch nich tau Bedd!“ —
Oll Smidt de geit un tröſt't ſin Kind.
Wat was ſin Hand ſo weik un lind,
Sin harte Hand, ſo vull von Queſen,
As ſei ut Kindeshart de Spledder
Herute treckt un heilt dat wedder!
Wat ded ſin Og' ſo fründlich weſen,
Wat klüng ſin einfach Wurt ſo ſäut,
As hei chr ſeggt, chr Nod wir all,
Un dat ſ' Martini trecken ſall!
Sei hadd em küßt woll Hän'n un Fäut. —
Sei geit up chre Stuw allein
Un bedt ſo vull un dankt ſo heit. —
Lütt Kriſchan flüggt up chre Schuller,
So idel quick, ſo fix as wull 'e
Sik hüt ok mal von Harten freu'n.
Sei nimmt den Vagel in chr Hän'n:
„Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'n!
Bald tein wi furt, Du treckſt mit mi!
Bald is de ganze Nod vörbi,
Un all de Angſt un all dat Quälen!“
Sei will nu gahn, dunn ſüht ſei up de Delen
En brunen Flicken. — Wat is dat? —

So'n Flicken hett ſei jo nich hadd.
Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her? —
Ne, ne, de Flicken is nich ehr;
Doch wegtauſmiten wir man ſchad!
Sei ſlütt en alſo in ehr Lad. —
Den Morgen drup, as ſei upſteit,
Liggt wedder ſo en Flicken dor —
Jh, dit is denn doch ſonderbor! —
Sei nimmt em mit ſik run un geit
In'n Huſ' herüm un fröggt en Jeden,
Wen woll de Flicken hüren deden;
Doch Keiner weit wat von de Flicken.
De Bäcker ſeggt: „Du dumme Dirn!
Di ward'n woll ſülwſt de Loppen hür'n.
För Lumpen dann ſik Lumpen ſchicken!"
Sei ſluckt dat dal, ahn wat tau ſeggen,
Un ward en bi den annern leggen.
Un ümmer wedder find't ſei Stücken
Von brunes Laken, de ſ' verwohrt
Un mit Bedacht tauſamen ſport,
Sei kann ſ' mal bruken tau en Zweck,
Un is't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

23.

De lütte Nachtigal hett ſungen
Den Sommer in de Gorenheck,
Un männigmal is't ehr gelungen,
Dat ſ' Fiken ſung de Sorgen weg.
De Harwſt de kümmt, de Treckeltid.
'T ward Tid, dat ſei von dannen tüht:
„Adjüs!" ſeggt ſ' tau den Aderbor,
„Mi ward hir all tau kolt dat Johr.
Adjüs! adjüs! Ik gah, ik gah,
Ik treck in't warme Afrika!" —
„„Adjüs ok, Vadderſch,"" röpt ehr Vadder,
„„Ik kam de negſte Woch Ti nah,
Denn hir is't ut mit Pogg un Adder,
Un ümmer Müſ' för alle Dag',
Dor kriggt en Lüſ' jo in de Mag'. —
Un wecke Tur nimmſt Du ditmal?"" —
„Ik fleig den gräunen Rhein hendal." —
„„Na, täuw, ik kam ok an den Rhein,
Denn warden w' dor uns wedder ſein."" —
De Nachtigal flüggt in de Höh
Un ſegelt äwer Land un See;

Un as ſei kümmt bet an den Rhein,
Dunn ſüht ſei dor twei Burßen tein,
En Murer un en Snider was't.
Sihr niglich is de lütte Gaſt,
Hürt alſo tau, wat de Geſellen
Up apen Landſtrat ſik vertellen.
„Hei is't nich weſt, ik will't beſwören!“
Seggt irſt de Ein, „hei het't nich dahn!
Tidlewens will't an alle Dören
Von Hus tau Hus rüm ſnurren gahn!“ —
Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —
Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig
Mit de Geſellſchaft ümmer wider. —
„„Un wenn 't noch einen Puckel krig!““
Röppt iwrig de lütt pucklich Snider,
„„Hei is't nich weſt! Unſ' Hanner Snut,
Sach de woll as en Mürder ut?““ —
Herr Gott! von Hannern ward hir ſpraken,
Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken,
Wo is dat mäglich? Kann dat ſin? —
Dunn kümmt en Wagen antauführen,
En ſmuckes Winken ſitt dorin:
Herr Je, dat's ſin Fru Meiſterin! —

Sei müggt jo ok de Red woll hüren,
Sei höllt ehr Fuhrwark an un fröggt:
„Hewv'n Ji von Jehann Snuten ſeggt?“ —
Ein Wurt, dat giwwt denn nu dat anner,
Sei nödigt ſ' rup up ehren Wagen,
Un dörch Vertellen un dörch Fragen
Kümmt't rut, dat ſei för unſern Hanner
All Drei ſik will'n as Tügen mellen.
„Ne!“ röppt de lütt Fru Meiſterin,
„Wat ik ok in de Zeitung leſen,
Hei het't nich dahn, hei kann't nich weſen!
Hei was ſo tru, hei was ſo gaud!
Min Smäd, min Hus, min Geld, min Gaud,
Dat ſmit ik hen, dat will 'k verwedden;
Ik möt den Meckelburger redden!“
Un as ſ' de Strat entlanke führen,
Dumm warden ſei en Singen hüren,
Dat ſüng de Nachtigal.
Dat was kein helle Frühjohrswiſ',
De Luft un Leiw verſpreckt,
Dat was, as wenn en Wedderhall
Herämwer tönt ſo ſacht un liſ'
Un olle Tiden weckt:

„Fru Meiſterin, Fru Meiſterin,
Ik ret Jug utenanner.
Dat füll nich ſin un künn nich ſin!
Un von di güng din Hanner.
Un ſöll't di ſwor, un ſöll't di hart,
So heſt du't nu verwun'n.
Vörämer güng de böſe Stun'n,
Wo ſüs de Haß geburen ward;
De Minſchenleiw tog in di rin;
Drüm ſeg'n di Gott, Fru Meiſterin,
Un ſeg'n din gaudes Hart."
Un nimmt ſik vp un ſüht den Sprein:
„Gun Abend Matz, wat's hir geſchein?"
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
Hett hürt, un wat de Minſchen munkeln. —
„Ik glöw," antwurt' de Nachtigal,
„De Aderbor kümmt morgen all,
Denn möt wi mal mit Unkeln reden."
„„Ne,"" ſeggt de Sprein, „„mit All un Jeden
Lett hei ſik in't Geſpräk nich in,
Hei hett en wunderlichen Sinn,
Un führt oft gor tau ſnurrig Reden,
De von de Minſchen hei hett lihrt;

Doch kumm mal mit! Jk weit ſin Flag,
Dor ſitt hei ümmer Dag för Dag,
'T is mäglich, dat hei Di anhürt.““ —
Sei reiſen hen. Oll Unkel Sprein
Sitt ſtill för ſik as in den Druſ'
Jn't Tüſchenhüſchen bi den Judenhuſ',
Un as hei de Geſellſchaft ſein,
Ward gnäglich[1]) hei tau Höchten liken
Un will ſik ſacht von dannen ſliken,
Doch redt ſin Vrauderſähn em an
Mit fründlich Red un Smeichelwürd,
Un as hei nu nich anners kann,
Vequemt ſik denn dat olle Dirt,
Un ward up ſine Ort vertellen,
Dat de oll Fru tworſt lewen ded,
Doch dat ſei müßt för wirrig gellen.
Sei ſet den langen, leiwen Dag
Un grawwelt rümmer up dat Flag,
Wo ſüs ehr halwe Ring hadd ſeten,
Den ehr de Mürder runner reten.
Un männigmal mengt hei dor twiſchen

1) gnäglich = verdrießlich.

So'n ſnurrig un ſo'n haſtig Wurt:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Dat ſülwſt hei künn för wirrig gellen. —
Grad as de Oll dit deit vertellen,
Dunn ward de Murer un de Snider
Un unſ' lütt, leiw Fru Meiſterin
Bi Meiſter Wohlgemuthen ſin.
Sei holl'n tauſamen Rad un ſtahn
In'n Durweg bi de Smäd tauſamen,
Dunn kümmt en Minſch dor antangahn,
In Elend un in Noth verſamen.
Hei ſtümpert ſacht heran un ſtickt
Dat Judenhus entlang un lickt
Sik ängſtlich üm, ob em wer ſüht.
Dat is, as wenn't em ranne tüht,
As müßt hei wedder un wedder ſein
Den Urt, wo mal de Daht geſchein.
Un doch is't em, as wenn an deſen Urt
En gruglich Weſen up em lurt,
Dat em nich laten künn.
Hei ſteit un ſtirt in't Finſter rin.
„De wille Murd, de wille Murd!“

Röppt't ut dat Tüſchenhus herut.
Dat is de Stimm, dat is de Lud,
De hei in jenne Nacht hett hürt!
Ja, ja, dat ſünd de ſülw'gen Würd,
De em verjagt,
As hei de grnglich Daht hett wagt.
Hei ſteit, as hadd de Slag em rührt,
Hei reckt de Hän'n wild vör ſik hen:
„Lat los! lat los! Wat willſt du denn?
Ik nam di nicks, as dit allein!“
Dunn klirrt wat an dat Finſter ran
ingt wat runner up de Stein.
n hen! Nimm hen! Mihr hew ik nich!“
umelt von dat Finſter t'rügg,
m, willes Gräſen in't Geſicht,
Stört't hei entlang de ſtillen Straten;
Un achter em de Vagel ſchriggt:
„„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!““ — —
De Bir, de ſtahn ahn Luſt un Athen,
As wiren ſ' bannt up deſe Stell.
„Dat is hei!“ röppt tauletzt de Snider,
„Dat is de olle Smädgeſell!
De hett dat dahn, de ded de Daht!“

Sei gahn nu up de Strat nah buten,
Sei heww'n doch dor wat klingen hürt,
As klirrt wat an de Finſterruten.
Sei ſäuken rüm: „up dit Flag wir't.“
Dunn bückt Fru Meiſterin ſik ſlink,
Un richt't ſik up un höllt tau Höcht de Hand:
„Kilt hir, kilt hir, en ſiden Band,
Un an den Band en halwen Ring!“ —
Un niglich kickt de Nachtigal
Ut't Tüſchenhüſchen up ehr dal:
„„En halwen Ring? En halwen Ring?
Lütt Kriſchan hett jo juſt ſo'n Ding.
Wo dit woll möt? Wat dit woll heit?
Na, deſ' Dag' kümmt de Langebein,
De weit dor mäglich von Beſcheid.
Adjüs ok Unkel! adjüs ok Sprein!““
Flüggt in den Buſch: „„Na, Gott ſei Dank!
Hir is kein Elend un kein Stank.
So'n Stadt is nich för Unſerein.““ — —
De Woch dorup kümmt an den Rhein
De Swälk mit ſamt den Aderbor,
Un Nachtigal, de röppt ſei an:
„„Dau! — Rich ſo haſtig, Vaddermann! —

Hir bün ik, hir! — Ik glöw noch gor,
Du willſt ahn mi von dannen tein!““
Un ſeggt em nu, wat hir geſchein,
Un wat vör't Judenhus paſſirt,
Un ward em nebenbi vertellen,
Dat ſei den ollen Smädgeſellen
De fülw'ge Nacht noch arretirt,
Un dat hei frech mit Leigen ſtred'
Un nicks nich an ſik kamen let;
Dat Hanner ok noch ümmer ſet.
Un giſtern Abend hadd de Sprein
Bi em noch dörch de Tralling ſein,
Sin rode Klür wir ganz verblaßt,
Doch wir hei ruhig ſtill un faſt.
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? —
„Je,“ ſeggt de Oll, „dat ſünd ſo'n Saken!
Sin Noth, de deit mi ſihr bedräuwen,
Doch vör de Hand ſei ik kein Hülp.
Ik kann bi em nich länger täuwen:
Kein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp,
Un ebenſo is dat mit Di.
Doch täuw — de Swälk! — Swälk, kumm mal her!
Du brulſt nich mit uns rüm tau ſtröpen,

Du heſt 'ne prächtige Natur,
Du ſettſt des Harwſts Di in dat Ruhr
Un kannſt Di in en Dik verſöpen,
Un is dat Frühjohr, wakſt Du wedder up.
Nu mak Di up de Flüchten, nimm Di up
Un fleig' taurügg nah't Bäckerhus.
Mak Jochen minen ſchönſten Gruß,
Vertell em von den halwen Ring
Un ſegg, dat wir akkrat ſo'n Ding,
As lütt Kriſchäning hadd dor unnen
Vi Weg' lang in dat Ruſ'lock ſunnen.
Un ſegg: paſſirten dor Geſchichten,
Künn hei ſik nah deſ' Nahricht richten;
Un ſegg em, Swälk, ik let em ſeggen,
Hei ſüll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
Hir würd denn woll oll Unkel Sprein
Un Meiſt un Specht taum Rechten ſein."

21.

De Swälk reiſ't af mit ehr Gewarw.
Unſ' Jochen is juſt in den Auſt,

Sitt up de letzte Hawergarw
So recht in't Fett un ſmauſt un ſmauſt.
Hei antwurt't nicks un ſitt mit vullen Kropp
So recht behaglich dor un ſchüttelt mit den Kopp,
Bet ſei em Allens hett vertellt.
Dunn äwer fängt hei an un ſchellt:
„So'n Dummerjahn läßt ſich da kriegen!
Man möchte aus der Haut gleich fliegen!
Ich habe die Geſchichte dick.
Wat meint de Aderbor, dat ik
Nicks hew tau daun, as ſo'ne Saken,
De krumm ſünd, wedder grad tau maken?
Hir hett en Jeder ok ſin Rod:
Twei Dutzend Gören tog ik grot
Dit Johr; un dorbi liggt min Wiw
Mit allerlei Beſorgung mi tau Liw,
Ik möt den ganzen Dag nah Filen
Un nah den ollen Bäcker liſen;
Ik hew den ganzen Dag kein Freden."
Un as ſei ſo tauſamen reden,
Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat ſin? —.
De Bäcker is't; geit nah Gallin.
Up ſin oll wittes, weik Geſicht,

Dor liggt ſo'n kolles, froſtig Freu'n,
As ſik de Winter freu't, wenn hei dat Gräun
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
„De brödd nicks Gauds!“ ſeggt Spatz. „Kumm mit!
Will'n ſehen, wat dor achter ſitt.“ —
De Bäcker geit in't Dörp herin,
Bi Smidtſchen ſpreckt hei hüt nich vör,
Hei geit nah Snuten ſine Dör
Un fröggt, wo Snut woll weſen künn.
Smidt Snut ward raupen ut ſin Smäd.
De Bäcker makt en grot Gered,
So'n Ort von Börſpill ſüll dat ſin:
Hei ſäd, hei kem nich ſinentwegen,
Sin Brauder wir tau Kölln ay'n Rhein,
Von den'n hadd hüt en Breiw hei kregen,
En grotes Unglück wir geſchein.
„Herr Gott!“ röppt Snutſch, „Jehann is krank.“ —
„„Ne, hei 's geſund.““ — „Na, Gott ſei Dank!
It dacht an ſlimme Nahricht all.“ —
Ja, ſäd hei, ſlimm wir ok de Fall,
Dat künn woll keinen ſlimmern gewen,
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.
„Herr Je! Herr Gott! Herr Jeſus Chriſt!

Wat is geſchein? Wat is't, wat is't?“ —
Springt ſei tau Höcht un fürchterlich
Malt ſik de Angſt up ehre Backen.
„Oh Gott, min Kind!“ un ward taurügg
Bleik as de Dod in'n Staul henſacken. —
„„Man wider!““ röppt oll Snut, „„man wider!““ —
„Ja,“ ſeggt de Kirl, „ja, Meiſter Snut“ —
Un't kam bedächtig druppwiſ' rut —
„Ja, ehr Johann, de ſitt as Mürder!“ —
Vör Jammer hell tau Höchten ſchriggt
De Ollſch un krümmt ſik as en Worm,
De olle Vader ſitt un ſwiggt,
In ſinen Harten bruſ't en Storm,
Hei lickt den Kirl faſt in dat Og,
Un as hei füht, dat dor ſo'n höhuſche Blitz,
So'n Satansfreud herute flog,
Dunn ſpringt hei up von ſinen Sitz:
„„Du heſt as Mürder ok all feten,
Un Satan hett Di rute reten!
Un Du willſt hir min Kind ſchandiren,
Min armes Wiw taum Dod verfiren?
Herut mit Di! Rut ut de Dör!““
Un kriggt den Kirl in't Gnick tau faten

Un ſmitt em rute up de Straten,
Un richt't ſin olle Fru tau Höcht:
„„Lat doch! Lat doch, wat willſt Di grämen?
En Lägner hett de Nahricht bröcht,
Un Du wullſt Di't tau Harten nemen?
Lat doch! Wi müßten uns jo ſchämen
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen,““
Un höllt ſin Fru in ſinen Arm.
Un up de Strat ward dat en Larm,
De Bäcker hett dor rümme ſchullen,
Tauſamen löppt en Hümpel Gören,
De Wiwer kamen up de Strat,
De Manns de liken ämr'e Dören,
Un Smidt un Smidtſch de kamen grad
Von't Tüftenbuddeln antangahn.
De Oll geit ſinen graden Gang,
Wat kümmert em de Strid un Zank?
Doch niglich bliwwt de Ollſch beſtahn:
„Wat is 'e los? Wat is paſſirt?“
Un unner Fluchen, unner Schellen
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
„Herr Je doch! Kinnings, kamt un hürt!
So ſtah doch, Vader! Hür doch, Mann!

Smit Smuten ſin Johann, de ſitt." —
„„Jh, drähn un drähn!"" ſeggt Bader Smidt.
Doch alle Nahwers kamen ran,
Un't drängt ſik üm den Bäcker rüm,
Un Allens fröggt: „Hei ſitt? — Worüm? —
Wat? Hanner hadd en Wiw dod ſlagen?" —
Un Allens röppt: „Dat Stück is lagen!" —
„„De Kirl, de lüggt!"" röppt Dortig Bung'n.
„„So'n Stück von ſo'n ſmucken Jung'n!"" —
„De Kirl, de lüggt!" röppt Wewer Frahm.
„„Hei lüggt!"" ſo raupen ſ' alltauſam.
Un ein Gemunkel mengt ſik in den Larm:
Vör Johren wir en Murd geſchein;
Ein Jeder ſüll nah't Sinig ſein,
Un wer dat dahn, den würd't woll jäken.
Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein
Kümm Keiner ſo'ne Daht verbreken.
De Bäcker, de ſteit dodenblaß.
„Nun mit den Kirl!" röppt Kriſchan Smur,
De as Soldat up Urlaub was,
Un All'ns will up den Bäcker ſlahn.
Dunn kümmt ſacht üm de Kirchhofsmur
De oll Herr Paſter antangahn.

„Still, Kinnings, still! De Herr Paſtur!“ —
„„Was iſt hier los? Was geht hier vor?““
Fröggt ſtill un irnſt de olle Mann.
Un Wewer Frahm trett nah em ran:
„Hir is wat ſeggt, doch is't nich wohr!“
Un hei vertellt mit korten Würden
Von Hannern un de Murdgeſchicht.
De oll Herr Paſter kickt tau Irden
Un hürt ſtill tau un ſteit un ſwiggt,
Un as hei't Og tau Höchten ſleit,
Dunn liggt up ſinen Angeſicht
So'n bitter deipe Trurigkeit,
As wir ſin eigen Kind em ſtorben.
„„Halt!““ ſeggt hei. „„Laßt den Mann hier gehn!
Die Sach' iſt wahr. Der Mann hat nicht gelogen,
Ein großes Unglück iſt geſchehn,
Der arme Burſch iſt eingezogen,
Und eine Klage fürchterlichſter Art
Schwebt über ſeinem jungen Haupte —
Wie vom Gericht mir angezeiget ward.
Fern ſei's von mir, daß ich dran glaubte!
Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann;
Solch offen ehrlich Blut, das kann

So plötzlich nicht verdorben werden,
Daß es das Gräßlichſte auf Erden
Begehen ſollt. Und iſt die Wahrheit noch nicht raus,
So wird ſie doch zu Tage kommen.
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
Und betet in der ſtillen Kammer,
Daß dieſes Elend, dieſer Jammer
Den Ältern werde abgenommen;
Sie ſind am meiſten zu beklagen.““
De Lüd de gahn ſtill utenanner,
Blot Smidtſchen röppt Herr Paſter ranner:
„„Ihr habe ich ein Wort zu ſagen:
Komm Sie mit mir in's Haus hinein;
'Ne Frauenhand könnt nöthig ſein.““
Herr Paſter geit, un Smidtſch geit mit,
Un vör den Huſ' ſet't ſik oll Smidt,
Vull ihrlich Mitgefäul dat Hart,
Un horkt wat binnen ſpraken ward. —
Irſt is dat ſtill, Herr Paſter ſpreckt
Ein tröſtlich Wurd, dunn ward dat lud;
De olle arme Fru, de breckt
In Weinen un in Klagen ut:
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!

Un wedder tröſt't hei ſacht un g'lind,
Un wedder fall'n ſin tröſtlich Würd'
An't Hart vörbi up kolle Ird.
Un as taulctzt hei ſeggen möt,
Dat dat Gericht en Breiw hadd ſchrewen,
Un dat chr Hanner würklich ſet,
Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,
Dat Smidten ſin oll ihrlich Hart
Terbraken un terreten ward.
Noch hett kein Wurt de Meiſter ſeggt,
Nu ſpringt hei haſtig in de Höcht:
„Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!
Min Kind kann nich ſo'n Daht begahn!
Min Jung' mürd't nich üm Gaud un Geld!
Un all' Gerichten in de Welt,
De leigen, wenn ſ' dat ſeggen willen,
Un wenn ſ' 't ok all beſwören ſüllen!"
Un geit herut, un geit un ſteit
Un lickt ſik üm vör ſine Dör,
As wenn hei frömd hir weſen deit,
Un geit denn t'rügg in't Hus herin,
Un lickt dor biſtrig üm ſik her,
As wenn hei wat nich finnen künn,

Un kriggt ſin Schortfell dumm tau packen
Un ſmitt ſik't haſtig äwer'n Racken:
„'T ſünd Lägen! Wat ſ' ok ſeggen mägen,
'T ſünd Lägen! Utgeſtunk'ne Lägen!“
Un redt för ſik mit haſtig Red
Un geit herute nah ſin Smäd
Un ſchüdd't de Kahlen in dat Fü'r
Un kickt ſik üm: „Jung', büſt Du hir?“ —
Dumm trett oll Smidt ſacht tau em rin
Un treckt den Balg. Kein Wurd würd redt,
Oll Meiſter Snut de ſmädt un ſmädt,
Wild haut hei up dat Iſen in,
De Funken ſtöben vör Gewalt,
De ganze Smäd, de klingt un knallt.
Hei leggt dat Iſen in dat Fü'r
Un ſinnt un ſinnt un ſteit dor lang'
Un ſtütt ſik up de ſwore Tang':
„Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!
Hir heit hei minen Segen kregen,
Hir up dit Flag!“
Un ritt dat Iſen ut dat Fü'r:
„'T ſünd Lägen!“ röppt hei, „luter Lägen!“
Un wedder klingt de Hamerſlag,

Un wedder ward hei't Iſen ſaten,
Un wedder redt hei vör ſik her,
Bet em tauletzt de Kräft' verlaten.
Dunn ſackt tauſam de olle Mann.
Dunn geit oll Smidt ſtill an de Dör
Un treckt de Dör ganz liſing ran.
Un Meiſter Snut, de deckt de Hän'n
Up ſin Geſicht, un Thranen rön'n
Tau Irden dal: „Min Sähn! Min Kind!
Jk weit jo, dat dat Lägen ſünd.
Un doch, un doch! Ach grote Nod!
Dit Paſchen[1])-Trübſal tau erlewen!
Hadd Gott mi doch den bittern Tod
Hüt morgen ſtatt dit Elend gewen!" —
Oll Smidt kikt vör ſik ſtill tau Ird;
Dat ſnitt em bi deſ' Jammerwürd'
So deip dörch ſin oll ihrlich Hart,
Hei leggt ſin Hand, ſo faſt un hart,
Up Meiſter Snuten: „„Meiſter Snut,
De Wohrheit, de kümmt doch herut.““ —

1) Paſchen = Leidenswoche. — War auch früher als Vorname gebräuchlich.

„Gott mag dat gewen, un dat ball!“
Seggt ruhig Meiſter Smut, ſteit up
Un wiſcht de letzte Thranendrupp
Eil ut dat Og, „kein Minſch, de fall
Von mi mal ſeggen, dat 'k in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen.
Min Fleiſch un Blaud hett dat nich dahn!
Min Sähn, din Vader bliwwt di tru!“
Ward ut de Smäd herute gahn:
„Du leiwer Gott, min olle Fru!“

25.

Up jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,
Wo ſüs de Judenfru hett ſeten
Un hett von dor nah Oſten ſein,
Dor ſitt hüt Abend Martin Sprein
Un ſnackt mit Meiſk un Specht en Veten.
„Alſo,“ fröggt Meiſk, „ſo wid is't nu,
Un morgen ward dat Urthel ſpraken?“ —
„„Ja,““ ſeggt de Sprein, „„de Judenfru
Je nicks nich mihr as Hüt un Knaken.

Min Unkel ſeggt, dat is de höchſte Tid;
Un wenn dat morgen nich geſchüht,
Denn kän ſei Hannern un den Smädgeſellen
De Ollſch nich mihr genäwer ſtellen.““
„Dorbi ward ok nicks rute kamen!“
Stimmt haſtig Meiſk un Specht tauſamen,
„De olle Fru is jo verrückt.
De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —
„„Je,““ ſeggt de Sprein, „„tauwilen is dat glückt,
Dat ſei't bi weg'lang rute krigen,
Un dat de Mürder ward bekennen,
Wenn em mit einmal ſin Korpusdelikt —
As dat de Herrn Avkaten nennen —
Ward unverſeins vör Ogen brächt.“ —
„Dor ward ok vel nah kamen,“ ſeggt de Specht.
Sei ſüll'n em man wat up den Puckel mengen,
So'n dörtig in de Jack rin ſwengen,
Denn kem de Sak vel ihrer t'recht.“ —
„„Jh, red un red, un drähn un drähn!
Sei krigen't anners rut, oll Sähn!
Süh, den Herrn Statsanwalt ſin Herr Karnallenvagel,
De hängt tauwilen buten an den Nagel,
Mit den'n hadd ik tauwilen denn de Ihr,

Wenn hei grad ahn Geſchäften wir,
Beſond're Fäll' tau äverreden.
De is mit alle Weigen weigt,
Un gauden Rath hadd hei vör Jeden.
De ſäd tau mi: hei wir „moraliſch überzeugt“ —
Weitſt, wat dat heit, „moraliſch überzeugt“? —
Dat morrn de Kirl bekennen deit.
Jchann hadd frilich lang' naug ſeten,
Doch „wär die Sach' ins stadium getreten,“
In's stadium! — weitſt wat dat heit?““ —
„Jh, Vadder, wat weit ik,“ röppt Specht,
„Von't dämliche Avkaten-Recht!“ —
„„Süh, stadium,““ ſeggt Sprein, „„moraliſch überzeugt,“
Dat is ſo gaud, as wir de Saf vörbi,
Denn wenn dat Allens richtig geit,
As't gahen ſall, un wenn 't ſik reigt,
Denn is Jchann ſo gaud, as fri.““ —
„Je, wenn de Kirl nich ingeſteit?“ —
„„Jh, paß mal up, den krig'n ſei rüm.““ —
„Je, wenn nu nich?“ — „„Je, denn is't ſlimm!
Denn möt wi helpen, denn de Aderbor,
Kümmt de dat negſte Johr taurügg,
De frett uns up mit Hut un Hor,

Lat wi den Jungen in den Stich.
Jk möt doch mal mit Unkeln reden.““ —
„Jh, lat den Ollen doch taufreden.
Wat de woll von den Kram verſteit,
De is jo fülwſten halw verdreit.“ —
Un dormit gahn ſei utenanner. — —

Den annern Morgen ſteit unſ' Hanner
Vör de Aſſiſen — as ſei't nennen —.
Vel Volk ward dor tauſamen rönnen,
Denn dit's en ganz beſondern Fall,
Bi den't üm't Lewen gahen ſall. —
Up't ganze Hus ligat dumpes Swigen,
De Herrn Geſwuren ſitten all
Mit deipen Jrnſt up de Geſichter,
Un vör ehr ſitten ſtreng de Richter.
Un't is en fierliches Weſen,
As wenn en Minſch begraben ward,
Un as de Anklag' is verleſen,
Dunn puckert bang' männ'g ſtarkes Hart.
Jehann ward fragt: ob hei ſik ſchüllig weit? —
„Unſchüllig,“ ſeggt hei ſtill un ſteit
Vör de Verſammlung irnſt un faſt.

'Ne bitter grote Trurigkeit
Liggt up ſin bleikes Angeſicht,
As fänhlt hei gaud genaug de Laſt,
De hüt up ſine Schullern liggt.
Doch as hei all de velen Lüd
Un all de velen Ogen ſüht,
De up em rauhn, röppt hei nochmal,
Un ſine Stimm ſchallt dörch den Sal:
„Unſchüllig bün ik an dit Stück!“
Un ſine Backen farben ſik.
En Summen geit dörch all de Minſchen:
„„De nich! de nich! de het't nich dahn.““
Un Keiner glöwt't, un Alle wünſchen,
Dat hei mag ſit hernie gahn. —
De Tügen kamen an de Reih.
Ein nah den Annern kamen twei
Un warden von de Herrn verhürt,
De Murer un de Snider wir't. —
De beiden gauden Jung'ns de tügen
För ehren ollen Reif'kumpan,
De Murer röppt: „Er hett's nich dahn!
Wer's ſagt, der thut entſamten lügen.
Die ganze Welt könnt wegen meiner

Und alle Menſchen auf der Erden
Aus Bosheit umgebrungen werden,
Doch das ſag' Keiner,
Daß dieſer anbemerkte Johann Snut
So etwas thut!
Un ich bün bürtig aus Malchin
Un kenn ſin Öllern in Gallin." —
De Preſident, de fröggt un fröggt,
De Murer äwer bliwwt dorbi:
„Hei het't nich dahn; Johann möt fri!"
Bet hei tauletzt ward rute brächt.
Nich beter güng dat mit den Snider,
Wenn em de öbberſt Richter frog,
Wo wid hei mit Johannen tog,
Wat ſ' redten, deden un ſo wider,
Denn antwurt't de lütt pucklich Snider:
Hei wüßt, wer't dahn,
Hei künn en Stück dorvon vertellen.
De Brauder von den Smädgeſellen,
Wir mal mit ſinen Vader gahn ....
„Holt!" rep de Richter. „Vi de Stang'!
Wo ſid ji reiſ't? wohen? wo lang'?" —
Dat wir egal, antwurt't de Snider,

Hei füll em irſt den Smädgeſellen
Von Mund tau Mund genäwer ſtellen,
Denn wull hei ſeggen, wer de Mürder
Von de oll Fru blot weſen küm;
Hei ſäd't em in de Ogen rin.
De Richter will dorvon nicks weiten
Un ward em Antwurt gewen heiten,
Un von dat Anner füll hei ſwigen.
Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
Kein anner Antwurt rut tau krigen:
„Smut hätt die Frau nich umgebrungen.“ —
Of hei möt rut. — Nu trett herin
Sihr bang' un blaß Fru Meiſterin;
Tau Irden ſteit ſei dal de Ogen
Un ſtamert Antwurt, wat ſ' ehr frogen.
Sei ſall den Richter Antwurt gewen,
Wo dat geſchein: woans, woneben
Sei Johann Smuten kemen lihrt,
Un wo Johann ſik bi ehr führt?
Wo ſchot ſ' tauſam bi ſinen Namen!
Sei ſtamert: ehr Geſell wir gahn,
Denn wir Johann tau wannern kamen,
Un hadd bi ehr in Arbeit ſtahn.

Wo hei ſik führt hadd? — „Herr, ſo gaud,
So tru un ihrlich, echt un recht!“
Un dorbi ſleit ſ' den Blick tau Höcht,
Un mit emmal ſchütt all dat Blaud,
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,
So gläugnig rod in ehr Geſicht,
Denn vör ehr ſteit Jehann un ſüht
Weimäudig ehr in't Angeſicht.
Sei ſleit de Ogen dal un ſwiggt,
As wir ſei ein unmünnig Kind.
Ehr Lewen hadd ſei gewen künnt,
Doch em tau helven is ſ' nich in den Stan'n;
Un wat de Richter fragen deit,
Ob ſ' dit nich weit un dat nich weit,
Sei hürt un ſüht man blot Jehan'n,
Un in Verwirrung möt ſei gahn.
Ach, wat ſei un ſin beſten Frün'n,
För'n Tügniß för em gewen kün'n,
Dat hett em keinen Vurthel dahn! —
Sin Meiſter kümmt, Smid Wohlgemuth.
De Oll ſüht irnſt un ruhig ut
Un antwurt't faſt up all de Fragen,
Woans ſik Hanne hadd bedragen,

Wat hei hadd in de Kamer ſein,
Wo't mit den Hamer wir geſchein,
Un wat hei von den Hamer wüßt.
„Ja," ſeggt hei, „ja ſin Hamer is't."
Dit Wurt föllt ſwor in dat Gewicht,
Un't Hart, wat för em ſlog, dat ſwiggt,
Un wat för em all hoffen ded,
Bewt ſchu taurügg bi deſe Red.
Sin Sak ſteit ſlimm.
Dunn hewt de Meiſter ſine Stimm:
„Ja, mine Herrn, ſin Hamer is't,
Doch hett hei'n Dags vörher vermißt,
Hei hett em föcht, hei was em furt.
Sein ſ' hir! min Burßen un Geſellen,
De warden tügen för dit Wurt."
Un as de ſik as Tügen ſtellen,
Dunn is't, as wenn en Freudenſtrahl
Wir follen in den düſtern Saal,
Un dörch den Saal dor güng en Freu'n:
„„Hei het't nich dahn, ſin Hand is rein."" —
De Richter fröggt den Meiſter dunn:
Ob Hanne mäglich dat hadd wüßt,
Wo mit de Judenfru dat ſtimm,

Un dat för rik ſei gellen müßt.
„Ja," ſeggt oll Meiſter Wohlgemuth,
Un't „ja," dat kem ſo ſwor herut,
So mäuſam ut de Poſt tau Höcht:
„Ja! un ik ſülwſt, ik hemw't em ſeggt." —
Un ein Gemurr flüggt her un hen:
„„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —
Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —
Schad, dat't ſo'n ſmucken Jungen is!"" ...
Un wo noch eben Freuen was,
Dor ward ſo männig Antlitz blaß;
Un't was, as wenn ſin beſten Frün'n
Man blot up ſin Verdarben ſün'n,
As wenn de, de em helpen wullen,
Em deip in't Unglück ſtörten ſullen;
Denn all ehr Tügniß brächt em Schaden,
Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
Johann ſüht ſchuddernd in ſin Grawm,
As hadd de Leiw em ſülwſt verraden.
Sin junges Lewen bömt ſik hoch
Un wild in En'n:
So kann't nich en'n!
Un as de Judenfru ward rinne dragen,

Dunn ſteiht de Hoffnung wedder hoch:
Sei möt mi ſeu'n!
De läu't ji fragen! —
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
Sei lickt ſo ſtir,
Wo ſei woll wir,
Un ſackt dunn ſwack up't Lager t'rügg.
Hei bückt ſik dal: „Ik bün't, ik bün't!"
Sei grawwelt mit de welke Hand
An'n Halſ' herüm un ſöcht den Band:
„„Min Iſaak, min armes Kind!"" —
Vergews! vergews! Kein Wurt, kein Wurt!
De Schatten tein nich von ehr furt;
Un ümmer düſtrer, ümmer höger
Tein ſik ſin Schatten ſwart tauſamen,
Un ümmer greller, ümmer neger
Süht hei den Blitz heranner kamen.
Sin Hart, dat bewt, ſin Hart, dat bedt,
Kein Herrgott is, de tau em redt.
Wild, wirr un haſtig fleigen ſin Gedanken
Taurügg, den korten Weg entlanken:
„Min junges Leven!
Mihr will mi nich min Herrgott geven?

Min leiwe Dirn,
Min Lewen, Leiwen, All verluren!“ —
Dunn is't, as wenn ut wide Firn,
Em eine Stimm rep in de Uhren:
„„Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Johann!““
Un't Hart ſleit wedder in em lewig,
De olle Maud, de rögt ſik ſtrewig;
Ja, hei will hollen, wat hei kann!
„Holl wiß!“ röppt hei ut drange Poſt,
„Holl wiß! un wenn't din Lewen koſt't.“
Un lett em Allens ok in Stich,
De olle Maud lihrt doch taurügg,
Nümm Leiw un Fründſchaft em nich redden,
Verlet em Minſchenmacht hienedden,
Unſ' Herrgott, de verlett em nich!
Unſ' Herrgott hett vel duſend Hän'n,
Mit de hei kann en Unglück wen'n,
Paßt Fründſchaft nich in ſinen Plan,
Dücht Minſchenleiw em nich wat nütt,
Denn ward dat mit de Vosheit gahn,
De äwer't Mal henäwer ſchütt. — —
De olle Smädgeſell ward brödht,
Den hellen Trotz up ſin Geſicht,

Un wat em ol de Richter fröggt,
Hei lüggt! Hei lüggt! —
Den halwen Ring hadd Snut em gewen
Des Dags vörher, as't was geſchein;
Taufällig hadd hei grad em eben
Ut't Judenhus rut kamen ſein.
Hei hadd em beden, em den uptauhegen,
Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
Dat ſin Kammraden dat nich ſegen:
Hei würd ſüs gor tau cklich brüdt,
Dat von de Ollſch hei em hadd namen. —
Dat hadd hei dahn, doch as hei't hürt,
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.
Hei hadd dat in de Arſt nich glöwt;
Doch as de ganze Stadt dat ſäd,
Dat Snut de Mürder weſen ded,
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt;
Dat Ding hadd in de Hand em brennt,
Un ahn Beſinnung wir hei rönnt
Un hadd den Ring an't Finſter ſmeten.
Hei wüßt, hei drög 'ne grote Schuld,
Hei hadd dat glik anzeigen ſullt,

Un dorför hadd hei jo ok ſeten;
Doch wull'n de Herren man bedenken,
Dat Snut en Landsmann weſen ded,
En Fründ, de Brauder tau em ſäd,
Denn würd'n ſei em de Straf woll ſchenken.
Un wen'nt ſik tau Johannen üm: „Johann,
Kik mi up dit, min Wurt, mal an!
Geſtah dat ihrlich, Johann Snut!
De Wohrheit, de kümmt doch herut;
Un heſt Du't ihrlich ingeſtahn,
Denn ward ok Gnad för Recht ergahn.“ —
Un't munkelt dörch de Minſchenſlaut:
„„De Oll is gaud — en ihrlich Blaud! —
Wull nich verraden den Kammeraden, —
Brächt leiwerſt ſülwſten ſik in Schaden.““ —
Un nah Johannen wen'n ſik de Geſichter,
Un Jeder ſmitt up em den Stein,
Un Haß un Affchu grullen dörch de Reih'n,
Blot kolt un iſig ſtahn de Richter.
Mit einmal hewt ſik ſtill de ein
Un ward den ollen Smädgeſellen
Vör ein verdecktes Lager ſtellen. —
En Laken fällt. — „Kennſt Du de Fru?“ —

Hei klotzt ſei an, hei prallt taurügg —
En Ogenblick, en korten Nu —
„Ne, ne! De Fru, de kenn ik nich!“
Hei preßt de Nägel in de Hän'n,
Hei gnurrſcht tauſamen mit de Tähnen:
„Ik bün hir frömd, wo ſüll ik ſ' ken'n?
Wo ſüll ik de woll kennen känen?“ —
„„Heſt Du ſ' nich vör Din Harbarg ſein,
As ſ' vör Di lag up harten Stein?
Segſt Du ſ' nich in Din Vaderland,
As ſ' vör Di folgt de ſwacke Hand?““ —
Hei ſmitt en haſt'gen Blick up ehr;
De Saal, de dreit ſik üm em her,
De kolle Sweit flütt dal de Backen,
'Ne wille Angſt, de ward em packen:
„Nu Satan, Satan, ſtah mi bi!
Kein Tügen ſünd hir gegen mi!“ —
Noch einmal ritt em Satan rut
Un gütt em Mark in ſine Knaken,
Noch einmal ward hei faſt em maken:
„Bi Gott, ik kenn ſ' nich!“ röppt hei lud
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
Un ſwört tau Gott un flucht un ſeggt:

„Un hew ik ſ' ſein in minen Lewen,
Mag Gott en Wunnerteilen gewen!
Ik ſwör't bi Gott un Gotteswurd!"
Un fickt derbi frech üm ſik rüm.
Dunn röppt 'ne frömde, harte Stimm:
„„De wille Kurd! De wille Kurd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!"" —
Den Faut vörut, as müßt hei furt,
Wid von ſik reckt de ſtarren Hän'n,
As müßt hei Geiſter von ſik möten,
Dat Og verglaſ't, dat Hor in Eu'n,
Den bleiken Mund tauſamen beten,
Nich frech mihr, grunglich antauſein,
So ſtumm hei as en Bild von Stein.
De Blitz hadd drapen!
De ollen Gräwer ſtunnen apen,
Un Knakenhän'n de winkten raf
Em in ſin eigen ſchurig Grawv.
De Stimm, de drähnt em dörch de Uhren,
Un Satan hadd ſin Spill verluren;
De Kraft was hen, hei ſackt tau Jrd:
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!"
So ziſcht dat dörch de ſlaten Tähnen.

„Dat is de Stimm, ik hew sei hürt!“
So ward dat äwr'e Lippen stähnen.
„Lat los! Lat los! Un mak en En'n!
Ik ded't! Ik ded't! Ik will beken'n!
Ik will beken'n, wat ik verbraken:
Ne annen Daht noch heww ik dahn,
Den Juden heww ik ok dod slahn!“
Ut'n Vagel hadd uns' Herrgott spraken.

20.

Krischäning sitt up't Finsterbrett
Un snackt mit sinen Herrn Papa.
„Ja,“ seggt hei iwrig, „Vadding, ja!
Wenn't süs All sinen Schick man hett,
Denn treck wi furt, wi dynsen[1]) morgen,
Un all uns' Nod un all uns' Sorgen,
De heww'n en En'n. Lütt Fiken säd: ....“ —
Mit einmal höllt hei an un swiggt,

---

1) dynsen = umziehen; in Mecklenburg ziehen die Dienstboten am Dionysius-Tage (Dyns-Tage); daher das Verbum dynsen.

Em is, as wenn wer kamen ded;
Hei horkt — „Ja, richtig is't“ — un flüggt
Herunner von dat Finſterbrett
Un ſet't ſik liſing unner't Bedd.
De Dör geit up, de Bäcker ſlickt herin,
Hei halt en Slätel ut de Taſch,
Hei bückt ſik dal un liſ' un ſwinn
Slütt hei de Lad up, ſmitt wat rin,
Dat blinkt un klimpert; wedder raſch
Slütt hei de Lad un brummelt mang de Tähn:
„Du willſt abſ'lut jo trecken — ſchön! —
Du ſallſt ok trecken; blot de Weg'
Will ik di wiſen. Dicht hir in de Neg',
Up't Rathhus is en ſtilles Flag,
Dor kannſt du di denn männ'gen Dag
Ganz in de Still mit di benemen,
Worüm du di nich wullſt bequemen.“ —
Hei geit; un as hei ut de Dör,
Krüppt Kriſchan unner't Bedd hervör:
„Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?
Wat hett hei in de Lad rin ſmeten?“ —
De Oll hett in Gedanken ſeten,
Doch endlich ſeggt hei: „„Still, Kriſchan!

Ich muß mal erſt mit Muttern reden,
Was ſie ſich bei der Sache denkt;
Doch merk Dir das: 'S ſteht ſchlimm mit Jedem,
Dem Satan Silber-Löffel ſchenkt.“ —

De oll Burmeiſter ſitt an ſinen Diſch;
En grot Packet mit Akten is em friſch
Von Kölln an'n Rhein hüt morgen kamen,
Un mit dat grot Packet tauſamen
Is noch en lütt Packeting packt;
Dat nimmt tauirſt hei in de Hand,
Un as hei dorvon löſ't den Band,
Un as hei dat Pappir uplackt,
Dunn liggt en halwen Ring dorin.
„Wat dauſend,“ ſeggt hei, „kann dat ſin?“ —
Hei nimmt dat Aktenbund, hei leſt un leſt,
Hei treckt ſin Ogenbran tauſamen:
„Herrgott, wat hir verbraken weſt,
Möt wid von hir herute kamen!“
Un wider leſt hei, ängſtlich wider:
„Un nu tau Dag' nah ſo vel Johr!
'Ne Murddaht hir, 'ne Murddaht dor!
Un ut unſ' Stadt twei ſo'ne Mürder!“

Hei leſt dat Aktenbund tau Eu'n
Un leggt den Kopp in ſine Hän'n
Un ſinnt un ſinnt: „Wo is dat mäglich!
Un ſo en Mann, mit den ik däglich,
Wenn ok nich girn, tau dann heww hadd,
De rikſte Börger in de Stadt,
Geit frech herüm mit ſo'ne Schuld?“ —
Dat kloppt. — „Herein!“ röppt de Burmeiſter,
Un rinne trett de Bäckermeiſter.
De oll Herr flüggt vör Schreck in Eu'n,
As wenn em hadd 'ne Adder ſtaken,
As hadd hei ſülwſten wat verbraken;
Hei deckt up't Aktenbund de Hän'n
Un ſteckt den Ring ſo haſtig furt,
As hadd hei ſülwſt begahn den Murd.
„Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen. —
„„Herr,““ ſeggt de Bäcker, „„dit's 'ne Sak,
Ik hadd ſ' ut Gaudheit girn verſwegen,
Doch up de Letzt kümmt ſ' doch tau Sprak.
Sein S', Herr, min Mäten will hüt trecken,
Un as ik dat Geſchirr nahſei',
Dunn fehlen mi tau minen Schrecken
Von mine ſülwern Lepel twei.

De Dirn, de hett ſei — anners Keiner! —
Nu will 'k Sei bidden üm en Diner,
Dat de mal eins ganz in de Still
In chren Kuſſert nahſein füll."" —
De oll Herr hett ſik fat't: „Dat ſall geſchein,
Doch will ik ſülwſt de Lad nahſein,
Un ok en Rathsherrn nem wi mit." — —

Na, dat geſchüht, un as ſei kamen,
Dunn ſteit lütt Fiken un oll Smidt
In grot Verlegenheit tauſamen.
„Wat ſall dit ſin? — Wat heit dit All? —
Worüm ſei woll nich trecken ſall? —
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?" —
Deſ' Fragen ſtahn up chr Geſicht;
Sei kikt den Vader ängſtlich an.
Dunn kümmt de oll Burmeiſter ran:
„„Min Döchting, ſlut Din Lad mal apen!"" —
„Min Lad? Min Lad? Wat is? Wat is?"
Un höllt ſik an den Vader wiß
Un ſteit, as hadd de Blitz ſei drapen. —
„„Wat?"" fohrt oll Vader Smidt tau Höcht.
„„Wer hett tau ſo en Stück en Recht?

Wer ſeggt hir wat up mine Dirn?
Wer will mi hir min Kind ſchandir'n?"" —
Rich länger kann de Bäcker hollen
Den Gift, de in em gährt un kakt,
Hei ſnauzt ingrimmig an den Ollen:
„Man upgemakt! Man upgemakt!
Man mit min ſülwern Lepel rut!" —
„„Wat Lepel?"" röppt de Oll in Wuth,
Em äwerlöppt dat kolt un heit. —
„„Je ſo! — Je ſo! — Ik weit Beſcheid! —
Dirn! rut den Slätel!"" röppt hei baſch
Un ritt den Slätel ut ehr Taſch:
„„Hir is 'e, Herr! Nu ſäuken S' man!""
Un trett mit Fik an't Finſter ran
Un wenn't ſik af un kickt nah buten. —

Vör't Finſter ſitt unſ' Jochen Spatz,
Kickt niglich dörch de Finſterruten
Un röppt herin: „Kriſchan, tau Platz! —
Nu torr den einen Flicken von den Rock
En beten in de Stuw, min Kind,
Un wenn ſei den wohr worden ſünd,
Denn treck den tweiten ut dat Lock." — —

De Lad is up. — Unkünnig Hän'n,
De ſünd dorbi un dreihn un wen'n
Dat beten Armauth üm un dümm
Un ſligen in de Lad herüm. —
De oll Vurmeiſter kickt den Bäcker an,
Wohrſchugt ſin Og' un ſin Geſicht
Un ſüht, dat drup en Freuen liggt,
Wat knapp hei unnerdrücken kann,
Un dorbi kickt hei blot nah ein beſtimmtes Flag. —
Noch heww'n ſei nicks Verdächtigs funnen,
Doch dor, wohen de Bäcker kickt, bet unnen,
Dor kam'n de Lepel an den Dag.
„„Dor ſünd ſ'!"" ſeggt Ein, un Allens ſwiggt. —
Oll Smidt, de kickt ſik haſtig üm,
Den blaſſen Dod in ſin Geſicht:
„Dor ſünd ſ'!" ſeggt hei mit ſwacke Stimm,
Sin Ogen ſleigen hen un her,
Dal up dat Bedd hen ſackt hei ſwer:
„Un Du? Un Du heſt mi dat dahn?
Heſt dat von Dine Öllern lihrt?" —
Un ach, dat Kind, dat ſackt tau Ird,
Dat ſleit de Arm em üm de Knei,
Dat win'nt ſik in ſin Ach un Wei:

„„Ne, Vader, ne! Ik heww't nich dahn!““
Un ritt ſin welke Hand heran
An't kranke Hart un lickt em an:
„„Ik kann vör Di un Gott beſtahn!““
Un ſüht ſin ſtummes, blek Geſicht,
Schriggt up un ſpringt tau Höcht un flüggt
Wild up den oll'n Burmeiſter los:
„„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
Ein einzig Wurt tau minen Vadern!““
Ehr Og', dat ſtarrt, un ſwack un ſwäcker
Flütt ehr dat Blaud dörch ehre Adern,
Dunn dreit ſ' ſik üm un ſüht den Bäcker;
„„Dei! Dei!““ Un prallt von em taurügg,
„„Furt! furt von em! Man deſen nich!““ —
De oll Burmeiſter trett heran
Un tröſt't oll Smidten wat hei kann,
Un redt em an mit chriſtlich Würd'
Un böhrt dat Mäten von de Ird
Un ſött den Ollen ſine Hand
Un ward em ſacht tau Höchten tein:
„Hei is as ihrlich mi bekannt,
Un mit Sin Kind ward ſik dat reih'n.“
De Oll, de richt' ſik von dat Bedd,

Dat arme Worm von Räten hett
Den Arm em üm den Nacken ſlahn:
„„Ne,““ ſeggt hei ſtill, „„dat künn ſ' nich dann!““
Sei ward an ſinen Harten raun,
Un up em föllt ehr heite Thran:
„„Ne,““ ſeggt hei faſt, „„ſei het't nich dahn!““ —

Wil deß de Vader un ſin Kind
In ſtill Vertrugen wedder ſünd,
Hett de Herr Rathsherr in de Lad rüm wäult,
Un'n Hümpel Flicken rute fäult —
De Herr Senater was en Snider. —
„Herr,“ ſeggt hei, „ſein wi doch mal wider!
Sein S' hir mal deſen Hümpel Flicken,
Von'n Mannsrock ſünd ſ' — ik ſei dat an den Kragen —
Dat Dauk is gaud un is noch wenig dragen,
Un doch de Rock in duſend Stücken,
As hadden Müſ' intwei em gnagt,
Un ganz vull Schimmel un vull Stock!
Wo kümmt dat Räten tau den Rock?“ —
Lütt Fik ward fragt. —
Hir in ehr Kamer hadden ſ' legen. —
Woneben denn? — Je, allentwegen;

Doch hadd ſei ſ' meiſtetid dor unnen,
Vi'n Aben hen un achter'n Aben ſunnen. —
De oll Burmeiſter kickt ſei an
Un ſchüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
Ik nich recht glöwen. — Möſt de Wohrheit ſeggen! —
Wer ſüll hir hen de Flicken leggen?“ —
Wildeß hett de Herr Rathsherr Stück för Stück,
So gaud dat geit tauſamen leggt
An as hei dormit is tau Schick,
Wiſ't hei en Kragen vör un ſeggt:
„„Herr, ſein Sei blot mal deſen Kragen!
De Kragen is nah olle Mod',
As hei vör twintig Johr würd dragen,
Up Stun'ns is hei nich halw ſo grot.““ —
De oll Burmeiſter ſteit in Sinnen:
En brunen Rock? — Vör twintig Johr? —
De ſüll ſik hüt irſt wedder ſinnen? —
Ne, dat's nich mäglich! Gott bewohr! —
Hei kickt den Bäcker an; de ſteit,
As wenn em vör ſin ſtiren Ogen
De ſwarten Schatten ruppe togen,
As wenn't üm em ſik rögen deit. —
Unheimlich is't. — Kein Wurd, kein Lud. —

Bet de oll Herr trett ranne an de Lad:
„Kramt Allens ut de Lad mal rut!“
Un as ſei dormit ſünd parat,
Dunn bückt de Deiner ſik hendal
Un halt noch wat: „„Herr, ſein Sei mal
Dit blanke Stück! 'T is von en Ring.““
De oll Burmeiſter nimmt dat Ding:
Herr Gott, wo 's't mäglich! — Wo kann dat geſchein?
Hei hett dat Stück jo eben ſein,
Dat liggt jo noch bi ſine Akten!
Wat heit dit All? Geſchein hir Wunner?
Hei ſtumm verdutzt; de Hän'n de fackten
Em rathlos an den Liw herunner,
Dunn ſchütt'n em dägern dörch den Sinn:
De anner Hälft möt dit hir ſin! —
Hei höllt'n den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?“ —
De Bäcker nimmt'n in Ogenſchin,
Sin olle Fatung kihrt taurügg,
Em is't jo nich vör Ogen kamen:
„„Nie, Herr, dat Stück, dat is nich min,
Dat hett ſei woll woanners namen.““ —
De oll Burmeiſter wen'nt ſik an dat Räten:
„Wo kümmt dit in Din Lad herin?“ —

Sei ſtähnt un rohrt: ehr ded't nich ſin!
Un hett dumm ſtumm in Thranen ſeten.
Hir is kein Utkunft nich tau finnen,
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
Un as ſei nu ſo rathlos ſtahn
Röppt Spatz von buten: „Tau, Kriſchan!
Nu mak Din Stück! Nu 's't Tid! Nu 's't Tid!“ —
Kriſchäning krüppt herut un tüht
En Flicken nah den Aben hen,
Un de Herr Rathsherr, de dit ſüht,
Röppt: „Herr, dit is doch wunnerbor!
Sein S' blot den brunen Flicken dor!
De wi heww'n ſun'n, de ligg'n hir alltauſamen,
Ik läd ſei all hir up den Diſch;
Nah'n Aben ſünd wi gor nich kamen;
Nu liggt dor wedder ein up't Friſch,
En lütten Vagel ſpelt dormit.“
Un as hei ſik dornah ward bücken,
Ward Kriſchan hei gewohr, de achter'n Aben ſitt
Un ut dat Muſ'lock treckt en nigen Flicken.
„Herr,“ röppt hei, „Herr, hir is noch ein,
Ik heww dat eben dütlich ſein,
De Vagel tog em ut dat Muſ'lock rut.“

Herrgott! Wo füht de Väcker ut!
Hei möt ſik an de Wand anlehnen;
Em früſt, hei klappert mit de Tähnen,
Un doch ſteit em in groten Druppen
De blanke Sweit in't Angeſicht.
Em fallen von dat Og de Schuppen,
Hei füht ſin Daht in friſchen Licht.
De oll Burmeiſter fött em an
Un ſchüddelt em: „Wat heit dit, Mann?
Wat geit hir vör? Wat deit Sei fehlen?
Wat liggt hir unner ehre Delen?"
Hei kikt ſo ſchu üm ſik herüm,
Hei murmelt wat: em würd ſo ſlimm,
Un will herute ut de Dör.
„Holt!" röppt de Oll, „rut kümmt hir Keiner!"
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:
„Mal Timmerlüd un Diſchers her!" — —

De kamen denn ok nah en Beten.
„De Delen hir mal upgereten!
Hir bi dat Muſ'lock fangt mal an!"
Na, dat geſchüht. — „„Herr,"" ſeggt de Ein,
„„So vel as ik taxiren kann,

So ſünd ſ' all mal eins upmakt weſt.““ —
„Nan wider tau! — Wat liggt dor un'n?
Un — ſüh! — 'ne bunte, ſiden Weſt
Un'n halwen brunen Rock ward ſun'n. —
Irſt wenn't de olle Herr ſik af
Un geit nah Smidten ran un gaw
Em tru de Hand: „Min leiwe Smidt,
Gah Hei nah Hus! Dat reih't ſik All.
Hüt kann Sin Dochter noch nich mit,
Doch as ik hoff', folgt ſei Em ball. —
Un Du, min Kind, Du brukſt Di nich tau grämen,
Ik weit gewiß, Din Hand is rein,
Ik ſülwſt will Di in Obacht nemen,
Du ſallſt bi mi in Deinſten tein.“
Un wenn't ſik von dat Mäten furt
Den Bäcker tau, de bäwernd ſwiggt,
Un ſeggt mit düſtern Angeſicht:
„Un Sei verhaft ik wegen Murd!“ — —

27.

„Wohen? Wohen?“ — „„Kumm mit! Kumm mit!
Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Luſt ward dit!

Wat ſittſt Du hir, wat lurſt Du hir?
Vi Sparlings is wedder mal Kindelbir.““ —
„Ne, ne! Ik gah nich in de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Luſt is dat:
An'n irſten Mai, wenn Allens gräun,
Mag de Kukuk in ſteinerne Muren tein!“ —
„„Du narſche Kiwitt, Du dumme Gaſt!
Sei wahnen jo wedder in ehren Knaſt,
In ehre Wid, dicht an den Dik,
Wo Hanner drömte von ſin lütt Fik.““ —
„Na, denn man tau! — Hei Nachtigal! —
Hei Draußel! — Un ji Annern all!
Heran! Heran mit alle Mann!
Wer danzen un wer ſingen kann,
De ſall up gräune Maien
An unſ're Köſt ſik freuen!“ —
Un all de lütten flinken Gäſt,
De trecken nah dat Sparlings-Neſt,
Un Kindelbirsvadding ſteit ſtolz vör de Dör,
Hett reine Vadermürder vör;
Sin brune Snipel ſitt ſo glatt,
As hadd de Vull em lickt,
Un ordlich vörnehm lett em dat,

Wenn mit den Kopp hei nickt:
„„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indeß
Wird heut mir die Einrichtung ſchwer!
Wo nehm' ich woll all die Gevattern her?
Denn ditmal ſünd't wedder mal ſöß.““ —
Un Allens lacht, un Allens ſingt,
Un Allens danzt, un Allens ſpringt;
De oll Herr ſülwſt, de Aderbor,
Steit hüt nich up den einen Bein,
Vergett ſin Würd hüt ganz un gor
Un ſtellt ſik luſtig in de Reih'n
Un danzt henup un danzt henäwer,
En Schottſchen dörch den gräunen Klewer.
Unſ' Herrgott kickt ut't Finſter rut
Un lacht un ſeggt: „Nu kik doch màl!
Hüt ſüht't up Irden luſtig ut,
De Philoſophen danzen all;
Un is't ok man up knickrig Bein,
Is't doch pleſirlich antaufein.“
Un as ſei All ut Puſt un Athen,
Ward Jochen eine Red' loslaten,
Hei puſt ſik up un ſeggt: „Geliebten Gäſte,
Ihr meint, Ihr ſeid auf Kindelbir?

Nein, dieſes nicht! — Heut ſeid Ihr hir
Auf einem Volks- und Jubelfeſte.
Ja, Freunde, es iſt uns gelungen,
Wir ha'n die Beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit un Nod!
Doch Einer iſt in uſ'rer Mitten" —
Hir höll hei an, hir würd hei rod —
„Der hat am meiſten für das Paar gelitten,
Am meiſten hat er ſich geplagt —"
Un Allens kikt ſik üm un fragt:
„„De Aderbor? de Nachtigal?"" —
Un Jochen fleit de Ogen dal
Un griſſlacht vör ſik hen beſcheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, ik was't, ik was't!
Ik drog de allerſwönſte Laſt,
Un ik verfrig denn ok de Beiden." —
Uns' Herrgott lacht: „Je, du Hans Quaſt!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minſchen maken't noch vel ſlimmer:
Wenn ſo en Narr tufällig Gaudes deit,
Denn prahlt hei driſt, denn glöwt hei ümmer,
Dat hei dat ut ſik ſülwen hett,
Un hadd 't em mit de Näſ' upſtött." —

As Spatz dat Wurt nu wedder nimmt,
Kümmt Wepſtart an: „Sei kümmt! ſei kümmt!“ —
Un Fiken kümmt den Weg hendal
Un trett herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sünnenſtrahl
Un lücht üm ehr as luter Gold.
Ehr brunes Og, dat kickt ſo wacht,
Un doch ſo ſinnig un bedacht,
Ehr weike Back is rod un friſch,
As dunn, as ſei ſpelte up gräune Wiſch,
Un, rank un ſlank de vullen Glider,
Geit ſei mit frohen Harten wider.
Un as ſei kümmt an unſe Wid,
Set't ſei ſik in den Schatten dal
Un äwerdenkt vergah'ne Tid.
Verwun'n is all de Angſt un Qual,
Börämergahn dat Ach un Wei! —
Sei folgt de Hän'n up ehre Knei
Un kickt in't ſchöne Land herin. —
Ach, wenn doch Ein ehr ſeggen künn,
Wat All dat, wat ſ' in düſtern Stun'n
In ſtillen Harten heimlich ſpun'n,
Mal kem ſo herrlich an de Sünn,

As deſe klore Frühjohrsdag,
De golden vör chr Ogen lag!
So ſitt ſ' un ſinnt vergah'ne Ding'n,
Un Hoffnung ſpinnt den Faden wider,
Un üm chr rümmer is't en Kling'n,
En Jubeln is't von Vagellider;
Un ut den Holt, dor klingt 'ne Fläut,
De Draußel is't, ſei ſingt ſo ſäut:
„Hir geit 'e hen, hir kümmt 'e an!
Hei güng as Burs, hei kümmt as Mann,
Hei höll in Leiw tru tau di ut,
Nu is hei din, du leiwe Brut."
Un ut den Holt kümmt ſtramm un ſtrack
En Mann herut mit brune Back,
De kickt ſik üm ſo klor un wiß;
Un as hei't Og' herümmer ſleit,
Dunn ſeggt hei: „'T is noch ſo as ſüs."
Un as hei 'n Veten wider geit,
Dunn ſeggt hei irnſt: „Hir is dat Flag,
Hir heww ik ſwuren an jennen Dag.
Höll ik min Wurt?"
Deip in Gedanken geit hei furt.
So kümmt hei an de olle Wid,

Un as hei dor tau Höchten füht,
Dunn füht hei sitten en Mäten dor,
De Sünnenstrahl spelt in dat kruse Hor,
Ehr Hän'n sünd folgt up ehre Knei,
Wid lickt sei in't gräune Land herin;
Dunn ward't em in'n Harten so woll un so wei:
Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei sin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ik bün't, ik bün't!"
Un hell tau Höchten flüggt dat Kind —
En Ogenblick — un weik un warm
Liggt sei in sinen starken Arm,
Un weik un warm sött hei sei rund
Un küßt sei up den roden Mund,
Un weik un warm singt Nachtigal
Dat Brudled räwer von den Dik;
Unſ' Herrgott lickt von baben dal:
„„Kumm Hanner rup, kumm rup lütt Fik!
Un is de Ird ok noch so gräun,
Un schint de Sünn ok noch so klor,
För so'ne Luſt, för so en Fren'n,
Is't düſter doch! Kamt in den Heben,
Ik will jug sülwſt de Hochtid gewen.""

Un as Johannsdag kamen was,
Dunn würd up Irden de Hochtid hollen;
Hell klüngen Vigelin un Baß,
Un Klarenett is rinne follen.
Vör Snuten Huf' geit't luftig her,
De Gören drängen ſik an de Dör;
Oll Smidtſch ehr Nägen alltauſamen,
De ſpringen herümmer mit Jöching Frahmen
Un Schulten-Guſten. „Kikt!“ röppt lütt Luten,
„Kikt, Gören, kikt! hüt heww wi Stuten!“
Un höllt en Stuten hoch in En'n
Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
Un Himming röppt: „„Nu kamen ſ' rut!
Hurah! Unſ' Pudel is hüt Brut!““ —
Un as de Tog tau Kirchen geit,
Dunn ſpelen Klarenett un Fläut,
Un Allens drängt ſik mit herin,
Un ſtill un ſtiller ward dat ſin.
Lütt Fiken ſteit wedder an den Altor;
De Sünnenſtrahl ſpelt in ehr kruſes Hor,
Liggt golden up ehren Ihren-Kranz
Un ſchint in dat Hart, mit den ſeligſten Glanz;
Un vör ehr ſteit ſo irnſt un wiß,

Wat nu ehr Ein un Allens is,
Un drückt de Hand ehr tru un faſt:
Jk drag' för Di de Lewenslaſt.
Un de Herr Paſter ſpreckt den Segen,
Un vör em ſitt oll Mutter Smutſch
Un weint in ehren Blaumenſtrutz,
Un Smidtſch möt ok ehr Ogen drögen;
Un Vader Smidt un Meiſter Smut,
De ſein ſo wiß un iſern ut,
Un Meiſter Smut ſeggt: „Vadder Smidt,
Kumm mit! Jk gah in mine Smäd,
Jk weit nich, wat hüt in mi ſitt;
Js dat den Preiſter ſine Red,
Js dat dat Glück von unſ're Kinner;
Kumm mit mi in de Smäd herinner!“ —
Un as de ſchöne Tru is ut,
Un as dat Por kümmt rut nah buten,
Dunn kümmt de Köſter ran: „Herr Smut,
Un Sie auch, werthſte Madame Smuten,
Gott ſegne Jhnen alle Zeit!
Jch hab' mir hellſchen heut gefreu't,
Daß Sie tauletzt ſich doch gekriggt.“
Un lickt ſik üm nah Schulten-Guſten;

„Das merke Dir, Du Böſewicht!
Worum kriggt Hanne ſik un Fiken?
Dorum, weil ſie Ihr ümmer wußten.
Beſtrebe Dir darnach, Sie drin zu gliken!“
Un wenn't ſik argerlich von em: „Doch Du,
Du kriggſt meindag' kein ordlich Fru!“ —
As nu de Köſt in vullen Gang'n,
Sitt Jochen up den Schoſtein baben:
„„Frau,““ ſeggt hei, „„mich ſoll doch verlang'n,
Ob Alle uns vergeſſen haben.
Es riecht hier ganz famoſ' nach Kuchen.
Sie könnten uns für unſre Müh'
En bischen zu belohnen ſuchen.
Wir haben's wohl verdient um ſie.“
Doch Lott, de ſeggt: „„Wat hir, wat dor!
Johann un Fiken ſünd en Por;
Un wat wi wullen is geſchein.
Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.
Nu Olling, ran! Drag' Halm un Fedder!
Wi bugen en niges Neſt uns wedder.
Hir will'n wi wahnen, un fallſt mal ſein,
Hir ward uns Keiner dat Neſt utdrei'n;
In deſen Huſ' litt Keiner Rod,

Hir fin'nt ein Jeder ſin däglich Brod;
Un föllt de Winter hart uns ſihr,
Denn hewv'n wi jo Kriſchäning hir;
Hir will'n wi lewen in Fred un Rauh.
Nu, Jochen! nu drag' flitig tau."" —
Un as de Köſt tau En'n is gahn,
Steit ſtill an den Heben de vulle Man
Un gütt ſin Licht up Barg un Dal,
Dunn ſingt in den Goren de Nachtigal;
Sei ſingt von de Twei-Beiden,
Von nümmer, nümmer Scheiden,
Von Leiw un Trn un Seligkeit,
Von't Glück an'n eig'nen Hird:
Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid;
Ein ſchönes Singen wir't! —
Un as de Treckeltid is dor,
Un as dat Kurn tau Fack,
Dunn ſtellt ſik unſ' Fründ Aderbor
Bi Snuten up dat Dack.
Wat will de knickerbeinig Gaſt?
Wat ſtellt hei ſik dorhen?
Worüm up Snuten ſine Faſt?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
LEIPZIG

Seggt mal, wat will hei denn? —
Hei ſtellt ſik up den einen Bein,
Kickt in den Schoſtein raf,
Up de Ort kann hei beter ſein,
Ob't dor wat Riges gaw.
Un as hei ſein, wat dor paſſirt,
Dunn ſeggt hei: „So is dit!
Adjüs! Wenn't Frühjohr wedder kihrt,
Denn bring' ik Jug wat mit.
Paßt up! Dat ſall vör Allen
Großmutter Smutſch gefallen."

Druck der
Hinstorff'schen Buchdruckerei
zu Ludwigslust.